

Historisch-kritische Ausgabe
Hg. W. Morgenthaler

Varianten und ausgewählte Studien

- I Gedichte und Phantasien (1804)
- II Poetische Fragmente (1805)
- III Sonstige Veröffentlichungen zu Lebzeiten
- IV Melete
- V Nachlaß
- VI Zweifelhafte

Ausgewählte Studien

Novalis-Exzerpte
Athenäums-Exzerpte
Schleiermacher: Über die Religion / Monologen
Fichte: Die Bestimmung des Menschen
Hemsterhuis: Simon ou des facultés de l'âme
Philosophische Propädeutik
Naturphilosophie
Geographie der Vorwelt
Religionsgeschichte
Metrik
Lateinische Formenlehre
Chemie
Physiognomik

Band 1, 2 und 3
ISBN 10: 3-87877-970-4
ISBN 13: 978-3-87877-970-4

Günderrode



Varianten und ausgewählte Studien

Stroemfeld

Karoline von

Günderrode

Sämtliche Werke

Band II

Varianten und ausgewählte Studien



Stroemfeld

KAROLINE VON GÜNDERRODE

KAROLINE VON GÜNDERRODE

SÄMTLICHE WERKE
UND
AUSGEWÄHLTE STUDIEN

HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE
HERAUSGEGEBEN VON
WALTER MORGENTHALER

Stroemfeld/Roter Stern

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://www.dnb.de> abrufbar.

Karoline von Günderrode: Sämtliche Werke und ausgewählte Studien,
Historisch-Kritische Ausgabe
hrsg. von Walter Morgenthaler

Band 1, 2 und 3 im Schuber:
ISBN 10: 3-87877-970-4
ISBN 13: 978-3-87877-970-4

Band 2: <https://doi.org/10.21248/gups.86431>

Copyright © 1990/91, 2006 Stroemfeld Verlag
Frankfurt am Main und Basel
All Rights Reserved. Alle Rechte vorbehalten.

Gedruckt auf säurefreiem alterungsbeständigem Papier entsprechend ISO 9706
Printed in the Federal Republic of Germany

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz (BY).
Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die
Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder
Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>
Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial.
Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit
Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge
erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Die Open-Access-Veröffentlichung des vorliegenden Bands auf dem Publikations-
server der Goethe-Universität Frankfurt am Main wurde mit Unterstützung des
Fachinformationsdiensts Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
realisiert.

KAROLINE VON GÜNDERRODE

SÄMTLICHE WERKE
UND
AUSGEWÄHLTE STUDIEN

BAND II
VARIANTEN
UND
AUSGEWÄHLTE STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VON
WALTER MORGENTHALER

ÜBERSICHT

I Gedichte und Phantasien (1804)	9
II Poetische Fragmente (1805)	87
III Sonstige Veröffentlichungen zu Lebzeiten	133
IV Melete	179
V Nachlaß	195
VI Zweifelhaftes	257
Ausgewählte Studien	271
Verzeichnis der Abbildungen	484
Inhalt	485
Zu diesem Band	491

I GEDICHTE UND PHANTASIEN (1804)

Nr. 1 Darthula nach Ossian

H/b:

II; B: = *Überarbeitung durch KvG*
Verszählung nach E

[]

Nathos **Schiff durchstreift des Meeres** Woogen

186r

Arthan·Althos, seine Brüder mit·
 Erins König·Caibars Zorn zu meiden.

Jn geheimnißvolle **Nächte** kleiden

5 Dunkle **Schatten** ihren fliehnden Schritt.

Wer·o Nathos·ist an deiner Seite·

Fliehend seufzt im Wind ihr braunes Haar.

Lieulich ist sie·wie **ein** Geist der Lüfte·

eingehüllt in leichte Nebeldüfte. —

10 Schön vor allen Collas Tochter war.

Doch Darthula·deine irren Segel

Eilen nicht dem **waldgen** Etha zu·

Nathos Berge heben nicht die Rücken

Und die Seeumwoogten Küsten bükken

15 Turas Felsen schon dem Meere zu.

186v

Wo verweiltet ihr des Südes Winde·

schwelltet Nathos weise **Seegel** nicht·

Trugt ihn nicht zum heimatlichen [St^h] **Lande**·

Von des blutgen Erins düstrem Strande.

20 **Ethas Berge grünen ihn nun nicht.**

Schön·o König Ethas·warst du in der Fremde·

Gleich dem Morgenstern dein Angesicht·

23 I Deine Lokken·**wie** des Rabenflügel

II **der Abend·**düster

24 I wie des Rohres Flüstern an dem Hügel

II Deine **Stime·**wie des Schilfs Geflüster

25 **mild u freundlich deine Stimme spricht·**

Schreckbar warst du im Gewühl der Schlachten

wie das Nordlicht glänzend, fürchterlich;

brausend wie die ungestümen Woogen

Wenn vom [Mīl] Nord die stürms'chen Winde zogen

30 stürztest du auf Caibars Krieger dich.

Auf Selam/a/s grau bemoosten Mauren

Sah dich Collas Tochter, u sie sprach·

Warum eilst du so zum Kampf der Speere·

Zahlreich sind des düstern Caibars Heere·

35 Ach /! u meine [] Furcht **um dich** ist wach·

36 Freuen wollt ich dein mich, deiner [Liebe]

Siege

187r

37 Aber Caibars Liebe läst mich nicht.

So sprachst du[,]: **Doch fern von Nathos Lande**

Weilst du ietzt an Turas finstrem Strande·

40 Nacht **umhüllt** dein schönes Angesicht.

Aber schweiget noch ein wenig Winde·

Überbraust **des Mädchens** Stime nicht.

Fürst von Etha·sind dies Usnoths Hallen·

44 I Wo des Krieges ehrne Waffen schallen

II Jene Ströme die von Felsen fallen

45 I Spricht zu Nathos seiner Seele Licht.

II Sind es Ethas blaue Ströme nicht

- 46 I Hier empöre[n]t Erin seine [Hügel]
 *II Berge·
- 47 I **Jener Ştrāḥ** aus [Erḥ] Caibars Mauern **bricht**.
 II **Ştrom Erins Felsen**
- 48 I [] Ruhe [schönes Licht], hier an dem [] Hügel
 *II **Darthula**
- 49 **Nathos** Schwert umgiebt wie **Blizes** Flügel
 50 Dich du Liebliche, du schönes Licht·

Wolkigt steigt die Nacht[.]! o Sohn von Usnoth,
Einer Säule gleich umfa[s]ß' ich dich·
 Denn die Freunde sind mir früh gefallen·
Schweigen herrscht nun in Selamas Hallen
 55 **Traurig wälzen seine Ströme sich·**

187v

V. 56-70 *Schrift Wilhelmine*

- 56 Abend ward einst·[u] der Wehmuth Schatten
 in
- 57 Bargen meines Landes **Berge** sich,
 Über hoher Wälder Wipfel schritten·
 Einzle Lüfte·die aus Wolken glitten·
- 60 Da umgaben [t]Trauer-Schatten mich.

- Die Gestalten meiner Freunde gingen·
 Traurig·Geister gleich·an mir dahin,
Plötzlich kam mein Vater mit gesänkte[n]m Schwerte
Und den Blick geheftet an die Erde·
- 65 Brennend glühte noch die Schlacht darin.

- Collas letzte, einzige Hoffnung sprach er·
 Braugeloktes Mädchen·Truthil fiel·
 Siegreich kehrt **ihr** nicht der Bruder wieder·
 Zu Selama, naht Erins Gebieter·
- 70 Mit ihm Tausende im Schlachtgewühl·

V. 71-120 *Schrift Amalie (mit Einrückungen)*

- 71 Jst des Kampfes Sohn gefallen, seufzt ich,
 O so reich mir den gewölbten Schild·
 Tödlich oft des Mädchens Pfei[f]le flogen
 Es ereilt mein scharf gespannter Bogen·
 75 **Auf der Jagd das schnellentflieh'nde Wild·**

Freude [f]l] [] strahlt **um Colla** „ja Darthula·

188r

Deine Seele brennt in Truthils Glut·
 Geh· ergreif das Schwerd [g]vergangner Schlachten.“
 Also Colla; seine Worte fachten·
 Höher noch in mir des [Schla] Kampfes Muth.

A:

V. (81) *nicht getilgt*, V. (82)-(84) *zeilenweise*, V. (85)-(90) *gesamthaft gestrichen*

- (81) Und die Nacht vergieng in banger Wehmuth
 (82) [Schauernd stieg der Morgen dann herauf.]
 (83) [Mich umglänz[t]en meiner Väter Speere]
 (84) [Und es sammeln sich Selamas Heere]
 (85) [Colla geht voran im Heldenlauf.
 (86) Und der Graugelokte zog die Klinge
 (87) Seines Volkes Schwerder hoben sich.
 (88) # **Kaibar sass zum Mahl in Lonas Wüste·**
 (89) Als Selamas Waffenklang ihn grüste.
 (90) Seine Führer rief er da zum Krieg.]

B: = V. 81-85, *nachträgliche Version von KvG's Hand, unter Wiederverwendung von V. (88)-(90) mit entsprechendem Einweisungszeichen #*

B:

- 81 **Schauervoll** vergieng die Nacht· am Morgen
Glänzte in dem Stahl der Schlachten ich· #
 V. 83-85 = A: V. (88)-(90)

Wenn des Herbstes Schatten wieder kehren·

Und Darthula ist in Sicherheit·

Dann versamble um dich Ethas Schönen·

Mädchen las für **mich die** Harfe tönen·

140 **Meiner Liebe** sei dein Lied geweiht· ·

V. 141-150 Schrift Amalie

141 [B|] **Rauschend wogt die See an Thuras Ufer·**

Jn das Rauschen mischt sich **Waffenklang**

Kaibar lächelte in finstern **Grimme·**

Nathos eilt voran, im Unge[X]stüme·

145 **Seiner Kraft die** brausend vorw[e]arts rang.

Komm zum **Kampfe,** ruft er, **um das Mädchen**

Fürst Themora's, aber **Kaibar** spricht·

Du entfloht von **Erin** mit der Schönen

Kaibar kämpfet nicht mit **Usnoths Söhnen·**

150 **Nein,** er kämpft mit **unberühmten** nicht.

V. 151-160 Schrift KvG

151 **Jn des königlichen Nathos** Auge **blitzet**

Eine Thräne; und er **kehret** sich

Zu den **Brüdern,** ihre **Speere** fliegen

Rachedürstend, und **drei Helden** biegen

155 **Sterbend hin** zum **blutg'en Staube** sich.

Da **entglüheth** **Caibars** finstre Seele·

Grimmig winkt er, tausend **Speere** fliehn·

158 **Aber Nathos** [wird] **dem Tod nicht weichen·**

will

159 I Er [fällt] mit den **Brüdern wie drei Eichen·**

II [] [stürzt] [] [] [] []

II **Usnoths Söhne** **sinken**

160 **Die** des Nordens **rauhe** **Stürm** [] umziehn·

161-165 []

190r

V. 166-190 Schrift Amalie

- 166 **Bleich und zitternd siehst die Tochter Colla's·**
 167 I **Da naht Kaibar [und sprach] rach' erfüllt·**
 II **düster**
 168 **Mädchen sahst du Fingals blaue Hügel!**
 169 I [Wärst] [entronnen] du [] des Sturmes Flügel·
 II Ha · entrannest
 170 Über Selma hätte meine Schlacht geb[]rüllt.

- Aber Mädchen wo ist dein Geliebter**
Wo ist Ethas starker Führer hin?
Kaibar sprach; da kam ein Pfeil geflogen·
Aus Darthulas Busen stürzten Bogen·
 175 **Heisen Blut's zur braunen Erde hin.**

- Weis wie Schnees Säulen st[u]ürzt sie nieder**
Neben Nathos stürzt das Mädchen sich
Hundert Barden hoben deinen Hügel·
 Und es schwang sich des Gesanges Flügel·
 180 **Um [w]Weisbusigte Darthula dich.**

190v

- Trauer schreitet an Selama's Strömen;
 Schweigen wohnt in den Hallen nun;
 Colla's Tochter sank zum Schlafe nieder
 O· wann grüest du den Morgen wieder,
 185 Schöngelokte, wirst du lange ruhn?

- Weit entfernt ist dein Morgen; nimmer·
 Stehst du mehr in deiner Schönheit auf·
Winde [T]trauert in der Bäume Wipfel·
Seufzet in des jungen Grases Gipfel·
 190 **Stern des Tages wende deinen Lauf.**

V. 191-195 Schrift Wilhelmine

- 191 **Denn sie schläft, sie schläft der Frauen erste!**
Nimmer kehrt sie mit dem leichten Schritt! —

Barden sangen so das Lied der Schönen,
In der Wehmuth sanft gezogenen Tönen

195

Leise bebten hundert Harfen mit. —————

(E'):

1 Woogen] Wogen
 |,
3 Erins König, Caibars Zorn] Caibars, Erins König, Zorn
 |,
7 |,
13 Rükken] Rücken
14 bükken] bücken
18 heimatlichen] heimathlichen
23 Lokken] Locken
26 scheiden] Scheiden
28 Woogen] Wogen
29 |,
38 Woogen] Wogen
49 Schwerd] Schwert
52 ausser] außer
54 Las] Laß
58 |·
61 |·
63 Schwerdte] Schwerte
 |,
65 |·
66 einzig] einz'ge
67 Braungeloktes] Braungelocktes
72 Aug verhült] Aug' verhüllt
73 |,
74 oftmahls] oftmals
78 Schwerdte] Schwert
86 ich] ich,

97	Abendlich] abendlich
104	Wolken,] Wolken
116	Schwerdt] Schwert
122	schöngelokte] schöngelockte
127	Schwerdter] Schwerter
128	Schwerdter] Schwerter
132	Woogen] Wogen
134	,
139	Las] Laß
140	sey] sei
141	gestützt] gestützt
146	er] er,
148	,
154	dürstend,] dürstend
	,
166	Caibar, Mädchen] Caibar: „Mädchen
170	.“
174	·
175	Lokken] Locken
177	Grabmahl] Grabmal
	,
183	,
184	O!] O
186	·
188	Ach!] Ach
189	Sprich, erwach] Spricht: „erwach <i>neue Bedeutung!</i>
190	!“

Nr. 3 Don Juan

(E'):

2 Geschmücket] Geschmücket
 26 vohr'gen] vor'gen
 33 heisse] heiße
 41 heisses] heißes
 45 heisse] heiße
 46 Quaal] Qual
 47 wehn'ger] wen'ger
 49 Quaal] Qual
 56 heisse] heiße
 meynet] meint
 74 Lebensziel] Lebens-Ziel
 81 Lokkennacht] Lockennacht
 82 |·
 85 |·
 88 Dampf] Dampf,
 89 jauchzet,] jauchzet
 91 süssen] süßen
 97 geben! ihr,] geben ihr! —
 99 |,
 100 |·
 104 |—
 112 Ihm] Ihm,
 120 da er wacht] da, erwacht
 121 Ist's] Ists
 122 tod] todt
 124 verlohren] verloren

125 erkohren] erkoren,
131 |·
136 ist,] ist
sey] sei
142 liebt's,] liebt's
143 |·
145 Solt] Sollt
151 |·
153 Munde;] Munde —

- 25 folgt mich allenthalben, ich kann diese Wehmuth
nicht los werden, sie legt sich wie ein Trauer-
flohr über meine Gegenwart; dies Zeitalter
däucht mir schaal u leer, ein **sehnsüchtiger**
Schmerz zieht mich gewaltig in die Vergan-
30 genheit. Dahin! Vergangen! ruft mein Geist:
o möchte ich mit vergangen sein! u diese schlech-
te Zeit nicht gesehen | haben·in der die Vor-
welt vergeht, an der ihre Größe verlohren
ist. 42E
- 35 L e h r e r Verlohren [!|] junger Mensch! es ist nichts ver-
lohren, u in keiner Rücksicht, nur unser Auge
vermag die lange unendliche Kette von der
Ursache zu allen Folgen nicht zu übersehen. 154r/41
Aber wenn du auch dieses nicht bedenken willst,
40 so kannst du doch das nicht verlohren u da-
hin nennen·was dich selbst so stark be-
wegt, u so mächtig auf dich wirkt. Schon
lange kenne ich dich, u mich däucht·dein eig-
nes Schiksal u die Gegenwart haben dich
45 kaum so heftig bewegt, als das Andenken
dieses /großen/ Königs; lebt er nicht ietzt noch in dir,
oder **nenst** du nur Leben·was im Fleisch
u in dem Sichtbaren fort·lebt[,]? u ist dir
das dahin, u verlohren, was noch in Gedan-
50 ken wirkt, u da ist?
- S c h ü l e r Wenn dies ein Leben ist, so ist es 43E
doch nicht mehr·als ein bleiches Schattenleben,
53 denn ist die [Vorstellung] des Gewesenen,
Erinerung
54 Wirklichen, mehr·als [ihr] [bleicher] Schatten [?] |
der bleiche dieser
55 Wirklichkeit? 154v/42
- L e h r e r Die positive Gegenwart ist der kleinste
u flüchtigste Punkt[:]; indem du die Gegenwart

gewahr wirst·ist sie schon vorüber, das Bewusst-
 sein des Genusses liegt immer in der Erine-
 60 I rung[, das] Vergangene kann in diesem Sinn
 *II . Das
 61 I nur betrachtet werden[.],
 II , ob es nun längst oder [] eben vergan-
 62 II gen, [gleich viel].
 gleichviel

63 I S c h ü l e r Es ist wahr. So lebt u wirkt aber ein
 groser Mensch nicht nach seiner Weise in mir
 65 fort, sondern nach meiner, nach der Art
 wie ich ihn auf|nehme, wie ich mich, u ob ich
 mich seiner erinnern will.

44E

L e h r e r Freilich lebt er nur fort in dir·in so^o
 fern du Sinn für ihn hast, in so fern dei-
 70 ne [natu|] Anlage dich fähig macht ihn zu em-
 pfangen in deinem [i]Jnnern, in so fern du
 etwas mit ihm Homogenes hast, das Fremdar-
 tige in dir tritt mit ihm in keine Verbindung,
 u er kann nicht auf es wirken; u nur mit
 75 dieser Einschränkung wirken alle Dinge. Das·
 wofür du keinen Sinn hast·geht für dich
 verlohren, wie die Farbenwelt dem Blinden.

155r/43

S c h ü l e r Hieraus folgt·daß nichts ganz verlohren
 geht, daß die Ursachen in ihren Folgen fort-
 80 wirken, (oder wie du dich ausdrückst, ^fortleben)·
 daß sie aber nur auf dasjenige wirken können·
 das | Empfänglichkeit, oder Sinn für sie hat.

45E

M e i s t e r Ganz recht.

S c h ü l e r Gut[,!] die Welt u die Vernunft mögen
 85 genug haben an diesem n i c h t v e r l o h r e n s e i n ,
 an dieser Art fort zu leben, aber mir ist es
 nicht genug; eine tiefe Sehnsucht führt mich
 zurück in den Schoos der Vergangenheit, ich

90 mögte in einer unmittelbaren Verbindung
mit den Manen der großen Vorzeit stehen.

L e h r e r Hälst du es denn für möglich?

S c h ü l e r Ich hielt es für unmöglich als noch kein
Wunsch mich dahin zog, ja ich hätte noch
vor kurzem jede Frage der | Art für thörigt
95 gehalten, heute wünsche ich schon eine Ver-
bindung mit der Geisterwelt mögte möglich
sein, ja mir dünkt ich sei geneigt sie glaub-
lich zu finden.

155v/44

46E

100 L e h r e r Mir dünkt die Manen Gustav Adolfs
haben deinem innern Auge zu einer glücklichen
Geburt verholfen, u du scheinst mir reif mei-
ne Meinung über diese Gegenstände zu
vernehmen. So gewis alle harmonische Dinge
in einer gewissen Verbindung stehen, sie mag
105 nun sichtbar oder unsichtbar sein, so gewis stehen
auch wir in einer Verbindung mit d e m T h e i l
der Geisterwelt der mit uns harmonieret; ein
ähnlicher oder gleicher Gedanke in verschiedenen
Köpfen auch wenn sie nie von einander wusten
110 ist im geistigem Sinne schon eine Verbindung.
Der Tod eines Menschen der in einer solchen |
Verbindung mit mir stehet hebt diese Verbin-
dung nicht auf. Der Tod ist ein chemischer Pro-
zeß, eine Scheidung der Kräfte, aber kein
115 Vernichter, er zerreißt das Band zwieschen
mir u ähnlichen Seelen nicht, das Fortschrei-
ten des Einen u das zurückbleiben des An-
dern [kan¹] aber kann wohl diese Gemein-
schaft aufheben, wie ein Mensch der in
120 allem Vortreflichen fortgeschritten ist mit
seinem unwissenden u roh gebliebⁿen Jugend-
freund nicht mehr harmonieren wird. Du

156r/45

47E

wirst das Gesagte leicht ganz allgemein,
u ganz aufs Besondere anwenden können?

125 S c h ü l e r Vollkommen! du sagst Harmonie der
Kräfte ist Verbindung, der Tod hebt diese
Verbindung nicht auf, indem er nur scheidet nicht
vernichtet.

156v/46

L e h r e r Ich fügte noch hinzu; das Aufheben dessen·
130 was eigentlich diese Harmonie | ausmachte (z:B:
Veränderung der Ansichten u Meinungen, wenn die
Harmonie gerade darin bestand) müßte auch
nothwendig diese Verbindung aufheben.

48E

S c h ü l e r Ich hab es nicht aus der Acht gelassen.

135 L e h r e r Gut. Eine Verbindung mit Verstor-
benen kann also statt haben·in so fern
sie nicht aufgehört haben·mit uns zu harmo-
nieren?

S c h ü l e r Zugegeben.

140 L e h r e r Es komt nur darauf |] ·diese Verbindung
gewahr zu werden. Blos geistige Kräfte können
unsern äussern Sinnen nicht offenbar werden;
sie wirken nicht durch unsere Augen u Ohren
auf uns, | sondern durch das Organ, durch das
145 allein eine Verbindung mit ihnen möglich
ist, durch den innern Sinn, auf ihn wirken
sie unmittelbar. Dieser innere Sinn, das
tiefste u feinste Seelenorgan·ist bei fast allen
Menschen gänzlich unentwickelt u nur dem Keim
150 nach da, das Geräusch der Welt, das Ge-
reibe der Geschäfte, die Gewohnheit nur
a u f der Oberfläche, u nur d i e Oberfläche
zu betrachten·lassen es zu keiner Ausbil-
dung, zu keinem deutlichen Bewustsein komen,
155 u so wird es nicht allgemein anerkannt, u was

49E

157r/47

sich hier u da zu allen Zeiten in ihm offenbah-
 ret hat, hat immer so viele Zweifler u Schmä-
 her gefunden; u bis iezt ist sein Empfangen
 u [w]Wirken in äuserst selten Menschen die
 160 seltenste Individualität. — Jch bin weit da-
 von entfernt· so manchen lächerlichen Geister-
 erscheinungen u Gesichtern das Wort zu reden·
 aber ich kann es mir | deutlich denken· daß der innere
 Sinn zu einem Grade afficirt werden kann· nach
 165 welchem die Erscheinung des Innern vor das kör-
 perliche Auge treten kann, wie gewöhnlich um-
 gekehrt, die äussere Erscheinung vor das Auge des
 Geistes tritt. So brauche ich /nicht/ alles Wunder-
 bare, durch Betrug, oder Täuschung der Sinne
 170 zu erklären. Doch ich errinere mich, man nent
 in der Sprache der Welt diese Entwicklung des
 innern Sinns, überspannte Einbildung.

157v/48 50E

[Wenn] Wem also der innere Sinn, das Auge des
 Geistes· aufgegangen ist· der sieht [U] die den an-
 175 dern [U]unsichtbare mit ihm verbundene Dinge[.].
 [a]Aus diesem innern Sinn sind die Religionen
 hervorgegangen, u so manche Apokalipsen der
 alten u neuen Zeit. Aus dieser Fähigkeit
 des innern Sinns, Verbindungen [(], die andern Men-
 180 schen[,(deren [g]Geistesauge verschlossen ist) unsichtbar
 sind, wahrzu|nehmen, entsteht die Prophe[i]zeihung·
 denn sie ist nichts anders als die Gabe·
 die Verbindung der Gegenwart u Vergan-
 genheit mit der Zukunft, den nothwendigen
 185 Zusammenhang der Ursachen u Wirkungen
 zu sehen. Prophe[i]zeihung ist Sinn für die
 Zukunft. Man kann die Wahrsage/rkunst/
 nicht erlerne[r]n, der Sinn für sie ist [g]Geheim-
 nißvoll, er entwickelt sich auf eine geheim-

158r/49 51E

- 190 I nißvolle Art , oft [nur wie] |
 I [] offenbahrt [er]
 II ; er
- 191 I sich nur wie ein schneller Blitz der dann
 II oft
- 192 I von dunkler Nacht wieder begraben wird.
 Man kann Geister nicht durch Beschwörun-
 gen rufen, aber sie können sich dem Gei-
 ste offenbahren, das Empfängliche kann
 195 sie empfangen, dem innern Sinn können
 sie erscheinen.
- Der Lehrer schwieg, u sein Zuhörer verlies
 ihn; mancherlei Gedanken bewegten sein
 200 Jnneres, u seine ganze Seele strebte sich
 das Gehörte zum Eigenthum zu machen.

158v/50

(E'):

Die Manen.

6E'

- Schüler. Weiser Meister! ich war in den Katakomben der Schwedenkö-
 nige, ich nahte mich dem Sarg des Gustav Adolph mit sonderbarem schmerzli-
 chem Gefühl, seine Thaten gingen an meinem Geist vorüber, ich sah zugleich sein
 5 Leben und seinen Tod, seine überschwengliche Thathkraft und die tiefe Ruhe, in
 der er schon dem zweiten Jahrhundert entgegenschlummert; ich rief mir die grau-
 sensvolle Zeit zurück, | in der er lebte, mein Gemüth glich einer Gruft, aus der die
 schwankenden Schatten der Vergangenheit heraufsteigen. Ich weinte so heiße
 Thränen seinem Tod, als sei er heute erst gefallen. Dahin! Verloren! Vergangen!
 10 sagte ich mir, sind dies des großen Lebens Früchte alle? — Ach! — ich mußte
 die Gruft verlassen, ich suchte Zerstreung, ich suchte andre Schmerzen, aber der
 unterirdische trübe Geist verfolgt mich, ich kann die Wehmuth nicht los werden,
 die wie ein Trauerflor über meine Gegenwart sich legt, dies Zeitalter ist mir nich-
 tig und leer, sehnlich und gewaltig zieht michs in die Vergangenheit dahin! Ver-

41E

15 gangen, so ruft mein Geist. O möcht ich mit vergangen sein und diese schlechte
Zeit nie gesehen | haben, in der die Vorwelt vergeht, an der ihre Größe verloren 42E
ist. —

Lehrer. Verloren ist nichts, junger Schüler, und in keiner Weise, nur das 7E'
Auge vermag nicht des Grundes unendliche Folgenkette zu übersehen. Aber
20 willst Du auch dies nicht bedenken, Du kannst doch nicht verloren nennen und
dahin, was so mächtig auf Dich wirkt; — Dein eigen Geschick, die Gegenwart
bewegen Dich so heftig nicht, wie das Andenken des großen Königs, lebt er da
nicht jetzt noch mächtiger in Dir als die Gegenwart, oder nennst Du nur Leben
was im Fleisch und im Sichtbaren fortlebt, und ist Dir dahin und verloren was
25 noch in Gedanken wirkt und da ist? —

Schüler. Wenn es Leben ist, so ist es doch nicht mehr als Schattenleben, 43E
dann ist die Erinnerung des Gewesenen mehr als die bleiche Schattenwirklich-
keit.

Lehrer. Gegenwart ist ein flüchtiger Augenblick, sie vergeht indem Du
30 sie erlebst, des Lebens Bewußtsein liegt in der Erinnerung, in diesem Sinn nur
kannst Du Vergangnes betrachten, gleichviel ob es längst oder eben nur vorging.

Schüler. Du sprichst wahr! — So lebt denn ein großer Mensch nicht
nach seiner Weise in mir fort, sondern nach der meinen. Wie ich ihn auf|neh- 44E
me, wie und ob ich mich seiner erinnern mag? —

35 Lehrer. Freilich lebt das nur fort in Dir, was | Dein Sinn befähigt ist auf- 8E'
zunehmen, insofern es Gleichartiges mit Dir hat, das Fremdartige in Dir tritt nicht
mit ihm in Verbindung, darauf kann er nicht wirken und mit dieser Einschrän-
kung nur wirken alle Dinge. Wofür Du keinen Sinn hast, das geht Dir verloren,
wie die Farbenwelt dem Blinden.

40 Schüler. So muß ich glauben nichts gehe verloren, da alle Ursachen in
ihren Folgen fortleben, daß sie aber nur wirken auf das, was | Empfänglichkeit 45E
oder Sinn für sie hat. — Der Welt mag genügen an diesem Nichtverloren-
sein, an dieser Art fortzuleben, mir ist es nicht genug, ich möchte zurück in der
Vergangenheit schooß, ich sehne mich nach unmittelbarer Verbindung mit den
45 Manen der großen Vorzeit.

Lehrer. Hältst Du es denn für möglich? —

Schüler. Ich hielt es für unmöglich als noch kein Sehnen mich dahin zog,
gestern hätte ich noch jede Frage | danach für thöricht gehalten, heute wünsche 46E
ich schon die Verbindung mit der Geisterwelt wäre möglich, ja mir deucht ich
50 wäre geneigt sie glaublich zu finden.

L e h r e r. Mir deucht die Manen des großen Gustav Adolph haben deinem innern Auge zum Lichte verholphen. So vernehme mich denn. So gewiß alles Harmonische in Verbindung stehet, es mag sichtbar oder unsichtbar sein, so gewiß sind auch wir in Verbindung mit dem Theil der Geisterwelt, der mit uns harmonirt. Ähnliche Gedanken verschiedener Menschen, auch wenn sie nie von einander wußten, ist in geistigem Sinn schon Verbindung, der Tod eines Menschen, der in solcher | Berührung mit mir stehet, hebt sie nicht auf; der Tod ist ein chemischer Prozeß, eine Scheidung der Kräfte, aber kein Vernichter, er zerreißt das Band zwischen mir und ähnlichen Seelen nicht, aber das Fortschreiten des Einen und das Zurückbleiben des Andern kann wohl diese Gemeinschaft aufheben, wie Einer, der in allem Trefflichen fortgeschritten ist, mit dem unwissend gebliebenen Jugendfreund nicht mehr zusammen stimmen wird. Du wirst dies leicht ganz allgemein und ganz aufs besondere anwenden können.

S c h ü l e r. Vollkommen! — Du sagst Harmonie der Kräfte ist Verbindung, der Tod hebt diese Verbindung nicht auf, da er nur scheidet und nicht vernichtet.

L e h r e r. Ich fügte hinzu, das Aufheben dessen, was diese Harmonie | bedingt, müßte auch nothwendig diese Verbindung aufheben — eine Verbindung mit Verstorbenen kann also Statt haben, insofern sie nicht aufgehört haben, mit uns zu harmoniren.

S c h ü l e r. Ich kann es fassen.

L e h r e r. Es kommt nur darauf an, diese Verbindung gewahr zu werden. Bloss geistige Kräfte können unsern äußern Sinnen nicht offenbar werden, sie wirken nicht durch Aug und Ohr, | sondern durch das Organ, durch das allein eine Verbindung mit ihnen möglich ist; durch den innern Sinn, auf ihn wirken sie unmittelbar. Dieser innere Sinn, das tiefste und feinste Seelenorgan, ist bei fast allen Menschen unentwickelt und nur dem Keim nach da. — Das Weltgeräusch, der Menschheit Handel und Wandel, der nur oberflächlich und nur die Oberfläche berührt, lassen es zu keiner Ausbildung, zu keinem Bewußtsein kommen, so wird es nicht erkannt, und was sich zu allen Zeiten in ihm offenbarte, hat viele Zweifler und Schmäher gefunden, und bis jetzt ist sein Empfangen und Wirken nur in seltenen Menschen, die individuellste Seltenheit. — Ich will nicht ungeistigen Gesichtern und Geistererscheinungen das Wort reden, aber ich fühle | deutlich, daß der innere Sinn so hoch angeregt werden kann, daß die innere Erscheinung vor das körperliche Auge treten kann, wie auch umgekehrt die äußere Erscheinung vor das geistige Auge tritt; so brauch ich nicht durch Betrug oder Sinnentäu-

schung alles Wunderbare zu er|klären, doch weiß ich, man nennt in der Weltspra- 11E'
 che diese innere Entwicklung der Sinne, Einbildung.

Wessen Geistesauge Licht auffängt, der sieht dem Andern unsichtbare, mit
 90 ihm verbundene Dinge. Aus diesem innern Sinn sind die Religionen hervorgegan-
 gen, und so manche Apokalipsen alter und neuer Zeit. Aus dieser Sinnenfähigkeit,
 Verbindungen wahrzunehmen, die andere, deren Geistesauge verschlossen ist,
 nicht fassen, | entsteht die prophetische Gabe, Gegenwart und Vergangenheit mit 51E
 der Zukunft zu verbinden, den nothwendigen Zusammenhang der Ursachen und
 95 Wirkungen zu sehen, Prophezeiung ist Sinn für die Zukunft. Man kann die
 Wahrsagerkunst nicht erlernen, der Sinn für sie ist geheimnißvoll, er entwickelt
 sich geheimnißvoller Art; er offenbart sich oft nur wie ein schneller Blitz, der
 dann von dunkler Nacht wieder begraben wird. Man kann Geister nicht durch
 Beschwörung rufen, aber sie können dem Geist sich offenbaren, das Empfängli-
 100 che kann sie empfangen, dem inneren Sinn können sie erscheinen. —

Der Lehrer schwieg und sein Zuhörer verließ ihn. Mancherlei Gedanken
 bewegten sein Inneres, und seine ganze Seele strebte, sich das Gehörte zum Eigen-
 thum zu machen.

Nr. 5 Wandel und Treue

*H¹H²E:**Synopse: Grundtext H¹, mit Varianten von H² und E*

H ¹	Wandel und Treue	43v
H ²	u	159r/51
E	.	

H ¹	ein Gespräch
H ² E	[]

Violetta

- 1 H¹H² Ja du bist treulos, las mich von dir eilen
E , ! laß ;
- 2 H¹ Gleich Fäden kanst du die Empfindung theilen
H² kannst ,
E .
- 3 H¹ Wen liebst du dann? U wem gehörst du an.
H² u ?
E denn

H ¹	Narzi [ss]ß	
H ² E	Narzi ß	44r

- 4 H¹H² Es hat Natur mich also lieben lehren
E ;
- 5 H¹ Dem Schönen werd ich immer angehören ;
H² imer ()
E werd' immer
- 6 H¹ Und nimmer weich ich von der Schönheit Bahn
H²E

Violetta

- 7 H¹ So ist dein Lieben wie dein Leben wandern
H²E , !
- 8 H¹ Von einem [s]Schönen eilest du zum andern
H²
E ,
Andern
- 9 H¹ Berauschest dich in seinen süßen Kelch
H²E seinem Taumelkelch,
- 10 H¹ Bis Neus schöner dir entgegenwinket
H²E Neues entgegen winket —
- H¹ Narzi[ss]ß
H²E Narzi ß
- 11 H¹ In höhrem Reiz Betrachtung dann versinket ,
H²E höh[X]rem < >
- 12 H¹ Wie Bienenlippen in der Blumekelch. —
H²E < >

Violetta

- 13 Und traurig wird die Blume dann vergehen 159v/52
- 14 H¹ Muß sie sich so von dir verlassen sehen.
H²E !

Narziß

- 15 H¹ O Nein! — Es hat die Sonne sie geküßt
H² < > es
E .
- 16 H¹ Die Sonne sank, u Abendnebel thauen
H² ,
E
- 17 H¹H² Kann sie die Strahlende nicht mehr erschauen
E ,
- 18 Wird ihre Nacht durch Sternenschein versüßt.
- 19 H¹ Sah sie den Tag nicht oft im Ost verglühen!
H²E ?
- 20 Sah sie die Nacht nicht thränend still entfliehen? 44v
- 21 H¹ Und [t]Tag, u Nacht sind schöner doch als ich.
H²E < >

- 22 H¹ Doch flieht ein Tag, ein [a]Andrer kehret wieder ,
 H² , <>
 E ;
- 23 H¹H² Stirbt eine Nacht sinkt eine Neue nieder
 E ,
- 24 Denn Tröstung gab Natur in jedem Schönen sich.

Violetta

- 25 H¹ Was ist denn Liebe hat sie kein Bestehen?
 H²E ,

Narziß

- 26 H¹ Die Liebe will nur gehen , nicht vergehen ;
 H² wandlen <>
 E ;
- 27 H¹ Betrachten will sie alles Trefliche;
 H² ,
 E .
- 28 H¹ Hat sie dies Licht in einem Bild erkennt
 H²E ,
- 29 H¹ Eilt sie zu Andern wo es schöner brennet,
 H² [a]Andern
 E ,
- 30 H¹ Eriagen will sie das Vortrefliche
 H² Erjagen [!].
 E ?

160r/53

Violetta

- 31 H¹ So will ich deine Lieb als Gast empfangen ,
 H² , <>
 E Lieb' ;
- 32 H¹ Da sie entfliehet wie ein satt Verlangen
 H² verlangen
 E Verlangen,
- 33 H¹ So giebt mein Herz ihr keine Heimat mehr.
 H² Vergönnt [i]Jhr
 E Heimath

Narziß

45r

- 34 H¹ O sieh den Frühling! Gleich er nicht der Liebe?
H²E gleich
- 35 H¹ Er lächelt wonnig, freundlich; u das [T]rübe
H²E , und
- 36 H¹ Gewölk des Winters, niemand sieht es mehr.
H² Niemand schaut !
E niemand
- 37 H¹ Er ist nicht Gast, er ist in allen Dingen
H²E herrscht ,
- 38 H¹ Er küßt sie alle , u ein neues Ringen ,
H²E [a]Alle und 〈 〉
- 39 H¹ Und Reegen wird in allen Wesen wach.
H²E Regen
- 40 H¹ Und dennoch reiß er sich aus Tellas Armen
H²E reißt
- 41 H¹H² Auch andre Zonen soll sein Hauch erwärmen
E erwärmen
- 42 H¹ Auch andern bringt er neuen, schönen Tag.
H² Andern ! —
E .〈 〉

Violetta

160v/54

- 43 H¹ Hast du die heilige Treue nie gekennet?
H² [H]heilige
E heil'ge

Narziß

- 44 H¹ Mir ist nicht Treue was ihr also nennet.
H²E ,
- 45 H¹ Mir ist nicht Treulos was euch treulos ist —
H² treulos [!] —
E !
- 46 H¹H² Wer den Moment des höchsten Lebens theilet
E ;
- 47 H¹ Vergessend nicht in Liebe nur verweilet
H² selig weilet
E ;

- 48 H¹ Die Seligkeit beurtheilt, rechnet, mißt
 H² Beurtheilt noch, u noch berechnet ,
 E ;
- 49 H¹ Den nenn ich Treulos, ihm ist nicht zu trauen , 45v
 H² treulos ()
 E nenn'
- 50 H¹ Sein klar Bewustsein wird dich dann durchschauen
 H² kalt klar
 E Bewußtseyn ()
- 51 H¹H² Und deines Selbstvergessens Richter sein .
 E seyn
- 52 H¹ Doch ich bin treu, erfüllt vom Gegenstande
 H²E ! Erfüllt
- 53 H¹ Dem ich mich gebe in der Liebe Bande ,
 H²E ()
- 54 H¹ Jst alles Sein, und mein nur sein .
 H² Wird Alles, wird mein ganzes Wesen
 E seyn()

Violetta

- 55 H¹H² Giebts keine Liebe denn die dich bezwinge?
 E Giebt's

Narziß

- 56 H¹ Jch liebe Menschen nicht, u nicht die Dinge
 H²E ,
- 57 H¹ Jhr Schönes nur, u bin mir so getreu.
 H²E , 161r/55
- 58 H¹ Ja treulos an mir selbst wär andre Treue
 H² Untreu
 E Untreu'
- 59 H¹ Bereitete mir Unmuth, Zwist u Reue,
 H² [T^u] Unmuth ()
 E
- 60 H¹ So aber bleibt die Neigung immer frei .
 H² Mir bleibt nur so die [schön,u] /immer/ frei[x]()
 E
- 61 Die Harmonie der inneren Gestalten
- 62 H¹ Zerstören nicht die ordnenden Gewalten
 H²E nie

- 63 Die für Verderbniß nur die Noth erfand. —
- 64 H¹ O las mich, wie mich der Moment gebohren!
 H² Drum laß
 E
- 65 H¹ Jn bunten Kreisen drehen sich die Horen
 H² ewgen [!];
 E ew'gen
- 66 H¹ Die Sterne wandlen ohne festen Stand, 46r
 H² .
 E wandeln ,
- 67 Der Bach enteilt der Quelle, kehrt nicht wieder
- 68 H¹H² Der Strom des Lebens wooget auf u nieder
 E woget
- 69 H¹ Und reiset mich in seinen Wirbeln fort .
 H² reißet Wirblen ⟨⟩
 E reisset Wirbeln .
- 70 H¹ Sieh alles Leben! es ist kein bestehen
 H² Bestehen
 E ,
- 71 H¹ Es ist ein Kommen, wandern u vergehen.
 H² ew[i]'ges [w]Wandern, [k]Komen , Gehen
 E Kommen ,
- 72 H¹ Lebendiger Wandel! buntes reges streben!
 H² [Strom!]| Wandel , Streben
 E Lebend'ger
- 73 O Strom! in dich ergießt sich all mein Leben! 161v/56
- 74 H¹ Dir stürz ich zu! vergesse Land , u Port.
 H²E ⟨⟩ !
-

(E'):

12 Blumekelch] Blume Kelch
 13 |,
 23 |,
 27 Treffliche] Treffliche
 30 Vortreffliche] Vortreffliche
 40 |,
 41 |,
 46 |,
 48 berechnet] berechnend
 49 treulos,] treulos, —
 |,
 50 Bewußtseyn] Bewußtsein
 51 seyn] sein
 54 seyn] sein.
 55 denn] denn,
 57 nur,] nur, —
 |.
 64 gebohren] geboren
 67 |,
 68 Der Strom des Lebens woget] Des Lebens Strom, er woget
 69 reisset] reißet
 70 es ist kein] es hat kein

Nr. 6 Wunsch

*H¹H²E:**Synopse: Grundtext H¹, mit Varianten von H² und E*

- | | | |
|--|-------------|----------|
| H ¹ H ²
E | Wunsch
. | 39v/161v |
| 1 H ¹ Ja, seine Hand hat meine Hand berührt
H ² E () Quitos , | | |
| 2 H ¹ H ² Und freundlich zu den Lippen sie geführt
E , | | |
| 3 H ¹ Auf meinem Busen hat sein Haupt geruht.
H ² E An | | |
| 4 H ¹ Da fühlt ich tief, ein liebend fromm ergeben,
H ² ()
E Ergeben | | 40r |
| 5 H ¹ H ² Mußt ich dich überleben schönes Leben?
E , | | |
| 6 H ¹ H ² Noch Zukunft haben da du keine hast?
E , | | |
| 7 H ¹ Im Strom der Zeiten wird dies Bild erbleichen
H ² E Zeitenstrome wirst du mir , | | |
| 8 H ¹ Stürb ich mit ihm, wie bei der Sonne neigen
H ² E dir | | |
| 9 H ¹ H ² Die Farben all in dunkler Nacht vergehn.
E all? | | |
-

Nr. 7 Immortalita

b:

II = Nachträgl. Korrektur durch KvG

[]²; //² = Bleistiftkorrekturen von dritter HandImmortalit[α]²ä

162r/57

Ein Dramolet ·

Personen ·

Immortalita, eine Göttin

5

Erodion ·

Charon ·

Hecate ·

Erste Scene ·

Eine offene schwarze Höhle am Eingang der Unterwelt, im
 10 Hindergrunde der Höhle sieht man den Stix u Charons Nachen
 der hin u her fährt, im Vordergrund der Höhle ein schwarzer Altar
 worauf ein Feuer brent. Die Bäume u Pflanzen am Eingang
 der Höhle sind alle Feuerfarb und [s]Schwarz, so wie die ganze Deko-
 ration, ^Hecate u | ^Charon sind schwarz u Feuerfarb, die Schatten
 15 hell^Grau [die|] ^Immortalit[α]²ä weiß, ^Erodion wie ein römischer Jüngling
 gekleidet. Eine große feurige Schlange die sich in den Schwanz
 beißt · bildet einen großen Kreis, dessen Raum Immortalit[α]²ä
 nie überschreitet ·

60E

162v/58

J m m o r t a l i t [a] ² ä (wie aus einer Betäubung erwachend·) Charon!
Charon·

20 C h a r o n (seinen Kahn inne haltend·) was rufst du mich?

J m m o r t a l i t [a] ² ä Wann kommt die Zeit?

C h a r o n Sieh die Schlange zu deinen Füßen an, noch ist sie fest
geschlossen /, / ² der Zauber dauert so lange dieser Kreis dich umschließt,
du weißt es, warum fragst du mich?

25 J m o r t a l i t [a] ² ä ungütiger Greis, wenn es mich [nun] nun tröstete·
die Verheißung einern bessern Zukunft noch einmal zu vernehmen,
warum versagst du mir ein freundliches Wort?

C h a r o n Wir sind im Lande des Schweigens.

61E

J m o r t [] Wahrsage mir noch einmal.

30 C h a r o n Deute meine Geberden, ich hasse die Rede.

J m o r t [] Rede! Rede!

163r/59

C h a r o n frage Hekaten. (er fährt hinweg·)

35 J m o r t [] (streut Wei[r]hrauch auf den Altar·) Hekate! Göttin der
Mitternacht! Enthüllerin der Zukunft die im dunklen Schoose des
nichtseins schläft! Geheimnißvolle Hekate! Hekate! erscheine!

H e k a t e Mächtige Beschwörerin! (sie kömmt hinter dem Altar
halb hervor·) Was rufst du mich aus den Höhlen ewiger Mitter-
nacht; dies Ufer ist mir verhaßt, sein Dunk/e/l zu helle,
ja mir däucht ein wiedriger Schein aus dem Lande des
40 Lebens habe sich hier^her verirrt·

J m o r t [] O Vergieb Hekate[,]! u erhöre meine Bitte·

H e k a t e Bitte nicht, du bist hier Königinn, du herrschest
hier u weist es nicht.

62E

J m o r t [] Ich weis es nicht! warum kenne ich mich nicht?

45 H e k a t e Weil du dich nicht sehen kanst.

J m o r t a l i t a Wer wird mir einen Spiegel zeigen·daß ich
mich darin anschau?

163v/60

H e k a t e Die Liebe.

J m o r t [] Warum die Liebe?

50 H e k t Weil nur ihre Unendlichkeit ein Maas für die dei[n|]-
ne ist.

J m o r t [] Wie weit erstreckt sich mein Reich?

H e k t über jenseits, einst über alles,

J m o r t [] Wie /?/ wird einst diese [Scheide|] undurchdringliche
55 Scheidewand zerfallen·die mein Reich von der Oberwelt
scheidet.

H e k t sie wird zerfallen, du wirst wohnen im Licht, u
alle werden dich finden.

63E

J m o r t [] O Wann wird dies geschehn?

60 H e k a t e Wann glaubige Liebe dich der [d|] Nacht entführt.

61 I Wann? in Stunden, Jahren?

164r/61

II J m o r []

62 H e k a t e Zähle die Stunden nicht, bei dir ist keine Zeit.
Siehe zur Erde! die Schlange windet sich ängstlich, fester
beißt sie sich ein, vergeblich will sie dich gefangen halten
65 in ihrem engen Kreis, dein Reich erweitert sich, vergeblich
ist ihr Widerstand, die Herrschaft des Unglaubens·der
Barbarei, u der Nacht si[ē|]nkt dahin·

(sie verschwindet·)

J m o r t a l i t a O Zukunft wirst du der Vergangenheit
70 gleichen! jener seligen fernen Vergangenheit, wo ich mit
Göttern in ewiger Klarheit wohn|te, ich lächelte sie alle
an·u mein Lächlen verklährte sich auf ihrer Stirne in einem
Glanz den ihnen kein Nektar geben konte, Hebe dankte mir

64E

ihre Jugend, Aphrodite ihre **imer** blühende Reize, Aber ein
 75 finstere Zeitalter **kamm**, von ihren Thronen wurden die seligen
 Götter gestosen, ich wurde von ihnen getrent, ihr Leben war
 dahin, sie giengen zurück in die Lebenselemente aus denen
 sie entsprungen waren· ehe mein Hauch ihnen Dauer verliehen
 80 in die Herzen der Menschen, Minerva in die Gedanken
 der Weisen, die Musen in die Gesänge der Dichter, **u** ich
 Unglücklichste von allen! ich wandte den Helden u Dichtern
 keine unverwelkliche Lorbeern mehr, verbant in dies Reich
 der Nacht! dies Land der Schatten! dies düstere jenseits! muß
 85 ich nur der Zukunft entgegen leben.

164v/62

Charon (fährt mit Schatten vorüber) neigt euch Schatten, dies
 87 *Korrektur in Z. 87 zuerst in Blei, dann Tinte, von dritter Hand*
 ist die Königinn des Erebos, da[s]²ß ihr noch lebt nach eurem
 Leben· ist ihr Werk.

65E

· Chor der Schatten ·

90 Stille führt uns der Nachen
 Nach dem unbekanten Land·
 Wo die Sonne nicht wird tagen
 An dem ewig finstern Strand. —
 Zagend sehen wir ih[m]n */ent/eilen·
 95 [Dem] der Blick [mögt] n[ä]och verwe/i/len
 Denn möcht
 96 An des Lebens bun[d]tem Rand
 (sie fahren weg·)

Die vorige Scene

165r/63

100 **Charon** Nachen in Begrif zu landen. **Erodion** springt aus
 dem Nachen·Immortalita im Hindergrund.

Erodion Zurück **Charon**, von diesem Uffer· das kein Schatten

betreten darf! was siehst du mich an? ich bin kein Schatten
wie ihr, eine frohe Hoffnung, ein träumerischer Glaube
ha|ben meines Lebensfunke zu **Flamen** angeblasen.

66E

105 **Charon** (für sich) Gewiß ist dies der junge Mann·der die goldne
Zukunft in sich trägt (er fährt ab mit seinem Kahn·)

Jmortalita (tritt hervor) Ja du bist der Jüngling·von dem
Hekate mir weissagte·bei deinem Anblik ist mir·als ob ein
Strahl des Tages durch diese alte Hallen·durch diese erebische
110 Nacht herein·brähe.

Erodion Wenn ich der Mann deiner Weissagungen bin·Madchen
oder Göttin! wie ich dich nenen soll, so glaube mir·du bist·
die innerste Ahndung meines Herzens.

115 **Jmortalita** Sage mir wer du bist·wie du heisst·u
wo du den Weg fandest, in dieses **Pfadlose** Gestade·wo we(-)
der Schatten noch Menschen wandlen dürfen·sondern nur
die unterirdischen Götter.

165v/64

120 **Erodion** Ungern mögt ich dir von etwas anderm reden·
als von meiner Liebe, aber so ich dir mein Leben erzähle·rede
ich von meiner Liebe. Höre mich denn: **Jch** bin Eros Sohn u
seiner Mutter **Afrodithe**, diese doppelte Vereinigung·der
Liebe und Schönheit·hatte schon in mein Dasein die Jdee eines
Genusses gelegt, den ich nirgends finden konte, u den ich doch
überall ahndete u suchte, lange war ich ein Fremdling auf
125 * Erden, u ich mochte von ihren [Schatten gütern] nichts genießen·
Schattengütern

67E

126 bis mir durch deinen Traum oder Eingebung eine dunkle
Vorstellung [in|] von dir in die Seele kam, überall geglente
te mich diese Jdee, dieser Ab[X]glanz von dir, u überall
verfolgte ich diese geliebte Erscheinung·auch wenn sie mir
130 untertauchte in das Land der Träume folgte ich ihr nach·
u erschien so vor den äusersten Thoren der Unterwelt, aber
nie konte ich zu dir durchdrin|gen·ein unseliges Geschik
rief mich immer wieder an die Oberwelt·

68E

166r/65

J m m o r t a l i t a Wie Jüngling·so hast du mich geliebt·daß du
 135 lieber Hälios u das Morgenroth nicht mehr sehen wolltest,
 als mich nicht finden?

E r o d i o n So hab ich dich geliebt, u ohne dich konnte mich die Erde
 nicht mehr ergötzen, nicht mehr der blumige Frühling, [s|h] der sonnigte
 Tag nicht, nicht die thauige Nacht, Schönheiten die zu besitzen Pluto
 140 sein finstere Zepter gerne vertauscht hätte; aber wie eine grössere
 Liebe sich vereint hatte·in den Umarmungen meiner Eltern,
 als alle andre Liebe, denn sie waren die Liebe selbst·so war auch
 die Sehnsucht die mich zu dir trieb die Mächtigste, u siegreich über
 alle Hindernisse war mein Glaube dich zu finden·denn meine
 145 Eltern·die wohl wusten, das der·aus Lieb, u Schönheit entsprugen,
 nichts höheres auf Erden fin|den würde·als sich selbst, hatten mir die-
 sen Glauben gegeben, damit meine Kraft nicht ermüden möge·
 nach Höherem zu streben auser mir. 69E

J m m o r t a l i t a Aber wie kamst du endlich zu mir? unwillig
 150 nimmt Charon Lebende in das morsche Fahrzeug·nur für
 Schatten erbaut.

E r o d [] Einst war meine Sehnsucht dich zu schauen so gros· 166v/66
 das alles was die Menschen erdacht haben·dich ungewis zu
 machen, mir klein u nichtig erschien, ein begeisterter Muth
 155 erfüllte mein ganzes Wesen, ich will nichts, nichts als sie
 besitzen, so dacht ich·u kühn warf ich alle Güter dieser Erde
 hinweg von mir, und führte mein Fahrzeug an den gefährlichen
 Felsen·wo alles Jrdische scheitern sollte, noch einmal dacht ich·
 wenn du alles verlöhrst um nichts zu finden; aber hohe Zu-
 versicht verdrängte den Zweifel, fröhlig sagt ich der Oberwelt
 160 das letzte | Lebewohl, die Nacht verschlang mich, eine gräßliche
 Pause! und ich fand mich bei dir. — Die Fakel meines
 Lebens brent noch jenseits der stygischen Wasser. 70E

J m m o r t a l i t a Die Heroen der Vorwelt haben diesen Pfad
 165 schon betreten /, /² der Muth hat Streifereien in dies Gebiet
 gewagt, aber nur der Liebe war es vorbehalten·ein dauernd
 Reich hier zu grü[d|h]nden. Die Bewohner des Orkus sagen·mein

170 Dasein hauche ihnen unsterbliches Leben ein, so sei denn auch du
 unsterblich·den du hast etwas Unnenbares in mir bewirkt·ich
 lebte ein mumien^Leben·aber du hast mir eine Seele ein-
 gehaucht. Ja·theuerer Jüngling·in deiner Liebe erblicke ich
 mich selbst verklärt /, /² ich weiß nun wer ich bin, weis·daß ein
 sonniger Tag diese alten Hallen beglänzen wird.

167r/67

(Hekate tritt hinter dem Altar hervor·)

71E

175 H e k a t e Erodion! trette in den Kreis der Schlange. (er thut
 es·die [s]Schlange verschwindet) zu lange·Immortalita·warst du,
 durch die Macht des Unglaubens u der Barbarei, von wenigen
 gekant, von vielen bezweifelt, in [denh] diesen engen Kreis gebant,
 ein Orakel·so alt als die Welt·hat gesagt, der glaubige/n/ Liebe
 180 würde es gelingen·dich selbst in dem erebischen Dunkel zu finden·
 dich hervorzuziehen, u deinen Thron in ewiger Klahrheit·zugänglich
 für alle·zu gründen, diese Zeit ist nun gekommen; dir·Erodion·
 bleibt nur noch etwas zu thun übrig·

[Dh] Der Schauplaz verwandelt sich in einen Theil
 185 der Elisäischen Gärten, die Scene ist matt erleuchtet, man
 sieht Schatten hin und wieder irren·zur Seite ein
 Fels, in Hindergrund der Styx u Charons Nachen.

Die Vorigen·

72E

190 H e k a t e Sieh Erodion·diesen Einsturz drohenden Felsen·
 er ist die unübersteigliche Scheidewand·der das Reich des
 sterblichen Lebens von dem deiner Gebieterin scheidet,
 er verwehrt dem Sonnenlicht seine Strahlen hierher zu senden·
 u getrennten Lieben sich wieder zu begegnen·Erodion! ver-
 suche es·diesen Felsen einzustürzen·daß deiner Geliebte auf sei(-)
 195 nen Trümmern aus der engen Unterwelt steigen möge, daß fern(er)
 nichts unübersteigliches das Land der Toten von dem der Lebenden
 trennen.

167v/68

(Erodion schlägt an den Felsen·er stürzt ein, es wird plözlich hell·)

200 J m m ö r t a l i t a Triumph /!/² der Fels ist gesunken, von un an
 sei es den Gedanken der Liebe, den Träumen der Sehnsucht,
 der Begeisterung der Dichter vergönt·aus dem Lebenslande in |
 das Schattenreich herab zu steigen und wieder zurück zu gehen· 73E

H e k a t e Heil·dreifaches·unsterbliches Leben·wird dies blasse
 Schattenreich beseelen, nun dein Reich gegründet ist.

205 J m o r t [] Komm Erodion /,² steige mit mir auf·in ewige Klarheit, u
 alle Liebe, u jegliche Trefflichkeit sollen meines Reiches theil-
 haftig werden. [D₁] Und du Charon·entfalte deine Stirn/e/·se[n]i ein
 freundlicher Geleiter derer die mein Reich betreten wollen.

210 E r o d i o n Wohl mir·das ich die heilige Ahndung meines 168r/69
 Herzens·wie der Vesta Feuer·treu bewahrte; Wohl mir·
 das ich den Muth hatte·die Sterblichkeit zu sterben·u der
 Unsterblichkeit zu leben /,² das Sichtbare dem Unsichtbaren zu
 opfern.

(E'):

Beilage zum Brief an die Günderde.

95E'

I m m o r t a l i t a .

P e r s o n e n .

I m m o r t a l i t a , eine Göttin.

5 E r o d i o n .

C h a r o n .

H e k a t e .

E r s t e S c e n e .

10 Eine offene schwarze Höhle am Eingang der Unterwelt, im Hintergrunde der Höhle
 sieht man den Stix und Charons Nachen der hin und her fährt, im Vordergrund der Höhle

ein schwarzer Altar worauf ein Feuer brennt. Die Bäume und Pflanzen am Eingang der Höhle sind alle Feuerfarb und schwarz, so wie die ganze Dekoration, H e k a t e und | C h a r o n 60E sind schwarz und Feuerfarb, die Schatten hellgrau, I m m o r t a l i t a weiß, E r o d i o n wie ein römischer Jüngling gekleidet. Eine große feurige Schlange die sich in den Schwanz beißt, 15 bildet einen großen Kreis, dessen Raum I m m o r t a l i t a nie überschreitet.

I m m o r t a l i t a (aus der Betäubung erwachend). Charon! Charon.

C h a r o n (seinen Kahn inne haltend). Was rufst du mich?

I m m o r t a l i t a. Wann kommt die Zeit? 96E'

C h a r o n. Sieh die Schlange zu deinen Füßen, noch ist sie fest geschlossen, 20 der Zauber dauert so lange dieser Kreis dich umschließt, du weißt es, warum fragst du mich?

I m m o r t a l i t a. Ungütiger Greis, wenn es mich nun tröstet, die Verheißung einer bessern Zukunft noch einmal zu vernehmen, warum versagst du mir ein freundlich Wort?

C h a r o n. Wir sind im Land des Schweigens. 61E

I m m o r t a l i t a. Wahrsage mir noch einmal.

C h a r o n. Ich hasse die Rede.

I m m o r t a l i t a. Rede! Rede!

C h a r o n. Frage Hekate (er fährt hinweg).

I m m o r t a l i t a (streut Weihrauch auf den Altar). Hekate! der Mitternacht 30 Göttin! der Zukunft Enthüllerin die schläft in des Nichtseins dunklem Schooß! Geheimnißvolle Hekate! Hekate! erscheine.

H e k a t e. Mächtige Beschwörerin! Was rufst du mich aus den Höhlen ewiger Mitternacht; dies Ufer ist mir verhaßt, sein Dunkel zu helle, ja mir däucht 35 ein niedrer Schein aus des Lebens Lande habe hierher sich verirrt.

I m m o r t a l i t a. O vergieb Hekate! und erhöre meine Bitte.

H e k a t e. Bitte nicht, du bist hier Königin, du herrschest hier und weist es 62E 97E' nicht.

I m m o r t a l i t a. Ich weiß es nicht! warum kenn' ich mich nicht?

H e k a t e. Weil du nicht dich selber sehen kannst. 40

I m m o r t a l i t a. Wer wird mir einen Spiegel zeigen, daß ich mich schaue? —

H e k a t e. Die Liebe.

I m m o r t a l i t a. Warum die Liebe?

H e k a t e. Weil ihre Unendlichkeit nur ein Maas für deine ist. 45

I m m o r t a l i t a. Wie weit erstreckt sich mein Reich?

H e k a t e. Über jenseit einst, über Alles.

I m m o r t a l i t a. Wie? — die undurchdringliche Scheidewand, die mein Reich scheidet von der Oberwelt, wird sie einst zerfallen?

50 H e k a t e. Sie wird zerfallen! Du wirst wohnen im Licht! — alle werden dich finden. 63E

I m m o r t a l i t a. O wann wird dies sein? —

H e k a t e. Wenn glaubige Liebe dich der Nacht entführt.

I m m o r t a l i t a. Wann? — in Stunden? — in Jahren?

55 H e k a t e. Zähle nicht die Stunden, bei dir ist keine Zeit. Siehe zur Erde! — die Schlange, die ängstlich sich windet, — fester beißt sie sich ein, vergeblich 98E'
möcht in ihrem engen Kreis sie dich gefangen halten, vergeblich ist ihr Widerstand; — des Unglaubens Herrschaft, der Barbarei und der Nacht sinkt dahin.

(Sie verschwindet.)

60 I m m o r t a l i t a. O Zukunft wirst du ihr gleichen? — jener seligen fernen Vergangenheit, wo ich mit Göttern in ewiger Klarheit wohn|te. Ich lächelte sie Alle an, und ihre Stirnen verklärten mein Lächeln wie kein Nektar sie verklären 64E
konnte, und Hebe dankte ihre Jugend mir, und immer blühender Aphrodite ihre Reize. Aber durch der Zeiten Finsterniß getrennt von mir, noch ehe mein Hauch
65 ihnen Dauer verliehen, stürzten von ihren Thronen die seligen Götter, und gingen zurück in die Lebenselemente; Jupiter in des Urhimmels Kräfte, Eros in die Herzen der Menschen, Minerva in die Sinne der Weisen, die Musen in der Dichter
Gesänge; und ich Unseligste von Allen wand nicht des unverwelklichen Lorbeers um die Stirne dem Helden, dem Dichter. Verbannt in dies Reich der Nacht, der
70 Schatten Land, dies düstere Jenseit, muß ich der Zukunft nun entgegen leben.

C h a r o n (fährt mit Schatten vorüber). Neigt euch Schatten, der Königin des Erebos, daß ihr noch lebt nach eurem Leben, ist ihr Werk. 65E 99E'

Chor der Schatten.

75 Stille führet uns der Nachen
Nach dem unbekanntem Land,
Wo die Sonne nicht wird tagen
An dem ewig finstern Strand. —
Zagend sehen wir ihn eilen,
Denn der Blick möcht noch verweilen
80 An des Lebens buntem Rand.

(Sie fahren weg.)

Die vorige Scene.

Charons Nachen landend. Erodion springt ans Ufer. Immortalita im Hintergrund.

Erodion. Zurück Charon, von diesem Ufer, das kein Schatten darf
85 betreten! Was siehst du mich an? — Ich bin kein Schatten wie ihr; eine frohe
Hoffnung, ein träumerischer Glaube ha|ben meines Lebens Funken zur Flamme 66E
angefacht.

Charon (für sich). Gewiß ist dieser der Jüngling der die goldne Zukunft
in sich trägt (er fährt ab mit seinem Nachen).

Immortalita. Ja du bist von dem Hekate mir weissagte, bei deinem
90 Anblick werde des Tages Strahl | durch diese alte Hallen, durch diese ererbische 100E'
Nacht hereinbrechen.

Erodion. Wenn ich der Mann bin deiner Weissagungen, Mädchen oder
95 Göttin! wie ich dich nennen soll, so glaube, du bist die innerste Ahnung des Her-
zens mir.

Immortalita. Sage, wer bist du, wie heißest du, und wo fandst du den
Weg zum pfadlosen Gestade hierher? — wo Schatten nicht, noch Menschen
wandeln dürfen, nur unterirdische Götter.

Erodion. Ungern möcht' ich zu dir von anderm reden, als nur von mei- 67E
100 ner Liebe. Aber red ich dir von meiner Liebe so ists ja mein Leben. Höre mich
denn: Eros Sohn bin ich und seiner Mutter Aphrodite, der Liebe und Schönheit
Doppelverein hatte in mein Dasein schon die Idee jenes Genusses gelegt, den ich
nirgend fand, und überall doch ahnete und suchte. Lange war ich ein Fremdling
auf Erden, von ihren Schattengütern mocht ich nichts genießen, bis träumend mir
105 durch deine Eingebung eine dunkle Vorstellung von dir in die Seele kam. Überall
geleitete mich dieser Idee Abglanz von dir, überall verfolgte ich ihre geliebte Spur,
auch wenn sie mir untertauchte im Land der Träume, und so führte sie mich zu
den Thoren der | Unterwelt, aber nie konnt ich zu dir durchdrin|gen; ein unselig 68E 101E'
Geschick rief mich immer wieder zu der Oberwelt.

Immortalita. Wie Knabe! — so hast du mich geliebt, daß lieber den
110 Hälios und das Morgenroth du nicht mehr sehen wolltest, als mich nicht finden?

Erodion. So hab ich dich geliebt, und ohne dich, konnte die Erde nicht
mehr mich ergötzen, nicht mehr der blumige Frühling, der sonnige Tag, die thau-
ige Nacht, die zu besitzen der finstere Pluto gern sein Zepter hätt vertauscht. Aber
115 wie eine größere Liebe in meiner Eltern Umarmungen sich vereint hatte, als alle
andre Liebe, — denn sie waren die Liebe selbst, — so die Sehnsucht auch, die zu

dir mich trieb, war die mächtigste, und über alle Hindernisse siegreich war mein Glaube dich zu finden; denn meine Eltern wußten, daß der aus Lieb und Schönheit entsprungen, nichts höheres auf Erden fi|nde, als sich selbst, und hatten die- 69E
 120 sen Glauben zu dir, mir gegeben, daß meine Kraft nicht sollt ermüden, nach Höherem zu streben außer mir.

I m m o r t a l i t a. Aber wie kamst du endlich zu mir? unwillig nimmt Charon Lebende in das morsche Fahrzeug, für Schatten nur erbaut.

E r o d i o n. Einst war mein Sehnen dich zu schauen so groß, daß alles was 102E'
 125 die Menschen erdacht | dich ungewiß zu machen, mir klein erschien und nichtig. Muth begeisterte mein ganzes Wesen: ich will nichts, nichts als sie besitzen, so dacht ich, und kühn warf ich dieser Erde Güter alle, weg von mir, und führte mein Fahrzeug hin zu dem gefahrvollen Fels, wo alles Irdische scheitern sollte. Noch einmal dacht ich: wenn du alles verlörst um nichts zu finden? — aber hohe
 130 Zuversicht verdrängte den Zweifel, fröhlich sagt' ich der Oberwelt das letzte | Lebewohl, die Nacht verschlang mich, — eine gräßliche Pause! — ich fand mich 70E
 bei dir. — Die Fackel meines Lebens flammt noch jenseits der stygischen Wasser.

I m m o r t a l i t a. Die Heroen der Vorwelt haben diesen Pfad schon betreten, der Muth hat herüber zu streifen gewagt, aber der Liebe nur war vorbehalten,
 135 ein dauernd Reich hier zu gründen. Die Bewohner des Orkus sagen, mein Dasein hauche ihnen unsterbliches Leben ein; so sei denn auch du unsterblich; denn du hast Unnennbares in mir bewirkt, ich lebte ein Mumienleben, aber du hast mir eine Seele eingehaucht. Ja, theurer Jüngling! in deiner Liebe erblicke ich mich ver-
 140 klärt; ich weiß nun wer ich bin, weiß, daß ein sonniger Tag diese alten Hallen beglänzen wird.

Hekate tritt hinter dem Altar hervor.

71E 103E'

H e k a t e. Erodion! trete in den Kreis der Schlange. (Er thut es: die Schlange verschwindet.) Zu lange, Immortalita, warst du, durch die Macht des Unglaubens und der Barbarei, von Wenigen gekannt, von Vielen bezweifelt, in diesen engen
 145 Kreis gebannt. Ein Orakel, so alt als die Welt, sagt, der glaubigen Liebe werde gelingen, dich s e l b s t in dem erebischen Dunkel zu finden, dich hervorzuziehen und deinen Thron in ewiger Klarheit, zu gründen, zugänglich für Alle. Diese Zeit ist nun gekommen, dir, Erodion, bleibt nur noch etwas zu thun übrig.

Der Schauplatz verwandelt sich in einen Theil der elisäischen Gärten, die Scene ist matt
 150 erleuchtet, man sieht Schatten hin und wieder irren. Zur Seite ein Fels, im Hintergrund der
 Styx und Charons Nachen.

Die Vorigen.

72E

H e k a t e. Sieh Erodion, diesen Einsturzdrohenden Fels, er ist die unüber-
 steigliche Scheidewand, der des sterblichen Lebens Reich von dem deiner Gebie-
 155 terin scheidet, er verwehrt der Sonne ihre Strahlen her zu senden, und getrennten
 Lieben sich wieder zu begegnen. Erodion! versuche es, diesen Felsen einzustür-
 zen, daß deine Geliebte auf seinen Trüm|mern aus der engen Unterwelt steigen 104E'
 möge; daß ferner nichts Unübersteigliches das Land der Todten von dem der
 Lebenden mag trennen.

160 Erodion schlägt an den Felsen, er stürzt ein, es wird plötzlich helle.

I m m o r t a l i t a. Triumph! der Fels ist gesunken, von nun an sei den
 Gedanken der Liebe, den Träumen der Sehnsucht, der Begeisterung der Dichter
 vergönnt, aus dem Lebenslande in | das Schattenreich herabzusteigen und wieder 73E
 zurück zu gehen auch.

165 H e k a t e. Heil! dreifaches, unsterbliches Leben, wird dies blasse Schatten-
 reich beseelen, nun dein Reich gegründet ist.

I m m o r t a l i t a. Komm Erodion, steige mit mir auf, in ewige Klarheit;
 und alle Liebe, alles Hohe soll meines Reiches theilhaftig werden. Du Charon,
 entfalte deine Stirn, sei freundlicher Geleiter denen, die mein Reich betreten wol-
 170 len.

E r o d i o n. Wohl mir, daß ich die heilige Ahnung meines Herzens, wie der
 Vesta Feuer, treu bewahrte; wohl mir, daß ich, der Sterblichkeit zu sterben, der
 Unsterblichkeit zu leben, das Sichtbare dem Unsichtbaren zu opfern, Muth hatte.

Nr. 8 Der Adept

*H¹H²E:**Synopse: Grundtext H¹, mit Varianten von H² und E*

	H ¹ H ²	Der Adept	E	38r 169r/70
1	H ¹ H ² E	Ein Weiser der schon viel erforschet , ,		
2	H ¹ H ² E	Doch nie des forschens müde war Forschens ,		
3	H ¹ H ² E	Gelangte einst zum Indier Lande ,		
4	H ¹ H ² E	Nach manchem langen Wandrungs Jahr Wandrungsjahr.		
5		Die Priester dieses Landes rühmen		
6	H ¹ H ² E	Sich viel geheimer Wissenschaft ,		
7	H ¹ H ² E	Sie wissen Sein und Schein zu trennen u , Seyn		
8	H ¹ H ² E	Und kennen aller Dinge Kraft		
9	H ¹ H ² E	Zum Schüler läßt sich Valus weihen [P ¹] Schüler ,		
10	H ¹ H ² E	Verbindet sich durch einen Eid ,		
11	H ¹ H ² E	Geheimnißvoll zu diesem Orden ,		

- 12 Wie es der Priester ihm gebeut.
- 13 H¹ Wie eitel all sein vohrig wissen
 H² Wissen
 E vorig ;
- 14 H¹ Das siehet bald schon Valus ein
 H²E ,
- 15 H¹ Kant er doch nie der Dinge Seele
 H² Kannt
 E Kannt'
- 16 H¹ Begnügt an Namen sich und Schein.
 H² u
 E Begnügt'
- 17 H¹ [Jl] Eins sieht er nun in ieder Summe
 H² jeder
 E ,
- 18 H¹ Sieht , den Naturgeist immer neu
 H²E ⟨ ⟩
- 19 H¹H² Und immer alt in ewgem Wandel
 E ew'gem
- 20 H¹H² Wie er in allen Formen sei .
 E sey
- 21 H¹ Jezt kann er die Natur belauschen
 H² ,
 E Jetzt
- 22 H¹ Er kann ihr tiefstes wirken schaun
 H²E Wirken ,
- 23 H¹H² Weis wie die Stoffe sich vermählen
 E Weiß,
- 24 Und wie die Erden sich erbaun.
- 25 H¹ Bald giebt man ihm die dritte Weihe
 H² Jezt ,
 E Jetzt
- 26 H¹ Ein Vorzug wehnger Weisen nur
 H² we/h/n[i]ger
 E wen'ger ;
- 27 H¹ Den sie, die alles schon durchschau*/t/en
 H² Denn d[a]urchschauten
 E alles

- 28 H¹ Beherschen ietzo die Natur
H²E Beherrschen jetzo .
- 29 H¹H² Nachdem er dreimal so geweiht
E , 39r
- 30 H¹ Hat er den grosen Schritt gethan
H²E großen , 170r/72
- 31 Der seines Lebens lange Reise
32 Geschieden von der Menschheit Bahn.
- 33 H¹H² Viel Zeiten gehn an ihm vorüber
E ,
- 34 H¹ Er siehet die Geschlechter fliehn
H²E ,
- 35 H¹H² Und bleibt allein in allem Wandel
E ,
- 36 H¹ Jndes die Dinge komen [!], ziehn.
H²E kkommen
- 37 Nachdem er oft den Kreis gesehen
- 38 H¹ Den imer die Natur gemacht
H² immer
E ,
- 39 H¹ Ergreifen Schauer seine Seele
H² ,
E Ergreifen
- 40 H¹ Denn alles kehrt wie Tag und Nacht.
H²E [a]Alles u
- 41 H¹ Jhm dünkt er ist allein auf Erden
H² Der Neuheit Reiz ist ihm verlohren
E ,
- 42 H¹ Die Menschen sind nicht sein Geschlecht
H²E Er kennet was die Erde trägt.
- 43 H¹ Zu lernen bleibt ihm nichts mehr übrig
H² Er findet sich allein auf Erden
E , 39v
- 44 H¹ Er kennet was die Erde trägt
H²E Die Menschen sind nicht sein Geschlecht.

- 45 H¹ Geleert hat er des Lebensbecher
 H²E Lebens Becher
- 46 H¹ Und lebet immer, imer fort
 H² immer
 E .
- 47 Er kann dem Meere nicht entsteigen
- 48 H¹ Und hat gelandet doch im Port
 H²E .
- 49 H¹ Weh dem! ruft er der auf dem Gipfel
 H² :
 E Weh'
- 50 H¹ Des Daseins also stille steht
 H² ,
 E Daseyns .
- 51 H¹ Kein Mensch kann ewiges ertragen
 H² [Kein] [Mensch] [kann] [ewiges] |
 E Nicht Ewiges kann der Mensch ertragen,
 Ew'ges
- 52 H¹H² Und wohl ihm wenn er auch vergeht.
 E ,

Nr. 9 Ein apokaliptisches Fragment

H:

Ein Apokaliptische[χ]s [X]Fragment·

171r/74

1/· Jch stand auf einem hohen Fels im Mit-
 tel[·]Meer, u vor mir war der Ost, u
 hinter mir der West, u der Wind ruhte
 5 auf der See. */2/· Da sank die Sonne, u
 kaum war sie verhüllt im Niedergang·
 so stieg im Aufgang das Morgenroth
 wieder empor, und Morgen, Mittag,
 10 Abend u Nacht, iagten sich in schwindlen-
 der Eile· um den Bogen des Himels.

3· Erstaunt sah ich sie sich drehen in wil-
 den Kreisen; mein Puls floh nicht schnel-
 ler, meine Gedanken bewegten sich
 nicht rascher, u die Zeit in mir ging
 15 den gewohnten Gang, indes sie auser mir·
 sich nach neuem Gesez bewegte.

171v/75

4· Jch wollte mich hinstürzen in das
 Morgenroth, oder mich tauchen in die
 Schatten der Nacht· um mit in ihre Eile
 20 gezogen zu werden, u nicht so langsam
 zu leben, da ich sie aber imer betrach-
 tete· ward ich sehr müde u entschlief.

78E

5) Da sah ich ein weites Meer vor mir·
 das von keinem Ufer umgeben war·

die Sterne mich beschauten.

10) Ich lies mich von den Lüften in raschen
 Zügen dahin tragen, ich gesell|te mich zum
 60 Abendroth, und zu des Regenbogens sieben-
 61 * farbigen Tropfen, [u] reihte mich mit mei-
 ich
 62 nen Gespielen um den Mond wenn er
 sich bergen wollte, u begleitete seine Bahn.

11) Die Vergangenheit war mir dahin, ich
 65 gehörte nur der Gegenwart, aber eine Sehn-
 sucht war in /mir/·die ihren Gegenstand nicht
 kannte, ich suchte immer, aber jedes Gefun-
 dene war nicht das Gesuchte, u sehnd
 trieb ich mich umher im Unendlichen.

70 12) Einst ward ich gewahr·daß alle die Wesen·
 die aus dem Meer gestiegen waren·wie-
 der zu ihm zurückkehrten, u sich in wechseln-
 den Formen wieder erzeugten; mich befrem-
 dete diese Erscheinung·denn ich hatte von kei-
 75 nem Ende gewust. Da dachte ich·meine Sehn-
 sucht sei auch·zurück zu kehren·zu der Quel-
 le des Lebens.

13) Und da ich dies dachte, und fast leben-
 diger fühlte·als all mein Bewusstsein·
 80 ward plötzlich mein Gemüth wie mit betäu-
 benden Nebeln umgeben, aber sie schwan-
 den bald, ich schien mir nicht mehr ich, u doch
 mehr als sonst ich, meine Gränzen konte ich
ich nicht mehr finden, mein Bewusstsein hat-
 85 te sie überschritten, es war gröser, anders,
 u doch fühlte ich mich in ihm.

14) Erlöset war ich von den engen Schran-
 ken meines Wesens, u kein einzler Tropfe

(E³):

Beilage zum Brief der G ü n d e r o d e.

25E'

(Ein apokalyptisches Fragment.)

1. Auf hohem Fels im Mittelmeer stand ich, vor mir der Ost, hinter mir der West, und der Wind ruhte auf der See.
- 5 2. Die Sonne sank, kaum war sie verhüllt im Niedergang, enthüllte im Aufgang sich das Morgenroth; Morgen, Mittag, Abend und Nacht jagten in schwindlender Eile um des Himmels Bogen.
3. Ich sah staunend sie sich drehen, mein Blut, meine Gedanken bewegten sich nicht rascher; die Zeit, indeß sie außer mir nach neuen Gesetzen sich bewegte, ging in mir den gewohnten Gang.
- 10 4. Ich wollte ins Morgenroth mich stürzen oder mich tauchen in die Schatten der Nacht, eilend mit ihr dahin strömend um nicht so langsam zu leben, aber im Schauen versunken ward ich müde und entschlief. 78E
5. Da sah ich ein Meer vor mir von keinem Ufer umgeben, nicht im Ost, noch 15 Süd, noch West, noch im Nord; kein Windstoß bewegte die Wellen, aber in ihren Tiefen bewegte sich, wie von innerer Gährung gereizt, die unermeßliche See.
6. Und mancherlei Gestalten stiegen auf aus dem tiefen Meeresschooß, und 26E' Nebel stiegen auf, und senkten sich in Wolken, und in zuckenden Blitzen berührten sie die gebärenden Wogen.
- 20 7. Und immer mannichfaltiger entstiegen der Tiefe Gestalten, mich ergriff Schwindel und | Bangheit, meine Gedanken wurden hiehin und dorthin getrieben, 79E wie eine Fackel vom Sturmwind, bis meine Erinnerung erlosch.
8. Als ich wieder erwachte und von mir zu wissen anfang, da besann ich mich nicht, ob ich Jahrhunderte oder Minuten geschlafen, denn in den dumpfen, ver- 25 worrenen Träumen war mir nichts begegnet, was mich an die Zeit erinnert hatte.
9. Es war dunkel in mir, als habe ich geruht in dieses Meeres Schooß und sei wie andere Gestalten ihm entstiegen. — Ich schien mir ein Tropfen Thaues, ich bewegte mich lustig in der Luft hin und wieder, und freute mich, und mein Leben war, daß die Sonne sich in mir spiegle und die Sterne mich beschauten.
- 30 10. Ich ließ von den Lüften mich dahin tragen in raschen Zügen, ich gesell|te 80E mich zum Abendroth, zu des Regenbogens siebenfarbigen Tropfen, ich reihte mit |

meinen Gespielen mich um den Mond, wenn er sich bergen wollte, und begleitete 27E'
seine Bahn.

11. Die Vergangenheit war mir dahin, nur der Gegenwart gehörte ich an, eine
35 Sehnsucht war in mir, die ihr Begehren nicht kannte, ich suchte immer, und was
ich fand, war nicht das Gesuchte, und sehnd trieb ich mich umher im Unendli-
chen.

12. Einst ward ich gewahr, daß alle die Wesen, die dem Meer entstiegen
waren, wieder zu ihm zurückkehrten, und in wechselnden Formen sich wieder
40 erzeugten. Mich befremdete diese Erscheinung, denn ich hatte von keinem Ende
gewußt. Da dachte ich, meine Sehnsucht sei auch zurückzukehren zu der Quelle
des Lebens.

13. Und da ich dies dachte und lebendiger fühlte als all mein Bewußtsein, 81E
ward plötzlich mein Gemüth wie mit betäubenden Nebeln umfassen. Aber sie
45 schwanden bald, ich schien mir nicht mehr ich, meine Gränzen konnte ich nicht
mehr finden, mein Bewußtsein hatte ich überschritten, es war größer, anders, und
doch fühlte ich mich in ihm.

14. Erlöset war ich von den engen Schranken meines Wesens und kein einzel-
ner Tropfen mehr, ich war allem wiedergegeben und alles gehörte mir mit an, | ich 28E'
50 dachte und fühlte, wogte im Meer, glänzte in der Sonne, kreiste mit den Sternen;
ich fühlte mich in allem und genoß alles in mir.

15. Drum wer Ohren hat zu hören, der höre! Es ist nicht zwei, nicht drei,
nicht tausende, es ist Eins und Alles; | es ist nicht Leib und Geist geschieden, daß 82E
55 das eine der Zeit, das andere der Ewigkeit angehöre, es ist Eins, gehört sich selbst,
und ist Zeit und Ewigkeit zugleich, und sichtbar und unsichtbar, bleibend im
Wandel, ein unendliches Leben.

Nr. 10 Mora

H:

Mora·

176r/81

Frothal· König von Scandinavien·

Mora· seine Geliebte·

Karmor· ein Krieger·

5 Thormod }
 Carul } Barden·

Carul Wehet ihr Lüfte des Frühlings, spielt
 mit den Lokken der Mädchen, flüstert im
 hohen Gras der Wiese, und rauscht in den
 10 Wipfeln des Hains; aber haltet eure

[x]Fittiche· daß sie nicht aufrauschen im Sturm·
 u meine Stime ungehört entführen· wenn
 ich den Frühling singe. Schön bist du o

Frühling! lieblich deine Tritte über die Flu-
 15 ren! Blumen entkeimen; Quellen | entsprud-

len dir! Dir jauchzen die Vögel entge-
 gen, diese melodische Barden der Natur,
 u sie verstummen· wenn du enteilest, du
 lieblicher, säuslender Sohn des Himmels.

176v/82

86E

20 Thormod Sahst du den Abend herabsteigen
 auf die Hügel von Scandinavien? du lieb-
 licher Sänger des Frühlings! langsam
 sind seine Schritte, dunkel sein Gewand

25 von Wolken. Er steigt herauf über
 die Wälder u Berge wie [derſ] die Geister
 der Verstorbenen aus ihren Gräbern.
 Da verstummen die Vögel, kühle Schauer
 durchzukken alles Leben, feuchte Nebel-
 dünste versamlen sich. Nur der Wie-
 30 derhall seufzt durch die Nacht, nur
 die Unke des Sumpfs, u die krächzende
 Eule unterreden sich mit ihm ·

177r/83

C a r l Aber die Sterne komeu u lächlen
 freundlich, und die glänzenden Lokken
 35 des Mondes, seine grünlichen Strahlen
 erleuchten die Erde. | Nicht alles Leben
 verstumt in der Nacht, die Lüfte des
 Abends säuslen, der Wasserfall mur-
 melt melodisch; und das Land der
 40 Träume öffnet sein/e/ Thor/e/, u die lieb-
 lichen Kinder der Gedanken flattern herauf·
 und küssen die Stirnen der Schlumern-
 den.

87E

45 T h o r m o d Horch! was braust durch den Wald?
 was hebt so die woogende See? die Win-
 de haben ihre Fesslen gelöst. Reichli-
 cher Regen stürzt herab, Wolken thürmen
 sich[,]! Blitze zerspalten die Nacht! Der
 Stern des Abends weint in seinen Wolken,
 50 [und] [d]Die Orkane haben sich aufgeraft·
 Zerwühlen den Busen des schäumenden
 Meers, und zerreißen die Seegel kämp-
 fender Schiffe. Der Donner rollt[,]!
 u der Sohn der Felsen # ruft ihm mit
 55 hundert Stimmen nach·

177v/84

Fußnote zu Z. 54 auf Bl. 177v/84 unten
 # Echo

Carul Frothal, der König der Speere
wandelt allein u ver[rh]irret im Wald,
Dunkel ist die Nacht, u sein Fus be-
tritt nicht den Weeg der Heimat.

60 Thormod Gräßlich rollt der Donner, die
Erde zittert, aber Fronthal zittert nicht.

88E

Carul Sieh! durch die Nacht sendet ein
freundliches Licht den bleichen Schimer,
es ist das Licht von Mora, der schönen
65 Tochter von Torlat. Jhre gastliche Hütte
empfängt den irrenden Wandrer, und
ihre Schönheit umpfängt das Herz des
Königs. Da war Frothal nicht verirrt
als er irrte zu dem lieblichen Mädchen.

178r/85

70 Frothal Angenehm ist meinem Ohre
euer Gesang, ihr Barden des Liedes.

Mora Thormod! dein Gesang ist wie
der Flug des Adlers. Carul! lieblich
ist dein Lied wie die Stime der Liebe.

75 Frothal Meine Seele ist erregt, mein
Arm zukt nach dem Speer. Komm mit
mir zur Jagd der wald/i/gen Jnsel, Tochter
von Torlat.

80 Mora Gehe nicht zur Jagd der waldgen Jnsel,
meine Seele bangt den mich warnte ein
ein Traum; ich sah dich erlegt vom Jagdspies,
darum meide die Jagd o König!

89E

178v/86

85 Frothal Soll ich die Jagd vermeiden! nim-
mer Mädchen, nimer meid ich Gefahr.
Denn mir ward Liebe u Ruhm, so ist mein
Sterben kein Tod, was fürcht ich noch Toch-
ter von Torlat?

115 K a r m o r Du bist Frothal, dies ist sein Schwert·
 dies der Schild der Könige, **Kom** zum
 Kampfe um **Torlats** | langlokkigte Tochter. 91E
 Oder fürchtest du das Schwert von Karmor,
 wies dein Zögern verräth, kämpfst du
 nicht für das Mädchen [m]deiner Liebe?
 120 M o r a Komm·mich dürstet nach Kampf, mein
 Muth jauchzt der Gefahr entgegen·komm!

Frothal, nachher Thormod u Carul·

125 F r o t h a l Welches Getös erwekte mich! mir
 war als vernähm ich fernes Waffengeklirr!
 aber ietzt ists so stille, nur der Morgenhauch
 schlüpft durch die Blätter. — Horch! was
 rauscht im Wald? es ist der leise Fus-
 tritt von Mora. Mora! komm, komm meine
 Geliebte!

130 C a r u l Mora kömmt nicht zu dir, o König
 der Speere! 180r/89

135 T h o r m o d Mora begenet dir nicht mehr,
 nicht mehr in der Halle der Muschlen,
 noch auf grünenden Triften. | Sie wan- 92E
 delt in Walhallas traumreichen Hainen·
 durchbohrt ist ihr Busen so weis, die dunk-
 len Lokken schwimmen im Blut.

140 F r o t h a l Trauer umnachtet meine Seele,
 ihr Söhne des Gesangs! ewige Trauer
 umarmt mich.

C a r u l Karmor·der düstere Krieger·liebte
 das Mädchen, u fodern wollt er dich zum
 Kampfe, aber Moras Schild glänzte

145 wie der der Könige, ihr Schwerd war das
der Herscher. Frothal! sie fiel für dich.

Frothal Singet ihr Barden[!]· das Lob der
schönen Tochter von Torlat! singet den Ruhm
des Mädchens· daß unsterblich blühe die leicht
verwelkliche Schönheit. Und [dann] ruft mir
150 zum Kampfe den finstern Karmor, falle(n)
soll er, und wäre sein Arm mächtig
wie der Arm von Thor, sein Schwerd wie
Odins.

180v/90

155 Carul Mora, du bist gefallen in deiner
Schönheit[!], gesunken in deiner Blüthe!
Lieblich warst du wie der Stern des Abends·
freundlich wie die scheidende Sonne.

93E

160 Thormod Brüllende Bergströme stürzen von
ihren Gipflen, Woogen brausen! tobende
Winde heulen über der Ebne, aber nicht Berg-
ströme, Woogen, und Stürme erwekken Mo-
ra, denn sie schläft den langen Schlumer.
Mora[!], Mora dich erwekt nicht der blumige
164 [S!] Frühling, nicht der Glanz des [Abend]
Morgens
165 nicht der Purpur des Abends, nicht der
Ruf der Liebe. Schön ists zu wandlen·
im Lichte des Lebens, aber eng ist das Grab
u finster, ewig der Schlumer, darum weinet um
Mora, denn sie kehrt nicht wieder zum Lichte.

Nr. 11 Musa

H:

M u s a ·

181r/91

Der große Ba-Yazed war in einer schmähhlichen
 Gefangenschaft gestorben, das osmanische
 Reich in seinen Grundfesten erschüttert,
 5 denn seine Macht ward in der blutigen Schlacht
 bei Ancyra durch den Beherscher der Mon-
 golen · Timurlank · zerbrochen, dennoch stand
 es da · wie eine Ruine · die nur eines gewalti-
 gen Herscherwortes bedurfte · um herlicher aus
 10 dem Schutt hervorzusteigen. Ba-Yazed
 hatte drei Söhne hinterlassen, Solimann ·
 Muhamed, und Musa. Musa der Jüngere
 wurde i[m]n dem Hause Othmans seines Oheims
 erzogen, und der Liebe süseste Bande knüpf-
 15 ten ihn frühe an Fetama · Othmans Tochter,
 u an dessen Sohn Cara-Boga die innigste
 Freundschaft, so hatte er das siebzehnte Jahr
 erreicht · als ihn | Timurlank zum Sultan der
 20 Osmannen ernannte. Gewaltige unaussprech-
 liche Gefühle bewegten die Seele des Jünglings ·
 die bis jetzt sanft und stille war, er staunte
 nicht lange dankbar über sein Glück, er griff rasch
 darnach · u wollte es gebrauchen · als sei es ihm
 angebohren; aber das Schiksal hatte es anders
 25 beschlossen, Solimann · sein ältester Bruder ·

181v/92

95E

schlau, gewand, ehrgeitzig, gewann die Herzen
 des Volks, er bestieg den Thron, Musa
 wurde in den Kerker geschlept, u Fetama
 die treulose Fetama! gab ihr Herz dem neu-
 30 en Kronbesitzer. Cara-Boga entzweite sich
 mit seinem Vater, seiner Schwester u folgte
 dem unglücklichen Musa in den Kerker.

[Nicht d[_h] Des Gefängnisses tiefe Todenstille ver-
 mochte nicht Musas wilde Verzweiflung in
 35 Schlummer einzuwiegen, u die ewige Nacht die
 ihn umgab, konnte die Flammen die ihn ver-
 zehrten | nicht in ihre Schatten begraben. Sei-
 ne Jugend verblühte im Kerker, seine [t]Tugend
 erlag der Rache quälenden Gedanken, er war
 40 wie ein lebendig begrabner der verzweifelnd
 kämpft den Grabhügel von sich weg zu wälzen
 u endlich in schrecklicher Raserei sein eignes
 Gebein zerreißt.

182r/93

96E

Schon war ein Jahr so verflossen als [es] Cara
 45 Boga beschloß ihn zu retten; er verlies ihn
 mit dem heiligen Schwur ihm die Krone
 seiner Väter aufzusetzen oder zu sterben.

Cara Boga wuste seinen Vater, viele Gro-
 sen des Reichs u einen Theil der Janit-
 scharen durch Bitten u Versprechungen auf
 50 Musas Seite zu bringen, alle vereinigten
 sich [mit ihm] den Tirannen Solimann zu stür-
 zen u Cara Boga zu gehorchen bis Musa
 das Zepter würde ergriffen haben. Die ent-
 scheidende Nacht nahte, Mohadi Grosvezier
 55 u mit verschworen beneidete Cara | Bogas An-
 sehen, u künftigen Einflus, im Getümmel
 der Empörung [bracht_h] sties er ihm mit Hülfe
 einiger Anführer der Janitschaaren das Schwrd

182v/94

97E

60 in die Brust; doch wurde der Plan der Ver-
 schwörung dadurch nicht unterbrochen, der Pallast
 fiel durch Mohadis Verrath in die Hände der
 Verschwornen, Solimann fiel mit Wunden
 bedekt. Jezt stieg der Tag herauf[!], die
 65 Janitschaaren eilten nach Musas Gefäng-
 niß[!], ihm träumte eben Cara-Boga sei in
 ein Leichentuch verhüllt vor ihm vorüberge-
 gangen, sein Blick war traurig sein Haar
 blutig, Musa streckte die Hände nach ihm
 70 aus, rief ihm, aber er antwortete nicht, da
 klirrten die Rigel des Gefängnisses die Ja-
 nitschaaren drangen herein, Musa riß sich
 empor aus dem Schlumer, Cara-Boga! wollte
 er rufen, da blitzte ihm die Krone entge-
 75 gen, da jauchzte das Volk, kleidete ihn
 in Purpur u führte ihn unter einen | Thron-
 Himmel auf dem Marktplaz von Prusa er-
 richtet.

183r/95

98E

Musas Wangen waren bleich, seine Augen
 80 brannten wie zwei Vulkane in einer ein-
 geäscherten Wildniß, eine erzwungne Ma-
 jestät unter deren Druk er fast zu er-
 liegen schien war über sein ganzes We-
 sen ausgegossen, u er sah aus wie die
 85 finstere Pracht eines Grabmals da[s]ß ein
 blühendes Geschlecht bedekt.

183v/96

Durch das Getümmel hindurch drängte sich
 Mohadi [Xl] und überreichte dem neuen König
 in knechtischer Demuth das Zeppter, u ihm nach
 90 drängte sich Othmann, fiel nieder u sprach:
 Groser König! deine erste Handlung sei Gerech-
 tigkeit, Cara Boga dein Freund, der dich liebte
 wie den Morgen /ist gefallen/ nicht im rühmlichen Kampf für

95 dich, durch tückischen Meuchelmord Mohadis;
sein letzter Laut war Seegen dir!

Eine schreckliche Stille herrschte, der Sultan ver- 99E
hülte sich in den Purpur, Zeugen tratten auf
u zeugten gegen Mohadi, u dieser sank
zitternt zur Erde, da rief Musa mit schrek-
100 licher Stimme: Janitschaaren! tödet ihn
auf der Stelle, daß des Mörders Anblick kein
Auge mehr vergifte. 184r/97

Aber das Volk u die Janitschaaren riefen:
Gnade! Gnade dem Vezir!

105 Jhr [d|] Alle habt mich an einem schrecklichen Tag
verlassen, [ihr saht]| sagte Musa[,]: ruhig saht
ihr, wie mich der Bruderhaß in den Kerker stürz-
te, nur er folgte mir, u mochte den Tag
nicht sehen, u keine Freude haben ohne mich,
110 u jezt da er die Herlichkeit die er mir berei-
tet hat mit mir theilen soll, iezt ist er ermor-
det[,]! schändlich! meuchelmörderisch! Tödet den
Mohadi, er hat einen [t]Tropfen langsamen
Gifte[t]s in meinen Lebensbecher gegossen,
115 er soll nicht zusehen wie ich ihn austrinke, wie
er mein Eingeweide verzehrt

Aber immer noch Gnade! Gnade! riefen die 100E
Völker. 184v/98

120 Jhr gehorcht immer noch nicht? sagte Musa: wohl! ich
mag diesen Thron nicht, wenn er mir nicht die Ge-
walt giebt so blutiges Verbrechen zu bestrafen,
mag in dieser Welt nicht leben die so schändliche
Sünde gut heißt, ich steige hinab zu meinem
Freunde u tröste ihn über seines Volkes Feigheit.
125 Komt! tödet mich! ich falle wie es mir geziemt,
im Purpur, königlich, herlich, dieser Tod ist mein

Nr. 13 Der Trauernde und die Elfen

*H¹H²E:**Synopse: Grundtext H¹, mit Varianten von H² und E*

H ¹	Der Trauernde	20369-3v
H ²	*/Der Trauernde u die Elfen/	42v
E	Trauernde	
1	H ¹ H ² Zum Grab der Trauten schleigt der Knabe E schleicht	
2	H ¹ Jhm ist das Herz so bang und schwer ; H ² u <> E ;	
3	H ¹ Da sinkt der blasse Abend nieder, H ² E die dunkle Nacht hernieder	
4	H ¹ Und Geister gehen bleich einher. H ² bleiche Geister gehn ; E geh'n umher;	
5	H ¹ H ² Des Abends feuchte Nebel thauen E ,	
6	H ¹ Der Nachtwind spielt mit seinem Haar , H ² weht in <> E wühlt ,	
7	H ¹ Dies alles wird er nicht gewahr . H ² Das <> E Alles .	
8	H ¹ Jn Träumen ist er ganz verlohren , H ² <> E ,	
9	H ¹ Er merket nicht der Stunden Gang ; H ² <> E ;	

- 10 H¹ Da weckt ihn plötzlich aus dem Schlummer
H²E aus dem dumpfen 43r
- 11 H¹ Musik, und froher Chorgesang.
H² lauter ,
E froher
- 12 H¹H² Er blicket auf, und schaut den Reihen
E blicket : Reigen
- 13 H¹ Der Elfen, deren leichter Tanz
H² munt'rer
E munt'rer
- 14 Sich schlingt um frischer Gräber Kranz.
- 15 H¹ Und sieh! ihm winkt der Elfen Schönste
H²E naht ,
- 16 H¹H² Und spricht: was trauerst du so sehr?
E „
- 17 Komm! ist dein Mädchen dir gestorben? 20369-4r
- 18 H¹H² Vergis sie! komm zum Tanze her.
E Vergiß
- 19 Frei sind wir Elfen, ohne Sorgen,
- 20 H¹ Leicht wie der Sinn ist unser Fus
H²E Fuß,
- 21 H¹ Und froh , und leicht sind Lieb und Kus .
H²E () u Kuß
- 22 H¹ O Zög're nicht! nur wenig Stunden
H² Zög're wehnig
E zög're wenig
- 23 So moderst du, nur kurze Zeit
- 24 H¹ So welkt ia alles was ietzt blühet ,
H² welket ()
E Alles jetzt ,
- 25 H¹ Drum komm, entsage schnell dem Leid .
H² ! entsag dem schweren
E Leid'. —
- 26 H¹ Wild springt er auf zum lustgen Tanze ,
H²E raschen ()
- 27 H¹ Und über seiner Braut Gebein ,
H²E () 43v

- 28 H¹ Schlingt sich der muntre Elfenreihn.
 H² lustge
 E lust'ge
- 29 H¹ Er tanzt , vergisset die Geliebte
 H² ⟨ ⟩
 E , ,
- 30 H¹ Leicht wie der Elfen wird sein Sinn.
 H² ;
 E , , ,
- 31 H¹ Entfesselt aller Erdensorgen
 H²E [X]Entbunden
- 32 Schwingt er sich über Wolken hin.
- 33 H¹ Und sieht Geschlechter kommen, sterben;
 H²E Er ,
- 34 H¹ Kann alles froh u lustig sehn ,
 H² , und
 E Alles ⟨ ⟩ ⟨ ⟩
- 35 H¹H² Der Dinge blühen , und vergehn .
 E Blüten⟨ ⟩ Vergehn

20369-4v

Nr. 15 Des Wandrers Niederfahrt

(E'):

7	verlohren] verloren
27	,
36	mich,] mich
39	,
41	Schoos] Schooß
44	Schoos] Schooß
86	Urseyn] Ursein
91	Daseyns] Daseins
92	Leben,] Leben
	Schoos] Schooß
94	Werkstadt] Werkstatt
101	Daseyn] Dasein
	Traum] Traum —
102	sorgen,] sorgen
116	Mutterschoose] Mutterschooße
117	Daseyn] Dasein
118	verlohren] verloren
122	Mutterschoos] Mutterschooß
123	Bewußtseyn] Bewußtsein
	vom] von
124	,

Nr. 16 Mahomets Traum in der Wüste

(E'):

- 46 erbraußt] erbraust
83 Das Licht nur werde] Das Licht nur werde
sey] sei
84 seyn] sein

Nr. 17 Zilia an Edgar

H:

Zilia an Edgar ·

42r

O Edgar komm! ich wein auf Jslands Küste ·
 Mein müder Blick durchirrt das weite Meer ·
 Doch er durchspäht umsonst die Wasserwüste ·
 Mein Edgar kehret nimmer nimmer mehr ·

5 Jch weine einsam am verlassnen Strande
 Vom rauhen Nordwind stürmisch nur umsaust ·
 Und Nebel sinken zum beeisten Lande
 Das schäumend wild die hohe See umbraust.

10 Nur Tannen wiegen sich im hohlen Winde ·
 Der Wiederhall seufzt mit am Meeresstrand
 Und lange Nacht umringt wie Grabesschlünde ·
 Mit dunklen Trauerschatten Meer u Land.

15 So muß ich alles mit mir [T]trauern sehen ·
 Mein Leben gießt in allen Schmerz sich hin ·
 In aller Trauer werd ich mit vergehen
 Wie sich im Meer die Tropfen Thau verziehn.

42v

20 Drum komm! ich fühle meine Kraft entziehen ·
 In Träumen löst sich mein Bewusstsein auf,
 Der bleiche Lebensfunke wird verglühen,
 In tiefen Schmerzen hört mein Dasein auf.

Nr. 18 Liebe

H:

Liebe·

47r

O reiche Armuth!

Gebend, seliges empfangen,

Jn Zagheit Muth,

Jn Freiheit doch gefangen·

5

Jn Stumheit Sprache·

Schüchtern bei Tage,

Siegend mit zaghaftem hängen.

Lebendiger Tod·

47v

10

Jm E i n e n seliges Leben,

Schwelgend in Noth·

Jm Widerstand, ergeben,

Geniesend schmachten,

Nie satt betrachten

Leben im Traum, u doppelt leben.

—————

Nr. 20 Der Franke in Egypten

*H/b:**V. 1-42 Schrift von unbekannter Hand*

Der Franke in Egypten ·

2r

Wie der Unmuth mir den Busen drückket,
 Wie das Glück mich hämisch lächlend fliehet.
 Ist denn nichts was meine Seele stilltet?
 Nichts was dieses Lebens bange leere füllet? —
 5 Dieses Sehnen, wähnt ich, sucht die Vorwelt ·
 Die Heroenzeit ersehnt mein kranker Geist.
 An vergangner Größe will dies Herz sich heben,
 Und so eilt ich deinem Strande zu,
 Du der Vorwelt heiligste Ruine,
 10 Fabelhaftes Land, Egypten du.
 Ha! da wähnt ich aller Lasten mich entladen
 Als der Heimat Gränzen ich enteilet war.
 Träumend wallt ich mit der Vorzeit Schatten,
 Doch bald fühlt ich daß ich unter Toden sei,
 15 Neu bewegte sich in mir das Leben,
 Antwort konte mir das Grab nicht geben. ·
 Jns Gewühl der Schlachten ·
 warf ich hoffent mich,
 Aber Ruhm und Schlachten ·
 20 Liesen Traurig mich.
 Der Lorbeer der die Stirne schmückt,
 Er ists nicht immer der beglückt.

2v

Da reichte mir die Wissenschaft die Hand·
 Und folgsam gieng ich nun an ihrer Seite·
 25 Jch stieg hinab in Pyramiden Nacht·
 Jch maas des Möris See, des alten Memphis Gröse·
 Und all die Herrlichkeit die sonst mein Herz geschwell(t)·
 Sie reicht dem Durstigen nur der Erkenntnis Becher·
 Jch dachte, forschte nur, vergas daß ich empfand·
 30 Doch ach! die alte Sehnsucht ist erwacht·
 Aufs neue fühl ich suchend ihre Macht·
 Was geb ich ihr? Wohin soll ich mich stürzen?
 Was wird des Lebens lange Öde würgen?

Ha! Sieh ein Mädchen! wie voll Anmuth,
 35 Wie lieblich hold erscheint sie mir.
 Sollt ich dem Zuge widerstehen?
 Doch nein, ich rede kühn zu ihr.
 Jst dies der Weg der Pyramiden?
 O schönes Mädchen! sag es mir.

3r

M ä d c h e n
 40 Du bist nicht auf dem Weg der Pyramiden,
 O Fremdling! doch ich zeig ihn dir.

F r a n k e
 Brennend sengt die heise Mittags-Sonne·
 V.43-93 Schrift KvG
 43 Jede Blume senkt das schlanke Haupt,
 Aber du der Blumen Schönste hebest·
 45 Jung, und frisch, das Braunumlokte Haupt.

M ä d c h e n
 Willst du in des Vaters Hütte dich erkühlen?
 Komm, es nimt der Greis dich gerne auf.

Franke
 Welchen Namen trägtst du schönes Mädchen?
 Und dein Vater, sprich wo wohnet der?

M ä d c h e n

50 Lastrata heis ich, und mein guter Vater,
 Er wohnt mit mir im kleinen Palmenthal.
 Doch nicht des Thales angenehme Kühle,
 Nicht Bäche **murmeln**, nicht der Sonne **kreisen**,
 Erfreuet meinen guten Vater mehr.

3v

F r a n k e

55 Wie[!] freut den Vater nicht des Stromesquelle·
 Der Palmen lindes Frühlingssäusen nicht?
 Ich faß es; doch wie es ein Gram mag geben
 Der deiner Tröstung **könnte** wiederstreben,
 Das [Lh] nur·Lastrata·faß ich nicht.

^Mädchen

60 Jtalien ist das Vaterland des Greisen,
 Und vieles Unglück bracht ihn nur hierher.
 Mit **trauervollem** Blick schaut er am Mittelmeere
 Hinüber in das vielgeliebte Land.
 Und seufzend **seh**n auch ich hinüber
 65 Nach jenen [b]Blüthenreichen Küsten mich.
 Erkranket ruht mein Geist auf jener blauen Ferne·
 Und schöne Träume tragen mich dahin.
 Sag, woogt nicht schöner dort der Strom des Lebens?
 Sehnt dort die kranke Brust sich auch vergebens?

F r a n k e

70 Mädchen·ach! von gleichem Wunsch betrogen·
 Wähnt ich·Schönes berg die Ferne nur;
 Doch umsonst durchseeget ich die Woogen·
 Hat auch diese Ahndung mir gelogen,
 Die **dein** **Anblick** jezt in mir erwekt·

4r

M ä d c h e n

75 Fremdling! kannst du diese Sehnsucht deuten·
 Fühlst du **auch** dies[] unbestimmte Leiden?
 Dieses Wünschen ohne Wunsch.

Frank e

Ja ich fühl ein Sehnen, fühl ein Leiden,
 Doch jetzt kann ich dieses Wünschen deuten,
 80 Und ich weis·was dieses Streben will.
 Nicht an fernen Ufern, nicht in Schlachten,
 Wissenschaften·nicht an eurer Hand;
 Nicht im **Schattenland** der Phantasien;
 Wohnt des durst'gen Herzens Sättigung.
 85 Liebe muß dem müden Pilger winken,
 Myrrthen keimen in dem Lorbeerkranz.
 Liebe muß **des Orkus Nacht erhellen**·
 Mu[s]ß un[f]s **föhren in die** Geisterwelt. —
 Mächtg'er Strom! ich fühlte deine Woogen,
 90 Unbewust fühlte ich mich hingezogen.
 Nur wohin, wohin! das wust ich nicht.
 Wohl mir! dich, und mich hab ich gefunden,
 Liebe hat dem Chaos sich entwunden.

(E'):

14 sey] sei
 19 |·
 24 gieng] ging
 25 Pyramiden Nacht] Pyramidennacht
 26 mas] maaf
 |;
 35 lieblich hold erscheint] lieblich, gut erscheint
 39 |!
 42 heisse] heiße
 55 dem] den
 65 Blütenreichen] blüthenreichen
 69 Brust sich auch vergebens] Brust a u c h sich vergebens
 71 schönes] Schönes
 73 Ahndung] Ahnung
 91 wohin! das] wohin! — das
 |,

II POETISCHE FRAGMENTE (1805)

Nr. 22 Pedro

b:

P i e d r o ·

2r1

Dunkel ruhet auf den Wassern ·
 Tiefe Stille weit umher,
 Piedros Schiff nur theilt die Wellen ·
 Seine Ruder schlägt das Meer.

5 Aber Pedro steht am Maste
 Und sein Aug in trüber Glut ·
 Sucht den Räuber, **die** Geliebte,
Und ihr Schiff durch all die Fluth.

10 Endlich naht er ihrem Segel,
 Endlich geht die lange Nacht ·
 Und mit ungeduldigem **Muthe**
 Ordnet er der Schiffe Schlacht.

15 Viele fallen, viele siegen ·
 Einer kämpft mit Löwenmuth ·
 Naht sich Pedro durch die Menge
 Kühnlich mit bescheidnem Muth.

Und sie kämpfen · keiner weicht ·
 Tapferkeit wird wilde Wuth ·

20 Und in zornigen Strömmen mischet
sich der Kämpfer heises Blut·

Endlich in des Jünglings Busen
Senket Pedro seinen Stahl.
Und dem unwillkommenen Gaste
folgt sein süßes·Leben all,

2rII

25 Und er stirbt so hold im Todte·
Daß Pedro niedersinkt,
Und von seinen blassen Lippen
Reuig heiße Küsse trinkt.

30 Nacht will endlich niedersinken·
Tiefe Stille weit umher·
Piedros Schiff nur theilt die Wellen·
Seine Ruder schlägt das Meer·

35 Pedro aber liegt verwundet·
Einsam in des Schiffes Raum·
seine Seele ist gefangen·
ganz und gar in einem Traum.

40 Denn ihm däucht [ihm] er sei umschlungen
von des **Toden** Jünglings Arm·
freundlich will sein Auge brechen·
Doch es schlägt sein Herz noch warm·

2vI

Pedro will sich von ihm reißen·
Doch mit sehnsuchtvollem Blick
Und mit heißen Liebesküssen
Hält der Knabe ihn zurück·

45 freudig·daß er sie befreiet·
tritt die Braut zu Pedro hin·

Will ihn trösten, will versuchen·
 Ob die bösen Träume fliehn·

50 Und sie neigt sich zu ihm nieder·
 Ruft des theuren Nahmen laut·
 Er erwacht und mit Entsetzen
 Wendet er sich von der Braut·

55 Und er mag sie nicht mehr schauen·
 Jhre Liebe ist ihm Pein·
 Tief versenket [] in Betrachtung·
 Des Geliebten mag er sein·

60 Und das süße Mädggen weinet·
 Sie verhüllt ihr Angesicht·
 Mögte gern vor Schmerzen sterben·
 Nur den theuren lassen nicht.

2vII

Piedro siehts, ein tiefes Sehnen
 Zieht ihn nach des Grabes Ruh,
 Er zerreißt der Wunde Banden
 Und geht still den Todten zu·

65 Dunkel ruhet auf den Wassern·
 Tiefe Stille rings umher·
 Piedros Schiff erreicht die Küste·
 Aber Er schläft tief im Meer.

Nr. 23 Die Pilger

b²:(E²):

Der erste Pilger.

Der **eine** Pilger.

1.) Jch bin erkranket
 An Liebespein,
 Möcht' nur genesen,
 Wollt'st du mein sein·

Ich bin erkranket
 An Liebespein,
 Möcht nur genesen·
 Wolltst **mein du** sein.

5 2.) Dein lieblich Wesen,
 Dein' Lippen^{rot}[h],
 Hält mich gefangen
 Bis an den Tod.

Dein **liebreich** Wesen
 Dein Lippenroth,
 Hält mich gefangen
 Bis an den Tod.

10 3.) Mein Aug' ist trübe,
 Mein' Jugend verdorrt,
 Doch kenn' ich noch Heilung·
 Wohl weiß ich den Port·

Mein Aug ist trübe·
 Meine Jugend verdorrt,
Muß Heilung suchen
An heil'gem Ort.

15 4.) Zu dem will ich wallen
 Ob Länder und Meer,
 Die Brust ist beklommen,
 Das Herz ist mir schwer.

[]
 []
 []
 []

5.) Jch greife zum Stabe,
 Jch walle zum Meer;
 Es **toben** die Winde,

Ich greif zum Stabe·
 Ich walle zum Meer,
 Es brausen die Winde·

Doch greif' ich zum Stabe
Und ende mein Leid.

Doch greif ich zum Stabe
Und ende mein Leid.

b':

Der zweite Pilger.

1.) Jch scheid' froh vom Vaterland
Und suche den geliebten Strand·
Wo Jesus Christus wallte,
Wo er in Demut[h] angethan
5 Des Erdenlebens schwere Bahn·
Mit stillem Sinne wallte.

2.) Was ist die Herrlichkeit der Welt
Und Alles, was dem Sinn gefällt!
Jch will ihm froh entsagen.
10 Die ird'sche Kette fällt von mir·
Und Jesu! nur zu Dir, zu Dir!
Will ich mein Sehnen tragen.

3.) Die Märtyrkrone winket mir
Und Seligkeit wohl für und für,
15 Wenn ich vollendet habe.
O süße Buße! himmlisch Leid!
Jn frommer Einfalt Seligkeit!
Jhr wohnt am heil'gen Grabe.

(E'):

T zweite] andre
 1 |,
 2 |·
 3 |·
 5 |·
 8 alles, was] alles was
 ?] ? —
 10 irrdische] irr'dsche
 |·
 11 Jesu! nur zu dir! zu dir!] Jesu! — nur zu Dir! zu Dir! —
 13 winket] windet
 14 Seeligkeit] Seligkeit
 |·
 17 Einfalt Seligkeit] Einfalt, Seligkeit

Nr. 24 Der Kuß im Traume

H!:

Der Kuß im Traum·

[]

Es hat ein Kuß mir Leben eingehaucht,
 Gestillet meines Busens tiefstes Schmachten.
 Komm·Dunkelheit! mich traulich zu umnachten·
 Daß neue Wonne meine Lippe saugt.

5 In Träumen war solch Leben einge[h]taucht.
 Drum leb ich, ewig Träume zu betrachten,
 Kann aller andern Freuden Glanz verachten·
 Weil nur die Nacht so süßen Balsam haucht.

Der Tag ist karg an Liebe^süßen Wonnen·
 10 Es schmerzt mich seiner Sonne eitles Prangen
 Und mich verzehren seines Lichtes Gluthen.

Drum birg' Dich Aug' dem Glanze irrdischer Sonnen·
 Taug Dich in Nacht, sie stillt Dein Verlangen
 14 [Sie] heilt den Schmerz·wie Lethes kühle Fluthen.
 Und

A:

[Eine wahre Geschichte]

B:

S:-g: ist wahr. Solche Dinge träumt das Günderrödchen, u von wem?
von jemand der sehr lieb ist, u immer geliebt wird.

April 1804

(E²):

T Traume,] Traum.
Untertitel fehlt
2 tiefstes] tiefes
3 Komm, Dunkelheit!] Komm Dunkelheit
|·
6 leb' ich,] leb ich
7 |·
8 nur] mir
11 seiner Sonne Gluthen] diese heißen Gluthen
12 Aug'] Tag
Glanze] Leuchten
|,
13 Hüll'] Hüll

b²²:

Titel und Untertitel fehlen

3 Dunkelheit!] Dunkelheit,
5 An Träume ward solch Leben eingehaucht,
6 leb'] leb
8 süßen] süssen
nur] mir
9 liebesüßen] liebesüssen
10 |,

- 11 Gluthen] Gluten
12 Drum birg dich, Tag, dem Lichte ird'scher Sonnen,
13 Hüll'] Hüll
 |,
14 Schmerz,] Schmerz
 Lethes] Lethe's
 Fluthen] Fluten

Nr. 25 Mahomed, der Prophet von Mekka

*H¹:**Beschädigte Textstellen werden, in Anlehnung an E, in Spitzklammern ergänzt*

⟨...⟩

- ⟨Freunde!⟩ Mitbürger? ich habe euch berufen mit euch zu re- 33r/79E
 ⟨den, nicht⟩ wie ein Mensch zu den Menschen, nein·ein
 ⟨höh'rer⟩ Geist spricht durch mich zu euch, u er will euch
 durch mich zum Leben führen; nicht versteh ich der
 5 Rede Künste, noch Schmeichelei·die die Herzen ge-
 wint·wie der Geist mir gebietet·so thue ich, jener
 Geist·den ihr nicht kent, **der zu euren fromen**
Vätern gesprochen hat, der dem Abraham verhies·
 ⟨J⟩ch werde deinen Sohn Jsmael zum grosen Volke
 10 ⟨m⟩achen, wenn deiner Enkel Herz an mir hanget;
 ⟨de⟩r der traurigen Hagar im Sand der Wüste ei-
 ⟨ne⟩ Lebensquelle sprudlen hies; von dem Gott ist
 ⟨eu⟩er Herz gewichen, | darum sind eure Feinde siegreich· 80E
 ⟨eue⟩r Name unberühmt, eure Reichthümer die Beu-
 15 ⟨te⟩ kühner Räuber. [d]Der Gott·der mich zu euch sendet·
 ⟨ist⟩ [k_l] ein Gott des Sieges, Sclawen dienen ihm nicht,
 nicht Schwache, Unterdrückte, er macht die Herzen
 gros·die ihm anhangen, u giebt zwiefache Kraft
 ⟨dem⟩ Arm·der ihm dienet, er ist mit denen·die
 20 ⟨ihn⟩ lieben, er ist [J]ihnen Trost, Muth, Sieg u Hoffnung·
 ⟨er ist⟩ der Schild in ihren Schlachten, das Mark ihrer
 ⟨Gebein⟩e, das Frohlokken ihres Herzens, **der Gesang**

- 25 **ihres Geistes**, wie die Wolken schweben über der
 <Erde, so> schwebt er über denen die [ihren] ihn **demüthig**
 <und an>bet(end) erkennen, reiche Ströme des
 Segens u Wohlthuns gießt er allenthalben (auf sie) 33v
 herab, die [diejenigen] die andern Mensch(en nicht)
 sehen u schmecken. Er ist ein Gott des Lebens, (X)
strömt sein ewiges Sein [] in frischen Quellen durch
 30 den ganzen Weltkreis durch alle Räume u alle
 [Kreise der] Himel. U diesen Gott habt ihr ver-
 32 I lassen? habt ihn zersplitter in Feuer, Sone , Mond ,
 II eure |:Götzen· Feuer
 33 I Thiere u [vielerlei] Götzen , o der Blindheit! da ihr
 II Sone, [< >] Mond, [] Thiere:| 81E
 34 seine Glieder anbetetet da entwich sein Geist von e(uch,)
 35 **da ihr das einzle, das Geschöpf, zu eurem Gott e(r-)**
hobt verlohret ihr das ewige Leben im Ganzen
 darum ist seine Kraft in euch erloschen, daru(m)
 seid /ihr/ versunken in dumpfe Thierheit, [darum s(eid)]
 [ihr] gefangen in der [Gegenwart.] Zeit, u habt kein
 40 ewiges Leben, keinen Himel u keine Seligkeit,
 darum habt ihr keine Thatkraft weil nur Leben
 ausgeht vom Leben, eure Götzen aber sind **tod**.
 []
Und der grünliche Mond steigt **hoch** an d [] Himel 87E
 Er spiegelt sein Ankliz **sein freundliches lä(chl)** 88E
 45 Jm Busen der Stillen **Der freundlichen S(e.)**
 []
 Nicht brausende Woogen Zerreisen sein <Bildniß>
 Jn glänzenden Schaum **U alles was schön ist**
 Es spiegelt sich gerne zxx |

*b*²:

Zeilenzählung durchgehend, ohne Berücksichtigung des fehlenden Textes. Unlesbare geringfügige Schreibversehen werden nicht notiert; Korrekturstufen sind nur in gesicherten Fällen bezeichnet:

II = Korrekturen von KvG (Stufe b)
 II² = Korrekturen von Christian Nees (Stufe c)
 II³; []³; /³ = Bleistiftkorrekturen (Stufe d)

- | | | | |
|----|-----------------|--|--------|
| 1 | II | Mahomed· | 285r |
| 2 | II | der Prophet von Mekka, | |
| 3 | II | [Eine] [dramatische] [Dichtung , in fünf Akten] | |
| | II ² | Ein dramatisches Fragment | |
| 4 | II | von | |
| 5 | II | Tian | |
| 6 | II | [I. Akt] | 286r/1 |
| | II ² | NB. | |
| 7 | II | · Eine [Gegegend] Gegend vor Mekka· | 47E |
| 8 | II | Mahomed und die beiden Chöre· | |
| 9 | I | Mahomed Schon [morgen!] [wahrlich] ja! jener | |
| | II | Morgen? Wahrlich, | |
| 10 | I | [pur pur-Streif] im Osten verkündet das Licht | |
| | II | Purpur-streif | |
| 11 | I | des Tages, das schon der Sonne Feuerschoos ent- | |
| 12 | | [guilt ,] [das] Gestirn der Zwillinge, das auf dieser | |
| | | quillt. Das | |
| 13 | | ganzen Reise mich stets begleitet, auf daß ich | |
| | | hoffend stets geblickt, erlischt im Morgenstrahl[,] : | |
| 15 | | zweifaches Leben floß aus diesem Gestirn | |
| | | auf mich herab, und ein Sinbild war es | |
| | | mir·meines dop pelten Lebens, das mich theil- | 48E |
| | | weise an die Erde und die Geschäfte der | |
| | | Welt knüpft, und mich theilweise zu dem | |
| 20 | | überirdischen und zu seltsamen Offen- | |

bahrungen führt. Wenn die Gestirne
 um Mitternacht hoch über meinem Schei[d]tel
 stehn, so fallen mit ihrem senkrechten
 Strahlen allerlei wunderliche Lichter in
 25 meine Seele, die dann verschwinden · wenn
 die Sterne vom Sonnenlicht verschlungen
 werden.

286v/2

(Mahomed wirft sich gedankenvoll auf die Stei-
 ne nieder.)

30 (Der Chor tritt herzu. · `Erster `halb`Chor·)

Wenn sich der Sonnen-Strahlen neigen,
 So thut das Thor der Nacht sich auf;
 Und aus dem dunklen Abgrund steigen,
 Gespenster dann und Traum herauf;
 35 Es herrschen nächtliche Gewalten ·
 Betören gern der Menschen Sinn,
 Sie hüllen sich in Truggestalten ·
 Und zerren ihn zum Abgrund hin.

II· C h o r Doch winken auch bei Nacht die treuen Sterne,
 40 Nicht jeder Glanz ist falscher Jrrwischschein,
 Das dunkle Schicksal spricht aus weiter [f]Ferne,
 Drum kann es allen nicht vernehmlich sein;
 Dem tauben Ohre bleibt es ungesprochen,
 Dem blöden Aug verenget sich die Welt;
 45 Den Dingen wird die Hülle weggezogen ·
 Wenn sich das Licht dem Sehen`Aug vermahlt.

287r/3 49E

1. C h o r Seelig! seelig! wer ergründet,
 Was hier Wahrheit sey und Trug ·
 Wer des Räthsels Lösung findet ·
 50 Denn es bringt der Jrthum Fluch;
 Unter allen · die da leben,
 Spricht die Zukunft Weng`en nur;
 Viele Worte sind gegeben,
 Eines ruft die Geister nur.

55 (Nahlid tritt auf, **der** Chor tritt zurück.)

Nahlid, die vorigen·

287v/4

Nahlid Willkommen theurer Gebieter[!] und Heil
Und Seegen deiner Heimkehr; | das müssen gute
Götter seyn·die dich so gesund zurück^geleitet haben.

50E

60 Mah/o/m ed Sey auch mir willkommen·junger Freund!
es ist mir ein Zeigen guter Vorbedeutung·daß
Mekka mir zum Morgengruß den liebsten
Freund entgegen^sendet.

Nahlid O theurer Herr!

65 Mahom ed Aber was bringt dich mir so früh entgegen·
was raubt dir den Morgenschlumer?

Nahlid Kadischa sendet mich zu dir, **ich soll dir ge-
heime Botschaft bringen, doch ich finde dich (auf den
Chor deutet) von diesen fremden Männern umgeben,
70 und meine Nachricht ist nur für dich allein.**

Mahom ed Rede nur frei in ihrer Gegenwart, diese
Männer sind Araber die ich aus der Slaverei in
Egypten los gekauft habe, sie kennen der
Gestirne [|]Lauf, der Kräuter geheime Kräfte,
75 und sind weise und mir ergeben, darum rede
nur.

288r/5

80 Nahlid Dein Oheim Abu-Taleb hat die Häupter
der Koreschiten noch einmal zusammen berufen,
und von ihnen die Bestrafung deiner Beleidiger,
und deiner Güter Ersatz gefo[rh]dert; aber sie ver-
weigerten es nach langer Berathung.

Mahom ed Sie weigerten es! O·es ist ein ungerech-
tes·tiefgesunknes Volk, dem | die Sonne unwillig
leuchtet, und daß der Thau des Himmels unger-
85 erquikt.

51E

N a h l i d Dein Oheim bestand auf seiner Foderung,
 aber sie warfen ihm vor·du habest mit de[n]m Fürsten
 der Sahamite[r]n geheime Unterhandlung gepflogen·
 um das zu erlangen·was die Häupter deines Volks
 90 dir versagten.

M a h o m e d Und was sagte mein Oheim?

N a h l i d Er schwieg und stand ab von seiner Foder-
 ung, denn ihm war wohl bekannt·du habest dich
 um die Freundschaft der Sahamiter beworben. 288v/6

95 M a h o m e d Nun gut, ich weiß genug von dieser
 Sache, was ich thun werde·kann ich dir noch nicht
 sagen, viel weniger es jezt berathen, **mein Geist**
wird mir andeuten was ich soll, wann es Noth
thut, und was er gebietet das wird geschehen.
 100 Doch **im Ernste** laß uns jezt von wichtigern
 Dingen reden.

N a h l i d Wichtigern Dingen für dich! 52E

M a h o m e d Du staunest! wohl gab es eine Zeit·
 wo nichts meinen Geist so beschäftigte·als der
 105 Wunsch nach [rächen der] Gerechtigkeit für meine
 rächender
 106 gute Sache, wo nichts mir so am Herzen lag·als
 die Hoffnung·meine stolzen Feinde zu demü-
 thigen, doch das alles ist nun anders, ein Höheres
 liegt mir [O]ob, und andere Sorgen, ob die Koreschiten
 110 I mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen, oder nicht, mir 289r/7
 *II **ist**
 111 gleich viel, ich bedenke dies, und alle die kleinen
 Händel, das tägliche Getreibe menschlicher Geschäftig-
 keit nicht ferner.

N a h l i d Wie versteh ich das[?], mein theurer Herr[!]?

115 M a h o m e d [Çeğ] Ich sage dir /,/ ich habe die Reiche und Länder
 dieser Erde wie Nebel vor meinen Augen vorüber

ziehen sehen, und da | schien mir [m̄]Mekka ein 53E
 so unbedeutender kleiner Flek, daß es mir unbe-
 greiflich dünkte wie [alles] noch Kleineres als
 119 I etwas
 II³
 120 dieses Mekka die Muse meines Geistes
 stören konnte.

N a h l i d Ich begreife dich nicht, **die vier Jahre deiner
 Abwesenheit haben dich meiner Kentniß ganz
 entrückt.**

125 **M a h o m e d** Ich habe **in diesen Jahren** mehr
 denn hundert Jahre verlebt, denn ich war 289v/8
 nicht in der Zeit, nein! über ihr, und sah
 128 I wie sie in ihren [Strudlen] das sterbliche
 II³ Strudeln
 129 Geschlecht dahin reißt. Doch vernimm, denn
 130 dir vertrau ich, du bist vom Licht erzeugt[,]³
 und hast[,]³ von der mit ihm vermählten
 Erde, aus deren Schoos du gebohren bist,
 kein so großes Erbtheil von Sünde und
 Gebrechlichkeit erhalten /,³ als andere Menschen;
 135 dies weiß ich und vertraue dir.

N a h l i d Wie glücklich machst du mich; eine/s/³ sol-
 137 I chen Vertrauens [solt] ich werth seyn[?], und
 II³ solt³
 138 bin doch noch so jung und unerfahren.

M a h o m e d Deine Jugend bürgt mir dafür 54E
 140 daß du des Äthers noch nicht so entwöhnt,
 mit dem Staube nicht so vertraut bist, als das 290r/9
 Alter. Auch deine Unerfahrenheit ist mir
 lieb, was würde es mir nützen wenn du
 den nächsten Augenblick klug zu berechnen
 145 wütest, für jede nächste Verlegenheit ein
 kleines Mittel hättest; ich muß eine
 Höhe erklimmer von der ich Jahrhunderte und

Völker überschauen kann, jene zu erforschen,
diese zu leiten, diese Weisheit geziemt
150 mir, und keine andre.

N a h l i d Was du mir auch vertrauen, was du
von mir begehren magst, ich bin ganz dein, und
deinen Absichten, immer hab ich dich geehrt
und mehr geliebt /,/³ als alle andre Menschen,
155 heute aber stehest du herrlich und glänzend
wie ein Bote des Himmels vor mir,
und wirkst wie ein Gott in meiner Seele[n]³
Tiefen. 290v/10

M a h o m e d Nun wohlan! du bist /,/³ wie ich dich
160 I wünsche[, vernimm] was lange, lange meine
II³ . Vernimm,

161 Seele schon gebrütet hat. Ich war ein Knabe
noch /,/³ als die Häupter unserer Vaterstadt mich
erwählten /,/³ den geweihten Stein in der
Heiligen Kaaba an die bestimmte Stelle
165 zu tragen[;]. [d]Der Tag an dem dieses geschah
war ein großer Tag in meinem Leben.

Eh ich aber zu dem heiligen Geschäft zu-
gelassen wurde /,/³ badeten die Priester
169 I mich dreimal in reinem [[X]Quelwasser], und
II³ Quellwasser

170 salbten meine Haare mit geweihtem Oel[.].
Tief und wunderbar wirkten diese Ge-
bräuche auf meinen Geist, ich wähnte mich
von den Göttern meines Landes vorzüglich be-
günstiget, glaubte sie würden ihrem Liebliche
175 alle Dinge /,/³ die andere Sterbliche nur mit Mühe
erlangen, ohne Beschwerde gewähren; mit
diesen Gedanken wuchs ich auf, und sah mit
mehr als Hoffnung einer glänzenden Zukunft
entgegen. 291r/11

- 180 N a h l i d So haben sich die Götter in deinem 56E
Schicksal schlecht bewährt?
- M a h o m e d Jch ward ein Jüngling, und noch
jeden Morgen wandte ich mit brünstigen
Gebeten mein hoffendes Auge gen Osten·
- 185 ob nicht die neue Sonne ein neues Glük
186 I mir bringen wollte[,] [vergeblich]! taub
*II . Vergeblich
- 187 I blieben jene falschen Götter[,] [wo] keine
*II . Wo
- 188 That ist, da ist keine Kraft /,/³ wo keine
Wirkung ist·da fehlt das Wirkende, wenn 291v/12
- 190 je ein Vertrauen gros war, so war es das
Meinige, und doch ward ich betrogen, und
ob meine Seele gleich rein war /,/³ wie ein
Tempel Gottes, und mein Vertrauen fromm·
wie die Gebete der Engel·so ward ich doch
195 verworfen. Jch fand meine Freundte treu-
los, habsüchtige Bös[s]³ewichter theilten sich
in mein Vermögen, und ich musste, [] ein
verlassnr Knecht /,/³ Kamele durch den heisen
Sand der Wüste treiben, und mit schwerer
200 Arbeit, und niedrigen Künsten dem
kargen Glücke einige sparsame | Brosamen 57E
abgewinnen, musste den stolzen Nakken
in ungewohnte Knechtschaft beugen,
und seufzen /,/³ wenn ich an die goldne
205 Träume meiner schönen und freien Jugend 292r/13
dachte, oder mich selbst, und die vergangne
Thorheit hohnlachend verachten.
- [N a h l i d Jch schaudre /,/³ es zu hören, dies ist
gräslich[,]! zehnfach gräslich!]³
- 210 M a h o m e d Gestorben war jezt mein Vertrau-
en, mein Herz wich von den falschen Göttern,
ich sank in dumpfe Thierheit zurük, und

- lebte nur in der Armseligkeit meines Berufs; so vergingen Jahre. Einst begab es
- 215 I sich daß ich mit einer [Karavane] meines
II³ , Karawane
- 216 Oheims nach Sirien zog; wir ruhten in dem Vorhofe des Klosters·das in der Wüste von Bosra liegt; die Mönche unterredeten sich mit meinem Oheim, ich als ein unbemerkter Knecht·wagte es nicht·mich in ihre
- 220 Gespräche zu mischen; aber der Abt des Klosters, | der ehrwürdige Boheira, nahte sich mir, warf sich vor mir nieder, und weissagte mir die Herrschaft über Arabien;
- 225 mein Oheim behandelte mich seit dem mit vieler Auszeichnung, das Glück war mir überall günstiger, ich erwarb mir Cadischas Hand, mit ihr Reichthum und Ansehen, und meine ganze Seele war seit jenem
- 230 Tage ermuntert und belebt, ich war thätig, machte grose Reisen, und suchte mir Kentniße aller Art zu erwerben, bis eine neue Begebenheit meinem Gem[u]üth eine andre Richtung gab, einer meiner
- 235 Freunde fiel krank danieder, er sandte mir einen Boten·mir Kunde davon zu geben; als aber der Bote seinen Mund aufthat·wusste ich alles voraus, ja ich hätte ihm jedes seiner Worte in den Mund legen können, und als er ausgesprochen hatte, war es mir·als habe ich diese Begebenheit gerade so schon einmal erlebt. Jch verfiel darüber in ein tiefsinniges Nachdenken; meine Geschäfte, die Gesellschaft, ja selbst
- 245 * [Çaḍuḡahs] Zärtlichkeit störten | mich, ich suchte Cadischas
- 246 die Einsamkeit, und brachte ganze Nächte

292v/14

58E

293r/15

59E

in den Gebirgen dieses Landes zu. Wenn
 es dunkel wurde, und Schatten alle Au-
 gen verhüllten, dann wurden die Meini-
 250 gen erst hell, vielerley Bilder gingen
 an mir vorüber; sie kamen /,/ ich wuste nicht woher,
 sie gingen /,/ ich wuste nicht wohin; aber oft
 fand ich zwischen ihnen /,/ und den Begebenheiten
 der folgenden Tage einen dunklen Zusam-
 255 menhang, oft aber schienen sie **mir** für die
 Wirklichkeit ganz verlohren; ich dachte viel
 darüber und oft, aber ich wuste sie damals
 noch nicht zu ordnen, und mir zu eigen
 zu machen, sie beherrschten mich viel-
 260 mehr /,/ und quälten [nicht.]
 mich. —

293v/16

261 N a h l i d Wir glaubten dich damals tiefsinnig.

M a h o m e d Das war ich auch, und wuste nicht·
 ob ich mich diesen innern Offenbahrungen
 überlassen, oder sie wie Nachtgespenster
 265 fliehen sollte.

N a h l i d Wie aber erkanntest du ihren Werth oder
 Unwerth?

60E

294r/17

M a h o m e d An einem schwühen Tage· da der
 Samuno mit heisem Hauch die Erde versen[çh]gte·
 270 verirrte ich mich in der Wüste, es war hoch am
 Mittag· als ich das Gebirge zür Hälfte erklim-
 te, und in einem Thal anlangte· das
 den Horeb, und Sinai von einander
 scheidet, ich fiel in einen tiefen Schlum-
 275 mer, der sich bleiern, und drückend über
 mich ausgoß, vergebens suchte ich mich ihm
 zu entreisen, seine Umarmung wurde
 immer schwerer, betäubender. Plötzlich
 ward ich von fürchterlichen Stimmen er-

- 280 wekt, tiefes Dunkel war um mich her,
 die Sterne glänzten bleich, und die Gipfel
 Horeb und Sinai unterredeten sich wie Rie- 294v/18
 senstimmen mit der Nacht und dem blau-
 en Bogen des Himmels, mein innerstes
- 285 Mark gerann vor Entsetzen, und versun-
 ken wär ich in gräßlichen Wahnsinn, wäre
 mir von Ost her nicht ein trösten|der 61E
 Engel erschienen; sein Angesicht strahl-
 te freundlich·wie der Mond auf dem
- 290 Schilfmeer, und sein Gewand wie das
 Morgenroth; er berührte meine Stirne
 und das eisige Schrecken meiner Gebeine
 entwich; und nun führte er mich auf
 einen hohen Fels·den eine unermessliche
- 295 Ebne umgab. Der Engel gebot mir,
 und ich warf meinen Stab hinab in das
 Thal, da verwandelte er sich plötzlich in einen Baum· 295r/19
 der hinaufreichte bis an den Mond, er über-
 schattete die ganze Ebne, und Völker und
- 300 unermessliche Reichen bargen sich unter seinen
 Zweigen. Der Engel aber sprach zu mir: siehe!
 glaube! thue! [a]Aber ich antwortete: ich bin
 ein Sterblicher [b] nur, und dies ist ein un-
 sterbliches Werk. Da nahm der Engel
- 305 das Herz aus meiner Brust, und drückte
 es gewaltig, bis ihm ein dunkler Tropfen
 entquoll, es war die irrdische Angst, und
 der Zweifel; und als er das Herz wieder
 in meine Brust gefügt hatte, war es mir
- 310 sehr wohl, und leicht, den die enge Schran-
 ke der | Sterblichkeit war von mir abge-
 fallen. Der Engel ergriff hierauf meine 62E
 Hand und führte mich in Räume·die noch 295v/20
 kein Aug gesehen, ich vernahm Dinge·
 die noch kein Ohr gehöret hat. (lange Pause·)
- 315

ich habe vollendet, Nahlid[,]! was mir zu
sagen noch übrig bleibt· wirst du, und ganz
Mekka von mir hören, w[ε]an die Stunde
gekommen ist, bis dahin schweige, und
320 gehorche.

N a h l i d Wie du gebietest· mein theurer
Herr /! / so will ich thun.

(ab)

T a r r i k · d i e v o r i g e n ·

325 M a h o m e d Sey begrüßet· edler Tarrik[,]!
wür[st]digster deines Volks!

T a r r i k Ich komme nicht allein dir meine
Freundschaft anzubieten, auch Mostrasem
und Nekared· die andern Fürsten der | Saha-
330 [miden]· vereinigen sich mit mir, und bieten
miter
331 dir die Hand zu einem engen Bündniß.

296r/21

63E

M a h o m e d Was begehrt ihr Fürsten von mir?
und welches Bündniß wolt ihr mit mir schließen?

T a r r i k Das Volk von Mekka hat uns be-
335 leidigt, dir sind die Koreschiten eine billige
Genugthuung schuldig geblieben, was können
wir, was kanst du nach solchen Ungerechtig-
keiten wünschen· als Rache? was wir gemein-
sam erlitten· macht uns zu Brüdern, wir
340 haben ^einen Feind, und ^eine gute Sache.
Doch was brauch ich dir dies zu beweisen[,]!
du hast ja ehemals selber unsern Bund
gesucht.

296v/22

M a h o m e d Ehemals freilich, jetzt aber ist vie-
345 les anders, doch sprich· wie soll ich euch nützen?

T a r r i k Wir bringen unsre vereinigte He/e/re
in die Nähe dieser Stadt, du kehrest | dahin
zurück, und wenn Zeit und Umstände[n]
günstig sind · öffnest du uns die Thore.

64E

350 M a h o m e d So wolt ihr Mekka zu eurem
Eigenthum machen? und von den Zinnen
dieser Stadt Arabien beherrschen?

T a r r i k Du irrst, ein solcher Plan überschrei-
tet unsere Kräfte, wir wollen Mekka
355 überfallen, unsre Feinde bestrafen, plün-
dern, und uns dann zurücke ziehen in
die Wüste · ehe unsre Feinde sich ermannt
haben.

M a h o m e d Ehe ich mich für, oder gegen euern
360 Plan entschliesse, erlaube mir noch einige Fra-
gen. Sage · was treibt dich doch zu dem Bünd-
niß mit Mostasam und Nekared · deinen alten
Feinden?

297r/23

T a r r i k Der Vortheil des Augenblicks.

365 M a h o m e d Und wozu glaubst du · daß ihr Bund
dir nützen wird.

T a r r i k Wenigstens dazu, den nächsten Zweck
zu erreichen.

65E

M a h o m e d Sag mir [doch!] · wie entspaan sich doch eure
370 Feindschaft?

T a r r i k Wir hatten gemeinsame Güter in
Yemen zu theilen, sie lokten mich dahin ·
vereinigten sich gegen mich, und brachten
mich um meinen Antheil.

375 M a h o m e d Ich sorge · Tarrik! Mekka möch-
te für uns ein zweites Yemen werden; ich

297v/24

377 I traue ihnen nicht, haben sie dich, den Genossen
II doch

378 I ihres Ranges, ihren Mitbürger [ħx̣ṣṣen]?
II betrogen

379 Fluch bringt das Bündniß mit Verräthern, sie
380 würden uns schmeicheln · so lange sie unsrer
bedürfen, und uns dann verderben; nie
würden sie eines Sinnes mit uns seyn,
wir nie eines Sinnes mit Bundbrüchigen.
Ich sage dir, ich kann nicht der vierte seyn

385 * in eurer Verbindung, versucht [ṇur] Heil,
euer

386 erobert Mekka ohne mich.

T a r r i k Rasest du? nur ein innerer
Feind kann einen [ä]Äussern dieser Stadt
gefährlich machen.

66E

390 M a h o m e d Es kann nicht seyn, dies Bünd-
niß des geraden Sinns mit dem Betrug ist
unnatürlich; mit dir allein wolte ich die Welt
erobern, jene würden nur unsre Thatkraft
hemmen, was hilft mir ein groser Körper ·
395 wenn ich nicht alle seine Glieder beherrschen,
und wie ich will · bewegen kann? ein solcher
Körper wäre unser Verein, lauter eigen-
willige Glieder, ohne Mittelpunkt, ohne le-
bendigen Zusammenhang: Stokkung und
400 innere Gährung würden ihn bald aufreihen.

298r/25

T a r r i k Wahrlich ich fürchte · du hast recht. —
Aber höre · ich stehe von meinem Plan nicht ab,
ich suche mir einen andern Gehülffen, mein
Bündniß mit Mostasem und Nekared
405 ist nicht so fest, was der Vortheil | verband ·
darf der Vortheil auch wieder zerreißen, ich
gehe zu ihnen, überzeuge sie von der Unmög-
lichkeit unsers Vornehmens, und wenn sie

67E

298v/26

in Frieden heim[^]gezogen sind, machen wir
410 gemeinschaftliche Sache.

M a h o m e d Gut ./ [a]Auf diese Bedingung bin
ich dein Bundesgenosse.

T a r r i k Aber wie? wann wollen wir
Mekka überfallen?

415 M a h o m e d Das steht noch nicht zu bestimmen,
wir müssen einen andern ganz neuen
Plan entwerfen; ich muß erst gesehen
haben wie es in Mekka steht, dann, und
nicht eh[e]r können wir uns verabreden.

420 T a r r i k Gut. Und welche Sicherheit hab
ich von dir?

M a h o m e d Ich werde dir noch diesen Abend
Geißlen senden, die dich befriedigen sollen.

299r/27

425 T a r r i k Ich bins zufrieden; auf Wiedersehen.
Sieg und Mekka!

68E

M a h o m e d Leb wohl mein edler Tarrik.
(Tarrik ab)

430 Wohl mir das verderbliche Band ist zerrissen;
Sieg und Mekka! doch in einem ganz andern
Sinne. Jmmer deutlicher weis ich nun was
ich soll drum auf! nach Mekka.

(ab)

I. C h o r Was hab ich schaudernd hören müssen
Trägt er im Busen solche That?
435 Verjährt Rache Durst zu büßen
Verkauft er seine Vaterstadt,
Der Mutter Brust kann er verrathen?
Beflecken ihren heiligen Schoos!
In ihrer Kinder Blut ihn baden
440 Und werden ihrer Schmach Genöß?

299v/28

- II. Ch o r Jch sah ihn durch die Wüste irren·
 442 * [Gedanken voll] und ganz allein
 Gedankenvoll
 443 mit seinem Geist Gespräche führen; 69E
 Und bei des Mondes Dämerschein,
 445 Hinab in Pyramiden steigen·
 Beschwören dort der Erde Geist,
 Jm das Verborg/e/ne zu zeigen
 Und wie der Strom der Zeiten fließt.
 Was dort er in der Nacht geschauet·
 450 Das hat mein Auge nicht gesehen;
 Ob er den Wesen sich vertrauet·
 Die nie den reinen Tag gesehen?

⟨...⟩

Die Manuskript-Seiten 29-108 fehlen

- 453 M a h o m e d Jch staune nicht ob deine That, nein, 300r/109 122E
 die Fügung Gottes ist so wunderbar.
 455 H a l i m a Vernim· was mich bewogen hat· dir zu folgen.
 Seit du wieder in Mekka bist, hörte ich nur des
 Hasses Lippen deinen Namen nennen, aber auch
 das· was die Feindschaft von dir sprach, erregte
 eine tiefe Sehnsucht in mir· dich zu hören, zu
 460 se|hen; unbemerkt von dir belauschte ich deine 123E
 Gespräche mit Omars Schwester, die göttlichen
 Wahrheiten· die von deinen Lippen floßen,
 fielen wie keimende Samenkörner in mein
 Herz, und wuchsen da empor zu mächtigen
 465 Bäumen. Jch betete zu deinem Gott, wenn die
 Verfolgung dich lästerte[n], so übertrug ich ihre
 Verläumdung in die Schrift meines Herzens,
 und so wurde der Tadel ein Loblied. Jch
 zitterte vor deinen Gefahren; deine Feinde
 470 wurden mir verhaßt, ja ich wandte mich selbst mit 300v/110
 Abscheu von meinem Vater weg. So lebte ich dir

in meiner Einsamkeit, und als ich vernahm·
 du verliesest Mekka, da entbrannte mein
 Muth, mein Herz wurde groß, und ich be-
 475 schloß dir zu folgen, und lieber Schmach
 und Verfolgung mit dir zu theilen, als
 unter deinen Feinden, und sündigen Götzen-
 dienern zu leben. Schwöre mir jezt·meine
 Bitten zu erfüllen.

480 M a h o m e d Gott! du gibst die Tochter meines
 Feindes, sein gröstes Kleinod·in | meine Hand,
 durch mich soll sie den Weg zum Leben fin-
 den! Steh auf·Halima! Heil wiederfahre
 dir! und ich schwöre [] bey dem Todesengel,
 485 der unsre Thaten aufzeichnet zum Weltgericht,
 bey diesen schwör ich dir, ich will dich beschützen,
 und Heilig halten·wie eine Jungfrau des Para-
 dieses.

124E

301r/111

H a l i m a (aufstehend·) Wird nicht Vorwurf meine Seele
 490 belasten·weil ich das Alter meines Vaters der
 Einsamkeit Preis gab, weil ich meine Freunde·
 meine Verwandten verlasse? wird nicht Läster-
 ung meinen Namen nennen?

M a h o m e d Du hättest nicht Unrecht gethan·Hali-
 495 ma! wenn du bei deinen Vater geblieben wä-
 rest, wie die Pflanze wärst du gewesen, die
 den mütterlichen Boden nicht verlassen kann,
 wenn ihr auch gleich in der Ferne ein schöneres
 Land, und ein wärmerer Sommer, wo sie schö-
 500 ner blühen könnte, | winkte; sie kann nicht fort,
 sie gibt der Erde das Leben wieder·das sie von
 ihr empfangen hat. Aber du hast besser ge-
 than·als wenn du geblieben wärest, der
 Mensch gehört dem Boden nicht an, der ihn er-
 505 zeugt hat, er darf suchen·was ihm frommt,

301v/112 125E

du hast das Bessere erkant, und gewählt.
 Laß es dich nie gereuen, daß dir die Ban-
 de·die dich an den Himmel knüpften, hei-
 liger waren, als alle Jrrdische. Seelig sind
 510 die·welche um der Wahrheit willen alles ver-
 lassen, und der Stimme Gottes folgen, die
 Liebe zu ihm ist die H^öchste. Betrübe dich auch nicht·
 daß die Welt deinen Namen lästern wird,
 wer großes thut entgeht der Lästerung nicht,
 515 denn die Menge ist klein, ihr Maas gering, und
 ihr Urtheil Gebrechlichkeit.

302r/113

H a l i m a Du hast die Sorge von meiner Seele
 genommen, jezt folge ich dir mit freudigem
 Muthe.

520 (alle ab bis auf [den] [Chor]
 die Chöre·

521 I C h o r Hochheilige Stadt!
 Die du im Schoose
 Kleinode trägest,
 Die zu besitzen,
 525 Geitzet die ganze
 Gewaltige Welt;
 Kaaba! dich nenn ich
 Feirend vor Allen;
 Abrahams Wohnung,
 530 Die einst vom Himmel,
 Engel betraten,
 Heilige! Du! —
 Brunnell·den einstens
 Hagarn gezeigt
 535 Freundlich ein Engel·
 Sei mir gegrüß[et]! —
 Schwärzlicher Marmor!
 Der du bedekkest

126E

302v/114

verfolgt mich. — Mein Gestirn geht unter,
 das Licht meines Geistes ist erloschen, verstummt
 570 sind die Weissagungen | meines Busens, die 129E
 Kraft Gottes ist nicht mehr allein sieghaft
 in mir. — Der Zweifel hat den Himmel aus mir 304r/117
 verdrängt. — Das Heiligthum Gottes ist ein Tumel-
 platz der Leidenschaften. Wie Andere bin ich ge-
 575 worden, der Geist herrscht nicht mehr in mir, **nein** —
 Wunsch und Entschluß, Muth und Zagheit, Glau-
 be und Furcht kämpfen menschlich in meiner
 Seele. — jezt muß ich sorgen, sinnen, suchen[.]. — Gott
 wie bist du von mir gewichen! wie hast du
 580 mich verlassen am heisen Tage! **Dein** Ankliz
 von mir gewendet in der Nacht! (Er setzt sich zwischen
 582 I die Fels^{en}·) Jn Mekkas Boden[.]
 II · sagte einst
 583 I [sagte einst] der Engel, muß der Baum gepflanzt
 II
 584 I werden·der die Erde überschatten soll. — Und
 585 Mekka verstößt mich! — (zum Chor·) Jhr Männer!
 geht nach jenem Fels^{en}, wenige Schritte von hier 304v/118
 ist eine [h]Höhle, in der einhundertjähriger Ma-
 gier wohnt; er kann Geister beschwören,
 kennt der [Ç]Kabbala geheime Gebräuche, und den
 590 Lauf der Gestirne, geht! befragt ih[m]n um des |
 Korans Schicksal? und wie ihr euch retten 130E
 mögt vor meinen Verfolgern? meiner aber
 gedenket nicht.

(I. Chor ab, · es wird Nacht, man hört in der Ferne **Donnern**.)

595 **I I C h o r** So will er andere Götter fragen?
 Weissagung aus dem Abgrund ziehn[.]?
 An seines Busens Gott verzagen,
 Und zu den Unterirdischen fliehn?
 Doch Schuld bewohnt die dunkle Schwelle,
 600 Die zu den Unterirdischen führt. 305r/119

Jch fürcht·es ist die Kunst der Hölle
Zu der sein Geist verzweifelnd irrt.

(Das Gewitter wird immer stärker·)

605 (Mahomed springt auf·) Blitze zürnen!

Donner grollen,

Winde heulen·

Sie verklagen

Mein Verzagen·

610 Furchtbar schreiten,

Mir zur Seiten

Todesengel.

131E

Und es öffnet

Seine Tiefen

615 Schon der Abgrund;

Seine Dämpfe·

Sie verwirren,

305v/120

Meine Sinnen. — —

(Er wirft sich **wieder** zwischen die Felsen·das Gewitter nimmt ab·)

620 **II Chor** Weh uns! was ist aus ihm geworden?

Er raßt; sein Blick ist fürchterlich. —

O öffnet euch ihr Himmelsportnen!

Jhr Engel! lächelt gnädiglich.

Kehrt voll Erbarmen zu ihm wieder,

625 Haucht Gottes Friede auf ihn nieder.

Halima (hinter der Scene·) Ali! Nahlid! wo seid ihr?

Ali (hinter der Scene·) Hier! wer ruft?

· Ali und Nahlid kommen von der einen, Halima
von der andern Seite· ·

306r/121

630 Halima Ali! Nahlid! eilt, um Gottes^willen rettet
den Propheten!

Ali Sag, was ist denn geschehen?

132E

Helima Eine treue Slavⁱⁿ aus Mekka, hat mich
 ereilt, sie sagt·mein Vater sei an der Spitze
 635 von hundert Koreschiten auf dem Wege, den
 Propheten zu ermorden; auch Omar hat ihm
 nachgesetzt, rettet /! um Gotteswillen rettet ihn[,!]!
 (sie wird [m]Mahomed gewahr.) Da ist er selbst; ich
 glaube er schläft, Mahomed[;]! Mahomed!·Nein·
 640 er schläft nicht, seine Augen sind offen·seine
 Lippen zucken, sagt·was ist das?

306v/122

Ali Sein ganzes Wesen ist fürchterlich, mir
 schauert ihn zu sehen.

Nahlid Laßt ihn, es geht vorüber, ich sah ihn schon
 645 einmal so, es ist ein Zustand der Verzückung,
 sein äuseres Auge ist tod, aber sein inneres
 betrachtet die Tiefen der Dinge.

Ali So bleibe hier bey ihm·Nahlid! ich will unsere
 Freunde versammeln, und jenen engen Weg
 650 vertheitigen, bis Mahomed er|wacht, und [] ge-
 bietet·was wir sollen. Komm·Halima! ich wer-
 de dich mit deinen Slav[en]in^{en} nach Medina
 senden.

133E

(Ali und Halima ab·)

655 (Der erste Chor kommt.)

II Chor Sprich·welche Kunde?
 Bringst du vom Priester,
 Der der Kabbala,
 Diensten sich weiht?

307r/123

660 I. Chor Ungern vernahm er,
 Was wir gefraget;
 Schüttelt die Weisen·
 Lokkigten Haare;

665 Zog um uns Kreise,
 Murmelte Sprüche,
 Sprach dann die Worte[,]:
 “Eilet und schauet,
 Die Nacht ist vorüber,
 Die Zukunft gebohren·
 670 Die Welt ist erstanden.
 Gekommen die Zeit·

307v/124

(Der Himmel ist während dieser Zeit hell geworden·)

M a h o m e d (Steht langsam auf·) Sterne! gewaltig sind
 eure Schritte in euren Bahnen; das Rauschen
 675 eures Umflugs tönt noch in meinem Ohr; die
 blauen Wellen des unermeßlichen Luftmeers
 brechen sich ächzend an euren Ufern. Und durch
 all die unermeßliche Räume hat **Gott den** Baum
 des Lebens gepflanzt, Jahrhunderte, und Jahr-
 680 tausende ziehen flüsternd durch seine Zweige, wie
 leichte Frühlingslüfte. (Pause·) Das Zepter des
 Orientis wird sich empor·heben /,/ aus Mekka /,/ es
 wird·einem Meteor gleich·gen Westen, und
 Osten seine **Purpurstrahlen** senden. (er wird den
 685 Nahlid gewahr·) Nahlid·du hier? lebst du noch?
 ⟨...⟩

134E

Die Manuskript-Seiten 125-172 fehlen

686 Es lies **in** seiner tiefsten Tiefen sehn,
 Von ihm erzeugt, wird neu die Welt gebohren,
 Der Tempel Gottes aus dem Schutt erstehn.

308r/173 181E

690 H a b i b Die Koreschiten verklagen dich des Aufruhes,
 sie sagen·du hättest Unruhe, und Zwigigkeit[] in
 das friedliche Mekka gebracht.

182E

M a h o m e d Jch habe meine[m]n Gott in Licht und Kraft,
und Feuer verkündigt, darum sind die Gottlo-
 sen gegen mich aufgestanden·mich zu verderben.

695 H a b i b Mahomed; hältst du nicht deine Wünsche
 für die Eingebungen eines Gottes?

M a h o m e d Bey den Sternen·die über uns funk/l/en,
 Gott **begeistert mein Gemüth; er redet** durch mei-
 nen Mund; der Sprecher Gottes kann nicht irren;
 700 **was er euch lehrt das lernte er selbst von dem**
Boten des Himmels dem glänzenden Gabriel; er
erschien ihm unter einem Lothus, und sprach
 zu ihm: „O Mahomed! welchen Thorheiten hängt
 dein Volk an, der Götzen anbetung ist Raserei;
 705 **sage den Bethörten, dem Verbrecher hilft die**
Fürbitte der Götzen nicht, Barmherzigkeit kommt
nur von dem lebendigen einzigen Gott, zu ihm
wendet eure Herzen, er kann sie erfüllen
 mit dem Scheine seiner Gnade, den Gottlosen
 710 **aber sage, sie sollen der Langmuth des Höchsten**
nicht spotten mit ihren Übelthaten; denn sein
Grimm ist wie verzehrendes Feuer. So sprach
Gabriel, und Wehe dreyfaches Wehe! den(e)n die
da hören und nicht glauben, und gehorchen.

308v/174

715 H a b i b Hat dich Gott als seinen Propheten an die
 Völker Arabiens gesandt, so wird er dir auch die
 Kraft geben, deinen hohen Beruf zu beweisen.

M a h o m e d Hast du den Koran gelesen, und
 bedarfst [] noch eines andern Beweises? Kannst
 720 du noch **zweiflen**·daß Gott durch den Koran spricht?
oder kann ein Sterblicher Worte des Himmels reden?

183E

309r/175

H a b i b Nicht für mich, nein, um deine Ankläger zu
 überzeugen·fordere ich, daß du ein Wunder thust.
 [] Die Göttlichkeit deiner Sendung auser allem Zweifel

725 zu setzen, N[X]oahs göttliche Sendung, bewies seine
wunderbare Rettung durch die Arche! Moses hies
727 * dem Felßen Quellen [entspringen]; Jesus
entsprudlen
728 von Nazareth gebot der stürmischen See, [] sie gehorch-
te ihm, **und ihre Wilde Wogen ebneten sich zur Spie-**
730 **gelfläche.** Ähnliche Beweiße muß die geben, wenn
die Völker Arabiens deine göttliche Sendung aner-
kennen sollen.

A b u j o h l Ja, wir schwören · wir wollen ihm glauben ·
wenn er ein Wunder zu thun vermag.

735 S o f i a n Ja, unter dieser Bedingung wollen wir glau-
ben, und ihn als den Propheten Gottes verehren.

184E
309v/176

M a h o m e d O !/ ihr Bethörten! **wie können Wunder eure**
Herzen bekehren, da euer Ohr der Stimme der
Wahrheit verschloßen ist? Jhr wollt mich stür-
740 **zen, und zu Schande machen, aber der Gott des Sie-**
ges ist mit mir; **die Schmach fällt zurück auf**
eure Häupter. Wohlan · ich will das Wunder thun.
(lange Pause ·) (Er wirft sich zur Erde nieder; Lange
feierliche Stille. Mahomed steht auf, und wendet
745 sich mit dem Angesicht gegen den Mond.) Dunkel-
heit !/ steige herauf über die Gebürge Najeds!
Mond !/ verhülle dich auf dem Gipfel des hohen
Merva!

(Der Mond verdunkelt sich fast ganz. lange Pause ·)

750 O Allah! Herrscher der Himmel! du hast mein
Gebet erhört. Betäubt **stehn** die Unglau-
bigen, Entsetzen hat ihr innerstes Mark ergriffen.
O Gott! **Verherrliche mich jetzt vor ihren Augen in**
himkli/s/cher Klährheit.

310r/177

755 (Der Mond wird sehr helle, lange Pause.)

H a b i b Ja·warlich·Mahomed ist ein Prophet; Jhr
 Völker Arabiens; Jhr Män|ner von Mekka!
 hört mich! Es ist nur ein einziger Gott, und
 Mahomed ist sein Prophet.

185E

760 A l i
 N a h l i d } Heil dir·Mahomed! Heil dir·Liebling der
 O m a r } Gottheit!
 A b b a s

V i e l e S t i m m e Wahrlich[?]| Mahomed ist der Prophet
 Gottes[?]|

765 H a b i b Er ists, zweifelt nicht, unterwerft euch
 ihm, ihr Männer von Mekka[?]|

A b u j o h l Nimmermehr, er ist ein Betrüger.

S o f i a n Es sind betrügerische Künste·mit denen
 er blendet und verführt.

310v/178

770 C a l e d Wie·unsere wohlthätigen Götter sollten
 wir verrätherisch verlassen, und dem Lügen-
 künstler anhangen?

H a b i b Jst das euer Wort! euer Schwur·ihr
 Koreschiten?

186E

775 M a h o m e d Wundere dich des nicht·Sohn des weisen
 Malec! so verkehrt, so treulos war immer
 das Beginnen meiner Feinde, so sind ihre Tha-
 ten, und ihre Schwüre, Fallstricke, die Treue
 zu betrügen.

780 H a b i b So verlasse die Treulosen, o Mahomed[,]!
 und komm in die Wüste, ich werde dich schü-
 tzen,

A b u j o h l Und auch du lässest dich von ihm bethören?
 großer Emir! Fliehe ihn·Blend[X]werk, Täuschung,

- und Betrug sind seine Wunder, seine Nähe []
 785 gefährlich. 311r/179
- H a b i b Eure Wahrhaftigkeit erprobt sich heute schlecht,
 ihr Koreschiten! Ich habe euch nun nichts mehr
 zu sagen, ich verlasse euch und Mekka. Ihr wer-
 det zu spät bereuen· was ihr heute gethan habt. Du·
 790 Mahomed· | wirst stets eine sichre Freystadt bei mir 187E
 finden. Lebe wohl! Heil wiederfahre dir. (er geht
 mit seinem Gefolge ab·)
- A b u j o h l (zu Mahomed·) Das ist dir gelungen, abscheu-
 licher Betrüger! Auswurfs deines Volkes! Schand-
 795 flek deines edlen Stammes.
- A l i (zieht sein Schwerdt·) giftiger Lästere! dies sei
 deine letzte Schmähung.
- M a h o m e d Lasse den Unsinnigen, seine Raserei
 ist nicht gefährlich.
- 800 * A b u j o h l Nicht gefährlich? Bei [Alozza] mein Schwerdt 311v/180
 Al·Ozza·
- 801 soll dir gefährlich sein· (er zieht das Schwerdt.)
- O m a r (zu Mahomed·) Er zieht das Schwerdt gegen dich!
 lasse es nicht ungerochen· Mahomed! Auf· ihr
 Moslems! Vertheitiget den Propheten!
- 805 S o f i a n Zu den Waffen! zu den Waffen· ihr 188E
 Koreschiten!
- (alle ziehn die Schwerdter, das Volk theilt sich in zwei
 Partheien, der größere Theil ist auf Mahomeds Sei[d]te.)
- Z. (809)-(830) nachträglich, vermutl. durch Nees, gestrichen: zunächst zeilenweise, ab Z. (813) im Block*
- (809) [M a h o m e d Wohlan denn Freunde greift sie an,]
 (810) [blutig möge sich entscheiden, was sie gütlich nicht]
 [schlichten wollen.]

[A b u j o h l Ja blutig muß es sich entscheiden.]

- (815) [A b u t a l e b (tritt zwischen beide Partheien) Um aller
Götterwillen haltet ein. Was wolt ihr thun ihr
Koreschiten? Soll dieser Tag euern Nahmen
brandmarken? wollt ihr euer Blut im Verrath und
Wortbruch versprüzen? Ziehet in Frieden nach Haus,
oder wenn ihr Krieg wollt, so will ich selbst die
Haschemiden gegen euch führen? Kraft mag dann
(820) ringen mit Kraft, und Wuth gegen Erbitterung
kämpfen, bis die prächtige Mekka zum blutigen
rauchenden Schutt wird. — Und du Mahomed willst
du die Herzen mit dem Schwerdt bekehren?
willst du den Jslam auf den [R]Leichen deiner Brü-
(825) der erheben? wozu dies [T]hörichte unnatürliche
Beginnen? Zieh hin wo der Verrath, und die
Rache dich nicht ereilen können, und bewahre
deine Seele vor Brudermord, oder sind die nicht
deine Brüder die dieses Land mit dir zugleich
(830) freundlich erzog, und pfl egte!]

312r/181

- 809 A b u j o h l Krieg! Krieg! einmal muß es sich
810 entscheiden, darum begonnen.

312v/182

S o f i a n Laßt uns heimziehen · Abujohl! ihr seht
die Übermacht ist auf Mahomed's Seite.

C a l e d Wir wollen heimziehen, wir können heu-
te nicht gewinnen.

- 815 A b u j o h l Eure [Frey!] Feigheit verdirbt uns, sie schlägt
uns, nicht Mahomed's Schwerdt.

Z. (817')-(820') nachträglich paarweise, ev. durch Nees, gestrichen

- (817') [S o f i a n So ḥōṛṛṛ doch gründe Abujohl! es kann ja
(818') heute nicht sein.]

- ich nach Mōdina, da sah ich Othmann, er verkündigte mir·du seist der Prophet des einzigen Gottes, er
 845 las mir den Koran, ich erkannte die Göttlichkeit deiner Sendung, und wurde ein Moslem. Gebiete mir jezt, ich | will dir dienen, als der treueste deiner Knechte. 191E
- M a h o m e d Laß des Korans Schicksal dein eignes werden, dies·Tarrik·ist der Sinn unserer Gemeinschaft. — Und du·Othmann! hast mir ein köstliches Kleinod in diesem Freund erworben.
- O t h m a n Herr·überall war das heilige Wort des Koran lebendig in That und Wirkung.
 855 Medina erkennt dich als den Gesandten des
 856 I Himmels, und [Gjefar] hat im Lande Yatreb 314r/185
 II Giafar
- 857 viele Schüler und Freunde für den Jslam erworben[.], — Glück und Sieg war mit uns, nur die Stämme Thaab, Moharab und Aum wiederstreben
 860 dir, sie verfolgen deine Anhängen und bedrohen deine Freunde in Medina mit Mord, und Verwüstung; Schrekken hat sich dieser Stadt bemächtigt, und sie flehet dich um Hülfe gegen ihre ergrimnte Feinde.
- 865 M a h o m e d Hülfe soll ihr werden. Du·Tarrik /!/ brich auf mit deinen Schaaren und beschütze Medina. Du·Omar! ziehe gegen die Stämme von Thaab und Aum, ich will dir den wakern Obeida zum Begleiter geben. Und du·mein Tapfrer Ali·
 870 selbst mit mir gegen unsern grimmigen Feind·
 871 I den [SarakX]·ziehen, Nahlid begleitet uns. Jhr 314v/186
 *II Sarakos
- 872 wißt nun alle·was ihr zu thun habt, beginnet muthig eure Bahn; denn ich sage euch, warlich /!/ wir werden uns siegreich vor Mekka versammeln.

875 (alle ab bis auf [den] [Chor]
die Chöre.

876 I Chor Ungern/e/ wirst du·
Theure Erde!
Trinken die Tropfen
Bluts deiner Kinder,
880 Trauernd verhüllen
Blutige Leichen
Blühender Söhne,
Die du erzeuge.

II. Chor Umsonst schlingt wechselnd sich der Tanz der Horen, 193E
885 Ach! keine Stunde führt uns Friede zu,
Der höchste Reiz geht im Gewühl verlohren, 315r/187
Die tiefe Stille, und die süße Ruh.

I. Chor Fort! daß die tiefe Sehnsucht nicht erwache,
Fort in die Schlacht, zu Mord, und Tod, und Rache.

890 II [V. Akt] 315v/188
*II² NB.

891 I [] Freier Platz, zur Seite Geze[h]lte, im Hintergrund 194E
892 I das Thor von Mekka.
II , die beiden Chöre.

893 I. Chor Des Sieges Fittig hat uns fortgetragen,
Durch Kämpfe, Schlachten, nach Medina hin.
895 Ja·unserer Feinde Kraft hat Gott zerschlagen,
Und ihre Blüthen raft das Schwerdt dahin,
Und auch der Feinde stolzeste verzagen,
Sie wissen, voll ist ihrer Sünden maaf.
Die Mütter Mekkas, Sie verklagen,
900 Das tapfre Schwerdt·daß ihre Söhne fraß. —

2. Chor Der Gott der Starken führt uns durch die Wüste. 195E
Des Sehers Arm gab Sieg, wie sein Gebet,

Medina·die geprießne Stadt·begrüßte
 Als ihren Herrn·den Göttlichen Prophet.
 905 Arabia gehorchet unsern [Wüñ!] Winken,
 Die Stolze Mekka wiedersteht uns noch,
 (…)
Die Manuskript-Seiten 189-216 fehlen

907 lichst vor den Völkern der Erde, du hast zu
 dem Schiksal gesagt; diene ihm! und zu dem
 Sieg; tritt zu seiner Seite! — Du hast den
 910 Jslam ausgerüstet mit dem Mark des
 Löwen, mit dem Schwerdte der Cherubim, und
 zu ihm gesprochen: Geh! durchwandle Siegreich
 die Erde, vom äusersten Westen, wo die Son-
 ne untergeht, in einem Meere von Dunkel-
 915 heit; bis zu den Völkern des Osten, über deren
 Häupter die Sonne senkrecht steht; denn du
 bist der Überwinder, von dem geschrieben
 (is)t: Er wird sich den Aufgang unterwerfen,
 und den Niedergang.

920 (der Vorhang fällt)

III SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN
ZU LEBZEITEN

Nr. 27 Magie und Schicksal

H/h:

Zeilenzählung folgt E. Auf die Zuordnung zu einer Korrekturstufe wird in unsichern Fällen verzichtet. Nicht besonders hervorgehoben werden die (meist nicht eindeutig auszumachenden) nachträglich eingefügten Satzzeichen.

II = Varianten, die mit ziemlicher Sicherheit erst nach größeren Schreibunterbrüchen bzw. bei nachträglicher Überarbeitung entstanden; Schrift KvG (Stufe d)

V. 70-81 Schrift C

⟨...⟩

- 70 Hebt einer wohl den dichten Schleier kaum,
Den es erheischt ein ungetheiltes Leben
Die strenge Jsis, wer mit fremdem Dienst
Und andern Wünschen ihrem Tempel naht.
Den straft sie für den Frevel fürchterlich. —
75 Und doch ist's schwer sich gänzlich hinzugeben,
Die Priesterin Apolls zu Delphi selbst
Wird oft zum Dreifuß mit Gewalt gerissen,
Gezwungen dann verkündigt ihr Mund
Was ihr Apoll, der Bebenden vertrauet;
80 Und wie die Welt auch ihre Weisheit ehrt.
So zagt sie doch dem Gotte sich zu geben. —

316r

V. 82-122 Schrift KvG

- 82 I L i g a r e s Was sollen [doch, mein Vater]! diese Reden ?
II Vater doch

- 83 I M a g i e r Daß [dich] die Sterne [sich] nicht [ausersehn]
 II sich ^dich ausersehen·
- 84 I L i g a r e s [Wie können Sterne mein Geschik entscheiden] ¼
 II Entscheiden sollten Sterne [mein Geschik]
 ·was ich darf?
- 85 Und über meinen Werth u Unwerth richten?
 Nur darum gingen sie den Riesenschritt,
 Nur darum wären sie in Licht gekleidet·
 Dem Menschen anzudeuten sein Geschik?
- 89 I M a g i e r Nicht weil die Menschen handeln [wandlen] Sterne·
 II [kr¼]
 ·kreißern
- 90 Die Menschen wandlen nach der Sterne Lauf·
 Wie Fluth u Ebbe nach dem Mond sich richten
 Und fallen, schwellen, wie er komt u geht·
 So heben sich Gedanken u versinken
 Gelenket von der Himelskörper Lauf.
- 95 Des Menschen Brust ist gleich des Meeres Spiegel·
 Der wiederstrahlet von der Sonne Bild
 Und dunkel ist u glanzlos·wenn sie sinket.
 So jedem Sterblichen ist sein Gestirn
 Des Nordens Pol·der ewig an ihn ziehet,
 Er aber ist die kleine Nadel nur·
 Die ewig sich nach ihrem Sterne wendet. —
 So kann, wer eingeweiht, am Himmel sehn·
 Wie sich die irr'd'schen Dinge fügen werden·
 Und ahndungsvoll sieht er der Erde an·
- 100 Wie droben sich die Himelsmächte reihen·
 Die herrschend auf die Erde niedersehn.
- L i g a r e s Ich fühle frei mich ganz in meinem Herzen·
 Von der Gestirne Einfluß unberührt;
 Es zieht mich vieles an im bunten Leben,
 Und vieles werd ich könen·weil ich will;
- 110 In diesem [S]stolzen Glauben will ich [leben]
 111 bleiben·
- 112 Mich selber fühlen als des Schiksals Herr·

316v

317r

- Der Liebe schmachten, träumerisch **umpfangen**·
 Begierig sehnen, u versagte Lust·
 Ein wehmutsvoll und seliges Vergehen·
 Sanft aufgelöst in Schlumers Süßigkeit,
 145 So sind die Träume, so des Gottes walten
 Des Stirne sich mit dunklem Mohn begränzt.
 Was Liebe reizt· was Liebe schmeichlend nähret·
 Das sollt ein Mittel gegen Liebe sein?
- Z e n o Wie! hast du selbst dir heilig nicht gelobet·
 150 Der falschen Hoffnung länger nicht zu traun?
 Dich gänzlich von Ladike abzuwenden·
 Seit du es wissest· daß sie dich verschmäht.
- L i g a r e s Was sind·o Freund! verliebten Zornes Schwüre?
 ein Schneeestöber im Aprillenmond.
 155 Ein Tropfe Thau bei heisen Somersgluthen·
 Gar leichtlich von der Sone aufgezehrt. 318r
 Wenn Wasser schwört sich aufwärts zu ergießen·
 Nicht zu verbrennen, Feuer dir gelobt,
 Und was so wieder die Natur ist, übet,
 160 Dann glaub es· wann die Liebe hassen will·
- Z e n o Nun seh ich wohl· es ist dir nicht zu helfen·
 162 I Da deine Gluth sich [von] Verzweiflung [nährt]
 II durch stärkt·
 163 Von ihrem Gifte üppig sich ernähret;
 Und ob verwundet gleich von Eifersucht;
 165 Jm tiefsten Herzen tödlich angefallen
 Von der Verschmähung meuchlerischem Dolch;
 Doch lebt, u lebt durch das was würgen sollte.
 168 [Ja deine Liebe ist dem Unkraut] ¼
 Ja deine Liebe ist der Schlange gleich·
 169 Die sich von gift'gen Kräutern schrecklich mäset·
 (169a) * [Vom Auswurf der Natur sich nährt u lebt]
 170 I [Geschwollen] dann vom schauerhaften Mahl
 II Erhitzt
 171 Jn wildem Durst die kühle Quelle suchet[,].

So ist dein Lieben, seiner Nahrung gleich.

V. 173-188 *Schrift C*

173 L i g a r e s Gefährlich ists die Zauberformel nennen ·

318v

Die h[ę]öllēnˆGeister aus dem Abgrund ruft,

175 Drum hüte dich Gedanken aufzureizen ·

Die leis nur schlummern in des Herzensgrund.

Z e n o Nicht wekken will ich sie, dich will ich wekken ·

Daß du ein Hüter ihres Kerkers seist.

(ein Bote komt ·)

L i g a r e s Da ist der Knabe. Sprich! was läst sie sagen?

180 So rede doch, dein Zögern ängstet mich!

B o t e Jch war · O Herr! wie immer abgewiesen,

Mit deinem Feind vermählt sie Morgen sich.

L i g a r e s O wohlgetroffen! meuchlerische Schlange!

Du zieltest recht, ich fühle schon den Tod,

185 Durch alle meine Adern brennen[t]d rollen.

O weh mir! daß dies Auge sie gesehn!

Mein Ohr die schmeichlerische Lokkung hörte!

Daß ich in ihren Küßen mich berauscht!

V. 189-230 *Schrift KvG*

189 Mich fangen lies in falscher Schwüre Schlingen ·

190 I Die nakte Brust dem [Meucheldolche] bot!

II Mörderstahle

191 Z e n o Fürwahr · du solltest sie zu sehr verachten

Um Raum zu geben solchem bittren Haß.

L i g a r e s Ja ich verachte sie in tiefster Seele,

Mir schwindelt · hör ich ihren Namen nur ·

195 Und alle meine Lebensgeister fliehen

319r

Mit Wiederwillen von ihr abgewandt.

Jch mögte zu den Höllenflüssen wallen ·

Um nicht dasselbe Licht mit ihr zu sehn.

Zu nah für mich ist jede Erdenferne ·

- 200 Zu klein der Raum stets zwieschen ihr u mir·
- 201 I [Wo] ich [auch] sei, so bringen doch die Lüfte
II Denn wo
- 202 Den süsen Hauch des Zauberodems mir.
Dasselbe Gift haucht jede Frühlingsblume,
Und alles Schöne mahnt mich ja an sie·
- 205 I Drum mögt ich zu den [grauen] Schatten [wallen]
II dunklen fliehen·
- 206 Wo jeder Reiz, wo jeder Glanz erlischt·
Wo keine Blume duftet mehr u blühet·
- 208 I Wo [eingehüllet] in Vergessenheit·
II tief vergraben
- 209 Und unbezeichnet traurend Schatten wallen·
- 210 Jn bleiches Grau einförmig eingehüllt.
Und ging sie drunten auch an mir vorüber·
- 212 I [Jch fühlt es nicht, ich kente sie nicht mehr]
II Kein leiser Schauer mehr verrieth es mir·
- 213 Erloschen wär der dunklen Augen Feuer
Der Wange Roth verglüht in Gräbernacht·
- 215 Der Ton der süsen Stime wär verhallet·
Verwischt in grau die liebliche Gestalt.
So ging sie unerkant an mir vorüber·
Jch fühlt es nicht, kein ungestümer Drang
Empörte dort mein Blut in heißen Woogen·
- 220 Die bleiche Wange bliebe ungefärbt,
Und rühig schlagend meine trägen Pulse,
- 222 I Vom Hauch der Liebe nimmer [mehr empört].
II aufgeregt
- 223 Z e n o Wie hat dich dieses Weib so ganz verwandelt·
Seit du sie kennest, kenn ich dich nicht mehr·
- 225 Dein fester Sinn ist wandelbar geworden[;]:
Ja einem Fieberkranken gleichst du fast,
Jn jäher Hitze tobend hungerissen·
Dann wieder seufzend wie ein jamernd Weib.
Ermanne dich, u lerne sie verschmähen,
230 Die dich verschmäheth, die dich so betrog.

V. 231-244 *Schrift C*

231 L i g a r e s Halt ein·O Freund! was lästerst du die Sonne·
 Daß sie sich auch zum Weste neigen mag?
Kann sie dem Ost zu bleiben **denn** geloben?
 Der West erstarte·blieb die Sonne treu.
 235 Jch bin der Ost in dunkler Nacht begraben,
 Weil sich das Licht des Tages abgewandt.
 (ab·)

(Der Magier komt.)

320r

M a g i e r Geh·Knabe! **opfere dem Gott des Tages.**

Du aber Zeno! bleibe noch bei mir.

(Der Knabe ab.)

Des Sohnes Klage hab ich wohl vernommen,
 240 Und dunkkel ahndete mir sein Geschik,
 Doch zur Gewißheit kan ich es nicht bringen,
 Den schwer ergründlich ist der Sterne Lauf,
 Die Zeichen wanken, Linien betrügen·
 Gezeichnet in des Menschen eigne Hand,
 V. 245-386 *Schrift KvG*

245 Der Dinge Geister scheinen einverstanden·
 Zu nekken des verwegenen Forschers Kunst.

Z e n o Kann so am Ziel die Wissenschaft noch trügen·
 Der du dein Leben hingegeben hast?

M a g i e r Am Ziel, o Freund! wer kann zum Ziel gelangen?
 250 Unendlich ist die Bahn, das Leben kurz;
 Das ist die Täuschung·der wir unterliegen·
 Als sei erreichbar was doch ewig ist,
 253 I Die Kunst ist [recht], [diē] u ohne trügend schwanken·
 II wahr

254 Doch leicht betrogen ist des Menschen Sinn.

255 Der Sterne Weeg ist recht in ihren Bahnen·
 Allein des Menschen Aug ist blöd u müd.

320v

(Pause·)

Geh! wache über meines Sohnes Schritte

A:

(282') [Die Schwäch're die ihr selbst noch dienen muß]

(283') [Wo sie auch glaubt dem] ¼

B:

(282) Die Schwächre·die sie Schwester nenen darf[,],

(283) So ist das höchste·was die Erde zeuget·

(284) Doch stets den Himelsmächten unterthan·

A:

(285') [Muß halb betrogen halb gezwungen dienen]

(286') [Ein F¼]

B:

(285) Und besser fast ist's blind dem Schiksal dienen

(286) Als ohne Rettung sich im Strudel sehn.

(287) [Z e n o So ist's unmöglich klüglich abzuwenden]²

[Die schlimme That die dir dein Stern verräth?]²

(289) I [Wir sl¼]

I M a g i e r Wir sind [ein] Faden [nur in dem] Gewebe

II [] [Und nur ein im]

II Denn Fäden sind wir [] nur in dem Gewebe·

325v

(290) Und uns're Thaten machen das Gespinst.

[Doch wehe dem der dieses eingesehen

Der aus dem Traum der Freiheit ist erwacht. —

So weis ich wohl daß in des Sohnes Hände

Timandras Leben hingegen ist

(295) Doch wie, u wie er zu erretten wäre

Das saget meinem Geiste keiner an]

V. (297)-(318) zunächst Bleistiftentwurf A:, auf Bl. 327r/324v quer (Schrift KvG); danach Reinschrift: Schrift C.

Von A: werden nur die abweichenden Verse, sofern entzifferbar, wiedergegeben.

[(Ligares komt,)]

(297) [L i g a r e s] Ich gehe Vater meinen Feind zu suchen

Ich werde siegreich sein sei das gewiß

Leb wohl den Vater! u sollt ich auch fallen

- (300) So denke Tod ist besser doch als Schmach
 M a g i e r Ligares bleibe sieh du scheinst mir heiter
 Und ruhig u gefast u festen Sins
 O bleibe Sohn! u üb nicht grausse Thaten
 Weil gestern dich ein rascher Zorn bewegt
- (305) L i g a r e s Jch scheine heute ruhiger mein Vater
 Weil ich des Zornes wilden Brand gelöscht
 Mit heissem Blut das ich vergiessen werde
 So heilsam ist des Gegners herzensblut
 Daß obgleich von Gedanken nur vergossen
- (310) Schon sein Phantom des Busens Hize kühlt]
- [M a g i e r O Sohn so heilsam wird es dir nicht scheinen 326r
 Wen nun verbraust des Zornes Gährung ist
- (313) A: Mit seinem Leben schwindet sein Vergehen 327r
 B: Denn mit dem Leben schwindet das Vergehen 326r
- (314) A: Jn seinem Blut verlöscht des Gegners Schuld 327r
 B: Des Gegners u im Blut verlöscht die Schuld 326r
- (315) Wie das Gedächtnis stirbt in Le[d]/th/es Wellen
- (316) A: Und nichts bleibt übrig dir als deine That 324v
 B: Und nichts bleibt übrig mehr als deine That 326r
- (317) Ein böser Geist um rächen[t]d dich zu quälen
 Wen du dich des Bewusstseins freuen wilt] 4

II:

V. 261-386 *Schrift KvG*

[] |:Zimer:|· Casandra allein· 320v

II C a s a n d r a 321r

- 261 Will das Gespenst des Traumes **noch** nicht [] fliehen?
 Das Nacht Phantom verträgt der Sonne Licht·
 Kein Hahnenschrei will es von mir verscheuchen·
- 264 I Es mischt [sich] in [den] [Hochzeitlichen Reihn] . —
 II all mein Denken **drohend** sich
- 265 **Weh mir das meine Seele so belastet·**
Der schweren Schuld sich nicht entkleiden kann!
 Erinrung will sich nimer mir versöhnen·

Nicht blässer werden durch Vergangenheit.

Noch imer steht vor meiner **trüben** Seele

270 Der Tag·da ich den Gatten so verrieth·

270a **Und ihm entfloh, u selbst den zarten Knaben**

270b **Der treuen Mutter [p]Pflege hart beraubt**

271 Da aller heil'gen Pflichten ich vergessend

Mich in des fremden Manes Arme warf·

*V. 273-296 zunächst Bleistiftentwurf A.; überschrieben durch Reinschrift.
Von A: werden nur die abweichenden Verse, sofern entzifferbar, wiedergegeben.*

273 O Stunde des Entsetzens·aus dem Grabe

Stehst jeden Tag du drohend vor mir auf

275 Und zeigst das Bild Alkmenes mir erzürnet·

A:

(276) Verwünschend die du **ēhr** so sehr X

B:

276 Die Mutter hassend, den **verrathnen** Sohn·

(Timandras kom·)

277-278 []

279 T i m a n d r a s **Noch imer** traurig·Mutter? nicht empfunden

321v

280 **Hast** du die Wonne deines lieben Sohns.

Du weinst Thränen in den Freudenbecher·

Trittst traurend in den hochzeitlichen **Reihn**.

Jch bitte dich·mit solcher trüben Mi/e/ne

Empfange **Mutter die Geliebte** nicht·

285 Laß deine Augen freundlich sie begrüßen·

Beschütze gleich den **gütg'**en Laren sie,

Daß sie nicht fremd in deinem Haus sich fühle·

Verscheucht·verlegen·[oðl] u dir unerwünscht.

A:

(289) < C a s a n d r a > Du weist mein Sohn ich fürchte diese Bande

(290) Die du mit leichtem Sinne knüpfen willst

(291) Verkene darum nicht der Mutter Liebe

(292) Doch böse Ahndungen umgeben mich

- (293) Mir traumte diese Nacht du seist im Tempel
- B:*
- 289 C a s a n d r a Zu leicht gesint knüpfst du **zu ernste** Bande·
- 290 **Das fühl ich wohl, du weist nicht was du thust**
- T i m a n d r a S Soll zitternd man des Lebens Blumen brechen·
- 292 Und nenst du zweiflen weißer als vertraun?
- 292a C a s a n d r a **Verkene Sohn nicht meine Mutterliebe**
- 292b **Weil ich wie du nicht fröhlich jauchzen kann**
- 293 **Doch wiss ein Traum hat meinen Sinn bewölket·**
Ein Traum bedeutungsvoll u ernst u tief[,].
- 295 Mir war·du gingst zum Tempel mit **Ladikän·** 322r
Jch folgte dir, doch Nacht war um uns her.
Und eine Fackel trug ich in den Händen·
Die imer dem erlöschten nahe war,
Und leicht war mirs·wenn hoch die Fackel flammte·
- 300 Doch tief beklomen·wenn sie bleicher schien[,].
Wir gingen fort, u imer stand der Tempel
- 302 Ia Ganz nah vor uns, doch [wir erreichten ihn]
*Ib unerreichbar stets··
- (302a) Ia So sehr wir [ihn] auch zu erreichen strebten
Ia [ihn] 4
- 303 Ib Da fühl ich am Gewand mich festgehalten·
- 304 **Es zukt ein Schauer** [tief] durch mein Gebein,
kalt
- 305 Und ich erbli/c/ke meinen ersten Gatten·
A/l/kmenes, drohend, zürnend vor mir stehn·
Jch will entfliehen·doch die Kraft versaget·
Jch mögte rufen·doch die Stime stokt,
Alkmenes aber winket [] mir zu folgen·
- 310 Und als ich vor Entsetzen es nicht kann·
Sieht er mich an mit einem solchen Blikke·
Der **mir zerreiet fast das schuld'ge Herz,**
Und plözlich werden seine Augen flammen·
Die schrecklich **alles zünden** um uns her· 322v
- 315 Auch dir ergreifen sie die braunen Lokken·

M a n t a n e Fürwahr nichts ähnlicher's hab ich gesehen.
Doch fasse um der Götterwillen dich.

323r

C a s s a n d r a (zu Timandras) Was ist ihr? Sohn[?]? warum will sie nicht
nahen?

340 Sie scheint erschrocken mir und ausser sich.

L a d i k ä O Gott! o Gott! das ist auch seine Stime.

342 [M₁] Wie wird mir! o Mantane [führ] mich weg!
führ

(sie sinkt in Mantanens Arme.)

343 M a n t a n e Führt sie ins Freie, ihr wird besser werden,

343a C a s s a n d r a **Höchst seltsam! warlich! das erschreckt mich.**

344-358 []

(alle ab)

*II

2 Akt.

323v

[]
[]

Ligares [] Zeno.

V. 359-368 in enger Anlehnung an I: V. (297)-(310); vgl. S. 143-144

359 L i g a r e s Ich gehe Zeno! meinen Feind zu suchen.

360 Ich werde siegreich sein sei das gewis.

A:

(361) [Ich] [sehe] ruhig dem Geschik entgegen
[Und seh ich]

(362) [Und fall ich, Tod ist besser doch als Schmach] 1

B:

361 Z e n o So ruhevoll gehst du dem Kampf entgegen.
Als sei für dich entschieden schon der Sieg.

L i g a r e s Ich scheine ruhig dir weil ich gelöscht
Mit Feindesblut des Zornes heisen Brand.

365 Und obgleich von Gedanken nur vergossen
Jst heilsam so des Gegners Herzensblut.

- 427 Unselige Kunst·sei du mit mir begraben·
 In tiefes Dunkel sei mit mir verhüllt·
 Zu hoch hebst du den Staubgebohrnen Menschen·
- 430 Jhm schwindelt in der luft'gen Region,
 Und ängstlich will er nach dem Nächsten greiffen·
 Festhalten was doch immer ihm entgeht;
 So fällt er auf dem ungewohnten Boden,
 Und strachlen ist sein herlichster Versuch,
 (Zeno komt·)
- 435 Sag Zeno[?]?! bleichen nicht im Ost die Sterne?
 Fällt Morgenthau nicht aus des Himels Aug?
- Zeno Nein·Herr! es glänzen helle noch die Sterne
 Und tiefes Dunkel ist noch weit umher.
- Magier Will heute nimmer denn der Morgen komen? 326v
- 440 So lange Nacht hab ich noch nie gesehn!
 Nur einmal noch mögt ich die Sone schauen·
 Vernehmen einmal noch der Vö[.]gel Ruf.
- Zeno O Herr! du wirst den Morgen oft noch sehen·
- 444 I [Wie] kanst du zweiflen·daß es wird geschehn?
 II noch
- 445 Magier Jch sterbe·Freund! in wenig kurzen Stunden,
 Doch sterben ist für mich kein großer Schritt·
 Denn keine Kluft war zwieschen meinem Leben
- 448 Und jenem, **darum ist mir auch** der Tod·
- 448a **Nicht so bedenklich als er [a]Andern scheineth;**
- 448b **Jch bin vielmehr schon längst mit ihm vertraut.**
- 449 Die Erde ist mir Heimat nicht geworden·
- 450 Jch bin nur nach dem Himlischen gewallt. —
 Sieh doch·ob nicht der Morgen jezt will komen·
- 452 I Zeno Nein·Herr! [die] Nacht [bedekt] die Erde noch.
 II Es dekket
- 453 Magier Bedeutungsvoll ist heut der Sone komen.
 Prophetisch das erwachen der Natur[.];

- 455 Ligares Schicksal würd ich deutlich sehen·
 Enträthslen vieles aus der Zukunft noch·
 Erlebt ich nur des Morgensterns erblassen;
 Doch hier rächt sich das Schicksal an der Kunst·
 Jch werde sterben·eh die Sterne bleichen·
- 460 Den Schlüssel so verfehlen·der das Thor
- 461 I * Das Festverschloßne der Zukunft [öffnet] .
 * [kann][] sch
 * [] [mir der][] :[öffnet:]
 II Der Zukunft mir· das :Festverschloßne:|
- 462 Die heil'ge Sfinx eröffnet schon den Mund·
 Gezwungen der Beschwörung zu gehorchen·
- 464 * [Schon] [auf] ihren
 Auf Lippen schwebt das große Wort·
- 465 Daß [das] [geheime] Siegel mir soll lösen·
 die geheimen
- 466 I/IIa Doch eh sie's ausgesprochen·[schließt] der Tod·
 IIb komt
- 467 I * Mein [gierig] Ohr [das]
 I * [] [begierig noch es zu] vernehmen ,
 IIa Mit ewger Taubheit [grausam diese] [Ohren <]
 IIb wird dies Ohr verschlossen
- 468 I Mein Aug [wird][dunkel]·eh der Sterne Licht·
 II verdunkelt
- 469 I Das schon sich nah[e]t·weisagend es berührt.
 470 Daß ist's·warum mein Geist noch zögendt weilt·
 Und zwieschen hoffen u Entsagen wählet. —
 Sag Zeno·bricht der Morgen noch nicht an?
- Z e n o Noch ruht die Sone in des Meeres Tiefen·
 Die Sterne flimern hell am Firmament.
- 475 M a g i e r So seis denn! Schicksal! ja du hast gesieget·
 Jch beuge deinem ehrnen Zepter mich. —
 Jch fühle matt mich·imer matter werden,
 Sogeh denn [Zeno]! rufe meinen Sohn zu mir·
 Das Wehn'ge was ich weis, will ich ihm sagen·
- 480 Da besserer Aufschluß mir versaget ist.

Zeno Dein Sohn ist fort, längst fort ist er gegangen·
Mein innig Bitten hielt ihn nicht **zurück**.

Magier O Recht·nun hat si/c/hs ganz an mir erfüllet·

484 I Was mir zu glauben stets zu [traurig] war.
II schrecklich

485 Ich sterbe von dem einz'gen Sohn verlassen·
Wie einst die Gattin treulos mich verlies[,],
Er ist ihr Sohn, was durft ich von ihm hoffen.
Doch still — ein Mittel **bleibt** noch übrig mir.
Noch bin ich mächtig, darf noch nicht verzagen·

490 **Die Elemente kenен meine Stime noch·**
Und ob geschwächt gleich von des Todes Nähe·
Erkennen sie, gehorchen sie ihr [n]doch. —

(er holt einen Zepter mit magischen Schiffern u eine Magnetnadel·)

Sie diese Nadel! steht sie nicht nach Norden·

Zeno Nach Norden[,]! Ja nach Norden zieht sie sich.

328r

495 Magier Schwankt sie nicht jetzt? dreht sie sich nicht nach Süden?

Zeno Ja warlich hin nach Süden kehrt sie sich.

Magier Auf Erden ist wohl nichts so fest bestimmt

Als dieser Nadel Zug nach Norden ist.

Und siehe! dennoch weis ich sie zu irren·

500 Daß sie des angebohrnen Zugs vergißt·

501 I [Daß sie] [von] ihrem Sterne ab sich wendet·
II Von treulos

502 Und in verkehrtem Thun sich widerspricht·
Sich hier hin bald, u bald sich dorthin **drehet**·
Als sei sie irren u verworrenen Sinns.

505 So weis ich diesen Zepter auch zu richten·
Daß er des Menschen /Geist/ so ganz beherrscht·
Daß er vergießt sein eignes tiefstes Leben·
Und dieses Zepters starkem Zug gehorcht;
Doch schnell vorüber ist sein herrschend wirken·
510 Besieget von des Menschen eignem Stern·
Der bald ihn stärker als der Zepter ziehet·

Zeno Mich schauert·Herr! ach! deine Augen sinken·
540 Gewis sie sehen deinen Sohn nicht mehr.

Magier Es ist vorbei — Ja, ich bin überwunden —
Jch fühls — das Leben trent sich schnell von mir —
Doch schwör mir·Zeno! — schwör mir heilge Eide —
Daß diesen Zep̄ter du verbergen willst —
545 Und so·daß keiner, keiner je ihn findet —
Denn seine Wirkung, weis ich, kennt mein Sohn·
Verderblich fürcht ich, würd er ihn mißbrauchen.
O schwöre Zeno! schwöre schnell den Eid· —

Zeno Jch schwöre dir bei allem was ich ehre·
550 Jch senk ihn in des Waldstroms tiefsten Grund.

Magier Er komt nicht — Zeno! sage meinem Sohne·
Daß er des Feindes Leben schonen soll —
Und sag ihm — daß er seine Mutter finden —
Timandras — ach! ich kann nicht — lebe wohl —
(er stirbt.)

329v

(nach einer kleinen Pause komt Ligares·)

Ligares [Vater! Vater! was ist? gewaltsam hat's mich] ¼
555 Gewaltsam hat mich's, mächtig hergezogen·
556 Und wie mein Wille imer vorwärts drang·
Ward ich gezwungen doch zurück zu kehren.
Mit Wiederstreben·halb, u halb erwünscht. —
Mein Vater schläft[,]? wir wollen ihn nicht wekken,
560 Komm·Zeno! komm! er ruht wohl mehr allein?

Zeno Ligares bleib! du wirst ihn nicht mehr wekken·
Er schläft den festen, langen Todesschlaf.

Ligares Mein Vater tod? o all ihr Himelsmächte!
(Er wirft sich neben den Toden nieder·)

Zeno Warum erhörtest du mein Bitten nicht·
565 Sein einz'ger Wunsch war dich nur noch zu sehen·
Denn vieles offenbahren wollt er dir·

- 567 Dir manche Klippen der Gefahr noch zeigen · 330r
 A:
 (568) [Und große Sehnsucht hielt im Körper noch]
 (569) [Den flüchtgen Geist.] ♪
 B:
 568 [So] hofft er [jeden] Jeden Augenblick ·
 Auch ängstlich
 569 Du kämst · sein sterbend Auge zuzudrücken ·
 570 Und als der schwere Schlaf ihn übermannt ·
 571 I Wollt er für dich mir etwas noch vertrauen ·
 II |:noch mir :|
 572 Allein der Tod schloß seine Lippen zu;
 So starb er an dem letzten Wunsch verzagend ·
 Den einz'gen vielgeliebten Sohn zu sehn.
 (Pause ·)
 575 Verworren waren seine letzten Worte ·
 Von deiner Mutter sprach er, von Timandras noch ·
 Doch was er wollte · weis ich nicht zu sagen ·
 Denn es erstarrten schon im kalten Tod
 Des Greißes Lippen, seine müde Zunge
 580 War tonlos schon, sein Odem fast verhaucht.
 (lange Pause, man hört pochen ·)
 Horch! ja ich höre draussen Menschentritte.
 (es pocht, er öffnet die Thüre ·)
 Tritt näher · Fremdling, sprich · was führt dich her?
 (Timandras tritt ein ·)
 T i m a n d r a s Wer du auch seist · zu dem mich hat geleitet 330v
 Der götg'e Zufall, o gewähre mir ·
 585 Daß ich die Nacht hier darf bei dir verweilen ·
 Du siehst gastfreundlich aus, versag es nicht;
 Denn schrecklich ist die Einsamkeit des Waldes
 Dem Wanderer · der sich in der Nacht verirrt.
 Z e n o Du magst verweilen bis der Morgen leuchtet ·
 590 Jch zeige dann den Pfad zur Heimat dir,
 Du scheinst ein Jäger mir · der hier verirrt ·

Betrogen von des flücht'gen Wildes Spur.

T i m a n d r a s So ist es Freund, du hast es recht errathen ·
Mich hat die Jagdlust ins Gebürg gelokt.

595 Z e n o Laß nieder dich, u schlummre, bist du müde,
Jch gehe · daß du ungestörter seist.

(Er nimt den Zepter vom Altar · u geht ab ·)

T i m a n d r a s Wo bin [dʰ] ich doch? mir ist nicht wohl zu Muthe ·
Jn wessen Hand bin ich gefallen wohl?

Dies Zimer ist so wunderbar verzieret!

600 Und schaurig ist des Feuers bleicher Glanz.

331r

Mir ist · als hört ich diese Wände flüstern ·

Rathschlagen mit einander über mich.

Die Luft ist hier so schwer, u so beklomen ·

Man athmet wie in einer Todengruft.

[]

V. 605-622 Schrift C; Korrekturen von KvG

605 **Ha dort sind Menschen[.],! Tod scheint jener Alte[.]—**

606 I **Jn einer Mörderhöhle [schein] ich [mir]!**
II **bin wohl — (Pause)**

607 **Wie wird die Mutter bange um mich zagen**

Und wie Ladikā ängstlich um mich sein

(Ligares springt auf.)

L i g a r e s Welch unglücks`Wort ist deinem Mund entschlüpfet ·

610 Zieh deinen Dolch, u **schnell vertheidg'e dich;**

611 I Es gilt [hier] [morden] [nur] [um sich zu retten]
II gemordet werden oder morden ·

612 Heil ist nur in des Gegners **Herzensblut,**

T i m a n d r a s Was that ich dir? was treibt dich · mich zu morden?

L i g a r e s Die unerhörteste Beleidigung,

615 Die auszusprechen ich erröthen **müste;**

Faß' deinen Dolch[!], u keine Worte mehr.

T i m a n d r a s Du irrest wohl, ich hab dich nie gesehen ·

Und niemals [s]Schlimmes gegen dich geübt.

- L i g a r e s Timandras heissest du, Öbalus Neffe·
 620 Der als Satrape die Provinz regiert.
 621 Dir seis genug·daß ich dich so erkenne·
- 621a I **Jch irre nicht**, [vertheidige dich nun] 331v
 II **ergreiffe nu[r]n den Dolch**
- 622 T i m a n d r a s **So seis denn**
Von hier bis Schluß Schrift KvG
, du hast mörderisch mich gezwungen,
 (622a) [So trage denn auch deines Frevels Lohn.]
 (sie fechten, Ligares wird in die rechte Hand
 verwundet, er läßt den Dolch fallen, Zeno
tritt ein·)
- 623 Z e n o Was ist[,]? Ligares! sag·was ist geschehn?
 624 []
- 625 * L i g a r e s Timandras [ist ||es,] **sieh ich bin verwundet·**
ists und
- 626 (zu Timandras·) Vertheitg'e dich, noch hab ich Kraft in mir·
 Noch ist dein Sieg, noch lange nicht entschieden·
- 628 Jm zweiten Kampf neigt sich das Glük zu mir.
- A:
- (629) Z e n o O nein Ligares! [siehe] wie du blutest,
 [sieh doch]
- (630) [L i g a r e s Mein linker Arm ist wie der Rechte stark.] | 4
- B:
- 629 Z e n o O Nein·Ligares! du bist ganz erschöpft·
 630 Und wie du blutest[,]! laß! es kann nicht sein.
- L i g a r e s Heut muß es, oder niemals kann's geschehen·
 Es hat ein Gott ihn her zu mir geführt.
 (sie fechten, Ligares wird in den linken Arm
 verwundet·)
- T i m a n d r a s Unsinger! **du hast genug gefochten!** 332r
Hab nun den Lohn für deinen Überfall.

[] Zimer, (Mantane, [] Slavinen ·
die Körbe mit Blumen, u andre Geschenke
tragen ·)

M a n t a n e Hierher die Blumen! dort die reichen Zeuge!

Den dunklen Purpur dekt mit Fadengold,

Das zarte Roth, geraubt der Rosenkelche ·

Verhülle sich im leichten Silberflohr;

665 Die Perlen laßt in langen Reihen schimern ·

Durchblitzet von der Diamantenschein,

Mit goldnen Kettchen fesselt die Rubinen,

Den reichen Gürtel leget noch hinzu.

(die Slavinen gehn ab ·)

Wie schön das durcheinander blitzt u glänzet ·

670 Mich selbst verblendet fast die Herlichkeit.

Wie wird Ladikā sich daran erfreuen ·

672 I [Bedenkend wie so schön's ihr lassen k|k|]

I Bewundernd [die Geschenke] [ihres Freundes sehn].

II diesen Glanz vereinet sehn

(Ladikā komt ·)

673 Sieh doch · Ladikā, hebe doch die Augen,

Das alles gab Timandras mir für dich. —

675 Jn Persien war der Goldstoff hier gewebet ·

Jn Tyrus war der Purpur hier gefärbt ·

O sieh die Teppiche! die, reichen Blumen ·

Jn Indien nur stikt man so fein u reich[.];

Arabien sendet diese Spetzereien.

680 Und die Demanten! nichts ist ihnen gleich,

Wie werden sie im dunklen Haar dir glänzen,

Wie Sterne schimern am Gewand der Nacht.

L a d i k ā Dies alles hat Timandras mir gesendet?

Was sprach er? sag! wann sahst du ihn zuletzt?

685 M a n t a n e Er sprach · wie oft er pflegt · von deinen Reitzen ·

Von deiner Anmuth, u dergleichen mehr ·

Das Ähnliche hast du schon oft gehöret ·

Jch spare gern die Wiederholung dir.

- L a d i k ä Seit wann bist du so karg mit deinen Worten·
 690 Was er [spricht]·ist der Wiederholung werth,
 sagt
- 691 Sonst sprichst du Tage lang von schlechtern Dingen·
- 692 I Und heut [verdrieset] dich ein kurzes Wort.
 II * [] ist dir ein kl
 II |:ein kurzes Wort ist heute dir:| zu^viel
- 693 M a n t a n e Er sprach, du seist die holdeste der Frauen·
 So liebe^reich, wie blüthenvoll der Mai;
 695 Und viel noch schönes·daß ich jezt vergessen·
 Du kenst ja der Verliebten Sprache wohl.
 Hat nicht Ligares oft sie dir gesprochen?
- 698 I Die gleiche Gluth [hat] gleichen Ausdruk [auch].
 II wählt sich
- 699 L a d i k ä Wie darfst du dem Timandras ihn vergleichen·
 700 Dem Holden Anmuthsvollen·süsen Freund,
 Ligares·den entsezlichsten der Menschen·
- 702 I Des Lieb ein giftig brennend Feuer [ist]
 [] || || war,]
 II Mir schauert·denk ich seiner Liebe nur,
 703 Wohl mir! [ich] [bin] dem schlimmsten Traum erwachet·
 daß ich
- 704 In dem ich thörigt wähnend mich betrog,
 705 Jch lieb ihn, nein, ich hab ihn nie gelieb/e/t·
 Als ich es glaubte·war ich selbst mir fremd,
 Doch in Timandras hab ich mich gefunden·
 Denn [sl] meiner Liebe Heimat ist sein Herz.
- M a n t a n e Jch trage Mitleid mit Ligares Liebe,
- 710 L a d i k a Ja Mitleid hab ich·aber Liebe nicht,
 Doch Liebe nur kan seinem Durst genügen·
 Und was ich auch von Freundschaft bieten mag·
 Verschmäht er trozig, u mit stolzem Zürnen·
 Und zwingt mich so unfreundlich ihm zu sein·
 715 Glaub mir·Mantane·daß es selbst mich drückt·
 Sein Herz in Gram u Zorn getheilt zu sehn.

- 717 M a n t a n e [Wenn's dich bet^h]
 Betrübt es dich·so such es zu vergessen. —
- 718 **Kom!** schmükke dich, mir däucht es wäre Zeit,
 Soll ich die Myrthen dir zum Kranze flechten·
- 720 Und Rosen in dein dunkkelokkigt Haar?
- L a d i k ä Ja·Myrthen ni/m/m, u junge Rosenkn[X]ospen·
 Vergis auch der Orangenblüthe nicht·
 Die schwer u duftig Balsamwolken hauchet,
 Die mische mit der Myrthendunklem Grün;
 725 Vor allen lieb ich diese süse Blüthe·
 Ein ganze[s]r Somer ist [ih^h] in ihrem Kelch·
 Des Mittags Gluth, u laue Abend/d/üfte·
 Woll[u]üstig Sehnen· u Befriedigung·
 Horch! **H**örst du nicht? Es ist Timandras Stime!
 730 O **Komm!** kom·laß uns ihm entgegen gehn.
 (beide ab·)

334v

Waldgegend, ein Strom·worauf
 ein Nachen, (Ligares·Zeno u der
 Knabe kome·)

- L i g a r e s Frisch ist der Morgen, kräftig, neugebohren·
 Doch meine Seele ist zum Tode müd,
 Mein Lebensfaden ist wie abgebrochen·
 Und Charons Nachen ist mir dieser Kahn·
 735 Wie er mit mir vom Ufer ab sich wendet·
 Verliehr ich alles·was mir theuer war,
 Der Kindheit Spiele, u der Jugend Träume·
 Sie bleiben alle hinter mir zurück.
 Ein neues Leben soll ich drüben suchen·
 740 Und doch keimt keine Zukunft mehr in mir,
 Wie soll der Baum noch neue Zweige treiben·
 742 Wenn schon das Mark des Stames [ist] [verbr^{ent}]
 sich verzehrt?

770 Mein ganzes Erbe theilet unter Euch,
Die Götter lohnen eure treue Liebe.

K n a b e O Herr! wie traurig wird nicht Zeno sein?

L i g a r e s Es ist nicht gut Gemeinschaft mit mir haben.
V. 774-776 *ingerückt*, V. 775-776 *engere Schrift (Blattende)*, ev. *nachträglich hinzugefügt*

774 I Wohl dem·der jezt sich von mir [scheiden] kann,
II trennen

775 Daran wird Zeno meine Liebe kennen·
Daß ich für imer von ihm scheiden mag.

3 Akt·

337r

Waldgegend·

[]

777 L i g a r e s Er schlumert nicht, nein, nein, er ist gestorben·
Sein Aug ist tief·u seine Wange bleich.

Kein Odem herbergt mehr in [m]seinem Busen·

780 Das Triebwerk seines Herzens ist zerstört. —

Jezt hab ich wieder Raum auf dieser Erde·

Mit ihm zugleich war sie für mich zu eng.

Jezt darf ich hoffen; ja·sie wird mich lieben·

Gestohlen hat er ihre Neigung mir,

785 Jch bin der Erbe meines Eigenthumes·

Zwiefachen Anspruch hab ich nun auf sie. —

(Pause er nimmt den Zepter
von der Erde u zerbricht ihn·)

V. 787 ff. *zunächst Bleistiftentwurf A:; auf Bl. 342r/345v quer, danach Reinschrift B:.* Unter A: werden nur die von B: abweichenden Verse, sofern entzifferbar, wiedergegeben.

A:

(787) O Zepter du hast deinen Dienst erfüllet

342r

⟨...⟩

(789) Es sei der letzte Dienst den du geleistet

(790) Und ich erlasse deiner Pflichten dich

- (791) Es hebt die Brust sich reiner mir und freier
 (792) Des Mords Gefährten Reue fühl ich nicht
 <...>
- (797) Und mit der Tat war ich so vertraut 345v
 (798) Daß mir vor einem Morde nicht gegraut
 (799) Gespenster schrecken den nur der verzaget
 (800) Und scheuen den der sich zu ihnen drängt.
 (801) Was regt sich dort, ich höre jemand komet
 (802) Denn überraschet will ich hier nicht sein |
 B:
- 787 O·Zepter·du hast deinen Dinst geleistet· 337r
 [Ge|] Hinab geleitet ihn zur Unterwelt·
 Der letzte Wunsch seis·den du mir erfüllet·
- 790 Denn ich erlasse deiner **Pflichten** dich·
 (Pause·)
- Es hebt die Brust sich heiter mir, u freier·
 Des Mordgefährten Reue fühl ich nicht. 337v
 Jsts so entsezlich denn sich Rache nehmen?
 Besteht im ew'gen Kampfe nicht die Welt?
 795 Muß Leben raubend Leben sich nicht nähren?
 Jch habe was gemeines nur gethan,
 Es wird die That den Schlumer mir nicht rauben·
 Gespenster **schrecken** den nur·der verzagt·
 Doch sie erschreckt der, der sie nicht scheuet·
 800 Der kek in ihre tief/st/e Wohnung dringt.
 []
- 801 **Jch muß jezt zu Ladikän muß sie** sehen,
 Die alten Zeiten sind nun wieder da,
 Jch schleiche leise mich in ihren Garten·
 Und finde den Verhaßten Feind nicht mehr;
 805 Auf Erden macht sie **Keiner** mehr [X|] mir streitig·
 Erkämpft hab ich sie, sie ist nun mein.
 Wie klopft mein Herz[,!] ich soll sie wieder sehen·
 Vernehmen ihrer **Stime holden** Laut.
 Vor Lust u Freude mögt ich fast verzagen·

810 Zu großes Glück, wirkt großem Unglück gleich.
(ab·)

Zeno [] der Knabe []

338r

K n a b e Des Weeges ging er· wie mir heute dächte·
Wo mag er doch wohl hingekomen sein?

Z e n o Wo mag er sein, mir ist so bang im Herzen·
Jch mögt ihn einmal, einmal noch ihn sehn,
815 Des Abschieds bittre Wonne noch genießen·
Und seines letzten Wortes mich erfreun.
Was er auch that, was er mag Böses sinnen·
Mit seinen Thaten hab ich nichts gemein,
Jch will mich nur an seine Liebe halten·
820 Nur denken· daß er mein Ligares sei·
Mein Zögling, [] was er sonst noch seien möge·
Was geht das mich u meine Liebe an,
Wenn er mich liebt· ist er mir kein Verbrecher·
Wär er mit schwerer Blutschuld auch beflekt.

825 K n a b e Er will dich· **niemals**, niemals wieder sehen·
Daran erkennen sollst du seine Gunst.
So sprach er, dies sind seine eigne Worte·
Die ich in meinem **Herzen** wohl behielt;
Und traurig sah er aus· u tief bewegt·
830 Doch ich verstand nicht seiner Rede Sinn,

Z e n o Jch habe sie nur gar zu gut verstanden! —
Schon wähnt ich sicher u gerettet ihn,
Doch rückwärts müssen ihn die Wellen tragen·
Zu diesem Ufer drohender Gefahr. —

338v

II (Pause·)

835 Wir wollen gehn· Alkmenes zu begraben,
Und frome Thränen seinem Tode weihn. —
Vergieb es mir· o vielgeliebter Schatte!
Daß ich getheilten Schmerz nur **geben kann**,
Von banger Sorge ist mein Geist beklommen·

- 840 Daß ich nicht ruhig, würdig, trauren kann.
Wir wollen Knabe! seinen Leichnam pflegen.
Na[d]ch der Egypter heiligem Gebrauch;
Mit duft'ger Naphta seine Glieder salben.
Und reiben mit dem feinen Nardenöl,
845 I Mit [köstlichen] Gekräute ihn erfüllen.
II würzigem
846 Mit Spetzereien aus Arabia;
847 Wenn dies geschehn nach [zweien] [Mondeswechsel]
zweier Monde Wechsel.
848 So nehmen köstliche Gewande wir.
Und tauchen sie in Wachs, u Myrhensalben.
850 Und schlagen um den Leichnam sie herum,
Wie der Gebrauch es, der Egypter heischet;
Dann legen wir ihn nächtlich in den Sa[gl]rg.
Und räuchern ihn, u beten die Gebete.
Die Dort der Toden Seelen noch erfreun;
855 Daß nicht sein Geist uns leicht [getröst] getröstet wähet.
856 I Und unmuthsvoll auf uns hernieder [sehę,]
II sieht. —
857 Auf seinem Grabe will ich imer wohnen.
Einsiedlerisch mich seinen Mahnen weihn,
Und so ihn trösten, daß Ligares Liebe
860 Jhm keine fromen Todenopfer bringt[.].
- Knabe Ja, oft an seinem Grabe will ich beten,
Auch für Ligares·meinen guten Herrn.
(sie wollen gehn, der Knabe wird Timandras gewahr.)
Sieh doch·o Zeno! wie hier dieser schlumert.
Wer mag es sein? Fürwahr sein Schlaf ist tief.
- 865 Zeno Timandras ist es! Götter! wie erblasset,
Sein Schlaf ist schrecklich, er sieht Toden gleich.
Das Zepter hier! — Das Zepter ist zerbrochen —
O meine Ahnung[.],! mein weissagend Herz!
Kom·Knabe! laß uns diesen Ort verlassen,
870 O hätt ich dieses Schrekniß nicht gesehn!
(beide ab.)

[] Garten·

339v

Ladikā, u. Mantane·

- L a d i k ä Es ist der Thau schon gänzlich aufgezehret·
 Die leichten frischen Lüfte sind verscheucht,
 Sie schlüpfen flüsternd nur durch diese Wipfel·
 Und flüchten in die dunklen Grotten sich·
 875 I Dort spielen sie mit [frischen] Felsenquellen·
 II **kühlen**
 876 Und baden in des Springbruns **Bogen** sich;
 Dort ist ihr Reich, in ewig frischer Kühle·
 Von Phöbus heißen Pfeilen unverletzt;
 Dort flüstern sie der Liebe Melodien
 880 Jn keuscher Oreaden Felsen`Ohr.
 Verborgnen so entfliehen sie der Sonne·
 Den Tag verweilend in der Klüfte Nacht,
 Doch hat sich Hälios zum West gewendet·
 So schlüpfen sie aus ihrer Einsamkeit,
 885 Und wandern hin u wieder durch die Erde,
 886 Und selbst die [hohen] Eichen beugen sich,
 starken
 887 Die Wolken müssen ihren Spielen dienen·
So lange Hälios noch ferne ist·

- M a n t a n e Die Hyazinten senken ihre Knospen·
 890 Und die Narzisse neigt ihr strahlend Haupt·

- L a d i k ä Sie schließen blinzelnd ihre kleine Augen·
 Geblendet von der Sonne hellem Schein.
 Laß hier uns [h] weilen, sieh! aus dieser Laube
 Hab nach der Sonne ich so oft gesehn·
 895 Ob sie zum Meere sich nicht neigen wolle·
 Und unerträglich langsam war ihr Schritt·
 Und wenn sie endlich nun den West berührte·
 898 I Wie jauchzt ich da, wie war [mir] [da] so [wohl]
 II **mein Herz frei·**
 899 Denn nur der Abend brachte den Geliebten
 900 Jn diesen Garten; an mein sehnd Herz.

340r

- Wie anders nun, mich quälet keine Stunde·
 Und keine wünsch ich zur Vergangenheit,
 Jch liebe [j]Jede, Jede wird genossen,
 Es ist der Tag ein anmuthsvoller Kreis
 905 Von holden Schwesterstunden, all'erwünschtet·
 Und jede spendent eignen, süßen Reiz. —
 Schön ist es zwar ersehnen, hoffen, träumen[d]·
 Doch seliger ein ruhiger Besiz·
- M a n t a n e Die Dichter sagen·daß Besiz ermüde·
 910 Daß zweiflen, hoffen, Liebesnahrung sei·
- L a d i k ä In ewige Strahlen kleidet sich die Sonne·
 Und ohne Wandel ist der Sterne Licht, 340v
 Olympos Höhen sind in ewger Bläue,
 914 Die Götter ewig in der Schönheit schau'n;
 914a **Ambrosia ist imer ihre Speise**
 914b I [Und] reinen Nektar [schlürfet] [nur ihr] Mund,
 II Nur schlürft der Götter
 915 Unwandelbar ist alles Wahre, [W|] Schöne,
 916 **Ja** alles·was von göttlicher Natur;
 916a I **Was unvollkomen ist, kann [wechslen] wanken,**
 II **wandlen**
 916b **Und sich ergötzen an dem Wechselspiel;**
 917 Im **Göttlichen** ist ewiges Bestehen,
 Die Flamme·die ein Gott entzündet·glüht·
 Wenn alle irrd[i]sche Gluthen auch verglimmen·
 920 Denn sie entzündet·was vergänglich ist,
 (920a) [Das Wechslende, was blüht u was verwelket]
 921 Und solche Liebe will ernähret werden·
 Und neu [entzündet|] erzeugt durch hoffen oder Furcht.
 Doch·sieh die Sonne[,]! ewig aus **sich** selber
 Und ohne Wandel quilt ihr Feuermeer.
 (Pause·)
- 925 Doch ich verliehre glückliche Minuten·
 Jndem ich rechne·wie ich glücklich sei.
 Geh! suche den Timandras, liebes Mädchen!

Und sag ihm·daß ich warte hier auf ihn.

(Mantane ab·)

(Ladikä bleibt nachdenklich stehen, nach einer
Pause kommt Ligares,)

930 L i g a r e s Jhr Götter·ja! sie ists! **sie ists die** Holde!
Daß sind die lieben Augen, **das** ihr Mund·
Die Lokken **dies**, der dunklen Haare flechten·
Und ihrer süßen Reitze Fülle ists.

L a d i k ä Ligares du! **was** kann hierher dich führen·

L i g a r e s Die Liebe! frage noch, die Liebe thut's·

935 L a d i k ä Ligares!/ höre mich, doch höre mich gelassen,
Von Liebe kann die Rede nicht mehr sein,
Doch sieh! von Herzen will ich dir begegnen·
Wie einem Freunde, wenn du ruhig bist.
Sag nicht·daß ich die Treue dir gebrochen·
940 Dein Herz hat meinem Herzen nicht geziemt·
Jch sucht es lange dir u mir zu bergen·
942 Wie meine Neigung abwärts von dir rang·
942a **Wie ich es tief in meiner Seele fühlte**
942b **Du seist der Gegenstand der meinen nicht,**
942c **Jch barg es dir, doch die Empfindung siegte**
942d **Unüberwindlich ist die Stime der Natur,**
943 Drum zürne nicht, es hat ein Gott entschieden·
Denn Gottes Wille spricht durch die Natur.

341v

945 L i g a r e s Auch ich hab einen finstern Traum geträumet·
Als habe sich dein Herz von mir gewandt,
Doch ich erwachte zu den bessern **Zeiten**·
Du bist nun wieder, **bist** für **imer** mein,
Es hat ein Gott, ein Gott dich mir gegeben·
950 Denn Gottes Stime spricht im Schicksal auch.

L a d i k ä Jch werde diese Sprache nicht mehr hören·
Verändre deine Reden oder geh·
Du **stehst** noch da, du **bist noch** unentschlossen?

So bleibe dann, ich komme dir zuvor.

([] will **gehn** · Ligares hält sie **ab** ·)

955 Ligares Du bleibst! **du** bist in meine Hand gegeben!

Ladikä Du **raßest!** warlich du bist ausser dir.

Ligares Ja Raßerei ists dir von Treue **sprechen**,
Verrath u Untreu nennest du Vernunft.

Ladikä Laß ab · Ligares! hast du nicht geschworen
960 Zu meiden **imerdar** mein Angesicht?

342r

Ligares Du mahnst mich an die Heiligkeit der Eide,
Meineidige! **du** thust nicht wohl daran.

963 Ladikä Du zwingst mich [deinen] [Grim] zu [fliehen]
deinem Grime entflichen ·

964 **Wen** du dich selbst nicht zu bezähmen weist.

965 Ligares Du zwingst mich dich zur Rechenschaft zu ziehen ·
Weil du die Treue nicht zu ehren weist,

Ladikä O laß mich! laß mich! wild sind deine **Blikke** ·
968 Und deine Reden sind [entsetze voll],
entsetzeßvoll

969 Ligares **Weib bleibe!** denn du reitzest mich zum **raßen** ·
970 **Nicht** Mitleid ist, u Liebe nicht in mir,
Drum bleibe, willst du nicht · daß ich dich tödte ·
Jch führe einen festen sichren Stahl.
Du siehst mich an, ja ich bin schw/e/r verwundet ·
Doch schwerer der, der diese Wunden schlug.

975 Ladikä O Unglüksahndung! **Hast** du ihn gemordet?
Jhr Götter ja ich fühls er hats gethan!

Ligares Jch that es nicht, u wenn es nun auch wäre ·
Hast du nicht schlimmes noch an mir gethan?
Du hast mich zehnfach, tausendfach **ermordet** ·
980 Nicht nur mein Leben, meine Tugend auch,
Den Frieden meiner Brust hast du geraubet ·

342v

- Die fromme Unschuld hast du mir entwandt,
 Und **nimer**, **nimer** kann mir besser werden ·
 Nicht Lethes Wasser kühlet meine Gluth[₂],
 985 Und Heilung ist nicht auf der weiten Erde
 Für meiner Seele brennend heißen Schmerz.
 Ich liebte dich, o schweiget meine Lippen!
 Daß sie nicht wisse · wie ich sie geliebt;
 989 I Und mich, mein Herz · das kontest du [verrathen]?
 II verschmähen
 990 Nein · solche That ist ewig unerhört,
 Ein kleiner Frevel wär es ihn zu morden ·
 Verglichen mit so schändlichem Verrath.
 Doch that **ichs** nicht, Weib! laß das Händeringen ·
 Was soll das Winzlen? ende · sag ich dir.
 995 Du thust nicht wohl · mir einen Schmerz zu zeigen ·
 Der die Verhaßte Neigung mir verräth.

L a d i k ä Barmherzigkeit · **Ligares**, höre meine Bitte
 Und laß mich gehn · denn ich ertrag es nicht.

- L i g a r e s Wie zart du bist, o gute treue Seele,
 1000 Du kannst die Qual des Sterbenden nicht sehn,
 Allein ihn morden, langsam tod ihn quälen ·
 Das kanst du, treflich hast du es bewährt.

343r

L a d i k ä Was willst du mir, kamst du mich zu ermorden[?]
 So wähltest du die rechten Waffen dir?

- [L a d i k ä 4]
 1005 L i g a r e s Warum ich kamm? noch weis **ichs** nicht zu sagen ·
 1006 Zum Wahnsin aufzureitzen meinen Schmerz ·
 Das ist es · was mir Lindrung noch gewähret. —

*V. 1008-1019 zunächst Bleistiftentwurf A.; überschrieben durch Reinschrift.
 Von A: werden nur die abweichenden Verse, sofern entzifferbar, wiederge-
 geben.*

- 1008 Du liebst mich nicht. O sprichs noch einmal aus ·
 1009 A: Daß ich mich selber wüthend hin mich morde
 B: Daß ich [verzweifle ,] wüthend selbst mich morde ·
 verzweifelnd

- 1010 Dir fluchend, meiner Liebe u mir selbst.
(Pause·)
- Du siehst mich an! **kannst** du ihn nicht empfinden
- 1012 A: Den heisen Schmerz der mich zu dir geführt
B: Den tiefen Schmerz·der mich zu dir geführt.
- 1013 O wende ab nicht deine lieben Augen[·]!
- 1014 A: Barmherzigkeit spricht auch der Götter Mund
B: Barmherzigkeit gewähren Götter auch
- 1015 A: Zu dem verworfensten der reuig bitet
B: Dem Schlechtesten·der flehend ihnen naht,
- 1016 Drum sprich ein Wort von Lieb u Trost zu mi(r)·
Nur einen Schein der Hoffnung laß mich sehen·
- 1018 A: An dem mein Herz gesunden kann
B: Und wär er falsch auch, so betrüge mich·
- 1019 Es ist so süß in Träumen sich zu wiegen·
- 1020 Und daß sie fliehen vor des Morgens Licht·
Wer könnte wohl im Schlumer das bedenken,
Und denn, wer weis auch·ob der Morgen komt·
Jch sterbe wohl·eh mich die Träume fliehen·
- 1024 Denn meine Seele ist des Glücks entwöhnt·
- 1024a **O sprich ein Wort, du hast ja nichts zu wagen,**
1024b **Jch weis es ja u will betrogen sein.**
- 1025 L a d i k ä Umsonst, ich bin für imer dir verlohren,
Und bis du ruhig das bedenken kanst,
Wirst du Ladikäs Auge nimer schauen,
- 1028 I [Weil] deine Reden [mir geziemen nicht].
II Denn hör ich nicht mehr an .
([] geht schnell ab·)
- 1029 L i g a r e s Sie geht! **sie geht!** u läßt mich unerhör/e/t·
(1029a) [Umsonst hätt ich die Mordthat denn verübt]
- 1030 Was will ich ferner auf der Erde noch·
Jch habe nichts, u nichts als sie bes/es/sen·
Jedweden Anspruch gab ich willig auf·
- 1033 I Von allen Freuden dieser [reichen] Erde·
II ganzen
- 1034 Wählt ich aus ihrer Fülle, Eine mir·

(Casandra komt, u bleibt im Hintergrunde·)

1035 Und diese Einzige ist mir versaget· 344r
 Und kein Ersaz·so weit der Himmel reicht.
 Armseligkeit der reichen Schiksalsmächte·
 Zu dürftig·eines Bett[r]lers heisen Wunsch
 Mit einer Gabe göttlich zu erfüllen.

[]

1040 Mögt ich erstarren wie des Nordens Eis·
 Vom linden Hauch des Lebens unberühret·
 Denn Leben ja ist Lieb, u Lieb ist Schmez·
 So ist es schmerzlich leben, u die erste Gabe·
 Die Mitgift in die Sterblichkeit ist Schmerz·
 (er will gehn, Cassandra tritt ihm in den Weeg·)

1045 C a s s a n d r a Jch habe dich·o Fremdling! hier belauschet·
 1046 Und deiner Worte [Schmerz] hat mich gerührt·
 Sinn

1047 Ja·wunderbar u tief hat's mich ergriffen·
 So unbekant mir auch dein Schiksals ist;
 Wenn dir der Himmel vieles auch versagte·
 1050 Verschmähe trozig drum den Antheil nicht·
 Den[n] deine Reden mir so tief erreget·
 Wohl eine kleine Gabe ists für dich· 344v
 Doch Antheil sollte nie verschmähert werden·

L i g a r e s O seltsame Verkertheit der Natur!
 1055 Sie·die mein Schmerz u meine Liebe meinte·
 Sie hat kein Mitleid mit de[m]r bittren Qual·
 Und du! die Fremde·du, hast sie empfunden?
 Und bietest freundlich Trost u Antheil mir.

II (Pause·)

1060 Du bist ein Weib, so seit ihr Frauen alle·
 Stets nach dem Fremden, Fernen neigt ihr euch.
 Jhr sucht u liebet·was euch nicht gebühret·
 Verschwendet euer Mitleid·eure Gunst·
 Jndes ihr sie dem nahen Freund entziehet·
 Den darben lasset·der euch treu geliebt.

1065 Ja· auch in dir erkenn ich eure Weise·
 Drum laß mich, halte mich nicht länger auf.

C a s s a n d r a Nicht solcher Art ist es· was ich empfinde·
 Ein wunderliches Mitleid spricht zu mir,

1069 I Mir ist· als könt ich deine [Schmerzen] lindern·
 *II Leiden

1070 Und wenn ichs kann, o so verhe/e/I es nicht!

345r

L i g a r e s Du irrest, Frauen können Wunden schlagen,
 Doch sie zu heilen das verstehn sie nicht.
 Verschwende drum an mir nicht deine Gaben·
 Du raubst sie einem nahen Freunde wohl.

1075 C a s s a n d r a Kanst du so ungerecht uns alle schmähen?
 Hat nie der Frauen Liebe dich erquikt·
 Hat keine Mutter liebend dich gepfleget·
 Kein treues Auge in dein Aug geblickt?

L i g a r e s Wohl! ja, es hat die Liebe mich beglückket·
 1080 Doch der Verrath hat tiefer mich geschmerzt.
 Jch ward verstoßen, ward verschmäht, vermieden,
 Und mußst erdulden was das Schwerste ist·
 Jch mußte einer fremden Liebe weichen·
 Die frech sich in mein Eigenthum gedrängt.

1085 Noch mehr, die Mutter selbst hat mich verrathen·
 Verlassend ihren [einzig] Sohn, ein Säugling noch·

1087 [Verlassend] Verrathend ihren Gatten, der sie liebte·

345v

1088 Hat sie zum fremden Manne sich gewandt·
 Entsezlich ist mein Schicksal so gewesen;
 1090 Mein Elend ist der Frauen Wankelmuth·

C a s s a n d r a O Gott! o Gott· was hast du da gesprochen!
 Entsezlich ist dein Schicksal, unerhört.

L i g a r e s Genug davon, u laß mich jetzo gehen.

C a s s a n d r a Nein, um der Götterwillen· bleibe noch!
 1095 Noch eine Frage! die ich zitternd nenne,

O Gott! wie klopft mein Herz so bang u schwer.
 Jch bitte·Jüngling! sage deinen Namen,
 Und deines Vaters Name; sprich ihn aus.

L i g a r e s Was kann mein Name dich, die Fremde kümmern?

1100 C a s s a n d r a Mehr als du denkst, ich bitte·sag es mir.

L i g a r e s Mein Vater starb, Alkmenes war sein Name.
 Ligares heiß ich[,], [a]Aber du erbebst,
 Du zitterst? Weib! was ist dir wiederfahren·
 Was sprach ich doch·daß dich so sehr ergriff?

346r

1105 C a s s a n d r a Ligares·du? erkenne deine Mutter·
 Cassandra bin ich; o verzeihe mir[,]!
 Verwünsche die nicht, die der Pflicht vergessend
 Ein Raub erhizter Leidenschaften ward.

L i g a r e s Du·meine Mutter[?;!]
 1110 Es ist kein Herz in diesem Busen mehr.
 Du·meine Mutter? ich kann's nicht empfinden·
 Jch bin wie Todte starr, wie Gräber kalt.

C a s s a n d r a Mein Sohn! Ligares! [t]Theurer! Vielgeliebter!
 Mit heißen Thränen oft Ersehnter! komm,
 1115 Komm an das Herz der Mutter, u verziehe
 Der Traurenden die schwer bereute That.
 Wie viele Nächte hab ich nicht durchwachtet·
 Wie viele Jahre hab ich nicht durchweint,
 Nun bist du da, du bist in meinen Armen·
 1120 Verdien ich·Götter! noch ein solches Glück?

L i g a r e s Du bist so ungestüm in deiner Freude·
 Jst was auf Erden solcher Wonne werth?
 Jch bitte·Mutter! suche dich zu fassen·
 Der Freude Anblik selbst verwundet mich.

346v

1125 C a s s a n d r a Sag·starb Alkmenes frühe[,] darf[s] ich/s/ fragen?
 Hat meine That sein Leben ihm verkürzt.

- L i g a r e s Er starb erst kürzlich, erst vor wenig Tagen,
 Und zürnend hat er deiner nie erwähnt.
 Er wuste vieles ruhig zu ertragen·
 1130 Nothwendig schien ihm aller Menschen Thun.
- C a s s a n d r a Jhr Götter·Dank! ich hab ihn nicht gemordet.
- L i g a r e s Gemordet·Mutter! welch ein schrecklich Wort!
- C a s s a n d r a Nicht nur die Mutter hast du heut gefunden·
 Jch führe dir noch einen Bruder zu.
 1135 Wie wird sich nicht Timandras deiner freuen·—
- L i g a r e s Timandras·sagst du, [s~~h~~] dieser sei dein Sohn.
- C a s s a n d r a Er ist es, wie, hast du ihn schon gesehen.
- L i g a r e s Weh mir u dir, daß ich ihn je gesehn.
 Jch sah ihn — doch ich darf [,]— ich wills nicht sagen,
 1140 Begraben sei mit mir das Schreckenswort·
 Leb wohl denn·Mutter, lebe wohl auf immer.
 Und was du ferner auch vernehmen magst·
 So denke·das Verzweiflung mich getrieben,
 Und fluche mir nicht, was ich auch gethan.
- C a s s a n d r a Was ist geschehen? sprich·was ist [geschehn !]
 1145 geschehen?
- 1146 Um aller Götterwillen bleib, u sprich.
- L i g a r e s Nein[.],! nein[.],! ich darf dein Ankliz nicht mehr sehen,
 Ein Ungeheuer würd ich scheinen dir[.], —
 1149 [Mich zu verliehren hast du mich gefunden.] \downarrow
 Doch fluch mir nicht, es hat mich zum Verbrechen
 1150 Des Schiksals Wille deutlich selbst geführt[.],
 Und seine Winke hab ich nur vollzogen[. —.] \downarrow
 1152 [Gute Nacht denn Mutter] \downarrow
 Drum denke·daß ichs nur gezwungen that.
 (geht schnell ab·)

IV MELETE

Nr. 30 An Melete

E^o:

[]² = *Nachträgl. Korrektur von unbekannter Hand*

4 Aue] Au[e]²

Nr. 32 Adonis Tod / Adonis Todtenfeyer

*b:***An K. v. G.**

244r

[]

1. Der Liebe Leid.

Die Göttin sinkt in namenlosem Leide,
 Den Jäger traf des Thieres wilde Wuth;
 Die Rose, trinkend von des Jünglings Blut,
Nun nicht mehr blüht im zarten Lilienkleide.

5 Das Abendroth der kurzen Liebesfreude
 Blickt traurig aus der Blume dunklen Gluth.
Erstarrt der weise Leib in weichen Armen ruht.
 Das Schönste wird des kargen Hades Beute.

10 Verhaßt **Jhr ist** des Götterlebens Dauer,
Durchdrungen von des Wehes kaltem Schauer.
Den Gatten süß die kranke Seele sucht. —

Doch zart erblühet heiser Thränen Frucht:
 Den stummen Schmerz verkünden Anemonen,
 Den ewigen Wunsch im Schattenreich zu wohnen.

2) Des Vertrauens Trost.

244v

Den Lilienleib des Purpurs dunkler Schleier
 Dem irren Blick der Göttin halb entzieht;
 Des **Jammers** Bild, die Anemone blüht
 So weis als roth **in** stiller Todtenfeier.

5 Erloschen ist in Jhm des Lebens Feuer
 Sein todtes Aug' die Blume nimmer sieht. —
 Doch plötzlich schmilzt **ihr hartes** Leid im Lied,
 Die Klage tönt, die Seele fühlt sich freier.

10 Ein Kranker, der des Liedes Sinn empfunden
 Durch Jhrer Töne Zauber soll gesunden. —
 Der Andacht gern **die** Liebe sich vertraut.

Und glaubig einen Tempel er sich baut,
 Auf daß er pflüge in dem Heiligthume
 Der Sehnsucht Kind die süße Wunderblume.

Adonis Tod.

245r

So viel Blut von Adon strömt, so viele Thränen entströmen
 /Paphia/. Beides gedeiht im Schoos der Erde zu Blumen
 Rosen entkleimen dem Blut, und Anemonen den Thränen.

4 Ach — wer wollte dem Leid Cytherens Lieder [verbieten]?
 verwehren
 {...}

Nr. 33 Gebet an den Schutzheligen

*hb'E°:**Synopse: Grundtext h, mit Varianten von h' und E°**b: Bis V. 12e Schrift Sophie Creuzer, V. 12f-28 Schrift von unbekannter Hand*

	h	[x]An meinen Heiligen	22228-1r
	h'	.	254
	E°	Gebet an den Schutzheligen.	
1	h	Den Weisen aus den Morgenlande	
	h'	1. dem	
	E°	Königen [] Morgenlanden	
2	hh'	Ging einst ein heller Stern voran	
	E°	hell Gestirn ,	
3	h	Und führte treu sie ferne [x]Pfade	
	h'E°	Pfade	
4	h	Bis sie das Haus des Heilands sahn .	
	h'	⟨ ⟩	
	E°	.	
5	h	So leuchtete über meinen Leben	
	h'E°	leuchte meinem ,	
6	h	Laß glaubensvoll nach dir mich schau	
	h'	Dir !	
	E°	dir ,	
7	h	In Schmerzen Todt , u in Gefahren	
	h'	, Tod ⟨ ⟩ u.	
	E°	Qualen und	
8	h	Laß mich auf deine Liebe Traun	
	h'	traun !	
	E°	.	

- 9 h Mein Auge habe ich abgewendet
 h' hab
 E° hab'
- 10 h Von allen was die Erde gi/e/bt
 h' Allem ,
 E° allem
- 11 h Und über alles was sie bietet
 h'E° Alles
- 12 h Hab ich dich Trost u Heil geliebt
 h' Dich, u.
 E° Hab' und ,
- 12a h Dem Jr[t]d'schen bin ich ganz gestorben
 h' De[n]m Jr[r]d'schen
- 12b h Zu leben zwiefach nur in dir
 h' nun Dir,
- 12c h Jch habe Wunsch u Furcht verlassen
 h' u. ,
- 12d h Kein ei[d]tles Hoffen ist in mir
 h' .
- 12e h Mein Herz ist still die Sturme schweigen
 h' /,/ Stürme[,]
- 12f h Mir gnügt es dich im Geist zu schauen
 h' Dich schau,
- 12g h Dich ewig lieben[t]d zu be[d]trachten
 h' ,
- 12h h Auf deine Liebe still zu bauen
 h' Deine baun.
- 13 h Dir leb ich , und dir werd ich sterben
 h' leb' ⟨⟩ u. Dir ,
 E° und dir werd'
- 14 h Drum lasse meine Seele nicht ,
 h' ⟨⟩
 E° ,
- 15 hh' Und sende in der Erde Dunkel
 E° des Lebens
- 16 h Mir deiner [!]Liebe tröstlich Licht
 h' Deiner .
 E° deiner

- 17 h O Wandle über meinem Leben
 h' wandle
 E° , leuchte !
- 18 h Ein Morgenstern der Heimat mir
 h'E° Heimath ,
- 19 h Und führe mich den Weeg zum Frieden
 h' Weg
 E° ,
- 20 h Den Gottes Friede ist in dir .
 h' Denn Dir
 E° dir
- 21 hh' Laß nichts die heil'ge Andacht stören
 E° tiefe ,
- 22 h Die [F]frome Liebe die dich meint
 h' [Der] fromme[n] Dich ,
 Die ,
 E° Das Lieben das dich
- 23 h Die ob auch Zeit und Welt uns trennen
 h' /, / u.
 E° Das und ,
- 24 h Doch ewig mich mit dir vereint
 h' Dir .
 E° Mich doch dir
- 25 h Da du erbarmend mich erkohren
 h' Du erko[h]ren,
 E° du erkohren
- 26 h Verlasse meine Seele nicht .
 h' [,]!
 E° ,
- 27 h O Trost und Freude! Quell des Heils !
 h' u. Heiles()
 E° und !
- 28 h Laß mich nicht einsam, liebs Licht!
 h'E° liebes

Nr. 35 Die Einzige

(H):

[Wie ist ganz mein Sinn befangen
Einem Einem anzuhanen
Treibt mich stets ein [S]still Verlangen
Hat mich ganz u gar umpfangen] 4

Nr. 39 Eine persische Erzählung

E^o:[]²; / /² = *Nachträgl. Korrekturen von unbekannter Hand*

7	[.] ² ;
25	[.] ² ,
39	/;/ ²

Nr. 41 Orphisches Lied

*E⁰:**/² = Nachträgl. Korrekturen von unbekannter Hand*

- 17 vergessene] vergessen/*e/²*
19 |/*,/²*
21 Strahlen] Strahlen/*,/²*

Nr. 42 Überall Liebe

b¹:

[]

Kann ich im **Busen** heise Wünsche tragen·
Kann ich des Lebens Blütenkränze sehn,
 Und unbe[g]kränzt daran vorübergehn·
 Und [] traurend **so** nicht in mir **selbst** verzagen?

- 5 Soll **frevlend** ich dem liebsten Wunsch entsagen?
 Soll muthig ich zum Schattenreiche gehn·
 Um andere Freuden, andere Götter flehn·
 Nach neuen Wonnen bei den Todten fragen?
-

- 10 Jch stieg' hinab, doch auch in Plutons Reichen·
Jn Orkus Dunkel· brennt der Liebe Gluth·
 Daß sehnend Schatten sich zu Schatten neigen.
-

Verlohren ist, wen Liebe nicht beglücket·
Er wallt umsonst hinab zur styg'schen Fluth·
 Jm Glanz der Himmel blieb er unenzücket.

b²:

- T Überall] Uberall
 12 beglücket] beglüket
 13 styg'schen] stygschen
 14 unentzücket] unentzüket

Nr. 43 Der Gefangene und der Sänger

b:

- 1 lustigen] lustigem
 3 schallt] schalt
 Thurm] Thurn
 7 einsame] [E] einsame
 |.“
 8 krankende] kranke
 10 wandt'] wand't
 13 war] ward
 15 er:] er·
 |.“
 17 gern kam'] gern kam
 19 dir] [d]Dir
 20 fühl'] fühl
 21 |,
 24 Armer] [a]Armer
 30 sollt'] solt'
 32 |·

Nr. 45 Briefe zweier Freunde

E^o:

142-154 Es sind die äußeren Sinne ... Verhältniß. —] *Von unbekannter Hand mit
Bleistift eingeklammert*

Nr. 46 Valorich

E°:

- 28 unserer] unser/er/
45 Karfunklen] [Karfunkeln]
 Karfunklen

V NACHLASS

Nr. 47 Buonaparte in Egypten

H:

- 1 Dämrrung] Dämm[*e*]rung
19 Begeisterung] Begeist[*?*]erung

Nr. 51 Verschiedene Offenbarungen des Göttlichen

H:

8 Auserwählten] Auserwah/1/ten
 13 nimer] [nimer¹]
 nimer

Die Korrektur in V. 13 rührt von einem Zeilenumbruch her, bei dem der Anschluß der zweiten Teilzeile zuerst am linken Rand, dann eingerückt erfolgte.

Nr. 53 Tendenz des Künstlers

H:

1 Sage!] Sage[,]!
6 des Geistes] [des Geistes]⌋
des Geistes

Die Korrektur in V.6 rührt von einem Zeilenumbruch her, bei dem der Anschluß der zweiten Teilzeile zuerst am linken Rand, dann eingerückt erfolgte.

Nr. 54 Der Dom zu Cölln

H:

- 7 schlafen] [ruhen]
schlafen
- 9 Blick] Bli/c/k
- 16 woogend] wo[gh]ogend
- 23 steigest] steig/e/st

Nr. 55 Die Töne

H:

19 Und da] Und [aɫ] da

Nr. 58 〈Einstens lebt ich süßes Leben ...〉

b:

18 schönen] [heʎ] schönen
62 Thiere,] Thiere[n],

Nr. 60 (Morgenlicht! Morgenlicht! ...)
Des Knaben Morgengruß

b¹:

- 6 Die [holdselig] war wie Morgenlicht
hold
- 12 Wenn ich Morgenlicht [anseh].
seh

E²:

Auszeichnung der Abweichungen gegenüber b¹

Des Knaben Morgengruß.

- Morgenlicht! Morgenlicht·
Scheint mir hell ins Gesicht!
Wenn ich Tag kommen seh,
wird mir leid und weh;
5 Denn im Grabe liegt
Ein jung Mägdelein;
[] Des Frühroths Schein
Sieht traurig hinein
In das enge Kämmerlein.
10 Mögt wekken das **Jungfräulein,**
Das kann vom Schlaf nicht erstehn,
Morgenlicht nicht sehn;

**Drum wenn ich Frühroth kommen seh,
Wird mir leid und weh.**

Des Knaben Abendgruß.

Mitternacht! Mitternacht!
Ich bin erwacht,
Der Mondenschein
Schaut hell herein
5 In mein Kämmerlein,
Da muß ich traurig sein.
Denn sonst im Mondenschein
War mit mir am Fensterlein
Ein lieblich Mägdelein.
10 Nun muß ich traurig sein,
Weil [] jetzt im Mondenschein
Ich bin [] allein.

Nr. 61 Der Luftschiffer

H:

- 1 in] [auf
in
- 4 Himlischen] [L̥eʰ] H̥imlischen
- 12 Wohllautes] Wohl laut/e/s

Nr. 62 (Novalis deinem heiligen Seherblikken ...)

H:

B:

Novalis deinem heiligen Seherblikke/n/
Sind aufgeschlossen aller Welten Räume

- 3 I [Der] [Geist versenkt in ahnungsvolle Träume]
II Dir offenbahret sich weihend das Geheime
4 I [Giebt sich dahin] Prophetischem Entzükken.
II Du schaust es in

- 5 I [Du siehst des Weltalls heilige Geheime] †
* Keime
* Du siehst der Dinge Zukunftsvolle

- 6 I * ewigen Geschikken
I * Und [von] des Weltalls
II zu

- 7 I Die gern dem Aug der Menschen sich entrükken
8 I Macht dich [zum] [Zeugen, deine] [heiligen] Träume
II Wirst du geführt durch ahnungsvolle

- 9 I Du siehst das Recht, das Wahre, Schöne siegen
10 Die Zeit sich selbst im Ewigen zernichten
Und Eros ruhend sich dem Weltall fügen

- 12 * So hat der Weltgeist liebend vertrauet
* sich [geschauet]
* |:vertrauet:

- 13 Und offenbahret in Novalis Dichten,
Und wie Narziß in sich verliebt geschauet.

∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪

A: arR

Blikke/n/ —

[Reiche]

Räume

Träume

Keime

Schäume

Entzükke[n]—

Geschikke

Nr. 63 (Einer nur und einer dienen ...)

*H:**(I)*

2 Seele] Se/e/le
 22 sich Einem] sich [e]Einem

(II)

(1') [Wie ist ganz mein Sinn befangen
 (2') Einem Einem anzuhanen
 (3') Treibt mich stets ein [S]still Verlangen
 (4') Hat mich ganz u gar umfangen]

8 Schläge] [s]Schläge
 12 entzündem] entz[u]ünden

Einem nur in einem dienen
 Das spendet meine Taten.
 Köfen nur in einem Köfen
 Aender Blumen blühen und büben
 Mein die Gierren still ist / fassen
 tief in Arbeitung Lieb baran / sen
 Da der Allen Maß und küssen
 Köfen in der Welt der Gütze
 Zu der fester frein blühen
 zu der Unbegrenzte Weite
 Weite ist am Ende still / still
 Niemand soll meine Schritte fassen
 Längst Kunde sind wir küssen
 Und die Gierren sind zum Tode
 davon fort in fort ins Weite
 Mit dem neuen Dingem Leben
 Ray verpakt und rayen Tine
 alles Goldes alles Tine
 Einem young viel singen geben,
 Einem youngen dem singen geben.
 Weite! das mit neuen Tine
 Einem nur sich Einem Maß
 Tinefall nicht viel an dem Tine
 alles Ab. an Tine Tinefall.

Abb. 2 — Handschrift zu Nr. 63 (I) (Einer nur und einer dienen ...). SUF: A 4, Bl. 269r.

Wie ist yonch mein Dem besorgten
 Schiner finnen auch besorgen
 Nicht einig Subb ein Still Werdungen
 Gut einig yonch in yonch einig
 Nicht zur Grimal wird die Weite, - - - - -
 Ungeschickel in die farnen
 Aufgeleget in Caronb Teforn
 Nicht der yonfall so der Leben
 Man ist der yon yonch in yonch
 Man ein finnen yonch besorgen
 An dem finnen yonch yonch
 Nicht der yonch yonch yonch
 Nicht yonch ein der Ganz besorgen
 Nicht zum Gragen Werdungen
 Nicht dem Gragen yonch yonch
 Nicht dem finnen yonch yonch
 Nicht der dan finnen Gragen
 Abdrückt yonch yonch yonch
 Nicht zur Grimal wird die Weite
 Ungeschickel bleibt der Leben
 Ohne Weite ellat Straben.

Abb. 3 — Handschrift zu Nr. 63 (II) (Einer nur und einer dienen ...). SUF: A 4, Bl. 269v.

Nr. 64 (Das Fest des Maien ...)

H:

Das Fest des Maien hat begonen
 An dem die Pilger wallend gehn
 Um in der heiligen Waldkapelle
 Der Mutter Gottes Bild zu sehn.

71v

5 Es führt der Weg durch Wies u Wälder
 Zum stillen Gotteshause hin
 Daß frisch ein Weidenbach umrauschet
 An dem die stillen Veilchen blühn

Und in des Volkes bunter Mitte
 10 Daß sich zu der Kapelle drängt
 Geht mit, ein Jüngling, der die Schritte
 Sich unbewust zum Altar lenkt

Er kniet nieder ohne Beten
 Und ohne Ahndacht steht er auf
 15 Da hebt von ohngefähr sein Auge
 [D₁] Zur Jnschrift des Altars sich auf

Er ließt — “Maria! süses Leben
 Verlasse meine Seele nicht!
 O wende du Erbarmungsvolle!
 20 Von mir nicht ab dein Angesicht.

72r

Es theilt ja auch der Mond sein Leuchten,
 [h]Halb schenket er der Erde sich,
 Halb wohnt er in des Himmelsglanze,
 Und freuet mit den Sternen sich.

-
- 25 So Heilge [aus] der Himel Freuden
 in
 26 Vergis auch meine Seele nicht
 Und sende in der Erde Dunkel
 Mir einen Strahl von deinem Licht“ —
- 29 Er liest, [da] regen sich die Schmerzen
 es lösen
 30 Die Thränen drängen sich hervor[,];
 Da heben sich der Orgeltöne,
 ⟨Z⟩um Himel rauscht der heilge Chor.

- ⟨Er⟩ stürzet sich aus der Kappelle
 ⟨Un⟩d setzt sich an dem Bache hin
 35 ⟨Un⟩d siehet wie die kleinen Wellen
 ⟨Sich⟩ kräußlen, komen, u verziehn.

A:

- (37) [O ruft er! du bist mir verlohren
 Geliebte! zwieschen dir u mir
 Hat sich ein Zeitenstrom gegossen
 (40) Du wandelst jenseits, ich bin hier.

72v

-
- Und all mein Sehnen all mein Schmachten
 (42) Bringt keinen Laut von [dir] zu [mir]
 mir dir
 (43) [Und all mein [Schmachten] ringen, all mein streben] †
 Die Sone sinkt doch steigt sie wieder
 (44) Du aber kehr^z/e/st nicht [mehr] zu mir.
 (45) Jch starre hin ins tiefe Dunkel
 Jndem die bleichen Schatten gehn

(48) [Mich] Mir ist ich seh Gestalten wallen
 Doch [dich] [dich] hab ich nicht gesehn.
 deine]

B:

Bleistiftentwurf, nicht getilgt

(37') Jhm ist er sah in dem Gekräusel
 (38') Der Wellen [ihr] [verzognes] Bild
 ein geliebtes
 (39') Und aus des Baches [tiefem] Grunde
 feuchtem
 (40') Winkt ihm ein tiefes Aug so mild
 Er hebt die Arme es zu fassen
 Die Fluthen treiben es dahin
 Und spielen wechslend mit dem Bild(e)
 Bis seine Züge sich verziehn

C:

37 Jhm ist er sah in dem Gekräusel
 Der Wellen ein geliebtes Bild
 Und aus des Baches tiefem Grunde
 40 Winkt ihm ein liebes Aug so mi[x]ld
 Er hebt die Arme es zu fassen
 Die Fluthen treiben es dahin
 Und spielen wechslend mit dem Bilde
 Bis seine Züge sich verziehn.

Nr. 65 An meine Heilige

H:

An meine Heilige

150r

Geweihthe[!], du! Erbarmungsvolle
 Verlasse meine Seele nicht!
 O Wende, Hochgebenedeite
 Von mir nicht ab dein Angesicht!

5 Es theilt [a^h] ja auch der Mond sein Leuchten
 Halb wendet er zur Erde sich,
 Halb sieht er in des Himels Tiefe
 8 Und freuet mit den Sternen sich.

(8a) [So Heilige in der Himmel Wonnen]
 (8b) [Verlas auch meine Seele nicht,]
 (8c) [Und sende in der Erde Dunkel]
 (8d) [Mir einen Strahl von deinem Licht.]
 9 Einst kniet ich nieder ohne Beten,
 10 Und ohne Andacht stand ich auf,
 Mein Auge hob sich wohl zum Himmel,
 Doch meine Seele nicht hinauf.

150v

Wie alle Ströme abwärts fließen
 Tief in der Erde Schoos hinein,
 15 So war mein Leben auch ergossen
 16 In dieser Erde eitlen Schein.

- (16a) [Doch hat der Himel sich erschlossen,]
 (16b) [Der Tag des Lebens hat gegraut,]
 (16c) [Der Himmel ist mir aufgegangen,]
 (16d) [Der Sonne Licht hab ich geschaut]
 (16e) [Mein Leben hat sie aufgezogen]
 (16f) [Das sich in Erd und Nacht verlohrt,]
 (16g) [Wie aus des Meeres dunklem Grunde]
 (16h) [Sie Thauestropfen zieht hervor.]
 17 [So] hat die Himlische erbarmend
 Da
 18 Gezogen mich zu sich hinauf,
 Mein Herz bewegt und geschwellet
 20 Wie Fluthen schwellt des Mondeslauf.

Der Liebe Boten hat gesendet
 Die Her[r]liche mir immerdar;
 Propheten sind zu mir gekommen
 Enthüllten sie mir wunderbar.

151r

- 25 In Sonn und Mond hat sie gesprochen,
 Auf Bergeshöhn, in Klüfte Nacht,
 Bis ihre Stime ich erkennet,
 Bis ich durch ihren Ruf erwacht.

- 30 Da du erbarmend mich erkohren
 Verlaß auch meine Seele nicht
 Und wende du, o Hochgeweihte!
 Von mir nicht ab dein Angesicht.
-

Nr. 66 〈Herrlicher Sänger ...〉

H:

- 1 Herrlicher Sänger [ein Gott s₁]
es schloß ein Gott dir die sterblichen Augen
- 2 Aber mit] Aber [t₁] mit

Nr. 68 〈Warum beschwörst du ...〉

b:

- 1 beschwörst] beschw[ʊ]örst
- 2 weinst] weine/s/t
- 3 ins salzige] in/s/ [ʒ]salzige
- 5 den Geliebten] den [schönen] Geliebten

Wo erfrag ich den Freund ^{H. 3. 67} ²⁷¹
 ob er ab Morgen ^{ist abends in New York}
 Aber der Morgen ^{ist abends in New York}
 Abends ^{ist abends in New York}
 Aber ab ^{ist abends in New York}
 Und ^{ist abends in New York}
 Herz ^{ist abends in New York}
 Aber der ^{ist abends in New York}
 Und ^{ist abends in New York}
 Herz ^{ist abends in New York}
 Und ^{ist abends in New York}
 Herz ^{ist abends in New York}

Abb. 5 — Handschrift zu Nr. 69 (II) (Wo erfrag ich den Freund ...). Fortsetzung auf Abb. 4. SUF: A 4, Bl. 271r.

Nr. 70 (Ephesos dem Schlumer hingegeben ...)

H:

A:

- 1 Ephesos dem Schlumer hingegeben
 Dehnt sich nächtlich am Panormos hin,
 Jn den Gassen starb das bunte Leben
 Nachtgewölke um den Mond sich ziehn
- 5 Jn der Sternennacht
 Heraklit nur wacht
- (7) [Aus der Heimat Thoren will er fliehn]
 (8) [Und er wendet seine schnellen Schritte]
 (9) [Nach des Pion Waldumkränzten [§] Haupt] ʘ
-

B:

Neuansatz, ohne Tilgung von A:

- (1) [Aus der prächtigen Ephesos Thoren]
 (2) [Die sich dehnet am Panormos hin] ʘ

C:

- 1-(9) = A: V. 1-(9)
 (10) [Dorten in der Wälder stiller Mitte] ʘ

D:

Vermutl. Streichung von C: V. (10), dann zeilenweise von A: V. (7)-(9)

- 1-6 = A: V. 1-6
 7 Seine Stirn[e] Betrachtungen umziehn
 8 Denn zum Herscher hatte ihn erkohren
 ⟨...⟩

Gefalt dem Schläfer hingegab
 Laß dich würfflich von Schmerzen sein,
 In den großen Staub des bunte Leben
 Wuffstschölke um den Mond füzgeln
 In der Thronenwelt
 Gerecht wie ich
~~Als das Gemüt schon stiller fliehe~~
~~Und er erwecket von der hellen Spitze~~
~~Nach der fliehenden Überlebenden der Jugend~~
~~Als das Gemüthigen gefalt schon~~
~~Die sich dasmal von Schmerzen sein~~
~~Warten in der Abhänger flillen Mitter~~
 Dem Thronen Beherrschungen erzehlen
 Dem zum Gesetze fülle ich erlösen

Abb. 6 — Handschrift zu Nr. 70 (Ephesos dem Schlumer hingegeben ...). SUF: A 2, Bl. 75.

Nr. 71 Geschichte der schönen Göttin
und edlen Nympfe Kalipso

H:

II; []²; / /² = Nachträgl. Bleistiftkorrekturen von fremder Hand

- 2 aller Hoffnung Schimer] alle/r/ Hoffnung [s]Schimer
6 Nympf] [M]Nympf
11 Fisch'] [Fiesche]
 Fisch'
13 Nas',] Nas'/,
- 14 * spricht das iezt mir [sehr] |
 * [] [behaget] bas,
 * Spricht nu, behaget
- 15 Stühl'] [s]Stühl'/
 Tisch] Ti[e]sch
23 Nun] [Doch]
 Nun
24 [Es] kömt [die] Freud und Wonne her
 Dort ja
28 Thun] [t]Thun
33 seid] sei[n]d
35 Ach!] Ach */!
36 Und] [u]Und
40 erspähn:] erspähn /:
42 [m]Morgen [geth] weiter unser Lauf.
 |:weiter:| geht |:Morgen unser Lauf.:|
44 dir Gutes] dir Gutes
 [n]
48 fällt] [fɛn] fällt

- 65 Spricht] [s]Spricht
 70 * „Und mich allein hält [doch die] Weisheit noch [heꝛ] in ehren“
 89 Jagden] Jag[e]den
 Fiescherein] Fi[e]scherein
- 91 I Kalipso fühlt [noch] Zorn im Herzen,
 II zwar
- 92 I Doch birgt sie ihn unter scherzen,
 II [noch]
 II noch
- 93 Herz] Herz/e/²
 96 Nympf] [M] Nympf
 ins Grab] ins /tiefe/² Grab
 98 Essen oft] Essen /gar/² oft
- 105 I [Trit] schnaufend [für] die [hohe]² Göttin hin,
 II Tritt vor
- 106 Spricht] Spricht;/²
 109 Wie] Wie/?/²
 110 ihren] [den] ihren
 114 als eine mächtige] als [eine]² mächt[i]²,ge
 122 eine] ein[e]²
 130 Spinne] [Sp] Spinne
 136 (] */(/
)] */(/
- 143 zittert] zitter[d]t
 146 ihn] ih[m]n
 148 Thier] Thi/e/r
 163 Mentor] [m]Mentor

Nr. 72 Der Kanonenschlag oder das Gastmahl des Tantalus

H:

- 8 Kein] [k]Kein
20.1 sieht] [sieth]
 sieht
- 23 |[,]?
- 32 liegen!] liegen[,]!
- 40 Arzeney eingenommen] [X]Arzeney /ein/genommen
- 43 Bekümere] Bek[u]ümere
- 63 I Gab einem Titan [einen Bakkenstreich]
II der vor ihm stand
- 64 I Ganz unversehns ʘ
II einen Bakkenstreich.
- 67 mit keiner Blutschuld] [ḍurc̣h] [kein] [Bḷut]
 mit keiner Blutschuld
- 78 Dinner] [Xʘ] Dinner
- 80 Leit'] Lei[d]t'
- (93a) [Er] [kent] [keinen] [andern] [Sʘ]
- 96 Apropos] [a]Apropos
- 104 Sie] [Doch] [sie]
 Sie
- 106 mehr] [mir]
 mehr
- 110 Einmal] [e]Einmal
- 112 Mein] [Den] [mein]
 Mein
- 116 |[,]?
- 118 Wahrhaftig!] Wahrhaftig[,]!

- 119 | [ç].
- (119a) | [Und ich] [/wɛrd noch/] [in gröstem] [Ansehn] [bei] [Juno] [sein.]
- 128 | majestätisch] ma[i]jest[ɛ]ätisch
- 130 | Stolpstiefel] [Sti:ɛfʎ] Stolpstiefel
- 139 | blaß] bla[s]ß
- 140 | die] [denʎ] die
- 141 | ihrer] ihre[m]r
- 143 | [ç]?
- 153 | mit] [X]mit
- 159 | sagen!] sagen[,]!
- 165 | fatigiert] fatig[x]iert
- 167 | treibt] [ʦ]treibt
- 167.2 | Allgemeiner] [a]Allgemeiner
- 171 | I Juchhe! es ist gelungen
- *II | ! (laut) O Weh!
- 172 | I [(laut)] Was ist das für ein Unglücks [ʦrait].
- *II | ʦrait
- 176 | Junge!] Junge[,]!
- 187 | Straf] [s]Straf

Nr. 73 (Edda-Fragment)

H/b¹:

*Vollständige Wiedergabe von H¹. Textbeschädigungen alR werden ergänzt.
 II; []² = Eruierbare Überarbeitungsvarianten*

A:

⟨...⟩

- (1) Wärme die starren
 [f]Frostigen Glieder,
 Feucht ist es drunten,
 Ewige Nebel
- (5) Netzen die Haare;
 Kältende Lüfte,
 Eisigte Regen
 Frierender Nachthau,
 Wechslen daunten;
- (10) Komm[,!] dich zu wärmen,
 Lodert die Glut. —

239r

B:

Nachträglich rechts neben A: eingefügt, ohne Tilgung von A:

⟨...⟩

- 1 Der Tiefe u neige
 Der Frage dein Ohr[,];
 Feucht ist es drunte
 Es netzen die Haare
 thauigte Nebel,
 Die dunkelen Jahre

8 Führen im Reigen
 [Nicht Lüfte des Frühlings,
 Nur Winte/r/s [e]Entsetzen
 9 Regen erzeugen
 10 Kältende Lüfte.

Werft Freunde noch die Augen an die Höle.

Schüler Warum die Augen? las mich dies noch wissen.

Meister Von ewger Nacht ist Helas Reich umdunkelt
 Drum sind sie alle gierig nach dem Licht
 15 Die drunten wohnen, u der kleinste Schimmer
 Der in die feuchte Nebelhöle dringt
 Jst ihnen vielwillkomen in der Nacht.
 Drum werden dunkel auch der Toden Augen
 Weil ihren Glanz die karge Unterwelt
 20 Gewaltsam hin in ihre Tiefen ziehet.
 Steige zum Tage
 Prophetin u sage[?],
 Jch kome u frage
 24 I Von [Odin] gesandt.
 II Frigga
 25 Sage was dräuet
 Baldur dem Guten
 Odins Erzeugtem?
 Sage was dräuet
 Baldur dem Schönen
 30 Liebling der Götter?
 Warnende Träume
 Ängsten den Herscher,
 Warnende Träume
 Quälen die Mutter.
 35 Sage Prophetin?
 Was wollen die Träume?
 Öffne die Lippen
 Seherin sprich?

Nächste Zeile und Sprechername von V. 39 Schrift C

(Loke der das letzte gehört kommt rasch mit Pfeil u Bogen)

- 39 L o k e Was wollt ihr hier? der Wole Opfer bringen
 40 Geht! sie erwidert eure Fragen nicht,
 41 I [Odin] [wird] selbst mit ihr [sich] [unterreden]
 II Es komet Frigga zu reden
 42 I Und eures Amts erläßt [er] euch durch mich.
 II sie
 43 So geht doch, eilt, wie? höret ihr mich nicht?

S c h ü l e r Welch Recht hast du dies Opfer hier zu stören.

V. 45-50 Schrift C

- 45 L o k e Ich zeigs euch, unberufene Priester schaut!
 (Er schießt mit seinem Pfeil in die Flamme sie erlischt augenblicklich)
 Den Gott des Feuers hab ich überwunden
 Seht wie sein Leben meinem Pfeile weicht,
 Ohnmächtig sendet er die letzten Seufzer
 Wie leichten Rauch zum blauen Himmel auf,
 50 Der [X]W̄indgeist knirscht da[s]ß mein Geschosß verleben[t]d
Ab V. 51 Schrift KvG
 51 Die leeren luft'gen Seiten ihm berührt,
 Er dräut umsonst, denn was viel tausend Menschen
 Zu thun wohl nimmermehr vermögen werden,
 Das kann ein leichter Druk von meiner Hand.
 55 M e i s t e r Es ist wohl Loke, Freunde laßt uns gehen!
 Den furchtbar ist Lufeyas list'ger Sohn.
 (Meister u Schüler ab)

L o k e Glücklich erhaschet

- Hab ich die Stunde,
 Droben verirret
 60 Wandelt im Haine
 [M̄] Nanna, ich habe
 Listig herunter
 63 I [Gelokket die Schöne]
 *II Sie mir gelokket

- 64 Wo sie auch sei, sie muß herunter kómen
- 65 I [Uñd] sehr gelegen ist mir dieses Thal, 240r
II Denn
- 66 Ein Ausgang nur, sie kann mir nicht entfliehen,
Horch! ja sie ruft, das ist die helle Stimme!
- 68 I N a n n a (hinter der Scene) [Hermode] komm! reich freundlich mir
II Komm Baldur
I die Hände
- 69 <De>r Pfad verliert sich im Gebüsch mir!
- 70 <L o >k e (mit verstellter Stime) Hier bin ich Mädchen, steige nur herunter,
<Jc>h ging voran u zeigte dir den Pfad.
<N >a n n a (kómt) Wo ist er? wo? Hast du ihn nicht gesehen?
Mir war ich hörte seine Stime hier.
<L >o k e Wes Stimme denn? ich habe nichts vernómen,
- 75 I <N >a n a [Hermodés] Stime , er hat mir gerufen.
II Die Baldurs
- 76 <L o >k e Die [tönt] hat wohl öfters dir im Ohr getónet
Weil du sie hörest wo sie auch nicht ist?
Sieh wie du roth bist!
Sieh wie die Haare
80 Flattern im Winde[,]!
Hast du mit solcher [E]!
Eile gesucht
Deinen Geliebten?
Hast du die [h]Hallen
85 Asgards verlassen?
Liebliche Jungfrau,
Zierde von Asgard[,]!
Mädchen der langen
Lokkigten Haare!
90 Du die du züchtig
91 Nimmer [die] Mauern
den
92 Einsam entrinnest;

- Du die du nimmer
 Reisest vom Haupte
 95 Faltige Schleier;
 Du bist verirret
 Einsam im [H η] Walde,
 Wo sich die frechen
 Riesen verstecken
 100 Zeigest den Winden
 Zeigest der Sonne
 Zeigest dem Auge
 Liebliche Reitze[.].
 104 I [Hat dich Hermode]
 II Welcher der Götter
 105 I [Also] berücket,
 II Hat dich
 106 Das du gewohnte
 Sitte vergissest?
 Dich dem Gezische
 Preis giebst der Lüfte,
 110 Die sich dir nekkend
 111 I [Jm] Kleide [verstecken]
 II Bergen im
 112 N a n a Lufeyas Sohn verräth die schlimme Rede
 113 [Ma η] [Ma η] Man ist gewöhn/e/t daß er arg nur deutet.
 V. (113a)-(113k') *nachträglich zeilenweise gestrichen*
 (113a) [L o k e Hermode sagst du hat dich hergerufen?]²
 [Das gleichet treflich seiner Schlangenlist,]²
 [Er rühmt bei Menschen sich der Liebe Nannas,]²
 [Erzählet wie er grausam sie verwirft]²
 (113e) [Und weil sie drunten ihm nicht glauben mögen]²
 [Hat er dich her in dieses Thal gelokt,]²
 [Hier waren Menschen, ja an ihre Blikke,]²
 [An frecher Sterblichen entweihend Aug]²
 [Wollt er der Himelsjungfrau Reiz verrathen]²
 (113k) [Den ungestraft nur Götter schauen sollen,]²

- [So schweren Frevel hat er sich ersonnen,]²
 [Er wollte so den Sterblichen dich zeigen,]²
 [Wie du erhitzt, verwirret ihn gesucht,]²
 [In Lieb vergessend aller Sittsamkeit.]²
- (113p) [N a n a Wie du jezt lügest hast du mir verrathen]²
 [Kein Sterblicher betrat je diesen Ort.]²
- [L o k e Ich lüge[,]? wohl! Siehst du die Opferzeichen]²
 [Der Füsse Tritt im aufgehäuften Sande?]²
 [Und meinen Pfeil in der erloschnen Flamme?]²
- (113u) [Nur Loke kann so starke Pfeile führen,]²
 [(B)etrachte sie, so wirst du inne selbst.]² 241r
- [(N) a n n a Ja es ist wahr, ich sehe Menschentritte]²
 [(Jn) der erloschnen Flamme Lokes Pfeil.]²
- [(L) o k e Und wütest du warum ich ihn geschossen,]²
 [(113z) Doch nein, ich zeige schweigend dir den Weg]²
- [(113a') [(N) a n n a Nein, sag mir erst warum den raschen Winden]²
 [(D)u dieses zierliche Geschoß vertraut?]²
- [(L) o k e Ich that es nur die Opfer zu verscheuchen]²
 [Weil ich gesehen daß herab du kamst,]²
- (113e') [(D)enn Leid war mirs das Menschen sagen sollten]²
 [Sie hätten so unziemlich dich gesehen]²
 [(Jn) solcher Glut verfolgend einen Knaben.]²
- [(N) a n n a Wie wagst du solche Worte mir zu sagen?]²
 [Empfindlicher ist deine Rede mir]²
- (113k') [(A)ls deine Wohlthat mich erfreuen könnte.]²
- 114 < L o k e Vergieb, doch sähst du deiner Wange Gluth
- 115 < N) a n n a Heis Brent die Sonne auf dem Felsenpfad
- L o k e Noch ist /sie,/ noch dem Meere nicht entstiegen,
 Doch du hast ahnungsvoll sie schon gefühlt.
- N a n a Wie kanst du mich so bitter schmerzlich quälen,

119 I (J)ch hab von Friggas [Jagdzug] mich verirrt.
 II Jungfrau

120 Jedoch ich weis du wirst den Göttern allen
 Hohnlachend sagen was du hier gesprochen
 Ob du wohl weist daß es nicht also ist.

(L) o k e Kent Nanna mich so schlimm[,]? o schöne Jungfrau
 Du ahndest nicht was mir das Herz bewegt

125 Seh ich der Augen bläulich hellen Schimer
 An die dein dunkles Lokkenhaar sich gränzt

127 I Die Stirn die [stolꝥt] sich wölbt, u Heller glänzet
 II stolz weiser

128 Als Bergeshöhn im hellen Winterschnee;
 Seh ich der Lippen freundlich Rund erschlossen
 130 Dann schwindelt /mir/, mir ist ich müßte sterben
 An deines reinen Odems süsem Gift.

Was ist das Nanna? ich kanns nicht begreifen,
 Jch fühle Schmerzen, liebe doch die Schmerzen
 Krank bin ich mag der Krankheit nicht genesen
 135 Was ist das? Liebe Nana sag es mir?

241v

N a n n a Bist du erkranket
 Loke, so frage
 Eira die Göttin
 Heilender Kunde.

140 L o k e Vieles geklaget
 Hab ich der Göttin,

Aber sie fragte:

Liebst du das Dunkel
 Thaugter Nächte?

145 Graut dir am Morgen?
 Starrst du ins Spatroth?
 Seufzest beim Mahle?
 Stößest den Becher

Weg von den Lippen?

150 Liebst du nicht Jagdlust?
 Reitzet dich Ruhm nicht

- Schlachtengetümmel?
 Welken dir Blumen
 Früher am Busen
 155 Als sie sonst welkten?
 Drängt sich das Blut dir
 Pochend zum Herzen?
 Alles bejahen
 Must ich der Göttin,
 160 Nanna nun sage
 Was ist's das mir fehlet?
- N a n a Sieh wie dein Fuß das Stäudlein da zerknicket
 Es ist das würz'ge Kräutlein Misteltir,
 Jch will es aus mit seinen Wurzlen ziehen
 165 Und in der Frigga schönen Garten Pflanzen
 Denn lieblich ist sein zartes Blüt/ç/hen mir.
- L o k e Du suchst zu andern Worten Gegenstände
 〈Jc〉h sage dir, schwer ist mir zu entfliehen. 242r
- 〈N〉a n a Gieb mir den Pfeil, ich grab es aus der Erde
 (sie nimt die Pflanze u steckt sie an die Brust)
- 170 〈L〉o k e Jn meinem Herzen sprost auch eine Blüthe
 〈Ei〉n zart Gewächs[t], man nennet Liebe sie.
- 〈N〉a n a Genug, ich bitte führe mich zur Jagd
 Wie du zuerst großmüthig mir versprochen.
- 〈L〉o k e Wir sind zur Jagd wo du mein Herz erjaget
- 175 〈N〉a n a Für solche Beute hab ich keine[n] Pfeile,
 〈L〉o k e Wo du nicht zieltest hast du doch getroffen.
- 〈N〉a n a Gut, so verschmäh ich was ich nicht erzielet,
 Willkomen ist das unerwünschte nie.
- 180 〈L o〉k e Was dir an Wünschen fehlt ist mir gegeben
 Jn sehnsuchtsvoller Wünsche übermaas.

⟨N⟩ a n a Leb wohl ich finde wohl allein den Pfad.
(sie will gehn, er hält sie)

⟨L o⟩ k e Auf dieses war ich schon gefaßt; o Nana!
Kanst du so grausam meine Liebe quälen?
Kein freundlich Wort zu meinem Troste sagen?

185 N a n a Ich hasse dich, denn du hast mich betrogen
Du bist es, du, der mich hierher gelokt.

L o k e Der Liebe Sünde must du mir vergeben,
Komm! sage Liebe wie du mir vergiebst.
(er will sie umarmen, sie stößt ihn zurück)

190 N a n a Verräther! Baldur wird mich an dir rächen
Des sei gewis eh noch der Abend komt.

⟨L⟩ o k e Du bist verirrt, so irre auch im Lieben
⟨U⟩nd halte mich für Odins schönen Sohn.

[Oðin^h] Frigga, [Baldur]² Hermode, */Jungfrauen, */Loke geht schnell ab/

193 I [Baldur] Du Nanna hier? wir haben dich gesuch/e/t
II Frigga

194 ⟨Jm⟩ ganzen Forst vergeblich lange schon.

195 ⟨D⟩och wie du weinst? in diesem Auge Thränen
⟨Jm⟩ Aug des freien ungetrübten Blicks?

197 I N a n a [Baldur] [Geliebter]! [Frigga hehre Göttin]
*II Hör Frigga mich du Königin der Götter

242v

198 Wenn gnädig jemals du auf mich geblicket

So duld nicht das Lufeyas böser Sohn

200 Mich höhnisch nekke wie er jezt verübt,

Denn mit verstellter Stime hat mich hergelokket

Der [a]Arge in dies ferne Felsenthal,

Empfangen mich mit spöttisch frecher Rede

Mit frechrem Antrag noch beleidigt mich.

205 I [Baldur] Was sagst du Loke hätte dies gewaget?
II Hermode

206 [Hermode]² So büß er hart sein frevelhaft erkühen.

- N a n a Ja Königin er spottet [deines] [Anse] deiner Rechte
 Und aller Götter [m]Macht verhöhnet er,
 Nicht nur an mir, an dir hat er gesündigt
 210 Denn er vergaß es daß du mich beschützt.
- (210a) [F r i g g a O meine Nanna! hart werd er bestrafet
 (210b) Ich fühle Baldur meines Sohnes Schmerz
 (210c) Der mehr dich liebt als Blumen Maiensonne,
 (210d) Der trauert wendest du dein Ankliz weg.
 (210e) Für Baldur werd ich dich an Loke rächen
 (210f) Bei Odin flehen daß er ihn bestrafet.
- (210g) B a l d u r Nicht also Mutter! selbst laß michs vollbringen
 (210h) [H e r m o d e [Laß] [mich] Mich laß ihn rächen, mein sei Baldurs
 Sache]²
- 211 I Die Jungfrauen [O Jhr der Frigga]
 II Hör uns Hermode
- 212 I [Göttliche Söhne]
 II Odins [e]Erzeugter
- 213 I [Rächet] an Loke
 II Räche
- 214 Vielfache Frevel.
 215 Räche[t]² verhönter
 Jungfraun erröthen,
 Blässe des Grames,
 Verstohlene Seufzer,
- 219 I [Söhne von Odin]
 II Odins Erzeugter!
 220 Stärke des Armes
 221 I Jst [euch] gegeben,
 II dir
 222 Treffende Pfeile,
 Schwirrende Senne
 224 Eibenen Bogens,
 (224a) [Sind euch geworden,]² 243r
 225 Räche[t]² an Loke
 Vielfache Frevel.

H e r m o d e Schnell wie Gedanken
 Will i(c)h's vollbringen;
 Loke der Neidische
 230 Böslich[e] Gesinte
 Feind des Geliebten
 Baldurs, des Schönen,
 Falle von diesem
 Pfeile erleget;
 235 Ja aus dem Kranze
 Seliger Götter
 237 [Reiß] ich die taube
 Brech
 238 Blüthe herunter,
 Reiß aus dem lächlenden
 240 Ankliz von Asgard
 Häßliche Flekken.

F r i g g a Nicht also Sohn, nicht in der Götter Wille
 Hat, was du jetzt beschlossen eingegriffen,
 Geht Jungfrau, bringet Loke hier zu mir
 245 I Und Baldur auch, u säumt nicht eilet, [schnelle].
 II eilet
 (die Jungfrau ab)

H e r m o d e ¶

Schreibunterbruch; diene vermutl. den Korrekturen II nach V. 192

246 H e r m o d e Wie Königin, ich staune deiner Rede
 Du schüttest den die Götter alle hassen?

243v

F r i g g a Vernim o Sohn was in der Zeit geschehen
 In welcher du noch ungebohren warst.
 250 Laß mit mir r[u]ückwärts die Gedanken gehen
 Auf jenen Pfad, wo blas Erinnerung
 Den Schimmer wirft in ungezählte Jahre,
 253 [D¶] Es herrschte einsam in des Himels Räumen
 A:
 (254) [Allfadur, damals war noch [t]Tag u Nacht]

- (255) Nicht Oberwelt u Abgrund [noch] geschieden
[nicht]
- (256) [Und] [Hella] herrschte noch [nicht] in den Tiefen
[Es Hella nicht] ¼
[Und in den Tiefen herrschte Hella nicht] ¼
- B:
- 254 Allfadur u zu seines Thrones Häupten
255 War ausgespannt die heise Feuerwelt,
Zu seinen Füßen herrschten feuchte Nebel
Und Nacht u Graus u unbeweglich Dunke(l)
Doch endlich mischte Feuer sich mit Eis
- 259 Die Nebelhölle mit der [Feuerwelt],
Oberwelt
- 260 Das erste Licht brach in die alte Nächte
Und aus der Dämmerung entstand die Welt
Die neue Zeit, die Riesen u die Götter
- 263 Neunfache Räume, u [der] jungen Sonne,
die
- 264 I Der wechselreiche Mond, u [ihnen]² schwesterlich gese¼
{ }
- 265 I [Gesell] [die blauumhüllte] tiefre Erde[,]
II tratt zwieschen sie die feste .
- A:
- (266) [Wie viele Jahre also sind vergangen]
(267) [Weis kein Gedächtniß] ¼
- B:
- 266 Die Götter theilten in die Herschaft sich,
Vom alten Thron All[¼]fadur ward gedränget
Und eine lange Zeit des Zwiestes kamm,
Jn dieser war Lufeyas Sohn gebohren
- 270 Der listg'e Loke, Hella ward sein Kind,
Und meine Mutter Herthā hat ernähret
Jhn, [M¼] mit den Göttern gleiches Recht gegeben
Hat Odin ihm, u er ist mächtig worden
- 275 So war er stark eh Baldur noch gebohren
Denn spät erst als der lange schwere Streit
Der Riesen u der Götter war geendet

War dieser Sohn, obwohl schon früh gezeugt
 Doch lang nachher der Erde erst geboren
 280 [Doch da von Baldur war mein Schoos entbunden] †
 Der Himmel jauchzte als die hellen Augen
 281 Der junge Gott zuerst dem Tag entfaltet,
 Des Abends Wangen färbt ein rosigt Roth
 ‹E›in wonnig [s]Schaudern bebt durch Herthas Glieder
 Der Frühling mischte sich zum erstenmal
 285 ‹H›oldselig lächelnd in der Monde Reigen
 Und alle Götter freuten Baldu/r/s sich,
 Nur Loke nicht, in bittrem Haß entbrante
 Sein neidisch Herz, u vieles schon des Bösen
 ‹Ha›t feindlich er ihm imerdar bewießen,
 290 Doch ich hab mütterlich ihn stets geschützt;
 Einst aber fragt ich sorgend diese Wole,
 Wem Licht u Heil beschieden länger sei
 Dem schönen Baldur oder Loke? sie erwiedert,
 ‹„Es wird zu Nifleihm Baldurn Hella grüßen.“
 295 Seit jenem Spruche such ich zu versöhnen
 Die feindlichen, denn neue Träume ängsten
 Um Baldurs Willen [mich†] nächtlich oftmals mich,
 298 [H e r m o d e] Welch schrecklich Wort ist deinem Mund entschlüpfet[?]?!
 N a n a
 299 Wie[?], bei den Schatten sollte Baldur wohnen?
 300 Das Schönste sollte grause Nacht verhüllen?
 301 [Unsinn'ger Ausspruch] †
 So unnatürlich paart das Schiksal nicht
 302 Es hat den Mai vom Winterfrost getrennet
 Den hohen Mittag von der Mitternacht
 Und Asgards Hallen von dem Nebelland;
 305 So wird es widersinnig nicht vermählen
 Den schönen Baldur mit den blassen Schatten
 Die Lebensfülle mit der Todenwelt.

308 [H e r m o d e l]
 * [F r i g g a l]
 * [N a n a l]
 H e r m o d e Wer weis, es kann wohl bessere Deutung geben
 309 Der Götterwille diesem bösen Spruch.
 310 Viel Träume gaukeln um des Schlummers Schläfe
 Ein leichtgefedert Heer das kommt u geh[e]t
 Und spurlos oft an uns vorüber fliegt.
 F r i g g a Mög es so sein wie du mein Sohn gespro(chen.)

Baldur, Loke, die Jungfrauen

F r i g g a Sei mir gekrüsset Baldur u du Loke!
 315 Jch hab euch beide her zu mir berufen
 Denn eure Feindschaft duld ich länger nicht
 Seid ihr nicht beide eines Schicksals Söhne?
 Genießt ihr gleicher Rechte bei den Göttern nicht?
 Was Ursach habt ihr denn zum langen Zwis(te)
 320 Der euch u uns verderblich stets gewesen?
 Warum o Loke strebst du meinen Sohn
 Mit bittrem Haß feindselig zu vernichten?
 J u n g f r a u e n Wohnt denn nicht droben
 Jn Bredablik Baldur?
 325 Dort wo die Zeichen
 Der Runen sich mischen
 327 Gutes versprechend?
 (327a) * [Dort wo das Glänzen
 (327b) Wärmenden Lichtes
 (327c) Nacht nicht verschlinget?]
 328 Dort wo des Bösen
 Loke Geschosse[n]
 330 Nimmer hin treffen?
 Mächtig ist Baldur
 Trägt in der Linken
 Glänzenden Goldes
 Dreifache Speere,

335 Trägt in der Rechten
 Drohend sein Schlachtschwert.
 Welcher der Götter [mag ihm] |
 Ma[h] | g ihn verderben?

b²:

Auszeichnung der Varianten gegenüber H¹, V. 143-157

Liebst du das Dunkel
 Thaugter Nächte·
 Graut dir **der** Morgen·
 Starrst du ins Spatroth·
 5 Seufzest beym Mahle·
 [Stöset] | Stösest den Becher
 Weg von den Lippen·
 [Fliehest] | Liebst du nicht Jagdlust·
 Reizet dich Ruhm nicht
 10 Schlachtengetümmel·
 Welken dir Blumen
Schneller am Busen
 Als sie sonst welkten·
 Drängt sich das Blut dir
 15 Pochend zum Herzen·
 ⟨...⟩

Nr. 74 ⟨Pedro⟩

H:

Zeilenzählung folgt dem Textband. Zu den Stufen der Niederschrift vgl. Kommentar.

A: = Bleistiftentwurf, durch B: mit Tinte überschrieben

II = Einschübe, nicht vor der Niederschrift von V. 23, ev. erst am Ende entstanden

A:

(24) Ja ich erkenne mich dies sind die (...) 348r

(25) Der Silbersee, u dies der Bäume Dunkel

V. (26)-(28) soweit entzifferbar wie in B:

(29) Als sei ich gestern erst von hier gegangen

(30) So spurlos sind die Jahre hier verfloßen

Sie furchten leiser als der Schwan den See,

Doch wie verändert alles mir im Herzen

Und welche Kluft ist zwieschen sonst u jezt

Ein Fremdling tritt Erinrung mir entgegen

(35) Es grüsen mich verfloßne Jahre wieder

Jn ihrem Spiegel ken ich mich nicht mehr,

Sie treten näher mir u imer näher

Sie reden laut von dem mir was gewesen

Da kenn ich endlich ihre Stimen wieder

V. (40) mit Tinte auf neuer Seite

(40) [Und ich erwiedre gerne ihren Grus] 4 348v

B:

*II Pedro ## 348r
 II 2 Scene
 24 u - u - u - u - u - u - u
 Ja ich erkene mich, dies sind die [grünen] Wießen,
 25 Der Silbersee, u dies der Bäume [schaurig] Dunkel
 Des Klosters hohe Dome dort sind es,
 Die Schwäne ziehen noch die weiten Kreiße
 Jm Fluthenspiegel, alles noch wie sonst
 Als sei ich gestern erst hinweggegangen,
 30 So spurlos flossen Jahre hier vorüber
 Und leise[s]r furchend als der Schwan den See.
 Doch wie verändert alles mir im Herzen
 Und welcher Abgrund zwieschen heut u sonst?
 Ein Fremdling tritt Erinrung mir entgegen
 35 Jn ihrem Spiegel kenn ich mich nicht mehr
 Verfloßne Jahre treten zu mir wieder,
 Sie reden laut von dem mir was gewesen,
 Da werden ihre Stimen mir bekant,
 und jugendlich grüß ich die Vorzeit wieder. —
 *II [(siehe # 3te Scene)]
 40 II Doch sieh ich sehe Menschen dorten komen
 41 II Ein langer Zug u Priester scheinen sie
 II siehe 3te Sc

1te Scene Lorenzo Pedro

348v

Lorenzo

1 Jch scheid jezt von euch mein werther Ritter
 Jedoch vergesst unsre Sendung nicht
 Von irrdischer Sorge laßt euch nicht zerstreuen
 Und von de[r]m rechten Pfad laßt euch nicht irren
 5 Gedenket an das Leid der Christenheit
 An Palästina u des Heilands Grab
 An alle Pflichten, alle theure Schwüre.

45 [a]Auf dieses Haupt, auf daß mein kommen glücklich
 Mein Thun im Vaterland gesegnet sei.
 Grüßt ihr mich freundlich, Vater meiner Jugend
 So will ich gerne mich willkommen glauben,
 Und gut die Stunde meiner Ankunft hier.

349v

Abt

50 O theurer Sohn sei zwiefach mir gesegnet!
 Nein, solche Freude hofft ich hier nicht mehr!
 Laß dich betrachten! ja du bists mein Pedro,
 Ich suche emsig die bekanten Züge,
 Und jeden find ich aus mit solcher Freude
 55 Als hätt ich einen werthen Freund gefunden[.,].
 Doch ich vergesse fast vor großer [Fr^h] Wonne
 Den eignen Blutsverwandten, Pedro! spricht,
 58 Wo ist mein Neffe[.,]? hat sein wilder [Sinn]
 Geist
 59 Sich endlich dem Gesetze, fügen lernen[.,]?
 60 Hat nicht des heiligen Lands geweihte Küste,
 Des Christen Grab, der Anblik jener St[_e]ätten
 Wo segensvoll das Heil der Welt gewallt,
 Hat nichts den irrschen Sinn ergriffen können,
 Daß er betrachtend in sich selbst gewandt
 65 Sich reuig von dem Eitlen wenden mogte?

Nr. 75 Der Traum

H:

- 5 schwankend;] schwankend[,];
6 traurig. Die] traurig[;]. [d]Die

Nr. 76 <Die Vortreflichkeit ist ein Ganzes ...>

H:

- 1 Ganzes] [g]Ganzes
- 5-6
- Ia [Lassen] [s̥iɛ] [sich] leben wie [sie] [sind], ohne
 Ib [Lasse dich du bist]
 II Lasse dich leben wie du bist ohne Kunst-
- Ia Kunststücke mit [sich] zu machen, d; h [ver-]
 Ib [dir ver-]
 II stücke mit dir zu probieren, d h ohne dich
- Ia [suchen] [s̥iɛ] [nicht] ʎ
 Ib * suche [ɛs̥] ʎ
 [nicht] ʎ
 II zwingen zu wollen Dinge zu lieben die
- 8 Gedanke (der) Gedanke [,](der
 9 ruhe)] [R]ruhe [,])
 12 Gedanken die] Gedanken [begʎ] die
 16 drängen die] drängen [wɛʎ] die
 20 denn] [s]denn
 22 Gemeine (das) [g]Gemeine [,](das
 23 Höhere] [h]Höhere
 24 ganz im] ganz [aufʎ] im
 25 einmal] [reʎ] einmal
 26 recht zu leben] /recht/ zu leben [ɛs̥ʎ] [entweder]
 28 lebt himlisch in] lebt /himlisch/ in
 29 Ewigen, Unendlichen] [e]Ewigen, [u]Unendlichen
 34 ist vollendet] [s̥iʎ] ist vollendet
 43 ich arbeite doch durch] ich [willʎ] arbeite doch [sʎ] durch

- 56 ein sonderbares] ein[eɪ] sonderbares
 57 Gedanken, (denn] Gedanken, /(/ denn
 58 Gemeng)] Gemeng [,))
 59 tanzen] [gɪ] tanzen
 64 Gedanken, (der] Gedanken, /(/ der
 in der menschlichen] in [dieɪ] der menschliche
 65 dargestellt hat)] dargestellt hat[,])
 67 liebenswürdig] liebens[]würdig
 68 haben dann] haben [werden] [dann] [dürfen] [sie tʁɛɪ] dann

Nr. 77 ein Traum

H:

- 7 Und] [Aber]
Und
- 13 die Schiksale] die [gegenwärtigen] Schiksale
- 15 rauschten] [braußten]
rauschten
- 16 nur schwach das] nur [daß!]
schwach das
- 18 Wimper, u strekten] Wimper, /u/ strekten
- 22 vergeblich!] vergeblich[,]!
- 23 Zaubers] [x!]
Zaubers

Nr. 78 Die Nachtigall

H:

2 Jch erwachte] [Ein süßes Leben] Jch erwachte

Nr. 79 Das Reich der Töne / Die Musik / Die Musik für mich

Das Reich der Töne

H:

7 fließen] [l^eb^en] fließen

Die Musik

H:

II; []² = Zeilenübergreifende, ev. z. T. nachträgl. Korrekturen
Zeilenzählung folgt dem Original

1 I [Wenn] aber die irrenden Töne vorüber-
 II Da
 2 rauschen am Ohre des Menschen [so]²
 3 I [nimt] er sie auf in sein innerstes,
 II nahm
 4 trug sie unter seinem Herzen, u
 5 nachdem er [ihr] von seinem Geiste
 ihnen
 6 eingehaucht hatte, hies er sie wandern
 7 I u reden zu den Verwandten Seelen[;]
 II .
 8 I [u ieder] Tonkünstler [trägt] das Reich der
 II So trägt ieder

250v

9 Töne noch einmal unter seinem Herzen,
 10 [läßt es wachsl] nährt es von seinem Gei-
 ste u gebiehr es dann wieder, u es
 trägt seine Züge, u wandert bis zur
 neuen Wiedergeburt.

251r

Die Musik für mich

H:

31 das] da[ß]s
 32 bricht. Diese] bricht[,]. [d]Diese
 39 hervor ... ihnen] hervor[.], */u ich wandle noch einmal unter ihnen./

- 43 Szene] [s]Szene
u gerade] [ugerathe]
 u gerade *Korrektur von KvG*

VI ZWEIFELHAFTES

Nr. 82 An Clemens

b':*Abweichungen gegenüber E'*

T	An C.
2	schlummerten] schlumerten
3	kam] kamm
4	Himmelspracht.] Himmelpracht;
5	.
7	Er sprach geboren] Und sprach: Geboren
	·
8	offenbart] offenbahrt
9	·
12	heil'ge] heilige
	·
13	Du] du
	·
14	·
15	Du] du
	·
16	Dich] dich
	·
17	·
18	Deine] deine
20	Verheißung] Verheissung
	·
22	Deiner] deiner
	·

- 23 |·
24 |·
25 Erdenwallen] Erdewallen
26 mochte] mogte
|·
27 Wohin,] Wohin?
|;
28 |?

Nr. 83 〈Ist alles stumm und leer ...〉

*Auszeichnung der Varianten gegenüber E'**Gruppe, S. 11:**Voß, S. 298:***L i e d.****1818.**

Ist alles stumm und leer;
 Nichts macht mir Freude mehr;
 Däfte, sie düften nicht,
 Lüfte, sie lüften nicht;
 5 Mein Herz so schwer!

Ist alles stumm und leer·
 Nichts macht mir Freude mehr,
 Däfte, sie düften nicht,
 Lüfte, sie lüften nicht,
 Mein Herz so schwer.

Ist Alles öd' und hin;
 Bange mein **Herz** und Sinn;
Möchte, nicht weiß ich, was;
Treibt mich ohn' Unterlaß,
 10 **Weiß nicht**, wohin!·

Ist alles **totd** und hin,
Oede mein **Herz** und Sinn,
Möchte — nicht weiß ich, was,
Treibt mich ohn' Unterlaß
Weiß nicht, wohin·

Ein Bild von Meisterhand
 Hat mir den Sinn gebannt;
 Seit ich das **holde** sah,
 Ist's fern und ewig nah,
 15 Mir anverwandt·

Ein Bild von Meisterhand
 Hat mir den Sinn gebannt;
 Seit ich das **Holde** sah,
 Ist's fern und ewig nah,
Wo es verschwand·

Ein Klang im Herzen ruht,
 Der noch **erquickt** den Muth,
 Wie Flötenhauch ein Wort,

Ein Klang im Herzen ruht,
 Der noch **erhebt** den Muth,
 Wie Flötenhauch ein Wort,

20 Tönet noch leise fort,
 Stillt Thränenfluth.

Frühlings Blumen treu ·
 Kommen zurück auf's Neu;
 Nicht so der Liebe Glück,
 Ach, es kommt nicht zurück —
 25 Schön, doch nicht treu!

Kann Lieb' so unlieb sein,
 Von mir so fern, was mein? ·
 Kann Lust so schmerzlich sein,
 Untreu so herzlich sein? ·
 30 O Wonn', o Pein!

Phönix der Lieblichkeit,
 Dich trägt dein Fittig weit
 Hin zu der Sonne Strahl,
 Ach was ist dir zumal
 35 Mein einsam Leid!

Anmerkung von Gruppe:

Die Aechtheit des Liedes wird durch den Einsender verbürgt und außerdem durch Vergleichen mit den gedruckten Gedichten der G ü n d e r o d e außer Zweifel gestellt.

Tönt noch **im Herzen** fort,
Weckt Thränenfluth.

Kann Lieb' so unlieb sein,
So kalt und fern was mein? —
 Kann Lust so schmerzlich sein,
 Untreu so herzlich sein? ·
 O **Lust!** o Pein!

Phönix der Lieblichkeit,
 Dich trägt dein Fittig weit,
Weit über Berg und Thal —
 Ach **wo bleibt da** zumal
 Mein einsam Leid?

Anmerkung von Voß:

B e t t i n a schreibt von diesem Liede H e l m i n e n s an die G ü n d e r o d e (Bd.1, S. 350): „Dies schöne Gedicht! Es dreht sich im Tanz und spielt sich selbst dazu auf — so leicht, als ob sich's nur aus der Brust athme, ohne Anstoß.“ Es steht in Schreibers Cornelia. 1818 (1719?) Bettina hat daran geändert, z.B. in der zweiten Strophe: T r e i b t mich statt des freilich bedenklichen S e h n t mich.

Nr. 86 (In dem Heiligthum zu Eleusis ...)

*b*¹:

- 6 Gefäß] [g]Gefäß
 7 Myrrhe] Myrr[ē]he
 18 erschaffend.] erschaffend[.].
 21 Tag] [Tōd] [Tag] Tag
 32 Senke] [s]Senke
 33 zurück] zur[u]ük
 47 Bücher] [h]Bücher

*b*²:

Abweichungen gegenüber b¹ (Textband) und innerhandschriftliche Varianten. Die Majuskeln am Zeilenbeginn werden nicht verzeichnet.

- 1 Orte] Ort
 2 enthüllt] enthüllet
 Schleier von] Schleier [verschieden] von
 3 gesehn] gesehen
 Hierophant] Hierophanten
 4 gewebt.] gewebet
 5 getaucht] getauchet
 Schimmer vor] Schimmer. [v]Vor
 6 steht] Stehet
 ihm steht] ihm stehet
 8 neu neubegieriger Jüngling] es neubegierig/er/ Jüngling,

- 9 Tod,] Tod
 11 Schleier] Schleier,
 iener,] iener
 goldnem] goldenem
 verbränt;] verbränt
 12 dem Orkus ward] den Orkus war
 Lazurn] lazurn
 sehen] sehn
 13 Name] Nahme
 heilig] heilig,
 verworrener] verworner
 ieglicher] ieglicher [Falte]
 15 Kranz,] Kranz;
 16 Rechte] Recht
 18 denkende] [d]Denkende
 19 Nerven] [Leichen]
 Nerven
 20 erhob] erhoben

Nr. 87 (Schon diesen Morgen beim Erwachen ...)

b:

4 ich wird gratulirt] ich /wird/ gratulirt

Nr. 88 An die Langweil

b:

20 * Sich [sehnt nach] seines [X] [X] Kreise
 dreht in Wissens engem

Nr. 90 (Jede Blüthe in der Natur ...)

b:

27 dagegen man in] dagegen /man/ in

Nr. 92 (Erde du meine Mutter ...)

*h':**Diplomatischer Abdruck*

ERDE DU MEINE MUTTER U: DU
 MEIN ERNÄRER DER LUFTHAUCH.
 HEILIGES FEUER MIR FREUND. U: DU /O BRUDER DER BERGST-/
 5 MEIN VATER DER ÄTER. ICH SAGE /ROEM UND/
 EUCH ALLEN MIT EHRFURGHT.
 FREUNDLICHEN DANCK. MIT EUCH.
 HAB ICH HIENIEDEN GELEBT UND
 ICH GEHE ZUR ANDERE WELT.
 10 EUCH GERNE VERLASESEND LEBT
 WOHL. DEEN BRUDER U: FREUND
 VATER MUTTER LEBT WOHL
 CAROLINE VON GÜNDERODE
 GEBOHRN XI FEBRUAR IM IAHR MDCCLXXX.
 GEST: XXVI IULII MDCCCVI.

Diplomatischer Abdruck nach der Lithographie von K. Lang (vgl. Dok. c)

ERDE DU MEINE MUTTER U DU
 MEIN ERNÄHRER DER LUFTHAUCH
 HEILIGES FEUER MIR FREUND
 /UND DU/
 O BRUDER DER BERGSTROM UND
 5 MEIN VATER DER ÄTHER ICH SAGE
 EUCH ALLEN MIT EHRFURCHT

FREUNDLICHEN DANK MIT EUCH
HAB ICH HIE NIEDEN GELEBT UND
ICH GEHE ZUR ANDERN WELT
10 EUCH GERNE VERLASSEND LEBT
WOHL DENN BRUDER U FREUND
VATER UND MUTTER LEBT WOHL

AUSGEWÄHLTE STUDIEN

A NOVALIS-EXZERPTE

(1)

H:

Tiefgerührt von heil'ger Güte 204r

Und versenkt in selges Schauen

[w]Wohnt der Himel im Gemüthe·

Wolkenloses Blau·

5 Lange fliegende Gewande

Tragen uns durch Frühlingsauen·

Und es weht in diesem Lande

Nie ein Lüftchen kalt u rauh.

Süser Reiz der Mitternächte·

10 Stiller Kreis geheimer Mächte·

Wollust räthselhafter Spiele

Wir nur kennen euch!

Wir nur sind am hohen Ziele·

15 **Jn den** Strom uns zu ergießen

Dann in Tropfen zu zerfliesen

Und zu nippen auch zugleich·

Jmmer wächst u blüht Verlangen 204v

Am Geliebten fest zu hangen·

Jhn im innern zu empfangen·

20 Eins mit ihm zu sein.

Seinem Durste nicht zu wehren·

Sich im Wechsel zu verzehren·

(2)

b/H:

II; []² = *Zusätze und Streichung von KvG*
Schrift D

Eine Verbindung, die auch für den Tod
 geschlossen ist, ist eine Hochzeit, die uns
 eine Genossin für die Nacht giebt. Jm
 Tode ist die Liebe am süßesten; für den
 5 Liebenden ist der Tod eine Brautnacht,
 [ein [Geheimniß]]² süßer Mysterien. —

206v

Jst es nicht klug für die Nacht ein geselli-
 ges Lager zu suchen?

Darum ist klüglich gesinnt, der auch Ent-
 schlummerte liebt

10 I
 *II

. — —

11 II

Novalis

B ATHENÄUMS-EXZERPTE

〈1a〉

H:

Transcendental ist, was in d[*i*ç]er Höhe ist, sein soll
u kann.

67v
(295E)

〈1b〉

H:

Jn sich zurück gehn heist bei uns von der
Ausenwelt abstrahieren. (sie willkührlich aus dem
5 Bewusstsein entfernen, sich von ihr absondern) bei Gei-
stern heist analogisch (nach der äenlichkeit) das
irrdische Leben eine innre Betrachtung, (in so-
fern man alles in sich selbst sieht, u sich in
allen Dingen) ein imanentes (inners) Wirken
10 So entspringt das irrdische Leben aus einer
urspru(e)nglichen Reflexion # (zurückstrahlung
der Eindrücke wel(c)he die Objekte auf uns machen)
einem primitiven [(anfa(e)nglich)] (anfänglichen)
hineingehn, sammeln in sich selbst das so frei
15 ist als unsre Reflexion. Umgekehrt ent-
springt das geistige Leben aus einem
Durchbrechen iener primitiven Reflexion

68r
(82E)

68v

(durch ein Heraustreten aus dem Kreise jener
 durch die Objekte in uns entstandenen Vor-
 20 stellungen) Der Geist entfaltet sich wiederum
 geht aus sich selbst wieder heraus, hebt zum
 Theil jene Reflexion wieder auf (hebt
 die Formen die jene Eindrücke veranlassen auf)
 u in diesem Moment sagt er zum
 25 erstmal [i] J c h. (Er unterscheidet sein eigent-
 liches Wesen von bloßen Vorstellungen, in-
 dem er sie aufhebt, u aus ihnen heraus-
 tritt.

69r

Fußnote zu Z. 11 auf Bl. 68v und Bl. 69r unten

Reflexion heist eigentlich Überlegung. Überlegung
 nachdenken

68v

läßt sich vielleicht auch auf ein Zurückstrahlen der [Ein] Eindrücke welche die Objekte auf uns machen reducirten wir empfangen Eindrücke durch die Objekte, unsere Gedanken strahlen den Eindruck auf die Dinge zurück, u geben ihnen eine Form die durch den Eindruck bestimmt wird. Diese Form ist die Vorstellung die wir von ihnen in uns setzen.

69r

Das Wort nachdenken heist wohl nichts anders als ein Denken über vorhergegan[X]gene Eindrücke

(2)

H:

An Dorothea

196r

- Nicht die Bestimmung der [Frau-] (5E)
 [en] Frauen, sondern ihre Na-
 tur, u Laage, ist häuslich, u
 diese leztere verstrickt sie oft
 5 so sehr in die Bedürfnisse der
 Ökonomie daß sie sich ihres
 göttlichen Ursprungs nicht
 bewusst werden. U wen sie
 10 sich einmal aus dem Strom
 der Gemeinheit empor heben
 so geschiehts meistens nur
 wen sie stärker lieben als
 es die häusliche Moral gutheist.
 15 U da die Lebensart der Frauen (6E)
 die Neigung hat den Geist imer
 enger zu beschränken, so sollen 196v
 die Frauen ihre Anlage zur
 Religion [,](ihren Sinn u Fähigkeit
 20 für das Unendliche, u Heilige, für (7E)
 alle Liebe) sorgfältig bilden,
 u zu dieser Religion können
 sie nicht ohne Philosophie gelangen,
 Philosophie u Poesie sind die
 25 einzigen Rette[t]r von der Gemein-
 heit u Beschränktheit, darum
 sind sie den Frauen unent- (25E)
 behrlich.
- Um dich in die Philosophie ein-
 30 zuweihen, würde ich dich zuerst

- an die ganze Menschheit erinern (34E)
 u dein Gefühl derselben zum
 Gedanken erhöhen. Dann würde 197r
 ich dir zeigen wie sich dieses
 35 unendliche Wesen u werden
 in das theilt, u erzeugt was
 wir Gott, u Natur nennen;
 dann würde ich dir vom Geiste
 einzler Wissenschaften nur
 40 das was allgemein, u unent-
 behrlich ist zeigen. Dies alles
 würde ich an deine eigenthüm- (35E)
 lichste Ansichten knüpfen. Aber
 die Unendlichkeit des menschlichen
 45 Geistes, die Göttlichkeit aller
 natürlichen Dingen, u die
 Menschlichkeit der Götter, würde
 die [G]roße Einheit [des] aller Varia-
 tionen bleiben 197v
- 50 Die Poesie befreundet den Geist (20E)
 mit der Natur, u lukt durch
 ihren Zauber den Himmel auf
 die Erde[,]. [s]Sie ist den Frauen
 natürlicher als die Filo(so)fie,
 55 den wen sie auch noch so un-
 heilig sind, halten sie doch
 den Jugendlichen Sinn /heilig/, u diese
 Poesie des Lebens ist ihnen
 natürlich. Die Poesie schmückt (23E)
 60 die Erde, sie ist ihr gewogner
 die Philosophie aber ist heiliger,
 gottverwunder, u darum den
 Frauen unentbehrlicher.
- Der eigne Sinn u Wille (8E) 198r

65 des Menschen sind sei[m]n heiligstes, u Menschlichstes, ob
 er zu diesem od: ienem
 Geschlechte [G|] gehöre ist zufälliger
 u unbedeutender. Die Geschlechts-
 70 verschiedenheit ist eine gute Einrichtung der Natur, aber doch nur eine
 Äußerlichkeit des menschlichen Daseins, u also höhern Gesetzen unterzu ordnen. Die Mänlichkeit
 75 u die Weiblichkeit wie sie gewöhnlich genommen werden sind Hindernisse der Menschlichkeit, die man zu mildern suchen muß
 damit die Eigenheit weitere
 80 Gränzen finde um sich darin zu bewegen.

(9E)

198v

Die weibliche Organisation ist auf
 den Zweck der Mütterlichkeit gerichtet, daher Künstler die männliche Gestalt vorziehen, weil
 85 sie mehr für sich bestehend, um ihrentwillen, u in sich vollendet scheint. Künste u Poesie hassen den Schein des Nützlichen, sie
 90 lieben daß für sich bestehende, u [x|] nehmen den Egoismus in Schutz. Aber die Weibliche Gestalt ist menschlicher, das geistige u thierische sind näher, u zarter
 95 darin verschmolzen. —

(10E)

Der Gedanke des Universums ist mir Eins u alles;
 doch dünkt mir ein gewisser

(15E) 199r

100 Wechsel zwieschen Jndividu-
 alität, u Universalität, der
 Pulsschlag des höhern Lebens (16E)

Schlegel

(3)

H:

Es ist das Wesen des Geistes (98E) 199r
 sich selbst zu bestimmen, u in
 ewigem Wechsel aus sich heraus
 zu gehn, u wieder in sich zu-
 5 rük zu kehren, u der Gedanke
 ist nichts anders als das Resultat
 einer solchen Thätigkeit.

Alle Philosophie ist Jdealis- (21E) 199v
 mus, u es giebt keinen
 10 wahren Realismus als den
 der Poesie.

C SCHLEIERMACHER:
 ÜBER DIE RELIGION / MONOLOGEN

(1)

H:

/Reden über die Religion/

199v

Die Religion ist nicht Me-
 taph[i]ysik noch Moral, sie
 beehrt nicht wie die erste
 5 Meinungen über das höchste
 Wesen, in eine Kette von
 Schlüssen zu bringen, u
 das Universum seiner Natur
 nach zu bestimmen, noch wie
 10 die leztere aus der Natur
 des Menschen u seines Ver-
 hältnisses zum Universum
 ein System von Pflichten
 zu entwiklen. Die Religion
 15 ist nicht spekulativ wie die
 Metaph[i]ysik, noch praktisch,
 wie die Moral, ihr Wesen
 ist nicht Denken, noch Handeln
 sondern Anschauung u Gefühl.
 20 Anschauung des Universums
 ist ihr Wesen. Jedes Dasein
 [die es] das aus der unendlichen

(50E)

200r

(55E)

(56E)

Fülle des Universums her-
 vorgeht /u sich uns darstellt/ ist ein Handeln des-
 25 selben auf [aŋŋ] uns, sich von
 diesen Einflüssen in kind- 200v
 licher Paßivität erfüllen
 zu lassen, u so alles ein/z/-
 le als einen Theil des
 30 Ganzen, al[sŋ]les Beschränk-
 te als eine Darstellung
 des Unendlichen hinzunehmen,
 das ist Religion. Sie lebt
 in der unendlichen Natur de- (53E)
 35 ren Symbol Manichfaltigkeit
 u Jndivitualität ist; u da
 alles Endliche gleichsam aus
 dem Unendlichen herausge-
 schnitten ist, so ist ihr alles
 40 Endliche zugleich ein Unend-
 liches, das nur endlich besteht
 durch die Bestimung seiner 201r
 Grenzen. — Da die Religion
 aber weder Geseze noch
 45 Formeln, noch Systeme
 hat so wird iede[rŋ]s Jndividu-
 um eine eigne Religion,
 eine eigne Anschauung des
 Universums haben, die
 50 doch wieder ein Ganzes ist
 eine manichfache unendliche
 52 Wirkung des Universums #

Fußnotenzeichen zu Z. 52 auf Bl. 201r unten, Text fehlt

#

- Wenn die Alten eine (56E)
 eigne Art des Daseins u
 55 Wirkens, göttlich verehrten 201v
 ihr Namen u Tempel gaben (57E)
 so war es Religion, sie
 hatten eine That des Univer-
 sums aufgefaßt u bezeich-
 60 neten so ihren Charakter.
 Alle Begebenheiten als
 Handlungen eines Gottes
 darzustellen ist Religion,
 weil es eine Beziehung
 65 auf ein unendliches Ganzes
 ausdrückt.
- Auf diesen Standpunkt der (82E)
 Anschauung des Universums
 gelangen wir zuerst durch die
 70 Betrachtung der Naturgesetze
 ihrer Einheit in der Manigfal- 202r
 tigkeit, ihrer O r d n u n g u ihrer
 U n o r d n u n g, die noch auf
 grössere uns unbekante (84E)
 75 hältnisse deutet als die e r s t e
 am schönsten aber gelangen
 wir zu dieser Anschauung durch
 die Betrachtung der Menschheit; (89E)
 in ihr hat sich das Universum
 80 am lebendigsten offenbahrt,
 u in eurem eignen Gemüthe
 werdet ihr alle ihre Erscheinungen
 erkennen, denn alle Elemente
 der Menschheit sind in iede[r]m
 85 Menschen. Aber nicht den Einz-
 len müßt ihr betrachten, son-
 dern die Menschheit, als 202v

- ein Meer woogender Kräfte
 vom Hauch des Lebens hin
 90 u her bewegt u gemischt. Die
 einseitige Kritik der Moral
 verlehrt sich hier, alles ist
 recht an seinem Plaze, wen
 auch nicht im [e]Einzen doch im
 95 Ganzen. — W e m Menschheit
 u Universum gleichviel ist (104E)
 dessen Religiöse Anschauun-
 gen haben hier ein Ende,
 aber die Religion selbst will
 100 unendlich sein, sucht einen un-
 endlichen Gegenstand ihrer
 Betrachtung; sie sucht im
 Menschen noch einen höhern (105E)
 Charakter als sein(e) Mensch- 203r
 heit, den sie unmittelbar
 105 aufs Universum beziehen ,
 könnte, u die Menschheit die
 selbst etwas bewegsames (104E)
 bildsames ist, erscheint ihr
 110 nur als eine einzle Form,
 eine Darstellung des Uni-
 versums.
- Ob iemand zu dieser An- (128E)
 schauung des Universums
 115 noch einen Gott hinzudenkt
 das hängt von dem Gang
 seiner Phantasie ab, Gott (129E)
 ist nicht alles in der Religion (132E)
 sondern E i n s . Das Universum (133E)
 120 ist [A]lles . 203v
- Strebt darnach schon hier eure (132E)

Jndivi[~~t~~]dualität zu vernichten
u zu leben im Einen u
Allem, strebt mehr zu
125 sein als ihr selbst, damit
ihr wenig verliert wenn ihr
euch verliert; seid ihr so
zusammengeflossen mit dem
Universum, so ist kein Tod
130 für euch, ihr gehört der Un-
endlichkeit. Da[~~s~~]s ist die Un-
sterblichkeit der Religion.

(133E)

(2)

H:

Im Cap: Reflektions unterscheidet der Verf; 91r
 Welt u Geist, Welt nent er das Gedräng
 äusserer Handlungen, die Gemeinschaft der
 Geister in so fern sie auf einander wirken u
 5 die Masse sich angebildet haben, Geist nent
 er die *i n e r n* Operationen des Geistes, die un-
 abhängig von Welt Zeit u Nothwendigkeit
 sich weder im [ä]Äussern zeigen noch ihm unter-
 worfen sind, die für sich bestehen keine[r]m
 10 Gesez unterworfen, sondern frei sind; diese
 Operationen die er das *i n n e r e* Thun nent
 sind ewig in ihnen offenbart sich die [Gottheit] Gött-
 lichkeit; in ihnen, in der Selbstbetrachtung allein
 ist das wahr/e/ Dasein der Freiheit die der Sinliche
 15 nicht versteht. — Die Unsterblichkeit die in de[r]m
 [X] inern thun des Geistes, in der Selbstbetrachtung
 liegt suchten [die x] sie nach der Zeit, (ob sie gleich [y] neben
 der Zeit ist) u pflanzten sie in die Schattenwelt
 weil ihnen das inere Thun als ein Schatten der
 20 äussern Handlung erschien, dort wähte(n)
 sie wohne das Anschauen der Gottheit, frei
 von den Schranken der Zeit 91v

D FICHTE:
DIE BESTIMMUNG DES MENSCHEN

H:

1 tes Cap Zweifel

207r

2 tes Cap. Wissen

3 tes Cap. Glaube

5 Wen ich die Natur betrachte so finde ich daß
die Gegenstände ieden Augenblick ihr(e) Beschaffen-
heit ändern. Jede Beschaffenheit aber wird noth-
wendig durch eine vorhergegangne bestimt[,]; u so
fort. Jch muß also um das Dasein dieser Beschaf-
fenheiten u Bestimmungen zu erklären erst ein
10 anderes Dasein annehmen. Jhr Dasein weil ich es
nicht aus ihnen selbst erklären kann ist also un-
vollständig[;]. Dies kommt daher, weil diese Beschaf-
fenheiten nicht für sich selbst sind, sondern nur Be-
schaffenheiten eines Beschaffenen, Formen eines Ge-
15 formten. Daß ein solches die Beschaffenheit anneh-
mende u tragende (ein Substrakt derselben) eine
bestimte Beschaffenheit habe drückt einen Zustand
des Stillestehns seiner Verwandlungen aus. Der
Zustand des Stillstehens od: der Bestimmtheit ist ein
20 Zustand des Leidens. Es bedarf also einer
Thätigkeit d[er]ie den Grund dieses Leidens ent-
halte. —

208r

(15E)

(17E)

Eine thätige dem Gegenstand eigenthümliche u

(19E)

25 sein Wesen [A¹] ausmachende Kraft muß ange- 208v
 nommen werden um die Entstehung u den Wech-
 sel iener Bestimmungen u Beschaffenheiten zu
 begreifen.

Das Wesen dieser Kraft ist daß sie vermöge ih-
 re[s]r Natur, u unter diesen Umständen keine
 30 andre Wirkung hervorbringen kan. Das Prinzip
 ihrer Thätigkeit liegt in ihr selbst, sie setzt sich
 n u r selbst in Bewegung. Die innere Bestimmung (20E)
 der Kraft durch sich selbst, u die äusere durch
 die Umstände muß zusammen komen um eine
 35 Veränderung zu bewirken. Den [das¹] die Umstände
 u das ruhende Sein u [b]Bestehen der Dinge bringen
 kein Werden hervor, den in ihnen liegt das
 Gegentheil des Werdens das ruhige Bestehn.
 Die Kraft selbst ist bestimmt in sich selbst, sie
 40 wird aber vollendet durch die Umstände unter
 denen sie sich entwickelt

Das Universum ist eine thätige Kraft,
 betrachte ichs im Ganzen, im einzlen, so
 44 * [sind] [mehrere] [Wirkung¹] 209r
 sinds Mehrere. Sie wirken theils
 45 ihrer inern, theils der B e s t i m u n g die sie durch
 die Wirkung der übrigen Kräfte erhalten gemäs.
 Alles in der Natur läst sich durch die Kräfte er-
 klären, sie selber bleiben unerklärbar. Alles
 was geschieht in der Natur, geschieht durch ihre
 50 Kräfte, so auch das Denken; es ist in der (29E)
 Natur u entwikelt sich nach Naturgesezen, es
 ist also durch die Natur. Sonach giebt es ei-
 ne Denkkraft in der Natur, wie es eine
 Bildungskraft giebt. U demnach weiter
 55 geschlossen muß es eine menschenbildende (30E)
 Kraft in der Natur geben. Jch vereine in mir

die besondere Bestimmung der bildenden Kraft, wie
 die P[|l|]flanze, die Bestimmung der eigenthümlichen
 Bewegkraft, wie das Thier; u die Bestimmung
 60 der Denkkraft. Die Vereinigung dieser drei
 Kräfte zu einer, u zu einer harmonischen Ent-
 wicklung macht das unterscheidende Kenzei-
 209v chen der Menschengattung aus. — So gewis nun (31E)
 [j]iene Naturkräfte etwas sind, Geseze u Zweck-
 65 ke haben so gewis müssen ihre Äusserungen zur
 Wirklichkeit komen[;], wen sie nicht durch mächtigere
 Wirkungen unterdrückt werden. —

Das ich der u kein Andrer bin liegt nothwen-
 dig bestimmt im Zusammenhang des Ganzen. —
 70 Jch selbst bin nicht die menschenbildende Kraft (35E)
 sondern nur e i n e ihrer Äusserungen; u in die-
 ser Äusserung bin ich mir als meines S e l b s t
 bewust. Da ich also nur ein Theil des S e i n s
 überhau[|t|]pt bin, u es noch mehrere S e i n s giebt
 75 die nicht ich sind, so werde ich mir meines
 eignen Seins in seiner [x]Beschränkung die
 durch das Dasein der andern Seins entsteht
 bewust. Kurz weil ich wahrnehme daß das
 Universum nicht in mir ist, daß ich es nicht
 80 bin, so muß ich vermöge der Natur meiner
 Denkkraft schließen daß es noch fremde
 210r S e i n s giebt. U so bin ich mir, abgesondert
 83 I von dem Übrigen, selbst bewust. [——]
 II . Durch diese
 84 II Schlußfolge geth die Freiheit unsers Willens, unter den nothwendigen
 85 II Wirkungen der Kräfte verlohren —

86 II 2 tes Cap: X X X Wissen
Drei Kreuze markieren den Platz für die rechts außen eingesetzte Überschrift.

87 I In allen Wahrnehmungen nehme ich nur (79E)

- meinen eignen Zustand wahr: ich sehe diese
 Fläche, sie scheint mir grün, d h: sie macht
 90 einen Eindruck auf mich den ich [g]Grün nene
 91 Die Gesichtsempfindung [g]Grün, komt m i r # also
 92 I zu, die Empfindung G r ü n ist einfach, [ich dehne]
 II
 93 I [sie aber doch noch,] [u] die Empfindung Fläche
 II wie
 94 I die ich vermöge meiner Hand von dem Raum
 95 I auf welchem sie sich befindet habe[,] [folgt]
 II . Ob
 96 I [der] [Empfindung] [grün], [od: geth ihr] [vorher], [wie]
 II diesen Empfindungen eine existirende grüne Fläche
 97 I [ich] [nicht] [zugleich zwei] [Empfindungen] [wahrnehmen]
 II wirklich entspreche weis ich nicht weil ich nur von
 98 I [kann] . Wenn also ein Gegenstand eine Em-
 II meiner Empfindung weis
 99 I pfindung erregt, so empfinde ich nicht ihn
 100 sondern meine eigne Empfindung; in mir ist 210v
 also das Empfindende, u das Empfindbare
 vereint. Jch schaue die Dinge an, aber sie
 sind in meiner Anschauung, die Objekte
 meines Wissens, sind in m i r , in meinem Wissen ./.
 105 I [i]Jch bin [s]S u b j e k t in so fern ich [die] Dinge anschau
 II * |: i c h :| mich in allen |: D i n g e (n)
 II a n s c h a u e :|
 (105a) I [O b j e k t] [in so fern ich in allen Dingen nur mich]
 106 I [selbst d h meine Zustände anschau] |
 II O b j e k t
 107 in so fern i c h d a s durch mich selbst [a]A n g e s c h a u t e
 b i n .

Das Bewusstsein eines Dings auser mir ist nichts

(159E)

Fußnote zu Z. 91 auf Bl. 210r unten

nicht dem Gegenstand

- denkenden wollenden (intelligenten $\langle \rangle$) (*Platz freigehalten*) (166E)
 Wesen, wie werde ich desselben mir bewusst?
 ich werde mir zwar des Denkens u s w als einer be-
 135 stimmten Begebenheit bewusst, aber keines Vermö-
 gens dazu, noch wehnige[s]r eines Wesens welches
 dies Vermögen besitzt. — Dies geschieht so: Jetzt schau
 ich dies bestimmte Denken an, im andern Moment ein
 anders, dan hat diese inre Anschauung ein Ende.
 140 Dies inerlich angeschaute Denken ist aber nur ein hal- (168E)
 ber Gedanke, weil ich nach meine[m]n Denkgesezen zu
 jedem Zustand einen Grund des Zustands hinzu denken
 muß, so denke ich hier zu dem b e s t i m t e n (meinem wirklichen
 Denken) ein B e s t i m b a r e s (ein manigfaches mögliches Denken) hinzu
 145 Dies mögliche Denken fasse ich in ein Ganzes auf, das,
 weil ich nichts unendliches fassen kann, mir ein endliches
 Vermögen wird, u da durch diese DenkWeise etwas
 vom Denken unabhängiges vorgestellt wird, so stelle
 ich mir ein S e i n u Wesen vor, das diese Vermögen hat.
 150 So gelange ich zum u n m i t t e l b a r e n S e l b s t b e w u s t s e i n . #

*/Glaube/

212r

Wie sichs nun aber auch mit der Aussen-
 Welt verhalten mag, ob sie Realität

Fußnote zu Z. 150 auf Bl. 211v unten

das zweite od: mittelbare Bewusstsein ist nur ein Be-
 wusstsein dessen was n i c h t i c h ist. Das e r s t e r e (Selbstbe-
 wusstsein) liegt imer dem zweiten zum Grund, u
 ist seine Bedingung. Man kan auch sagen das
 erste unmittelbare Bewusstsein ist nur eine M o d i f i -
 c a t i o n des Bewusstseins überhaupt die man
 J c h n e n t

oder bloße Vorstellung sei; so ist
 155 doch ein tief in mir liegender Glaube, u Interesse in mir, d[as]ie mich bewegen sie für wahr zu halten.

U eine Stimme, die des Gewissens sagt
 mir laut: "handle die Menschen als
 160 wären sie vernünftige freie Wesen, als deinesgleichen. — Ich könnte dieser Stimme meinen Gehorsam versagen, könnte mir das Dasein der Wesen ausser mir läugnen, den es steht in meiner Macht jede Denkart zu erwählen;
 165 Aber ich folge; nicht mehr blind, sondern aus Wahl u freiem Entschlus jenem tief in mir gegründetem Interesse, dem zufolge vernünftige Wesen
 170 ausser mir existieren; ich glaube ihr Dasein, gehorche dem Gesez in mir das mir befiehlt wie ich sie zu behandeln habe. Diese Denkart erwähle ich mir, weil sie die meiner Würde mir gemäseste scheint —
 175

(306E)

212v

Eine Kraft in mir drängt mich zu handeln, ich soll durch meine Thätigkeit einen Zustand, ein Seyn ausser mir hervorbringen. Schon dies
 180 bringt mich auf den Gedanken eines Seyns ausser mir, u setzt mir selbst einen Zweck. Welcher ist dieser Zweck? Welches ist meine Bestimmung? Es ist keine andere, als der Stimme meines
 185 Gewissens immer zu gehorchen; was es gebietet das soll geschehen (das ist Warum ich da bin) es zu erkennen habe ich Verstand, es zu thun, Kraft. Ich soll

213r

- 189 das inere Pflichtgebot [in meinem Handeln]
durch meinen Willen u thun
- 190 darstellen. — Findet diese Bestimmung
aber ihr Ziel, *[u Ende] auf Erden?
Den iedem vernünftigen Streben
muß ich doch einen vernünftigen
Zwek sezen. — Nein, den in der (255E)
- 195 Sinnenwelt wirkt nicht geradezu
mein freier Gehorsam gegen das
Pflichtgebot, nein nur die That kan
wirken, gleichviel mit welcher Gesin-
nung sie geschah. Es dringt sich mir
- 200 hierbei der Glaube an eine Geister-
welt auf, wo mein Geist unmittel-
bar wirken kan, d h durch den blo-
sen Willen[;] den die That gehört
- 203 I . mit ihren Folgen
*III
- 204 I unter das Gesez der Sinenwelt, [u]
II wo-
- 205 I [mein Geist] |
II durch die Äusserungen unsers
- 206 II Willens beschränkt [wären|] also oft vergeblich
III er
- 207 II * [wären], u was [sollte in einer] |
III * wäre # [] [nützte er]| 213v
- 208 u was wäre unsere Bestimmung wen
wir sie nicht blos durch uns selbst, d h
- 210 durch den festen Willen, sondern mehr
durch Begünstigung der Umstände welche
imer auf die That wirken (vermöge

Fußnote zu Z. 207 auf Bl. 213v unten

Mein bester Wille wirkt nichts in der Welt wen ich
ihn nicht in Thaten zu zeigen Gelegenheit habe, habe
ich diese Gelegenheit nicht was ist er den werth
wen es nur eine Sinenwelt giebt?

der Naturgesetze) erreichen können. Es giebt
 eine Geisterwelt in der mein Wille das erste
 215 Glied einer Kette von Folgen ist die das
 unsichtbare Reich durchläuft, wie in der Welt
 die That, eine Äusserung meines Willens
 eine fortlaufende Bewegung der Materie her-
 vorbringt, deren erstes Glied meine That ist.
 220 Der Wille ist das Lebende Wirkende der Vernunft-
 welt, wie die Bewegung das Lebende Wirkende
 der Sinenwelt. Ich stehe in der Mitte beider
 Welten, bin eine der Urkräfte für beide,
 u mein Wille umfast beide; wie ich ihn
 225 durch einen Entschlus bewege, bewirke, ver-
 ändere ich etwas in der Geisterwelt, lasse
 ich ihn zur That übergehn so ändere ich et-
 was in der Sinenwelt.

Das Gewissen ist die Stime der Geisterwelt
 230 die zu mir spricht, das Band das sie an mich
 bindet, mein frei[er]williger Gehorsam das Band
 mit welchem ich mich an sie anknüpfe.
 Mein Wille ist das einzige das ganz mein
 235 ist, u durch ihn bin ich schon ietzt Bürger einer
 bessern Welt, durch ihn ergreife ich sie, u
 gebe mir meine Bestimmung. —

Wen es wahr wäre daß alle menschliche Tu-
 gend einen äusern Zweck haben müste dessen Er-
 reichung sie gewis wäre, ehe sie handeln könnte;
 240 Wen die Vernunft das Prinzip ihrer Thätigkeit
 nicht in sich, sondern aus der Betrachtung der
 Welt erhalten müste, dan wäre unsere Bestimmung
 hier schon erreicht. Aber der Endzweck der Ver-
 nunft ist reine Thätigkeit ihrer selbst, [u]Unab-
 245 hängigkeit von allem was nicht Vernunft
 ist, u der Wille ist das lebendige Prinzip dieser

- Vernunft, er verschmätzt alle äusere Zweckke
 setzt sich nur selbst zum Zweck, (den ich soll ge-
 sezmäßig wollen, wen auch nichts dadurch be-
 250 wirkt würde als mein Wollen) u weist uns
 dadurch auf eine Welt wo er blos durch sich
 selbst wirken kann. Das Lebensprinzip [i]jener
 geistigen Welt ist ein unendlicher Wille (291E)
 dessen Produkt die ganze Geisterwelt ist;
 255 Was das Wes[s]ten dieses unendlichen Willens
 sei kan ich nicht wissen, den was ich davon
 denken mag, so wird es schon dadurch daß
 ichs denke e n d l i c h . Aber dieser Wille ist es
 der mich mit allen endlichen Wesen meines
 260 Gleichens verbindet, der mich mit sich selbst
 verbindet; ich fließe auf ihn ein, er auf mich. (292E)
 Durch ihn nur (die gemeinschaftliche Quelle unsres
 Daseins) habe ich Kunde von freien Geistern (297E)
 auser mir, die sonst nach Natur u Denkge-
 265 sezen unmöglich wäre. Nur das E i n e in dem
 Wir sind, die geistige Quelle aus der wir
 fliesen macht [w] daß wir einander erkennen
 u auf einander wirken
- Und so bin ich ienem W i l l e n V erwandt (330E)
 270 u alles um mich ist M i r verwandt. Und
 S e i n Leben ist (wie ichs zu fassen vermag) ein
 s i c h s e l b s t bildendes u darstellendes Wollen
 da[s]ß das ganze [u]Universum in manigfachen
 Gestalten durchfließt, Eine Kraft die
 275 sich in der Pf(l)anze organisirt, im Thiere
 bewegt, u in iedem seine eigne Welt
 darstellt. Das Unsichtbare Band der
 Geisterwelt in dem sie alle sind, u das
 279 I in ihnen ist, u [zu] dem alle Persönlich-
 II aus

280 I kei[x]t [zurückkehrt] [in] der Sume des
 II ausgeth aus

281 I [ganzen], ¼
 II Ganzen Die Natur vergeistigt sich

282 durch diese Ansicht vor meinem Blick,
 sie wird mir verwandt, sie ist wie ich
 eine Äusserung jenes Willens in einer

215v

285 andern Gestalt dargestellt. Und so ist mir
 der Tod selbst nur ein Ringen des innern
 Lebens zum schönern Leben. Ich bin ein
 Theil iener geistigen Lebenskraft, wie könnte
 ich sterben der ich selbst das Leben bin?

(335E)

E HEMSTERHUIS:
SIMON OU DES FACULTÉS DE L'ÂME

H:

⟨...⟩

[i] il crea une essence susceptible aux
sensation possib[el]le et capable d'actions
et la difference de cette essence et celle
de Jupiter, est que Jupiter agit sans
5 moyens, [est que] tandis que l'auter
a besoin de moyens pour sentir et agir
Pour [q] agir il ajouta la force de vou-
loir et de pouvoir agir. Promethée
y ajouta encore ce [receptable] recep-
10 tacle de tous les sensations, l'imagina-
tion, von welcher aus Röhren nach den
Sinnwerkzeugen gehen um die Eindrük-
ke da zu empfangen ———

8351-37r

Er schuf ein allen Eindrücken empfäng-
15 liches Wesen, mit der Fähigkeit zu hand-
len, u der Unterschied dieses Wesens u
des Gottes bestand darin, daß der Gott
ohne Mittel Eindrücke empfängt u handelt,
u daß dies Geschöpf dazu Mittel bedurfte
20 Er fügte zu dieser Gabe auch noch das
Wollen u können hinzu in so fern es die
Mittel besäse zu handeln. Prometheus
fügte noch diesen Behälter der Eindrücke
Wahrnehmungen u Jdeen hinzu den man

8351-37v

25 Einbildungskraft nennt, da er aber
 fürchtete die in ihm enthaltenen Vorstellun-
 gen mögten sich [ent^l] verwirren so entwand er
 den himlischen Funken den Verstand, der
 ordnen sollte was die Einbildungskraft
 30 darböte[.]. [d]Diese[s] mit Receptivität, Aktivität,
 [V^l] Einbildungskraft u Verstand begabte Ge-
 schöpfe, waren noch durch kein Band [ein^l] an ei-
 nander gebunden, sie bekriegten sich, u
 den Himmel, aber Venus Urania stieg
 35 herab auf die Erde, u mit ihr Liebe
 u Eintracht

8351-38r

Die Wollenskraft ist weder Mittel noch
 Organ, aber sie ist der Grund der Thätigkeit
 wenn sie sich nicht zu diesem oder jenem Wollen
 40 bestimmt, so ist sie ein unbestimmtes Wollen
 von äussern oder innern Eindrücken be-
 herrscht.

Die Einbildungs[]kraft bewahrt das empfangene
 auf u stellt es wieder dar

45 Der Verstand hat anfangs nur [ober^l] Anschauun-
 gen der Dinge, die ihm die Einbildungskraft
 darbietet, sobald er aber die Fähigkeit /in sich/ entwik-
 kelt hat die Ideen zusammzusetzen, zu
 vergleichen u zu scheiden so nent man ihn
 50 Vernunft.

Das moralische Organ hat zwei Instinkte
 Dem ersten nach ist die Seele durchaus leidend
 sie empfängt die Eindrücke, Liebe, Haß, Neid
 verlangen, Mitleid, Zorn u s w : dem zweiten
 55 nach ist sie thätig, sie urtheilt, verändert,
 reizt, oder beruhigt die Empfindungen, u bearbei-

8351-38v

- tet sie, wie der Verstand [dē] bearbeitet was die
 Fantasie ihm darbietet, oder wie er der Wol-
 lenskraft eine Richtung vorschreibt vermöge welcher
 60 das Wollen verständig u konsequent wird,
 eben so urtheilt das moralische Organ ob das Wollen
 [rē] mit dem Rechten u sittlichen u(e)bereinstimt, den
 wie der Widerspruch dem Verstand zuwieder
 ist, eben so ist das unrechtmäßige dem mo-
 65 ralischen Gefühl zuwieder. Stelle dir einen Men-
 66 I schen vor dessen Wollenskraft selbstthät[h]ig [ist], dessen mora-
 *II u ⟨ ⟩
 67 I lisches Organ vernachlässiget ist, [u] dessen zu lebhaftes
 *II
 68 I Wollen dies Organ nicht zum Probierstein des rechtmässi-
 69 gen u Unrechtmäßigen gebraucht, füge eine starke
 70 I Einbildungskraft [,] einen großen Verstand hinzu u
 *II u
 71 I du hast die Anlage zu grosen Lastern u Verbrechen

F PHILOSOPHISCHE PROPÄDEUTIK

(1)

*Auszug**H:*

Grundriß der allgemeinen Logik

97r

2ter Theil, enthält die angewandte
allgemeine Logik.

nach Kiesewetter Dr: u Professor der Philosophie

5 /1 Einleitung/

/2 angewandte allg: Logik/

Einleitung der angewandten allgemeinen Logik

98r

1

Die angewandte allgemeine Logik hat die Regeln des
Gebrauchs des Verstandes unter den subjektiven Bedin-
gungen menschlicher Erkenntnisse zum Gegenstand.

10

2

Die angewandte all: Logik hat mit der reinen all: Logik ge-
mein, daß beide, von der Materie des Denkens abstra-
hieren, also allgemein sind, d: h: auf alle Gegenstände
sich erstrecken; sie unterscheidet sich aber darin von der
letztern, daß jene die Gesetze des Verstandesgebrauchs
überhaupt darlegt, diese hingegen dieselbe unter den Be-

15

dingungen, unter welchen der Mensch erkennt, betrachtet.

3

Die angewandte all: Logik setzt also die r: all: Logik voraus, indem sie bloß die Gesetze des Denkens überhaupt auf das menschliche Denken anwendet. 4

20

Die angewandte all: Logik nimmt auf die subjektive Bedingung des menschlichen Denkens Rücksicht, und da man diese nur durch Erfahrung erkennt, so werden die Sätze dieser Wissenschaft auch nicht a priori wie die der r: all: Logik bewiesen werden können. 5

25

Die angewandte all: Logik muß die subjektiven Bedingungen des menschlichen Verstandesgebrauchs kennen daher bedarf sie als Hilfswissenschaft Erfahrungsseelenkunde, Anthropologie, Kritik der reinen Vernunft. u. s. w. 6

30

Die angewandte all: Logik ist daher keine Doktrin #, weil sie ihre Sätze nicht unwidersprechlich wie die r: all: Logik beweisen kann; sondern sie ist eine bloße Kritik, sie beurteilt nämlich das menschliche Denken, sie ist ein Catharticon (Reinigungsmittel) des gemeinen Verstandes. 7

33

34

35

Die angewandte all: Logik kann eben so wenig wie die r: all: Logik zum Organon dienen weil sie auch von allem Inhalt des Denkens abstrahiert. 8

98v

40

Was in der r: all: Logik (s. S. 7) über den gemeinen und spekulativen Verstandesgebrauch gesagt worden, so wie über Natur u. Schullogik, scholastische u. populäre Logik ge-

Fußnote zu Z. 30 auf Bl. 98r unten

Eine Doktrin ist eine Wissenschaft die ihre Sätze unwidersprechlich beweisen kann.

sagt worden, gilt sowohl von der reinen, als angewandten
Logik. 9

Die angewandte all: Logik lehrt wie man unter den Bedin-
gungen des menschlichen Denkens zur Wahrheit gelangen
45 könne, sie dekt den etwa vorhandnen Schein auf, u kann
daher auch Dialektik genant werden. 10

Die angewandte all: Logik gehört nicht mehr zur forma-
len Philosophie, sondern sie macht einen Theil der an-
gewandten or: empirische[r]n Philosophie aus.

50 Angewandte allgemeine Logik.

11

Die subjektive Bedingungen des menschlichen Verstan-
desgebrauchs schränken denselben ein. Daher muß
man in der angewandten all: Logik erstens die Ein-
schränkungen des menschlichen Erkenn(e)n)s darlegen,
55 zweitens zeigen, ob, wo, u wie man die Nachtheile die
aus diesen Einschränkungen entspringen heben könne.

12

Wir wollen diesen Gegenstand der Quantität, Quali-
tät, Relation u Modalität nach betrachten, u bei
jeder dieser vier Rücksichten die Einschränkungen
60 des menschlichen Denkens angeben, bestimmen was
für ein Nachtheil daraus entsteth, u zeigen ob, u wie er
zu heben sei. 13

Die Quantität der Erkenntniß ist doppelter Art, extensive
u intensive Quantität. Die Eingeschra(e)nktheit unserer
65 Erkenntniß der extensiven Quantita(e)t nach betrifft den
Umfang unsere[s]r Erkenntnisse, der daraus entspringende
Nachtheil ist Unwissenheit; wir werden also in Rücksicht der
Quantität die Grenzen unserer Erkenntnisse bestimmen, u
zeigen müssen, welche Unwissenheit vermeidlich ist, u wie

70 sie zu heben. Die intensive Quantität betrifft die Wichtigkeit.
Hier muß die angewandte all: Logik zeigen welche Erkennt-
niß ieder Mensch haben muß. 14

Die Erfahrung lehrt ferner daß wenn wir die menschliche Erkennt-
nisse der Qualität nach betrachten, wir finden, daß unsere
75 Erkenntnisse nicht immer den Grad der Klarheit u Deutlichkeit
haben, den sie haben können, daß es ihnen auch an Gründlich-
keit u Präcision fehlt. Wir werden also zeigen müssen wel-
ches Grades der Deutlichkeit jede Art der Erkenntniß fähig ist,
was uns daran hindert sie zu erlangen, u wie wir diese Hinder-
80 nisse fortschaffen können. 15

In Ansehung der Relation wissen wir durch Erfahrung, daß wir
[Erfahrungen] Erkenntnisse oft für wahr halten die es nicht sind,
daß wir irren. Die angewandte all: Logik, muß die Quellen
des Irrthums aufdecken, u zeigen wie wir dieselbe vermeiden
85 können. 16

Die Erfahrung lehrt uns daß, wenn wir unsere Erkenntniß(e) der
Modalität nach betrachten, wir finden, daß sie oft den Grad
der Gewisheit nicht haben dessen sie fähig sind. Hier wird man
also zeigen müssen welches Grades von Gewisheit jede Art
90 von Erkenntnis fähig ist, was sich für Hindernisse finden, die-
sen Grad der Gewisheit zu erlangen, u wie wir diese Hinder-
nisse heben können.

Von der Eingeschränktheit der menschlichen Erkenntniß der
Quantität nach, und wie sie in dieser Rücksicht zu
95 vervollkommen.

17

Der Mensch erkennt nicht alle Gegenstände, der Kreis seiner Er-
kenntnisse ist begrenzt. Den Innbegriff aller für den Menschen er-
kennbare[r]n Dinge, nennt man den Horizont seiner Erkennt-
niß.

18

99v

100 Man kan den Horizont der menschlichen Erkenntnisse auf
 doppelte Weise bestimmen, für die Menschen überhaupt, dies
 wäre der allgemeine Horizont menschlicher Erkenntniß; or: für
 jeden bestimmten Menschen insbesondere, dies wäre der Privat-
 horizont der Erkenntnisse eines Menschen.

19

105 In der Kritik der reinen Vernunft (worin wir die Frage beant-
 worten, wie weit sich das Gebiet unseres Erkenntnißver-
 mögens erstreckt) wird gezeigt, daß wir Gegenstände, die au-
 ßer dem Feld möglicher Erfahrung liegen, zwar denken aber
 nicht erkennen können, u daß also die Erkenntnisse der
 110 Menschen auf das Gebiet der Erfahrung eingeschränkt sind.
 Aber selbst im Gebiet der Erfahrung ist die Erkenntniß ein-
 geschränkt, denn d[e]r Erfahrung ist unendlich, das Leben
 des Menschen aber u seine Kräfte sind beschränkt, u
 da sich bei jedem Menschen ein besonders Maas findet
 115 so wird jeder einen Privathorizont seiner Erkenntnissen
 haben. 20

Der Horizont kann auch nach den Erkenntnissen die er in
 sich begreift eingetheilt werden, nämlich in den Horizont
 reiner Vernunftkenntnisse aus Begriffen, dieser ist vollkom-
 120 men bestimmt; in den Horizont mathematischer Erkenntnisse,
 dieser ist unendlich, u in den Horizont der Erfahrungserkent-
 nisse, dieser ist auch unendlich. 21

Der Privathorizont wird durch die Fähigkeit u Zwecke eines
 Jeden bestimmt. Mangel der Erkenntnisse die jemand haben
 125 soll, ist Unwissenheit, Ignoranz in engerer Bedeutung. Der-
 ienige dem diese Erkenntnisse fehlen ist ein Ignorant,
 u wen er stolz vorgiebt er wisse viel, was er doch nicht weis
 ein Jdiot. 22

Bei Bestimmung des Privathorizonts kommt es darauf an
 130 was kann ich wissen u was soll ich wissen? Von einem Ge-

genstand den man [] nicht erkennen kan sagt man er
 liegt über unserm Horizont; von einem Gegenstand
 dessen Erkenntniß für uns wohl möglich ist, die wir aber für
 entbehrlich halten, sagen wir er liegt unter unserm Horizontę.

100r

135 Von einem Gegenstand dessen Erkenntniß möglich u
 nützlich ist, wo aber die Erkenntniß desselben mit unserm
 Zweck in keiner Verbindung steth, sagen wir er liegt auser
 unserm Horizont; alles was nicht über, unter, or: auser
 unserm Horizont liegt, von dem sagen wir es liegt innerhalb
 140 des Umfangs unsers Horizonts. 23

Die (22) angegebne Unterschiede des Horizonts der Erkenntnis-
 se, lassen sich sowohl für denn allgemeinen, als [P]privat
 Horizont anwenden. 24

145 Der Weitläufigkeit der Erkenntniß steth die Armseligkeit
 entgegen. Der Jnbegrif aller historischen Erkenntnis-
 se heist Polyhistorie, der Jnbegrif aller Vernunfterkent-
 nisse P[oly]mathie, u der Jnbegrif aller historischen Ver-
 nunfterkenntnisse Pansophie. Gelehrsamkeit bezieht
 149 sich auf historische Erkenntnisse. # 25

150 Die intensive Größe der menschlichen Erkenntniß bestimmt
 ihre Wichtigkeit. Diese hängt von der Beziehung derselben
 auf einen gegebenen Zweck ab. Dieser Zweck ist entweder
 der höchste Zweck der Menschheit, Sittlichkeit, or: es sind die
 Privat zwecke eines jeden. Die Erkenntnisse die mit der
 155 Sittlichkeit in unmittelbarer Verbindung stehn, haben in
 Rücksicht der Wichtigkeit den Vorzug. 26

Fußnote zu Z. 149 auf Bl. 100r unten

Bis zu 25 war nur die Rede von der extensiven Größe der menschlichen Erkenntniß.

Die Eingeschränktheit unserer Erkenntniß der Quantität $\ast/na(c)h/$
beruht auf den Schranken unsers Erkenntnißvermögens
überhaupt, auf dem Grad der Erkenntnißkraft jedes Einzel-
160 nen, auf der Eingeschränktheit unser(er) Lebenslänge, u auf
der bestimmten Lage der einzelnen Menschen. 27

Aber auf welchem Wege erweitern wir unsere Erkenntnisse
or: vielmehr wie gelangen wir zu Erkenntnissen?.

(2)

H:

Reine allgemeine Logik

8351-9r

Ersten Theils, erste Hälfte; geth bis zu
der Lehre von den Schlüssen

- 4 II Enthält
- 5 II 1 die Einleitung
- 6 II 2 Elementarlehre
- 7 II 3 von den allg: Gesetzen des Verstandes beim Denken
- (8) II [4][v₁]
- 8 II 4 von den Vorstellungen die der Verstand liefert u deren
- 9 II formalen Gesetzen
- 10 II 5 vom entstehen der Begriffe
- 11 II 6 von den Merkmalen der Begriffe
- 12 II 7 von der Quantität, 8 Qualität, 9 Relation, 10 Modalität der
- 13 II Begriffe
- 14 II 11 Lehre der Urtheile
- 15 II 12 Quantität 13 Qualität 14 Relation, 15 Modalität der
- 16 II Urtheile
- 17 II 16 Verhältniß der Urtheile untereinander
- 18 II 17 Von der formalen Wahrheit der Urtheile

Einleitung

8351-10r

/1/

- 20 Logik in weiter Bedeutung ist die Wissenschaft der
Regeln des Denkens. Sie ist für das Denken, was
die Gramatik für die Sprachen ist. Die Logik ist
entweder *a l l g e m e i n e* oder *b e s o n d e r e*, die *e r s t e* giebt
Regeln für das Denken überhaupt, die *l e z t e* für

25 das Denken über besondere Gegenstände. [a]Aber
 selbst die allgemeine Logik ist doppelter Art,
 reine allgemeine Logik u angewandte allge-
 meine Logik. Die erste ist die Wissenschaft von
 den Reglen des Denkens überhaupt, diese nimt
 30 nicht Rücksicht auf die Einschränkungen des mensch-
 lichen Denkvermögens, u ihre Reglen müssen noth-
 wendig u allgemein (also Gesetze) sein; die zweite
 nimt Rücksicht auf die Einschränkungen des mensch-
 lichen Denkens, und wendet ihre Reglen darauf an.
 35 Die erste (r: allg: Log:) heist darum rein weil sie ihre
 Reglen nicht aus der Erfahrung (sinlichen Wahrneh-
 mung) sondern aus dem Verstand (Erkenntnißver-
 mögen) schöpft 2

40 Da die reine allgemeine Logik Reglen des Den-
 kens überhaupt vortragen soll so kann sie nicht auf
 die besondere Beschaffenheit der Objekte des Denkens
 sehen sondern muß von diesen abstrahiren, und nur
 die Formen des Denkens betrachten. Materie
 des Denkens nenen wir die Gegenstände die
 45 gedacht werden, Form des Denkens hingegen
 dasjenige was das Denken zum Denken macht,
 die Gegenstände inso fern sie gedacht werden.
 Denken heist manigfaltiges in eine Einheit des
 Bewusstseins vereinigen; das manigfaltige das
 vereinigt wird ist die Materie des Denkens, die
 50 Art u Weise wie aus dem Manigfaltigen, die
 Einheit hervorgebracht wird, ist die Form des Den-
 kens. 3

8351-10v

55 Alle Wissenschaften stehn der Form nach unter der
 Logik weil sie die Reglen für den Gebrauch des
 Verstandes u der Vernunft überhaupt enthält, sie
 gilt daher für alle Arten der Erkenntnisse. Man

58 kann sie als die Prodevtik (Vorbereitungswissenschaft)
 (Propädeutik)
 59 zu allen Wissenschaften ansehen, weil jeder Ge-
 60 genstand in sofern er gedacht wird diesen Reglen
 gemäß gedacht werden muß.

4

Die reine allg: Logik ist nicht blos eine Kritik wie
 die [a]Ästhetik, sondern eine Doktrin (eine demonstrab-
 le Wissenschaft die ihre Reglen erweisen kann), ihre
 65 Reglen dürfen nicht aus der Erfahrung geschöpft
 werden, sondern sie müssen nothwendig u allge-
 mein sein, u aus dem Verstande entwickelt
 werden; auch beurtheilt sie die Form in allen un-
 sern Erkenntnissen. Die Kritik ist eine Samlung
 70 von Reglen zur Beurtheilung, dazu wird nicht erfo-
 dert daß sie ihre Reglen erweise, noch daß sie noth-
 wendig u allgemein seien auch kann sie solche
 aus der Erfahrung schöpfen.

8351-11r

5

Man kann den Verstand in den g e m e i n e n u
 75 s p e k u l a t i v e n eintheilen; der e r s t e findet statt wenn
 man den Gesezen des Denkens gemäs handelt ohne
 sich derselben abstrakt (abgesondert) bewusst zu sein,
 d e r z w e i t e wenn man die Reglen des Denkens
 auch abgesondert kent. Die reine allg: Logik
 80 trägt die Reglen für den Verstandesgebrauch über-
 haupt vor, ohne Unterschied dieser Eintheilung
 des Verstandes.

6

Man theilt die Logik in Natur u Schullogik, Natur-
 logik ist, wenn jemand eine natürliche Fertigkeit hat
 85 die Reglen des Verstandesgebrauchs zu befolgen; Schul-
 logik ist, wenn die Reglen des Verstandesgebrauchs
 abgesondert u systematisch vorgetragen [werden] [gX] werden.
 Die erste ist subjektiv (findet sich nur im
 denkenden Subjekte) u kann wohl geübt aber nicht

90 erlernt werden; die zweite ist objektiv (ein Gegenstand der allgemein erkant, u erlernt werden kan)

7-*/8/

Die r: allg: Logik ist eine Vernunftwissenschaft den ihr Objekt ist ihr durch die Vernunft selbst (α priori) gegeben. Da sie die Form aller unserer Erkenntnisse betrachtet, so kann man sie die reine formale
 95 Philosophie nennen. — Unsere Erkenntnisse theilen sich aber in zwei Theile; sie sind wissenschaftlich or: rapsodistisch. Erkenntnisse wenn sie nach der Idee eines ganzen geordnet sind, u nothwendigen Zusammenhang haben sind ein System, das man Wissenschaft [lernt] nent. Rapsodistisch sind Erkenntnisse die keinen nothwendigen sondern einen zufälligen Zusammenhang haben, u wo man auch nie gewis sein kann ob sie vollständig sind. Die Wissenschaften selbst sind doppelter Art, entweder wird ihr Gegenstand durch die Erfahrung (α posteriori) gegeben dann heisen sie Erfahrungswissenschaften; or: er wird durch/s/ Erkenntnißvermögen (α priori) gegeben dann heisen sie Vernunftwissenschaften. Rein
 100 sind solche Erkenntniß[is]se die von aller Erfahrung unabhängig, blos aus dem Erkenntnißvermögen geschöpft sind. Philosophie überhaupt ist die Vernunftwissenschaft aus Begriffen.

9

Die r: allg: Logik kann ihre Säze nicht aus der Erfahrung schöpfen, weil sie von allem Jnhalt des Denkens abstrahirt, u nur die Form davon betrachtet. Sie ist nur eine Analysis (Auflösung) der Funktionen des Verstandes beim Denken überhaupt, um sich der Geseze nach welchen der Verstand denkt
 115 bewusst zu werden. Die Quelle der r: allg: Logik ist der Verstand selbst.

8351-11v

8351-12r

10

Da die r: allg: Lo[k]gik ihre Geseze aus dem Verstande

als dem Vermögen des Denkens zieht, so müssen diese
 Geseze allg e m e i n sein, weil ein Verstand der nach
 125 andern Gesezen dächte nicht dieser Verstand wäre,
 sie müssen n o t h w e n d i g sein, weil eine Abweichung
 von diesen Gesezen ein Aufhören des richtigen
 Verstandesgebrauchs wäre. Die Beweise der r: allg: Lo-
 gik müssen auf strenge Gewisheit Anspruch machen
 130 können. 11

Man theilt die Logik in die Analytik u Dialektik
 Die e r s t e trägt die Reglen des Verstandesgebrauchs
 überhaupt vor, die l e z t e betrachtet das menschli-
 che Denken unter seinen Einschränkungen. Nur
 135 die Analytik wollen wir abhandeln sie zerfällt
 in die Elementarlehre u in die Methodenlehre.
 Die Elementarlehre giebt Reglen für den Ver-
 standesgebrauch überhaupt in Ansehung des Denkens,
 die Methodenlehre giebt Reglen in so fern der Ver-
 140 stand den Zweck, den er sich bei allen Erkenntnis-
 sen vorsezt, nämlich eine Wissenschaft davon zu
 Stand zu bringen, erreichen will.

[12]

Elementarlehre

12

Denken heist die Handlung des Gemüts wodurch Ein-
 145 heit des Bewusstseins in die Verknüpfung des Manig-
 faltigen gebracht wird. Das Vermögen des Gemüts
 diese Einheit hervorzubringen heist der Verstand.
 Dem Gedanken steth die Anschauung entgegen, bei-
 de komen darin überein daß sie Vorstellungen sind
 150 d:h: Veränderungen des Gemüts die zur Erkenntniß
 von Gegenständen dienen; die Anschauung be-
 zieht sich unmittelbar auf den Gegenstand: der
 Gedanke muß zu einer solchen Beziehung erst
 eine Anschauung voraussetzen, vermittelt
 155 welcher er sich auf den Gegenstand bezieht. Da

wir also zweierlei Arten Vorstellungen haben
 Anschauungen u Gedanken, so haben wir auch
 ein Vermögen der Anschauungen (Sinlichkeit) u
 ein Vermögen zu denken (Verstand). Beide
 160 Verstand u Sinlichkeit gehören zu unserm Erkennt-
 nißvermögen. Unter Vermögen versteth man
 den Grund der Möglichkeit einer Sache, unter
 Kraft den Grund der Wirklichkeit einer Sache.
 Die Logik beschäftigt sich mit dem Denkvermö-
 165 gen — Der Ausdruck Seele behauptet ein denken-
 des, empfindendes, u wollendes E t w a s , eine vom
 Körper verschiedene Substanz, bedarf also eines
 Beweises; der Ausdruck Gemüt bedeutet ein den-
 kendes, empfindendes, wollendes Etwas, läst dies
 170 aber u n b e s t i m m t . Alle Operationen unsers
 Gemüts lassen sich auf d r e i zurückführen,
 Erkenntniß [] v e r m ö g e n , G e f ü h l v e r m ö g e n , B e g e h r u n g s -
 v e r m ö g e n . Den Theil der Erkenntniß den wir durch
 den Verstand haben heist das obere Erkenntniß-
 175 vermögen, den wir durch die Sinlichkeit haben
 das untere Erkenntnißvermögen. Die durch Ge-
 genstände auf uns gemachte Eindrücke nent
 man Empfindungen. Sollen Gegenstände Ein-
 drücke auf uns machen so müssen wir Receptivi-
 180 tät (Empfänglichkeit) dafür haben, u in so fern sind
 wir leidend. Die Sinlichkeit in so fern sie der Empfin-
 dung bedarf um Anschauungen zu liefern ist ein
 leidendes vermögen. Der Verstand ist nicht leidend
 sondern thätig. Seine Thätigkeit ist nicht (wie z: B: die
 185 der Einbildungskraft) an gegebne Empfindung ge-
 bunden, sondern er äussert sie nach eignen Gesezen
 wir legen ihm daher Spontaneität (Selbsttha(e)tigkeit)/ bei
 Die Anschauungen die die Sinlichkeit dem Verstand lie-
 fert (zum Stoff des Denkens) haben Manigfaltiges, der
 190 Verstand erzeugt eine n e u e Vorstellung indem e[s]r
 das Manigfaltige zur Einheit des Bewusstseins ver-

bindet; diese Einheit ist der Gedanke. Zum Denken gehört also 1) das Denkvermögen 2) Manigfaltiges das dem Verstand gegeben werden muß damit er es zur Einheit des Bewusstseins verbinde

13

Sinlichkeit ist das Vermögen unmittelbare Vorstellungen von Gegenständen zu erhalten; sie liefert Anschauungen. Verstand ist das Vermögen mittelbarer Vorstellungen, die sich erst vermittelt einer Anschauung auf einen Gegenstand beziehen.

8351-13v

Von den Allgemeinen Gesetzen des Verstandes
beim Denken überhaupt

14

Die r: allg: Logik soll die Gesetze welche der Verstand bei der Verknüpfung (Synthesis) des Manigfaltigen in die Einheit des Bewusstseins befolgt darlegen. Um die Gesetze aufzusuchen nach welchen der Verstand seine Funktionen verrichtet, muß man die durch ihn vorgenommene Verknüpfung des Manigfaltigen wieder auflösen, um sich der Gesetze bewusst zu werden nach welchen diese Verbindung geschieht.

15-*/16/

Die sinnliche Wahrnehmungen geben dem Verstand Stoff zu denken, aus diesem bringt er nach den in ihm gegründeten Gesetzen den Gedanken hervor; der Gedanke würde ohne den Stoff nicht möglich sein, aber der Gedanke als Gedanke (die Form der Gedanken) rührt vom bildenden Verstand her. Die Gesetze des Denkens sind oberste Grundsätze (d h Sätze die keines Beweises bedürfen die man [anneh] als wahr annehmen muß so bald man sie versteth) sie sind aus de[r]m Verstand, u nicht aus der Erfahrung entsprungen denn die Erfahrung ist der Grund des Bewusstseins der Gesetze des Denkens, aber nicht der Grund ihrer

Existenz. Die Gesetze des Denkens können erläutert
 225 aber nicht bewiesen werden, denn jeder Beweis den
 man führen wollte müßte durch den Verstand geführt
 werden, der Beweis müßte also schon Gesetze des Den-
 kens annehmen. 17

8351-14r

Alles Denken ist in Rücksicht auf den Verstand als
 230 das Denkvermögen, d r e i f a c h 1) M ö g l i c h , das Manig-
 faltige kann in die Einheit des Bewusstseins ver-
 bunden werden, [x]ist denkbar 2) W i r k l i c h d h es ist in
 eine Einheit des Bewusstseins verbunden, also gedacht
 3) N o t h w e n d i g d h die Verbindung muß vor sich
 235 gehen. Es giebt daher auch d r e i allg: Gesetze
 des Denkens, für das mögliche, wirkliche u noth-
 wendige Denken. 18

Der Grundsatz für das D e n k b a r e ist: Manigfalti-
 ges was übereinstimmt läßt sich in eine Einheit des
 240 Bewusstseins vereinigen (ist denkbar) Manigfaltiges
 was sich widerspricht läßt sich nicht in eine Einheit des
 Bewusstseins vereinigen (ist nicht denkbar()). Diese Grund-
 sätze heißen der Satz der Einstimmung u des Widerspruch(s)
 (principium identitatis et contradictionis) Welchen von beiden
 245 man annimmt so läßt sich aus ihm der andere herleiten

19

Man kann den Satz der Übereinstimmung u des Widerspruch
 (des Denkbaren u nicht Denkbaren) als das Kennzeichen
 des logisch Möglichen u Unmöglichen brauchen u es da-
 durch bestimmen; aber man darf das l o g i s c h Mögliche
 250 [mit] [de] und Unmögliche, nicht mit dem r e a l Möglichen u Un-
 möglichen verwechseln. Das l o g i s c h Unmögliche ist
 auch real Unmöglich, aber was l o g i s c h M ö g l i c h ist, ist
 darum nicht r e a l m ö g l i c h , den zum l o g i s c h [m]M ö g l i -
 255 spruch enthält, soll etwas real Möglich sein so muß
 es mit keinem vorhandenen wirklichen Gegenstand

8351-14v

unvereinbar sein

20

Der Grundsatz für das Gedachte ist: Alles was ge-
 dacht wird muß einen zureichenden Grund
 260 haben, d h: Alle durchs Denken hervorgebrachte Ein-
 heit des Bewusstseins aus der Verbindung des Ma-
 nigfaltigen muß einen zureichenden Grund haben
 worauf diese Verbindung beruth. Dieser Grundsatz
 ist der des zureichenden Grundes (principium ra-
 265 tionis sufficientis). Grund ist das woraus etwas er-
 kant wird, Folge das was aus etwas erkant wird.

21

Man muß den logischen Grund (Erkenntnißgrund)
 nicht mit dem realen (Ursache) verwechseln, den
 Ursache betrifft nur wirkliche Dinge, Grund nur
 270 Vorstellungen; die Ursache kann zugleich Er-
 kenntnißgrund sein, ich kann aber auch die Wir-
 kung (Folge der Ursach) zum Erkenntnißgrund der
 273 Ursache brauchen (der Grundsatz der Causalität: alles
 < >
 274 was geschieht hat seine Ursach, ist aus der Erfahrung
 275 geschöpft gehört also nicht in die Logik, u ist nicht aus
 dem Prinzip des zureichenden Grundes abzuleiten)

22

Jeder Theil des Manigfaltigen was durchs Denken in die
 Einheit des Bewusstseins vereinigt ist, ist eine Theilvor-
 stellung (Merkmal) derjenigen Vorstellung die
 280 durch Vereinigung aus dem Manigfaltigen hervor-
 gebracht wird. Hieraus folgt: jedem (logischen) Gegen-
 stand muß von zwei einander widersprechenden
 Merkmalen eins zukomen. Widersprechend hei-
 285 ßen Vorstellungen, wen das Sezen der einen
 das Nichtsezen der andern bestimmt. Daß zwei
 einander widersprechende Merkmale einem
 Gegenstand nicht zugleich beigelegt werden können
 sagt der Satz des Widerspruchs (Manigfaltiges das sich

8351-15r

widerspricht läßt sich nicht in die Einheit des Bewusstseins
 290 vereinigen) daß ihm e i n s von beiden zukomen
 muß sagt das Prinzip des ausschließenden Dritten
 principium exclusi tertii (z B: Uso ist entweder krank
 oder nicht krank, man kann nicht sagen Uso ist entweder
 295 weis oder schwarz, schwarz steth dem weisen nicht ent-
 gegen, widerspricht ihm nicht, wohl aber nichtweis dem
 weisen, U s o i s t a l s o w e i s o d e r n i c h t w e i s, dies ist der Saz
 des ausschließenden Dritten.

Von den verschiedenen Vorstellungen die der Ver-
 stand liefert u den formalen Gesezen derselben

23

300 Alle Operationen des Verstandes (in weiter Bedeutung)
 zerfallen in drey Theile, B e g r i f f e, U r t h e i l e u S c h l ü s s e; die
 Vorstellung wodurch mehrere Vorstellungen als in einer
 Einheit verbunden gedacht werden, ist ein B e g r i f f. Durch
 die V e r b i n d u n g mehrerer Begriffe, oder eine[r]s Begrifs
 305 mit einer Anschauung entsteht ein Urtheil, aus der Verbin-
 dung mehrerer Urtheile ein Schluß.

24

8351-15v

Man kan den Verstand (in w e i t e r Bedeutung) eintheilen: in
 den V e r s t a n d i n e n g e r Bedeutung (oder das Vermögen
 das Besondere im Allgemeinen darzustellen); in die U r -
 310 t h e i l s k r a f t (od: das Vermögen das Besondere unter
 das Allgemeine zu subsumieren) u in die V e r n u n f t
 (od: das Vermögen das Besondere herzuleiten, od: das
 Besondere im Allg: zu erkennen)

25

Der Verstand zeigt sich nicht blos beim B ilden der Be-
 315 g r i f f e, die Urtheilskraft nicht blos beim Urtheilen,
 die Vernunft nicht blos beim Schließen wirksam,
 zur Bildung deutlicher Begriffe wird oft Urtheilskraft
 u Vernunft zugleich erfordert. 26

Die Elementarlehre zerfällt 1) in die Lehre von den

320 Begriffen, 2) Lehre der Urtheile, 3) Lehre der Schlüsse.

Die Lehre von den Begriffen

27

Anschauung ist die unmittelbare Vorstellung eines Objekts; Begriff ist die mittelbare Vorstellung eines Objekts vermittelt der Anschauung. Es giebt Begriffe
 325 die sich nicht vermittelt einer Anschauung auf ein Objekt beziehen, dies sind leere Begriffe weil es keine Anschauungen giebt die mit ihnen korespondieren

28

Begriff ist die Vorstellung die mehrere Vorstellungen unter sich begreift, die durch ihn zur Einheit verbunden sind

29

330 Die r: allg: Logik betrachtet nur die Form der Begriffe. Da zum Bilden der Begriffe Anschauungen erfordert werden u wir keine Anschauung ohne Erfahrung haben so folgt daß wir ohne Erfahrung keine Begriffe hätten,
 doch ists möglich daß der Verstand, durch die Art, wie er
 335 Anschauung u Erfahrung zum Gedanken verbindet, ihnen eine neue Beschaffenheit ohne welche sie kein Begriff geben würden, mittheilt; die r allg: Logik abstrahirt von den Quellen der Begriffe ob sie a priori oder a posteriori entspringen, u betrachtet nur ihre Form.

8351-16r

340 vom Entstehn der Begriffe —

30

Der Begriff ist ein Werk des Verstandes, das Manigfaltige das der Begriff in der Einheit des Bewusstseins vereinigt bringt der Verstand nicht selbst hervor, es muß ihm durch Anschauung gegeben werden. 31

345 Der Verstand vergleicht mehrere [Vorstellungen]
 Anschauungen

346 mit einander hält ihre Merkmale im Bewusstsein u son-
 dert alles ab wodurch die Vorstellungen sich von einan-

348 der [unterschreiten], diese aufbehaltne Merkmale
unterscheiden

349 verbindet er nun in die Einheit des Bewusstseins, diese

350 Einheit ist der Begrif. Zum Bilden der Begriffe gehört

also: 1) Ein Vergleichen mehrerer Anschauungen im Be-

352 wusstsein 1) Eine Absonderung alles dessen was ihnen gemein
(2))

353 ist 3) Eine Abstraktion von dem worin sie sich unterschei-

den 4) Das Verbinden der Manigfaltigen Merkmale in eine

355 Vorstellung. Das Bilden des Begrifs geschieht also durch ein

Urtheil, denn ich lege alle Merkmale die ich aus einzeln

Vorstellungen erhalte, u aus denen ich den Begrif bil-

de, so wie nachher den ganzen Begrif selbst den Vorstel-

lungen als Prädikat bei 32

360 Der Verstand bringt aus den durch Anschauungen hervor-

gebrachten Begriffen neue hervor, dies sind gegebne

Begriffe. Indem der Verstand willkührliche Merkmale

zusamensetzt u in der Einheit des Bewusstseins verbind-

det erzeugt er willkührliche od: gemachte Begriffe.

8351-16v

33

365 Da der Verstand mittelbar zu all seinen Begriffen

der Anschauung/en/ bedarf von denen er die Merkma-

le aushebt u zur Einheit verbindet so ist er d i s -

k u r s i v (d h: er nimt die Merkmale der Anschauung

nach u nach ins Bewusstsein auf u verbindet sie) nicht

370 i n t u i t i v (intuitiv wäre ein Verstand der ohne Hülfe der

Sinlichkeit Begriffe von Gegenständen gäbe)

34

Man kann bei der Lehre der Begriffe 1) Auf das Manigfaltige das in der Einheit des Bewusstseins verbunden ist 2) Auf den Begrif der es verbindet, s e h e n .

375 Von den Merkmalen der Begriffe

35

Das Manigfaltige ist das woraus der Begrif entsteht, je-

der Theil des Begrifs ist eine Theilvorstellung, des Begrifs
 u da die Begriffe sich darin unterscheiden daß sie verschie-
 denes Manigfaltiges haben, so ist jeder Theil des Manig-
 380 faltigen ein Erkenntnißgrund des Begrifs wozu er ge-
 hört. Eine Theilvorstellung die ein Erkenntnißgrund
 der ganzen Vorstellung ist, heist *M e r k m a l*. Die Merkmale
 der Begriffe sind Vorstellungen, denn der Verstand kann
 nur Vorstellungen in eine neue verbinden.

*/36-/ 37

385 Man kan jeden Gegenstand des Verstandes vollkomen er-
 schöpfen wen man ihn der *Q u a n t i t ä t* (Gröse) *Q u a l i t ä t*
 387 (Eigenschaften) Relation (dem Verhältniß mit andern Gegenständen)
 (t)

388 u der Modalität nach (dem Verhältniß in welchem
 er zu unserm Erkenntnißvermögen steht) betrachtet.

8351-17r

38

390 Die Merkmale sind der *Q u a n t i t ä t* nach *e i g e n t h ü m l i c h e*
 od: *g e m e i n s a m e*; *e i g e n t h ü m l i c h* ist ein Merkmal, wenn
 es nur einem Gegenstand zukömt, *g e m e i n s a m* wen
 es *m e h r e r e n* zukömt. 39

Der *Q u a l i t ä t* nach sind die Merkmale *b e [i] j a h e n d e* (positive
 395 solche die von einem Gegenstand etwas fest sezen) od: *v e r n e i -*
n e n d e (negative solche die von einem Gegenstand aus-
 sagen was er nicht ist) 40

Der Relation nach sind die Merkmale *i n n e r e* od: *ä u s e r e*
i n n e r e sind solche die zur Bestimmung einer Vorstellung
 400 selbst gehören ohne daß man diese Vorstellung im
 Verhältniß mit betrachtet, *ä u s e r e* Merkmale sind solche
 die man einem Begrif nur im Verhältniß mit andern
 beilegen kann, man nent sie auch *V e r h ä l t n i ß m e r k m a l e* (rela-
 tiones) 41

405 Der Modalität nach sind die Merkmale entweder *w e s e n t l i -*
c h e S t ü k k e (essentialia, auch unveränderliche Merkmale d h *i n n e r e*)

solche die man nicht aufheben kann ohne den Sinn zu verändern, od: *veränderliche zufällige auserwesentliche*, die man verändern kann ohne daß sich der Sinn selbst ändert 42

410

Unter logisches Wesen eines Begrifs versteht man den Jnbegrif der innern Merkmale desselben wodurch er sich von andern unterscheidet, u worauf alle andern beruhen. Diese inere Merkmale sind grundwesentliche Stücke. Die inere Merkmale die aus den grundwesentlichen Stücken folgen sind *Attribute*. Beide Arten innerer Merkmale sind dem Begrif entweder mit andern gemein, dann heisen sie *comunia* od: sie kommen nur ihm zu dann sind sie *propria*. Unter Wesen versteht man was nothwendig zur Vorstellung unter Natur was zur Existens eines Dings nothwendig gehört. 43

415

420

8351-17v

Die zufällige auserwesentliche Merkmale werden eingetheilt in *innere* (*relationes*) u äussere (*modi*) 44 -

424 I
*II425 *I
*I[44]
Quantität der Begriffe*I
*II[44]
45

426 *I

Die Quantität eines Gegenstandes kann doppelter Art sein, Quantität des Umfangs (*extensive*) u Quantität des Jnhalts (*intensive*); Bei der ersten untersucht man wie viel *Vorstellungen* ein Begrif unter sich, bei der leztern wie *viele* er in sich enthält

430

*I
*II[45]
46

431 *I

Ein Begrif enthält *Vorstellungen* unter sich wenn er in ihnen als Merkmal angetroffen wird, in sich wenn sie in ihm als Merkmal angetroffen werden, das erste bestimmt seine *extension*, das lezte seine *intension*

435

Extensive Quantität der Begriffe

47

Ein Begriff bezieht sich erst vermittelt einer Anschauung auf ein Objekt, ein Begriff kann daher kein einzelner sein (sich nur auf ein Objekt beziehn) weil er sonst
 439 sonst alle Merkmale der unmittelbaren Vorstellung
 { }

440

(Anschauung) enthalten müßte, welches unmöglich ist, da jede Anschauung Merkmal(e) enthält.

48

445

Begriffe können nur im Vergleich mit andern allgemein, od; besondere genent werden, den es kan sich finden (wenn man den Umfang eines Begriffs mit einem andern vergleicht) daß der Begriff die Sphäre eines andern u noch mehr
 in sich begreift, dann wird er in Rücksicht auf den andern ein allgemeiner, u dieser ein besonderer genant. (Die Vorstellungen die ein Begriff unter sich begreift sind die Sphäre desselben, die Sphäre ist das ganze)

8351-18r

450

intensive Quantität der Begriffe

49

455

Die Quantität des Inhalts der Begriffe wird nach den Merkmalen bestimmt die er unter sich enthält. Sein Inhalt ist desto größer je mehr u desto kleiner je wehniger Merkmale (er) enthält

50

460

Ein Begriff der nicht mehrere Merkmale enthält heist ein absolut einfacher Begriff u läst sich nicht auflösen; ein zusammengesetzter Begriff enthält mehrere Merkmale, u läst sich so lange auflösen bis man auf einfache Vorstellungen kömt.

Qualität der Begriffe

51

Die Qualität der Begriffe besteht in dem Grade
 465 des Bewusstseins das mit ihnen od: den Merkmalen
 derselben verknüpft ist, auf [der] die Art u Weise wie
 man sich ihrer bewust ist. 52

Man theilt die Begriffe in dunkle u nicht dunkle,
 die dunklen führen kein unmittelbares Bewusstsein
 470 mit sich, die Nichtdunklen führen ein unmittelbares
 Bewusstsein mit sich. Die Nichtdunklen sind ent-
 weder deutliche od: undeutliche. Deutlich ist ein
 Begriff wen man sich seiner Merkmale bewust
 ist, u sie angeben kan. Klar ist ein Begriff
 475 wenn man sich zwar des ganzen Begrifs, aber
 nicht seiner Merkmale bewust ist. Einfache
 Begriffe sind immer klar; ein zusammengesetzter
 klarer Begriff wird in Rücksicht seiner Merkmale
 weil diese nicht im Bewusstsein unterschieden
 480 werden, ein verworner genant.

[52]
53

Vorstellungen die gar kein Bewusstsein, weder ein
 mittelbares noch unmittelbares bei sich führten
 wären für uns gar nicht da. Das Dasein dunkler
 Vorstellungen erkennen wir an ihren Wirkungen
 485 u bringen durch einen Vernunftschlus heraus daß
 wir sie haben. 54-55

Die dunkle Begriffe gehören nicht in die Logik weil
 man sie nicht an die allg: Reglen halten, u mit
 den Gesezen des Denkens vergleichen kann.

56

490 Wenn das Bewusstsein beim klaren Begriff so vollkom-
 men ist daß man ihn von andern gehörig unter-
 scheidet, so ist diese Vollkommenheit Schärfe.

57

Man theilt die Deutlichkeit in Logische u Aesthetische

Die Logische ist wen man die Merkmale eines

495 Gegenstandes angeben kann, diese Deutlichkeit ist

8351-19r

vom Verstand erzeugt, ist diskursiv (vom Verstand aus den
Merkmale der Anschauung verbunden), dies ist Deut-

500 lichkeit durch Begriffe. Ästetisch deutlich ist ein Gegenstand
wenn ich ihn in einer Anschauung darstelle, dies ist Deut-

lichkeit durch Anschauung, also intuitiv (anschaulich) u ein
Werk der Einbildungskraft, man nent sie auch Lebhaftig-

58

Ein Begrif kan auf doppelte Art deutlich gemacht

werden, entweder giebt man die Merkmale an die

505 zusammen verbunden den Begrif ausmachen (koordinirte

Merkmale) od: man giebt Merkmale von Merkmalen

an (subordinirte Merkmale). Ein Begrif ist deutlich im er-

sten Grad wenn man seine unmittelbare Merkmale

angeben kann, deutlich im zweiten Grad wenn man

510 Merkmale von Merkmalen (mittelbare Merkmale) an-

geben kann

59

Ferner kann man die Deutlichkeit der Begriffe einhei-

len in analytische u synthetische Deutlichkeit. Jst mir der Be-

grif schon gegeben u ich suche nachher seine Merkmale auf

515 so heist die dadurch hervorgebrachte Deutlichkeit a n a l y t i -

s c h e. Synthetische Deutlichkeit ist wenn mit dem Begrif

zugleich die darin enthaltne [Vors^h] Merkmale gegeben [werden^t]

u erkant werden. Der Ausdruck einen Begrif deut-

lich machen bedeutet eine Analysis; einen deutlichen

520 Begrif machen eine Synthesis. Alle Erfahrungsbegriffe

sind synthetisch deutlich, die α priori gegebne Begriffe

müssen analytisch deutlich gemacht werden. 60

8351-19v

Die synthetische Deutlichkeit wächst mit der Anzahl der koor-
dinirten Merkmale eines Begrifs, u sie erweitert

525 die Erkenntniß; die analytische Deutlichkeit wächst mit der
Ableitung der Merkmale, von ihr hängt die Gründ-
lichkeit u Tiefe einer Erkenntniß ab, aber sie erweitert
die Erkenntniß nicht sondern erläutert sie blos

61

530 Die synthetische Deutlichkeit entspringt aus dem verbinden
der koordinirten Merkmale in der Einheit des Be-
wustseins, u ist eine Funktion des Verstandes in en-
ger Bedeutung. Analytisch deutliche Begriffe vom ersten
Grad sind ein Produkt der Urtheilskraft, den wenn [X]ich
535 einem Begriff Merkmale beilege so betrachte ich
ihn als Subjekt u seine Merkmale als Prädikat
eines Urtheils. Hat aber ein Begriff analytische
Deutlichkeit vom zweiten Grad so wird diese Deutlich-
keit durch einen Vernunftschluß herausgebracht.
Der Begriff der deutlich gemacht wird ist das Subjekt
540 des Urtheils (das von dem etwas ausgesagt wird) u die Merk-
male die Prädikate dieses Urtheils (das was von die-
sem Begriffe ausgesagt wird) 62

Ein Begriff ist ausführlich deutlich wen man sich al-
ler Merkmale bewusst ist die den Begriff ausmachen
545 Es ist eine Unvollkommenheit bei einem ausführlich deut-
lichen Begriff wen ein Merkmal zweimal vorkommt
Präcision ist die Vollkommenheit wodurch verhindert wird
daß nicht zu viel Merkmale in einem Bewusstsein vor-
kommen. Ein ausführlich deutlicher Begriff ist eine Definition

8351-20r

550 Relation der Begriffe

63

Verhältniß ist ein Prädikat das einem Ding nicht an
u für sich betrachtet zukömmt, sondern nur in so fern
noch etwas dazu gesetzt wird. Dinge die mit einander
in Verhältniß stehn, heißen Glieder des Verhältni-
555 ses. Man kann bei der Relation der Begriffe
auf drei Stücke sehn 1) Auf das Verhältniß der Begriff-

fe zu den Gesetzen des Denkens (formale logische Wahrheit) 2) Auf das Verhältniß der Begriffe zu den Objekten die sie unter sich begreifen (materiale Wahrheit)

560 3) Auf das Verhältniß der Begriffe untereinander.

64

Man versteht unter formaler od: logischer Wahrheit die U(e)bereinstimmung einer Vorstellung mit den Gesetzen des Denkens, unter materialer Wahrheit die Übereinstimmung einer Vorstellung mit dem vorgestellten Gegenstand. Die materiale Wahrheit [ist^h] gehört nicht in die r: allg: Logik. 65

565

Ein Begriff der mit den Gesetzen des Denkens übereinstimmt ist logisch wahr, ein Begriff der den Gesetzen des Denkens widerspricht ist logisch falsch. Die logische Wahrheit ist zwar die nothwendige Bedin(g)ung der materialen Wahrheit, doch kann etwas logisch wahr sein was darum noch nicht material wahr ist.

570

8351-20v

66

Folgendes sind die Kenzeichen nach welchen man die logische Wahrheit od: Falschheit der Begriffe bestimmen kann

575

1) Ein Begriff der keine widersprechende Merkmale enthält ist wahr u denkbar. 2) Ein Begriff der widersprechende Merkmale enthält, ist falsch u nicht denkbar
3) Ein Begriff dem von zwei widersprechenden Merkmalen eins zukommt ist w a h r , dem von zwei widersprechenden Merkmalen keins, od: beide zukommen ist falsch. 67

580

67

Ein Begriff steht mit dem andern in Relation, wenn in ihm gewisse Bestimmungen ohne den andern nicht möglich sind. 68

585

Die Funktion des Verstandes ist Manigfaltiges in der Einheit des Bewusstseins zu vereinigen, man kann also fragen: 1) wie verhalten sich Vorstellungen

zum Bewusstsein? 2) Wie verhalten sie sich zur Ver-
 einigung im Bewusstsein? . — Man theilt daher die
 590 Verhältnisse der Vorstellungen, in Verhältnisse
 der Vergleichung, und in die der Verknüpfung; fragt
 man ob die Vorstellungen in ein Bewusstsein zu-
 sammenfallen od: nicht so vergleicht man sie; unter-
 sucht man wie sie sich zur Einheit des Manigfalti-
 595 gen in einem Bewusstsein verhalten so ist dies die
 Verknüpfung. 69

8351-21r

Z. 597 Hervorhebung mit gestrichelter Linie

597 Verhältnisse der Vergleichung: — Vorstellungen
 werden im Bewusstsein entweder als dieselben od:
 als verschiedne vorgestellt. Einerlei (identisch) sind
 600 Begriffe wen sie in einem Bewusstsein zusammen fal-
 len, verschieden wen sie nicht in einem Bewusstsein
 zusammenfallen. Diese Einerleiheit bezieht sich ent-
 weder auf den Jnhalt od: den Umfang.

70

Mehrere Begriffe die in Rücksicht des Jnhalts ganz ei-
 605 nerlei wären lassen sich nicht denken. Sollen Be-
 griffe als zwei gedacht werden so muß man sie
 im Bewusstsein unterscheiden, hat aber ein Begrif
 ganz dieselbe Merkmale wie ein anderer so kan
 man ihn von diesem nicht unterscheiden; so kön-
 610 ten also diese Begriffe nach dem Prinzi[s]p des zureichen-
 den Grundes, nicht als zwei gedacht werden, dies
 ist das Gesez des nicht zu unterscheidenden (principium
 indiscernibilium) 71

Begriffe die einerlei Merkmale haben nent
 615 man identisch. Nun sind zwei Fälle; entweder ha-
 ben sie alle Merkmale, od: nur einige gemein,
 die ersten sind ganz, die zweiten zum Theil iden-
 tisch. Völlig identische Begriffe kann es wie (70) gesagt
 worden nicht geben weil man sich solche nicht als zwei

650 unter sich. Der höhere Begriff wird also in dem niederen
 unter ihm enthalten als Merkmal angetroffen wer-
 den, (den der niedere steht ganz unter dem höhern u hat
 nur einige Merkmale mehr) der höhere hat einen grö-
 655 ssern Umfang als der niedere. Da wie 47)) gesagt wor-
 den kein Begriff ein einzelner ist u jede Anschauung
 mehrere Merkmale enthält, so wird auch kein Be-
 griff der absolut niedrigste sein. Der höchste Begriff
 ist der in dem kein anderer als Merkmal ange-
 troffen wird (der weiter keine Merkmale enthält) dies
 660 ist der Begriff eines Objekts (Gegenstandes) überhaupt

77

Ein höherer Begriff heist Gattung, Geschlecht, ein nied-
 rerer Art, die höchste Gattung ist die welche keine Art
 von einer andern Gattung ist, die Art ist die nie-
 665 drigste die keine andere unter sich hat. Eine Gat-
 tung kann absolut od: relativ die höchste sein, ab-
 solut wen alle mögliche Begriffe unter ihr stehn
 Relativ ist eine Gattung wen unter einer bestim(ten)
 Art Begriffe E i n e r der höchste ist.

8351-22v

78

Ein Begriff der mehrere Vorstellungen unter sich
 670 begreift heist ein weiter, der wehniger Vorstellungen
 unter sich begreift ein enger; man kann nur bei
 einander untergeordneten Begriffen die Sphäre ihres
 Umfangs mit einander vergleichen (weil sich nicht bestim-
 en läst wie viel einzelne Vorstellungen unter einem
 675 Begriff gedacht werden können) welcher gröser od: klei-
 ner ist.

79

Der Inhalt des höhern Begriffs ist immer eingeschränk-
 ter als der Inhalt des niederen unter ihm enthalt-
 680 nen, der höchste Begriff (Objekt) Gegenstand überhaupt
 hat am meisten, u n t e r, am wehnigsten in sich; man
 {} {}
 681 kann den Umfang eines Begriffs vergrösse/r/n wenn man

seinen Inhalt vermindert, d h ein Merkmal aus ihm wegläßt, dies ist die logische *A b s t r a k t i o n*; die logische *B e s t i m u n g* ist wenn man zu einem Begriff noch ein Merkmal hinzu fügt, dies vermehrt den Inhalt u vermindert den Umfang (indem man ihm durch die genauer auf eine Sache passende Bestimmung durch Merkmale, die Anwendbarkeit auf mehrere Dinge raubt()). 80

690 Man subordinirt einen Begriff dem andern mittelbar od: unmittelbar. Der Begriff vermittelt (t)
691
692 welchem ein Begriff dem andern subordinirt wird heist Zwieschengattung. 81

8351-23r

Ein höherer Begriff ist in dem mittelbar od: unmittelbarba[x]r unter ihm begriffen allemal ganz, mit all seinen Merkmalen enthalten. Die höchste Gattung ist also in ihren Untergattungen diese in ihren Arten, u diese in dem Individuum das unter ihr steht ganz enthalten. 82

700 Wen man von dem Unterschied der Begriffe in Rücksicht auf die logische Quantität des Inhalts spricht, so versteht man die Merkmale woran man erkennt daß die Begriffe nicht dieselben sind. Die Merkmale die die Individuen unterscheiden heissen *n u m e r i s c h e r*, [die] [die] h der Unterschied
705
706 der Arten *s p e z i f i s c h e r*, der Unterschied der Gattungen *g e n e t i s c h e r* Unterschied. 83

Die koordinirte Begriffe die unter einem Begriff stehen u seine Sphäre ausmachen heissen Nebengattungen, Nebenarten. Von diesen koordinirten Begriffen ist keiner höher od: niedrer als

710

der andere

84

713 Die koordinirten Begriffe können nicht ganz iden-
 714 ()
 714 identisch sein, den sie bestimmen entweder die Sphäre
 715 eines Begriffs (sind Nebenarten) alsden schließen sie
 sich einander aus (sind disjunkt) u haben nur daß
 gemein daß in Jedem von ihnen, der Begriff un-
 ter dem sie stehen ganz enthalten ist; jeder
 enthält noch unterscheidende Merkmale, od: sie
 720 machen zusammengenommen den Begriff selbst aus,
 sie sind verschieden, u haben blos [u]Übereinstim-
 mung weil man sie als Merkmale eines Begriffs
 der sie zur Einheit verbindet betrachtet.

8351-23v

85

Z. 724 Hervorhebung mit gestrichelter Linie

724 Verhältnisse der Verknüpfung. — Vorstellungen
 725 die sich im Bewusstsein zur Einheit verknüpfen lassen
 sind einstimmig einhellig, verträglich, die aber nicht
 zur Einheit zusammenstimmen sind entgegengesetzt
 unverträglich. Dies sind die Verhältnisse der Einstim-
 mung u des Widerstreits. 86

730 Einhelligkeit u Entgegensetzung sind entweder logisch
 od: real. Begriffe sind logisch einhellig wenn sie sich
 im Bewusstsein verknüpfen lassen, entgegengesetzt
 wenn sie sich nicht verknüpfen lassen. Diese Entgegen-
 setzung ist entweder k o n t r a d i k t o r i s c h (widersprechend)
 735 wenn ein Begriff den andern blos aufhebt, eine Negati-
 on des andern ist (α und non α) od: k o n t r ä r , wenn ein
 Begriff den andern aufhebt u noch etwas anders
 dafür setzt, wenn er mehr als bloße Verneinung
 des andern ist. 87

8351-24r

740 Alle subordinirte Begriffe sind einstimmig mit
 dem höhern Begriff dem sie subordinirt sind, den

dieser ist in ihnen als Merkmal enthalten, alle
 disparate Begriffe (solche die zusammen einen Begriff aus-
 machen) sind einstimmig den sie sind zusammen
 745 die Merkmale eines Begrifs. Die Disjunkten
 Begriffe die die Theile der Sfäre eines Begrifs
 ausmachen, sind einander entgegengesetzt, den der
 eine schließ(t) den andern aus. Alle Merkmale
 die dem höhern Begrif zukomen müssen sich
 750 auch in dem ihm subordinirten finden, u alles
 was dem höhern widerspricht muß auch dem niedren
 widersprechen, aber nicht alles was dem niedren
 widerspricht, widerspricht auch dem höhern.

88

Ein Begrif durch welchen etwas gesetzt wird heist ein
 755 be[i]j a h e n d e r , durch we[X]lchen etwas nicht gesetzt wird et-
 was gesetztes aufgehoben, ein verneinender Be-
 grif, von jeder Beiahung läst sich eine Vernei-
 nung denken. Verneinung setzt das Denken
 der Beiahung voraus welche verneint wird.

89

Da die Disjunkten Begriffe sich (nach 87) einander
 760 ausschließen also nicht in der Einheit des Bewust-
 seins vereinigen lassen, so muß in dem einen
 ein Merkmal sein daß dem andern widerspricht
 (z B Mensch u unvernünftiges Thier sind Disjunkte
 765 Begriffe, sie machen beide die Sfäre des Begrifs
 M e n s c h aus, aber das Menschliche Merkmal Ver-
 nunft widerspricht dem Begrif Thier)

90

Alle [logische] Beiahungen lassen sich logisch ver-
 770 einigen, den einer logischen Beiahung wieder-
 spricht nur eine Verneinung. Von zwei wieder-
 sprechenden Begriffen ist der eine die Verneinung
 des andern. Es ist nur von logischer Beiahung u
 Verneinung die Rede 91

775 Ein Begrif dessen Merkmale nur Verneinungen
sind ist ein vernein(en)der Begrif, u da durch ei-
nen solchen nichts erkant wird, so heist er ein
leerer Begrif, so wie alle die nichts von einem
Gegenstand aussagen, u da man einem
Objekt unendlich viele dergleichen beilegen
780 kann, ohne daß etwas bestimmt wird so heisen
sie u n e n d l i c h e Begriffe. Real u endlich ist ein
Begrif durch den etwas gesetzt wird.

92

785 Wen man von einem subordinirten Begrif
u von dem höhern Begrif dem er subordinirt ist
die Verneinung sezt, so ist der Umfang der Ver-
neinung des höhern Begrifs kleiner, als der
Umfang der Verneinung des [kleineſ] niedren,
den je größer der Umfang eines Begrifs ist
je kleiner ist der des Gegentheils u umgekehrt

8351-25r

790 Modalität der Begriffe 93

Wen man die Modalität der Begriffe untersucht
so fragt man in welchem Verhältniß die Be-
griffe mit dem Verstand stehn

94

795 Der Modalität nach zerfallen die Begriffe in
m ö g l i c h e w i r k l i c h e u n o t h w e n d i g e . Begriffe
werden durch einen Aktus des Verstandes
hervorgebracht, er k a n n einen solchen Aktus her-
vorbringen, er h a t ihn vorgenommen, od: er
m u ß ihn vornehmen[;]. Ein Begrif ist m ö g l i c h
800 wen die Merkmale die er enthalten soll sich
in der Einheit des Bewustseins verbinden lassen,
w i r k l i c h wen diese Verbindung schon geschehen
ist, n o t h w e n d i g wen ein Begrif von der Art
ist, daß sobald der Verstand gebraucht wer-
den soll, er ihn bilden muß, den nothwen-
805

digen Begriffen die nur a priori gegeben werden, stehn die Zufälligen die a posteriori gegeben werden entgegen.

8351-25v

95

Die Nothwendigkeit ist bedingt od: unbedingt.
 810 Begriffe sind nothwendig bedingt wen sie mit einem andern wirklichen Begriff in nothwendiger Verbindung stehn — sie sind unbedingt nothwendig wen [der] das Denken als Denken sie in sich schließt wenn sie aus der Form des Denkens entspringen.
 815 Ein Begriff der im Erkenntnißvermögen gegründet ist, u dessen Existens nicht von der Erfahrung sondern von der Natur des Erkenntnisvermögens abhängt, ist nothwendig.

Die Lehre der Urtheile 96

820 Die Vorstellung des Verhältnisses mehrerer Vorstellungen untereinander, welche zur Deutlichkeit
 822 einer Erkenntniß erfordert werden # heist U r t h e i l
 Zur Deutlichkeit einer Erkenntniß wird erfordert daß man das Verhältniß eines Merkmals (dh
 825 als Erkenntnißgrund) zu dem Begriffe zu dem es gehört angiebt. Dies Verhältniß
 ist die synthetische Einheit in dem Begriff durch die Verbindung der Merkmale unter einander. Deutlichkeit ist die möglichste Einheit in der
 830 Verbindung des Manigfaltigen in einer Vorstellung. — Etwas erkennen heist seine Vorstel-

8351-26r

Fußnote zu Z. 822 auf Bl. 25v unten

Nicht durch jedes Urtheil wird eine Erkenntniß deutlich gemacht bei identischen u negativen Urth: ists der Fall nicht; 96 ist die Rede von dem Verhältniß zu einer m ö g l i c h e n Deutlichkeit der Erkenntniß

lung auf ein Objekt beziehen; was objektiv
 gültig ist muß von jederman so erkant werden
 s u b j e k t i v gültig ist, was von mir, od: irgend ei-
 835 nem denkenden Subjekte, in Rücksicht meiner
 od: des Subj: so erkant wird (Objekt ist der Ge-
 genstand des Nachdenkens, Subjekt der Nachdenkende)

97

Ein Urtheil ist die Bestimmung des Verhältnisses
 mehrerer Vorstellungen zur Einheit des Bewusstseins

98

840 Die durch ein Urtheil verbundene Vorstellungen sind
 die Materie, ihre Verbindung die Form des Urtheils
 man kann also fragen wie viel Arten der Urtheile
 giebt es der Form nach! 99

845 In jedem Urth: müssen sich Vorstellungen finden
 von denen das Urtheil festsetzt o b u wie fern
 sie sich zur Einheit des Bewusstseins verbinden
 lassen. Diese Vorstellungen die man als das zu
 vereinigende Manigfaltige zu betrachten hat
 849 kan man formaliter nur nach ihrem Umfang

〈 〉

850 betrachten, man kan fragen auf wie viel Vor-
 stellungen sich das Urth: erstreckt (Quantität) dann
 wird in jedem Urtheil festgesetzt o b u wie fern sich
 die Vorstellungen in der Einheit des Bewusstseins
 vereinigen lassen od: nicht (Qualität) auf welche
 855 Weise wird das verbundene Manigfaltige geknüpft
 od getrent, od in welchem Verhältniß werden die
 gegebne Vorstellungen in dieser Verknüpfung
 stehn (Relation) in welchem Verhältniß steht das
 Urtheil mit dem Erkenntnißvermögen (Modalität)

8351-26v

860 Quantität der Urtheile 100

Der Quantität nach zerfallen die Urtheile in

partikuläre u allgemeine

101

865 Man betrachtet die Quantität eines Urtheils wen
man untersucht wie viel Vorstellungen dadurch
verbunden od: getrent werden.

102

Die Logik betrachtet die einzle Urtheile wie die
allgemeine d h der Form nach, unter beiden ist ein
ganzes enthalten, u beide leiden keine Ausnahme

103

870 Wen in einem Urtheil die Quantität bestimmt ist heist
es ein bezeichnetes Urtheil, ist sie nicht bestimmt
ein unbezeichnetes Urtheil, man nimmt ein un-
bezeichnetes Urtheil für ein allgemeines.

8351-27r

Qualität der Urtheile 104

875 Bei Feststellung der Qualität der Urtheile frägt
man ob das Manigfaltige (die Materie) desselben
sich in die Einheit des Bewusstseins vereinigen
lasse od: nicht. 105

880 Jedes Urtheil bestimmt ob das Manigfaltige
sich in der Einheit des Bewusstseins vereinigen
l a s s e od: n i c h t, im ersten Fall ist's ein [beiah-]
[hend η] beiahendes, im leztern ein vernei-
nendes Urtheil. 106

885 Unter einem unendlichen od: limitirenden
Urth: versteht man ein solches wen die Form
zwar beiahend ist das Prädikat aber eine
Negation in sich schließt, sie gehören nicht in
die r: allg: Logik weil auf das Prädikat ge-
sehen wird

Relation der Urtheile

107

890 Die einzle Vorstellungen in einem Urth: stehn
 in einem innern oder äussern Verhältniß.
 Zwei Vorstellungen stehn in einem innern Ver-
 hältniß, wenn die eine ein Merkmal der andern
 ist, u dann heist das Urth: kategorisch. Das
 895 äussere Verhältniß zweier Vorstellungen kan
 doppelter Art sein, entweder bestimmt das Set-
 zen der einen Vorstellung zwar das Setzen
 der andern, ohne doch wiederum durch das
 899 Setzen der leztern selbst bestimmt zu sein
 (tz)
 900 (Hypotetisches Urth:) od die Vorstellungen bestim-
 men einander wechselseitig (disjunktives Urth)

8351-27v

108

Ein Urth: ist also ein kategorisches wen die in
 ihm enthaltne Vorstellungen, sich wie Merkmal
 u Vorstellung zu einander verhalten, das Urth
 905 sagt also aus[,]; ob gegebne Vorstellungen
 als eine in der andern enthalten, in der Einheit
 des Bewusstseins vereinigt werden können. In
 einem kateg: Urth nent man die Vorstellung
 von der ausgesagt wird ob sie eine andere in
 910 sich enthält S u b j e k t ; u die Vorstellung die als
 deren Merkmal betrachtet wird Prädikat, u die
 Vorstellung die zeigt ob beide miteinander
 in der Einheit des Bewusstseins verbunden wer-
 den können od nicht die Kopula. Ein kateg:
 915 Urth. kan beiahend u auch verneinend sein

109

Woraus man erkent daß eine Sache so u nicht
 anders sei heist G r u n d , was man daraus erkent
 F o l g e , wen man den Grund setzt muß man die
 Folge sezen, aber nicht umgekehrt, den es kan eine
 920 Sache aus mehreren Gründen erkant werden. Al-

8351-28r

so haben die Vorstellungen eines Hypotetischen

Urth: das Verhältniß des Grundes zur Folge.

Das Subjekt eines Hypth: Urth: ist der Vordersatz

das Prädikat der Nachsatz. Der Vordersatz enthält

925 den Grund od: die *B e d i n g u n g*, der Nachsatz die
Folge od: das *B e d i n g t e*. Es ist gleichgültig o[*d*]b

das Urth: bejahend od: verneinend ist. Die Vor-
stellung der Verknüpfung in einem Hypth: Urth:

heißt Konsequenz (u wird durch *w e n n — s o* angezeigt)

[100]

110

930 In einem Disjunktiven Urth bestimmen sich die Vor-
stellungen wechselseitig d h sie machen eine Sphäre

aus u erfüllen sie (z B die Seele ist sterblich od nicht

933 sterblich, [die] Vorstellungen machen die Sphäre des Be-
beide

934 griffs, der der Seele in dieser Rücksicht beigelegt wird

935 aus) Die Prädikate die Disjunktiv durch *e n t w e d e r*
oder verbunden sind heißen Trennungstücke. Soll

ein Disjunktives Urth: richtig sein so müssen die Prä-

938 dikate eine Sphäre erfüllen, koordinirt nicht sub-
()

939 subordinirt sein. Die Vorstellung der Verknüp-

940 fung des Manigfaltigen heißt Disjunktion, u wird
durch *e n t w e d e r o d e r* bezeichnet. 111

8351-28v

In einem Hypth: Urth: stehn die Vorstellungen in
der Abfolge, in einem Disjunktiven in Gemeinschaft

112

Ein einfaches kateg: Urth: besteht aus zwei Begrif-

945 fen od: zwei Anschauungen, od aus einer Anschau-
ung u einem Begriff, den die im Subjekte ent-

haltne Vorstellungen stehn nur im Verhältniß des

Subj; zum Prädikat, so daß die eine in der andern

enthalten sein soll. Die kateg: Urth sind identisch

950 od nicht, im ersten Fall sind Subj: u Präd: Wech-

selbegriffe, im zweiten nicht. Das Subj: eines
 kateg: Urth: wird als Vorstellung betra/c/htet der
 man ein Merkmal beilegt od: abspricht.

113

Die Materie eines Hypoth: Urth: wird aus zwei kateg:
 955 Urth: bestehen, den im Vordersatz wird der Grund
 im Nachsatz die Folge gesetzt, d h in beiden wird
 das Prädikat des Seins od: Nich(t)seins von einem
 Subj: ausgesagt. Der Verstand bedarf noch eines
 960 besondern Aktus um ein Hypoth: Urth: zu fäl-
 len, ein solches ist also mehr als ein zusammen-
 gesetztes kategorisches (z: B: Coto ist tugendhaft u redet
 die Wahrheit ist ein katg: Urth, wenn Coto [t]Tugend-
 haft ist so redet er die Wahrheit; ein Hyp/o/th: Urth.

8351-29r

114

Ein Disjunktives Urth: hat mehrere kateg: Urth: zur
 965 Materie u zwar soviel als sich Trennungs-
 stücke in demselben finden. 115

Den Hypoth: u Disjunk: Urth: liegen die kateg:
 zu Grund, jede dieser Arten erfordert aber ei-
 nen besondern Aktus des Verstandes. In einem
 970 kateg: Urth wird das inere Verhältniß zweier
 Vorstellungen bestimmt, u ausgesagt ob eine Vor-
 stellung ein Merkmal der ander(n) sei od: nicht.
 Bei Hyp/o/th: Urth: ist das Verhältniß der Vorstel-
 lungen das bestimmt wird ein äuseres; es
 975 wird darin bestimmt ob das Sezen od: Nichtsetzen
 der einen, das Sezen od: Nichtsetzen der andern
 Vorstellung bestimmt (Es wird das Verhältniß der
 Vorstellungen als Grund u Folge bestimmt) In
 einem Disjunk: Urth bestimmen sich die Vorstellun-
 980 gen wechselseit[ę]ig, machen eine Sfäre aus u
 erfüllen sie, die Prädikate müssen koordinirt sein.

Modalität der Urtheile 116

Die Verbindung od: nicht Verbindung mehrerer
Vorstellungen in der Einheit des Bewusstseins ist
985 blos möglich (problematisches Urth) oder wirklich
 (assertorisches Urth:) od: nothwendig (apodiktisches Urth). Die problematischen Urth: sind für
 den Verstand, als dem Vermögen der Möglichkeit
 der Verbindung; die assertorischen für die Ur-
990 theilskraft, inso fern wirklich subsumirt ist; die
 apodiktischen für die Vernunft, als de[r]m Ver-
 mögen der Erkenntniß aus Prinzipien.

8351-29v

117

Der Unterschied der Modalität der Urth: (wen sie
 kateg: sind) wird durch folgende Worte ausgedrückt
995 im problematischen Urth: durch k a n n , im asser-
 torischen durch i s t , im apodiktischen durch m u ß .
 Nur die assertorischen u apodiktischen Urth: nent man
 Säze.

118 */-119/

Jedes Urth: kann der Qualität, Quantität, Relation
1000 u Modalität nach betrachtet werden. Auch kan
 die Bestimmung eines Urth: nach e i n e m dieser Theile
 die Bestimmung in Rücksicht eines andern nothwendig
 zur Folge haben. Wenn z B ein Urth: der Qualität
 nach bestimmt ist so kan es dadurch auch der Rela-
1005 tion nach bestimmt sein. #

120

Die kateg: Urth: können der Quantität nach einzle

8351-30r

Fußnote zu Z. 1005 auf Bl. 29v unten

Die Eintheilung der Relation nach ist die wichtigste, sie ist
von 119 bis 128 zu Grund gelegt, von der Relation ist daher nicht
besonders die Rede alle Eintheilungen von 119-128 sind relationes

besondre u allgemeine, der Qualität nach beiahende u verneinende, der Modalität nach problematische assertorische u apodiktische sein. Das Subjekt
 1010 eines einzlen kategorischen Urth: muß jederzeit eine Anschauung sein, bei besondern u allgemeinen muß es ein Begrif sein. 121

Die Hypoth: Urth: sind der Quantität nach allg: den die Verbindung des Grundes zur Folge ist allgemein
 1015 der Qualität nach beiahend od: verneinend, der Modalität nach apodiktisch den die Verbindung zwieschen Grund u Folge ist nothwendig. Die in einem Hypoth: Urth: verbundne Urth: sind problematisch.
 122

Die Disj[i]unkt: Urth: sind der [Qualität] nach allg:
 1019 Quantität
 1020 der Qualität nach beiahend, den jeder Theil der Sfäre wird von dem Subjekt ausgesagt; der Modalität nach apodiktisch, weil sich die Glieder wechselseitig als Grund u Folge bestimmen. Die in einem Disjunkt: Urth: verbundne Urth: sind
 1025 problematisch. 123

Man hat die Quantität u Qualität eines Urth: zusammen betrachtet, u da entstehen die Ausdrücke allgemein beiahend/e/ (dies wird mit α bezeichnet)
 allgemein verneinend/e/ (e bezeichnet) besonders
 1030 beiahende (i bezeichnet) besonders verneinende Urth: (o bezeichnet) 124

8351-30v

Die allg: beiahende Urth: können der Modalität nach als problematisch, assertorisch u apodiktisch bezeichnet werden, die besonders beiahende können problematisch assertorisch u apodiktisch sein [,](jedes besonders beiahende problematische Urth: führt auf ein allg: beiahendes prob-

lematisches Urth:) Die verneinende Urth: können
 nicht problematisch sein; die allg: verneinende
 1040 assertorische Urth: sind apodiktisch.

125

Ein Urth: ist e i n f a c h wen die Handlung des
 Verstandes wodurch die Materie des Urth:
 zum Urth verbunden wird, sich nicht wieder
 auflösen läst; z u s a m e n g e s e z t wen diese
 1045 Handlung sich in mehrere auflösen läst;
 es kömt dabei n i c h t auf die Materie des
 Urth: sondern blos auf den Aktus des Ver-
 standes an. 126

Die zusammengesetzte Urth: sind offenbar od
 1050 versteckt zusammengesetzt, zu den ersten gehören
 die k a t e g o : U r t h : die mehr als ein Subjekt od:
 Prädikat haben die aber zusammen durch u n d
 verbunden sind; die H y p o t h e t i s c h e die mehr(re) durch
 o d e r getrente Vordersätze, od. mehrere durch u n d
 1055 verbundne Nachsätze haben, /die/ D i s j u n k t i v e die mehr(re)
 durch u n d verbundne Subjekte haben. Die e i n f a -
 1057 chen Urth: woraus die kateg: Urth: bestestehen sind
 { }
 1058 [einfach] kategorisch, die einfachen woraus die Hypotheti-
 schen bestehen sind (das Hypotetisch Disjunktive Urth
 1060 ausgenommen) Hypotetisch, auch die Disjunk: Urth
 bestehen aus einfachen Disjunk: 127

8351-31r

Die zusammengesetzte Urth: wovon das eine ver-
 steckt ist, die man also auseinander sezen muß um
 die einfachen Urth: zu finden, heisen exponible
 1065 U r t h : dahin gehören die A u s s c h l i e ß u n g s s ä z e wen
 man dem Subjekt mit Ausschließung andrer
 Subj ein Prädikat, od wen man einem Subj
 ein Prädi: mit Ausschließung andrer Prädi: bei-
 legt od: abspricht. Ausschließungsurtheile wen man

1070 einen Theil des Subjekts vom Urth: ausschließt.
 Beide geben eine mitlere Gattung zwieschen
 den partikulären u allg: Urth:. E i n s c h r ä n k u n g s u r t h e i l e
 wo dem Subjekt od: dem Prädikat eine Bedin- 8351-31v
 gung beigefügt wird. Die einschränkende
 1075 Urth in Rücksicht des Subjekts nent man auch
 erklärende Urth, weil der Grund der Verbin-
 dung angezeigt wird. W i e d e r h o l e n d e * / u r t h e i l e /
 wo das Subj: wiederholt wird. V e r g l e i c h u n [s^h] g s u r t h e i l e
 u s w . Auch gehören die Hypotetisch Disjunktive
 1080 Urth: hierher, in einem solchen ist Vodersatz u Nach-
 saz: der Nachsaz ist Disjunktiv. (z B: Wenn Coto
 das gesagt hat, so ist er entweder betrogen od: ein
 Betrüger; hier ist die Form zusammengesetzt dis-
 junktiv u Hypoth: zugleich, die Disjunktion ist
 1085 problematisch.

Verhältniß der Urtheile untereinander

128

Da in der Logik nur von der Form der Urth: die Rede
 ist, so nehmen wir an ihre Materie sei gleich. Sind
 zwei Urth: nur der Quantität nach verschieden
 1090 so heissen sie einander untergeordnete u das
 Verhältniß ist Subalternation. Das allg:
 Urth: ist das subalternierende, das besondere das
 subalternierte. Subalternation findet nur bei
 katego: Urth: statt, nicht bei Hypoth: u Disjunk:
 1095 weil diese allg: sein müssen. 129

8351-32r

Der Qualität nach sind die Urth: entweder einstimmig od:
 entgegengesetzt; einstimmige von denen eins wechsel-
 seitig aus dem andern fließt sind gleichgeltende
 (a(e)quipollente Urth:.) Der Qualität nach ist ein Urth
 1100 von andern verschieden wen bei glichem Sub-
 jektbegrif u Prädikat, das eine beiahend das
 1101

andre Verneinend ist, (dies) nent man Opposition
 sie ist dreifacher Art 1) k o n t r a d i k t o r i s c h , wen das
 eine Urth: das andere aufhebt 2) k o n t r ä r [X]wo
 1105 das eine Urth das andre nicht nur aufhebt son-
 dern noch was neues behauptet 3) Subkonträr
 wo das eine Urth: das andere nicht völlig aufhebt
 dies kan der Fall sein, wenn zwei partikuläre
 Urth: einerlei Subjekt u verschiedne Qualität haben
 1110 Man nent die ersten widersprechende Sätze,
 die zweiten Gegensätze, die dritten Nebensätze

130

Bei den katego: Urthe(ile)n finden sich alle drei Fälle der
 Opposition. [Dj̄s̄] Das Disjunktive Urth: drückt Disjunk-
 tion aus, ihm entgegen steht die Aufhebung der
 1115 Disjunktion, dies ist die kontradi(k)torische Entge-
 gensetzung keine andre ist denkbar — Die Form
 eines Hypoth: Urth: besteht in der Konsequenz
 k o n t r a d i k t o r i s c h ist ihm eins entgegengesetzt
 daß diese Konsequenz aufhebt, k o n t r ä r eins
 1120 daß nicht blos diese Konsequenz aufhebt sondern
 eine Neue an deren Stelle setzt (z: B: H y p o t h : U r t h : wenn
 es regnet wird es naß, k o n t r a d i k t [īōn̄] o r i s c h wenn es
 regnet folgt nicht daß es naß werde, hier ist
 die Konsequenz blos aufgehoben, k o n t r ä r wenn
 1125 es regnet wirds nicht naß, hier ist eine neue
 Konsequenz gesetzt) 131

8351-32v

Wenn in zwei katego: Urth: das Subjekt des einen
 Prädikat des andern, u das Pra(e)dikat des einen
 Subjekt des andern ist so heist man sie umge-
 1130 kehrte Urth: u das Verhältniß Umwendung. Wird
 die Quantität u Qualität beibehalten, so heist die
 Umwendung eine r e i n e e i n f a c h e unveränderte, wird
 aber die Quantität dabei verändert so ist die
 Umwendung eine v e r ä n d e r t e . Wenn man ein Hypoth:

1135 Urth: umkehrt so wird der Vodersaz Nachsaz u der Nachsaz Vodersaz. 132

Der Modalität nach wird ein Urth: durch Versetzung hervorgebracht, man versetzt (kontraponirt) ein katego: Urth: wen man Subjekt zum Prädikat, u Prädikat zum Subj: macht, von dem neuen Subj das Gegentheil nimt, u die Qualität ändert. Durch diese Kontraposition wird die Modalität des Urth: wen es assertorisch war apodiktisch, da das Gegentheil verneint wird 133

1140 8351-33r

Bei katego: Urth: findet die einfache u veränderte Versetzung statt — Ein Hypoth: Urth wird kontraponirt wen man das Gegentheil des Nachsazes zum Vodersaz u das Gegentheil des [Nachsaz] Vodersazes zum Nachsaz macht. Auch die Disjunk: Urth lassen sich kontraponieren

1150

Über das Entstehen der Urtheile 134

Ein Urtheil entsteht wen das Verhältniß von einem gegebenen Manigfaltigen zur Einheit des Bewusstseins angegeben wird. Um zu bestimmen in was für einem Verhältniß gegebene Vorstellungen zur Einheit des Bewusstseins stehen, muß man die Vorstellungen unter einander vergleichen, u über sie reflektieren welches ein Geschäft der Urtheilskraft ist.

1155 1160

135

8351-33v

Wen man aus der Materie eines jeden Urtheil(s) ein Urth: bilden will, muß man sie der Quantität, Qualität Relation u Modalität nach betrachten

136

1165 Um die Quantität des hervorzubringenden
 Urth zu bestimmen untersucht man ob die ge-
 gebne Vorstellungen *einerlei* od *verschie-*
den sind, ersters giebt die allgemeinen
 lezters die besondern Urth.: Die Qualität
 1170 zu bestimmen untersucht man ob die Vor-
 stellungen einstimmig od: entgegengesetzt
 sind, ersters giebt die beiahende, lezters
 die verneinende Urth.: Die Relation zu
 bestimmen untersucht man ob die Vorstellungen
 1175 in einem innern od: äussern Verhältniß
 stehen; ersters giebt die kategorischen lezters
 die Hypotetischen u Disjunktiven Urth.: Die
 Modalität zu bestimmen untersucht man
 ob die Verbindung des Manigfaltigen
 1180 bloß als den Gesetzen des Denkens *nicht*
 widersprechend, od: denselben gemäs gedacht
 werden kann, od: ob in der Materie der Grund
 der Verbindung liegt; ersters giebt die prob-
 lematische, lezters die assertorische u apodik-
 tische Urth: 137

8351-34r

Die Begriffe nach welchen diese Vergleichung
 geschieht, nent man Reflektionsbegriffe, es sind
 deren folgende: *Einerleiheit* u *Verschiedenheit*
Einstimmung u *Entgegensetzung*, das *Innere*
 1190 u [*a*]Ä *Äussere*, die *Materie* u *Form*.

Von der formalen Wahrheit
 1192 der Urtheile [118]
 138

1193 Die r: allg: Logik kan nur die Kenzeichen der for-
 malen Wahrheit angeben. 139

1195 Die d r e y Geseze der formalen Wahrheit auf
 die Urth: angewand erhalten folgende Form
 1) Jedem Gegenstand kommt ein Merkmal
 zu daß mit ihm übereinstimt, u keinem
 Gegenstand kommt ein Merkmal zu daß ihm
 1200 widerspricht 2) Wen Vorstellungen in eine Einheit
 des Bewustseins zum Urtheil verbunden werden
 so muß dies einen zureichenden Grund haben.
 3) Man muß jedem Subjekt von zwei wieder-
 sprechenden Merkmalen eins beilegen.

8351-34v

140

1205 Das erste Gesez gielt für die kategorischen Urth
 man kan aber für die besondere Arten dersel-
 ben dies Gesez noch modificieren 1) ein allg:
 beiahendes katego: Urth: ist wahr wen der gan-
 zen Sfäre des Subjekts das Prädikat zukommt
 1210 in Rücksicht des Umfangs haben Subjekt
 u Prädikat dieselbe Sfäre od: eine ver-
 schiedne, im ersten Fall sind sie wechsel-
 begriffe (identisch) im zweiten Fall muß die
 Sfäre des Prädikats die des Subjekts ganz
 1215 in sich fassen also weiter sein 2) Falsch ist
 ein beiahendes katego: Urth: wen Subj: u
 Prädikat einander nicht subordinirt ist
 od wen das Prädikat der subord(i)nirte
 Begrif ist.

141

8351-35r

1220 Jn allg: verneinenden Urth: wird der ganzen
 Sfäre des Subjekts ein Merkmal abgesprochen
 es muß also in dem Begrif des Subjekts ein Merk-
 mal sein was [wł] dem Begrif des Prädikats wie-
 derspricht Subjekt u Prädikat können daher weder
 1225 Wechselbegriffe noch einander subordinirt sein
 weil sie sich einander ausschließen so müssen
 sie Disjunkt sein, od der eine ist einem Disjunkt-

1230 ten Begriff des andern subordinirt. Ein allg
verneinendes kateg: Urth ist wahr wenn Subj:
u Prädi: koordin(i)erte Begriffe sind, falsch wenn
sie subordin(i)ert od Wechselbegriffe sind. 142

Besonders beiahende Urth sind wahr wenn Subj:
u Prädi: nicht koordin(i)erte Begriffe sind falsch
wenn sie es sind. 143

1235 Besonders verneinende Urth; sind wahr wenn Subj
u Prädi: nicht Wechselbegriffe, u der erste dem
andern nicht subordinirt ist, falsch wenn dies ist
*/ 14(4)/

1240 Die Wahrheit od Falschheit eines Hypotet: Urth hängt
von der Konsequenz ab, es ist w a h r wenn der Vo-
dersatz der zureichende Grund des Nachsatzes ist
falsch wenn dies nicht ist. 145

8351-35v

1245 Die Wahrheit od: Falschheit eines Disjunk: Urth
hängt nicht von der Wahrheit der ihm zu-
gehörigen Urth: ab, es kömt darauf an
daß die Trennungsglieder wirklich die Sfäre
des ein[te]rgetheilten Begrifs erfüllen, u daß
sie Disjunk sind, d h daß jeder Begriff von ihm
den andern ausschließt.

⟨3⟩

H/b:

Dictionair Philosophique

81

- intellektuel geistig
 3 transcental) # erhaben übersinlich
 Jnteligenz geistige Kraft Wesen
 5 rational) aus dem Erkenntnißvermögen
 rationales wissen) was man a priori weis
 empirisches wissen) was man aus Erfahrung
 weis
 Tentenz, Zweck, Absicht, */streben sich zu bewegen/
 10 antithetisch gegensätzlich
 [k]Kategorie Eintheilung nach Gattungen
 Jmperativ durchaus gebietend, befehlend
 pragmatisch gesezlich
 Ethik Sittenlehre
 15 Symphilosophie, Gesamtphilosophie mit-
 p(h)ilosop(h)ie 82
 Jnzitament Anreizung
 Amelioration u Deterioration, Verbesser(u)ng
 u Verschlimmung
 20 diskursiv, aus Begriffen
 intuiti[v]f, durch Anschauung

Fußnote zu Z. 3 auf Bl. 81 unten

heist auch Einheit des Verschiednen, od die
 Einheit des Objektiven u Subjektiven, od: ʘ

- esoterisch geheim
 23 exoterisch öffentlich
 ()
 24 Antinomie Gegensatz, Widerspruch des
 25 Gesetzes
 Dynamik Lehre der Kraft.
 immanent, ein innerliches Wirken, [Handlen^h]
 Wirken in uns selbst
 Genesis die Entstehung
 30 Concret das aus Manichfaltigem [z]Zu-
 samengesetzte
 Abstraktum ein ganz Allgemeines, wo von
 allem Besondern abgesehen wird.
 Corollarium Zusaz
 35 divergiren sich von etwas abwenden
 83
 convergiren sich z u g l e i c h mit Etwas
 anderm wohin neigen, oder abwen-
 den —
 integer vollständig.
 Z. 40-41 *Schrift Susanne v. Heyden*
 40 Causalität Wechselwirkung Ver-
 hältniß von Ursache und Wirkung

(4)

H:

- 1 Arintmethik ist die Wissenschaft 13
 ⟨ ⟩
- 2 der unstetigen oder Zahlengrößen,
 oder der Succession der Größen
 ihr(e) Norm ist die Zeit;
- 5 Geometrie ist die Wissenschaft
 der stetigen oder Raumgrößen;
 diese sind aber wiederum zu
 ermessen durch Zahlengrößen.

25 andre als wahrnehmendes erscheint das
Produkt ihrer Sintese ist die Idee;

ein Ich dessen vorstellender [x]Pol der Vernunft
große [w] extensität hat wird sehr productif sein.

30 Die intensität der wahrnehmenden Pole
sowohl des Verstandes als der Vernunft werden
wenn sie überwiegen *[nur] egoismus im edlen
Sinn hervorbringen, die extensität production.

(6a)

H:

Wenn in den Klüften der Erde 90
 Eisen, Schwefel, u Wasser sich
 berühren, so entzünden sie sich,
 u da Wärme die Luft [w^l] ausdehnt
 5 so sucht diese nebst der gleich-
 fals elastischen Flame einen
 Ausgang, findet sie diesen so
 speit sie Feuer, findet sie ihn
 nicht so entstehet ein Erdbeben. 91

10 Wind oder Sturm entstehet wen
 das Gleichgewicht der Luft aufge-
 hoben wird, z B wen in der einen
 Region die Luft durch Wärme
 sehr ausgedehnt u dünne ist, so drückt
 15 die in einer andern Region dichte-
 re u [s]Schwerere gegen die [l]Leichtere
 bis sie sich vermischt haben, da
 den der Wind nachlässet.

⟨6b⟩

H:

Sobald ich sage die Natur i s t
 so sage ich damit zugleich ihre
 unendliche Dauer aus, denn
 wenn Etwas i s t kann es nicht
 5 zugleich auch n i c h t s e i n; wenn
 6 sie ein Ende [nimmt ist] sie nicht mehr
 nähme wäre
 7 s e i n u N i c h t s e i n, sind Widersprü-
 che, vergehen ist ein künftiges
 Nichtsein, wenn also die Natur
 10 ist, wird sie imer sein.

110

(6c)

H:

Das Urwissen ist das göttliche Prinzip
selber, die Philosophie als Wissenschaft
aller Wissenschaften (in der sie alle
enthalten sind, als Prinzip alle[st]r Wis-
5 senschaft) ist Annäherung zu diesem
absoluten Wissen, lernen heist
das [g]Göttliche suchen, wissen heist es
ergreifen

112

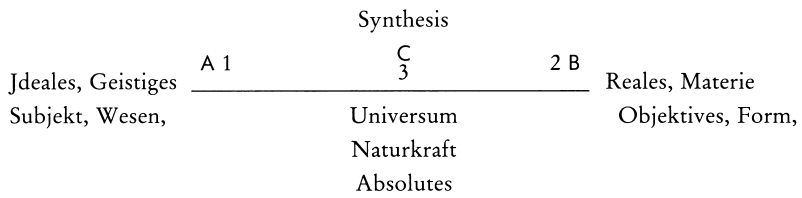
G NATURPHILOSOPHIE

⟨1a⟩

H:

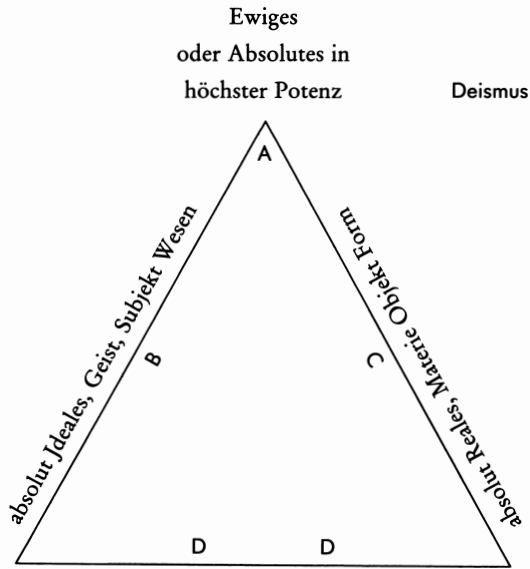
Naturalismus

111



⟨1b⟩

H:



126

Verknüpfung beider, *[Universum], Naturkraft
*[Produkt], [a] Absolutes in zweiter Potenz
Oder das Abbild des Ewigen
Einen in der Vielheit oder Prin-
zip des Universums

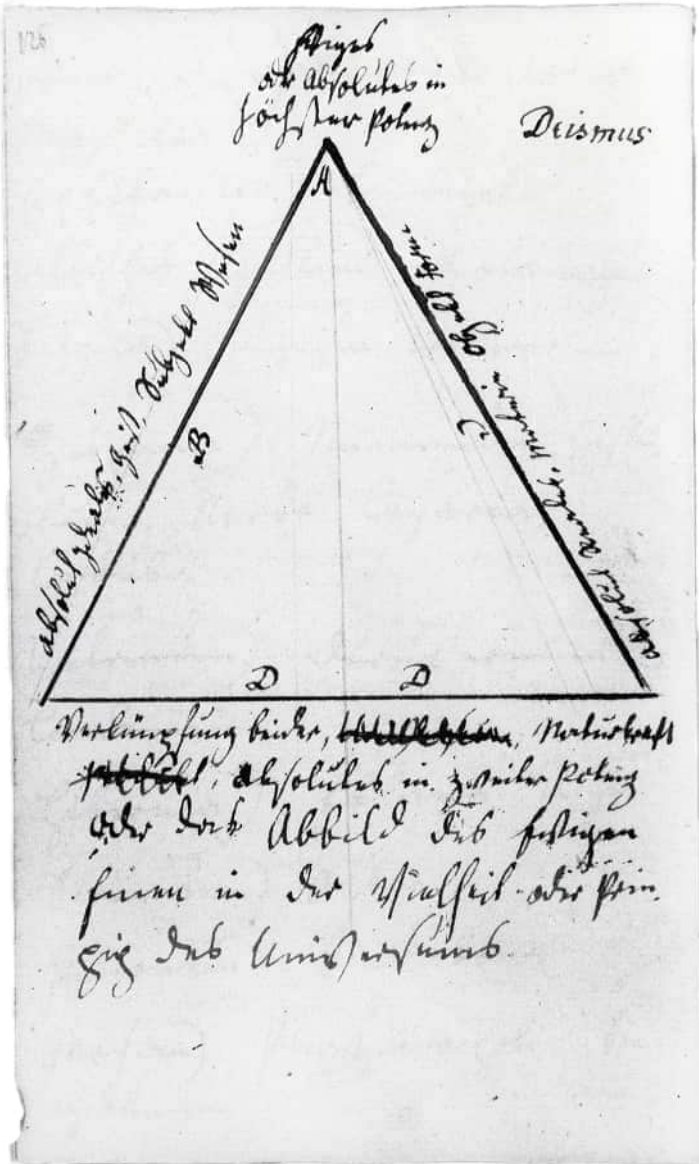


Abb. 7 — Handschrift zu Nr. G (1b). SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 126.

(1c)

H:

Begrenzung des Begrenzbaren
durch das Unbegrenzte
d h [d]Objektwerdung
Jchheit

Wahrnehmung der Gränze, u
das die Gränze Begrenzende
oder Empfindendes u Empfundnes

74r

Empfindung mit
Bewusstsein, Empfindung
vereint Empfindendes u Em-
pfundnes

Tendenz der Selbstan-
schauung

äusser u Jnnerer Sinn

Jnteligenz

produktive Anschauung

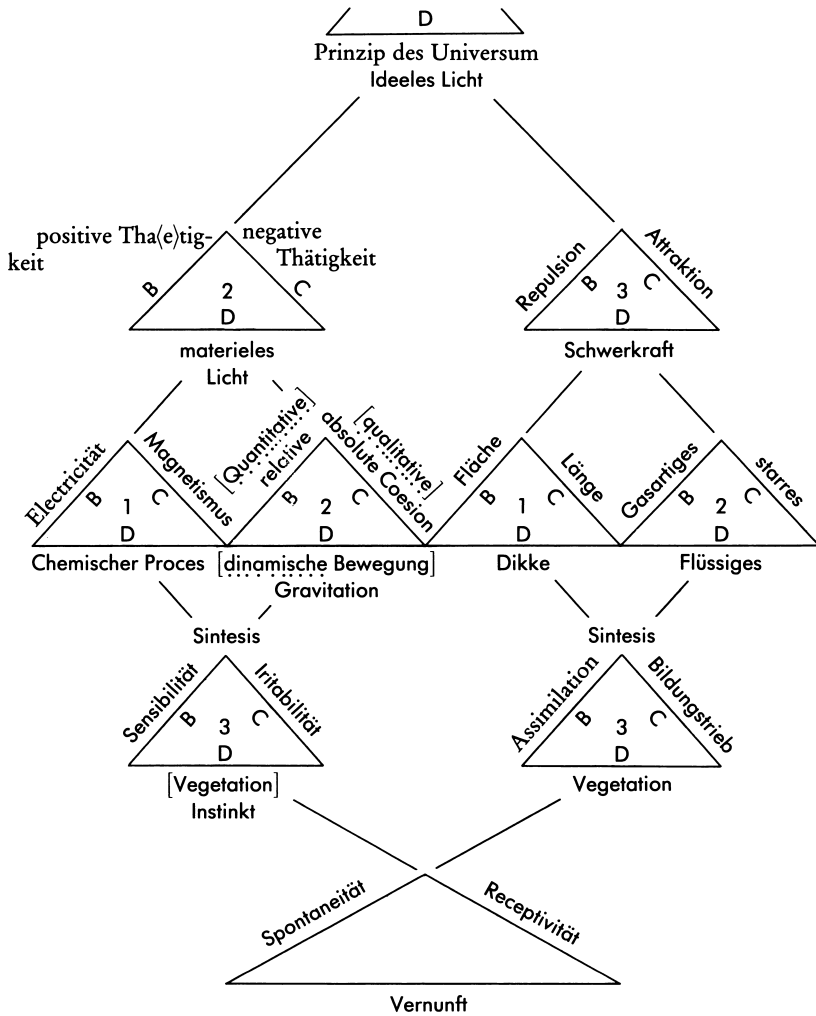
Raum u Zeit
Coexistens u Succession
Substanz u Accidenz

Organismus

(1d)

H:

152r



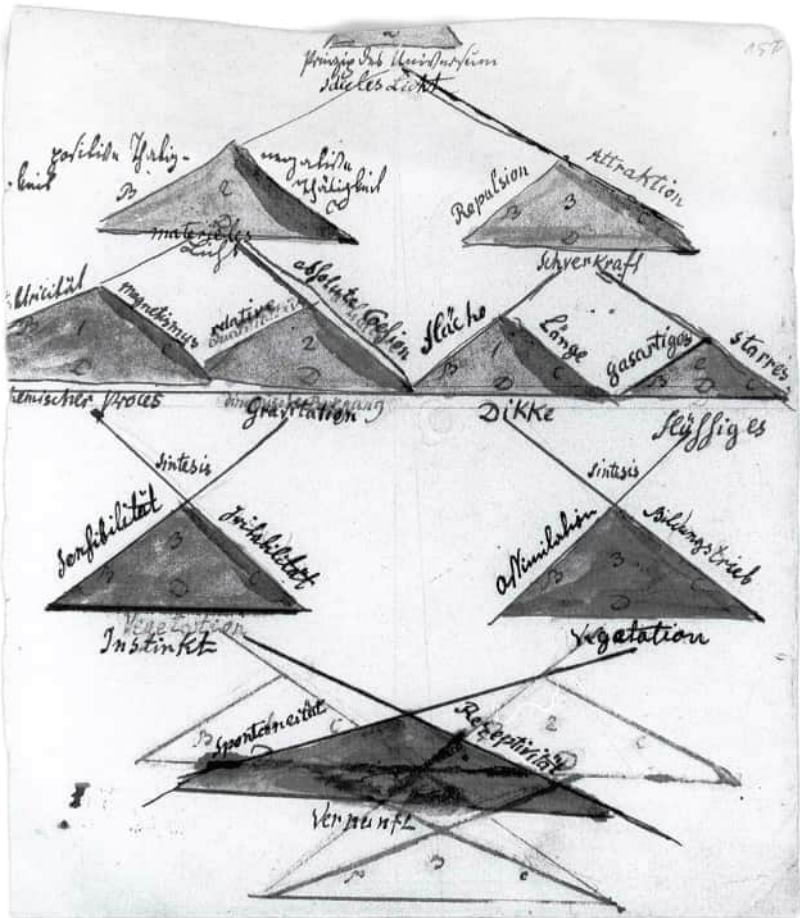


Abb. 8 — Handschrift zu Nr. G (1d). SUF: A 3, Bl. 152.

(2a)

*H/h:*II; []² = *Überarbeitung durch KvG; in Z. 64-(90l) zusammenhängend**Z. 1-32 Schrift T*

Die Natur ist eine Ewige-

132

2 [Tätigkeit], [einzig] selbst produci[renh]-
Thätigkeit ein sich3 rendes Product, ein immer fort
daurendes Werden, den wäre5 sie ein Seyn so wäre durch
diese Vollendung [so würde]7 [dadurch] die Productive [Tätig-]
Thätig-8 keit aufgehoben; sie ist aber
eine in der Zeit unendliche10 Thätigkeit, ein Continuum
daß sich mit unendlicher Ge[sch]-12 I schwindigkeit entwickeln,
II [h]13 I Also [die] [Zeit] [nicht erfüllen]
II (keinen Zustand haben)14 würde, wenn nicht ihre Thätigkeit
15 durch eine eben so Unendliche,
in allen Puncten gehemme[d]t17 I würde; Repulsion u Attraction
*II ()18 Diese beyde Thätigkeiten treffen
so zusammen daß sie sich ein-
20 ander nicht aufheben, sondern
die Hemmung verwandelt die
unendliche Geschwindigkeit in
eine Endliche, wodurch ein Product
entsteht, u obgleich unter den
25 selben Bedingungen sich das-

133

selbe immer wiederholt, u da
 durch den Schein des Bestehens
 annimt, so würde doch durch
 das bestehen die Thätigkeit aus
 30 der es entsprungen, negirt
 31 werden [,Die Naturproduction]
 (31a) [hat sich in allen bestimmten]
 32 [Product entwickelt] ¼
Z. 32-51 Schrift KvG (auch Streichung in Z. 31-32 durch KvG)
 ; in dem Pro-
 33 dukte kann also so wenig Ruhe
 sein als in der producirenden
 35 Naturkraft, welche (nur durch die
 Hemmung in einer bestimmte(n) Gestalt
 gefesselt erhalten [wird] ¼)) umer neue
 Zustände zu erschaffen strebt,
 u sich der Hemung widersezt,
 40 beide Kräfte sind also in allen
 Produkten streitend, u nur
 durch die Permanenz ihres Kamp-
 fes sind alle Dinge. Jene
 reine Aktion die Urverbin-
 45 dung /beider Kräfte/ ist aber nicht das was
 im Raum erscheint, die sicht-
 bare Naturerscheinungen sind
 vielmehr nur der äussere Aus-
 druck, der verschiednen Verbin-
 50 dungen der Urthätigkeiten,
 51 welche zwar das Prinzip
Z. 51-52 Schrift T
 aller
 52 Producte enthalte(n), nie aber
Z. 53-(90l) Schrift KvG
 53 selber hervortreten. Durch die 2 ersten
 Dimensionen der 1 Potenz wird kein
 55 Raum erfüllt, keine Materie her-

134

135

vorgebracht, es sind ideale Uraktionen, Prinzipien der Materie aber noch keine Materie.

1 Potenz

60 1 Dimension Übergewicht von Attraktion
Prinzip des Magnetismus

2 Dim: U(e)bergewicht von Repulsion
Prinzip der Elektrizität

64 I 3 Dim: Synthesis [[der beiden ersten]²
II Schwere Prinzip der
(64a) I [Licht oder Wärme das Licht ist]²
(64b) I [der erste Übergang vom Jdea-]²
(64c) I [len ins Reale, das Prinzip aller]²
(64d) I [Thätigkeit u alles Lebens denn]²
(64e) I [aus ihm construiren sich die folgenden]²
65 I [Potenzen]²
II Produkte

2 Potenz

66

1 D: Wird durch einen neuen Streit der [Kräfte u|] Aktionen *[im Licht,]² die Attraktion sieghaft so entsteht
70 [Ele|] Magnetismus die erste Verdichtung, das Prinzip der Coesion (die Länge).

2 D: Überwiegt die Repulsion die Attraktion so entsteht Elektrizität, das Prinzip der Breite
75

3 D: Verbinden sich Magnetismus u Elektrizität so entsteht der Chemische Proceß oder die [Thätig-]

- 80 [keit¹] nach allen Seiten durchdrin-
 gende Thätigkeit, [Prinzip der]²
 (d)
 (80a) [Schwere]²

- 81 Die Dimensionen der 2 /ten/ Potenz 137
 sind die Thätigkeiten, gleichsam
 nur die Phänomene der Materie
 welche in der 3 Potenz durch zuneh-
 85 mendes Übergewicht von Attraktion
 immer mehr zum Sein erstarren

3 Potenz

1 D Raumerfüllung der Länge

2 D der Breite

- 90 I 3 D nach allen Seiten,
 II Dikke
 (90a) I [Schwere, Schwere ist der Ausdruck]²
 (90b) I [der beharrenden Indifferenz]²
 (90c) I [[der differenten Thätigkeiten (Rep:)]² 138
 (90d) I [u Att:) sie ist das Dritte daß die]²
 (90e) I [beiden [zwingt¹] welche sich ihrer Na-]²
 (90f) I [tur nach fliehen in [d]sich gleich]²
 (90g) I [setzt u festhält, sie ist das Prin-]²
 (90h) I [zip der Produkte das bestimmende]²
 (90i) I [der Masse, u Dikke, oder die Mas-]²
 (90k) I [se selbst ist ihr materialer Aus-]²
 (90l) I [druk]²

(2b)

*H/h:*II; //² = *Korrekturen bzw. Überarbeitung durch KvG**Z. 91-172 Schrift D*

91 Alle Dinge sind gleichsam endliche 139
 Darstellungen des [y]Unendlichen, und
 so haben auch alle Dinge mehr oder
 minder ein doppeltes Dasein ein in-
 95 diwiduelles begränztes, in so fern
 sie für sich ein unabhängiges We-
 97 * sen [ausmacht,] und ein universel-
 ausmachen
 98 les in dem sie in Abhängigkeit
 und Bezug mit dem Universum
 100 stehen, und so zugleich Theilhaber
 des Unendlichen sind. Dies doppelte
 Dasein ist das Prinzip aller Wesen
 so sind alle Körper und Materien
 der Erde jedes für sich ein indiw-
 105 duelles Dasein und auch zugleich ein
 universelleres in dem sie ein Element
 sind das zu dem großen Ganzen 140
 der Erde gehört. Die Erde selbst hat
 dies doppelte Leben, ihr(e) indiwiduel-
 110 le Bewegung ist die um ihre eig-
 ne [Açheł] Axe sie strebt sich von
 der Sonne los zu reisen um ganz
 ein Jndividuum zu werden, aber
 die Sonne mit all ihrer [xł]magneti-
 115 schen Kraft strebt sie zu sich zu
 ziehen, sie mit sich zu vereinigen
 und so ihre Eigenheit zu vernichten;
 aus dem Kampf dieser anziehenden

120 Kraft der Sonne mit der Kraft der
 Erde vermöge welcher diese ihre Selbst-
 heit zu erhalten sucht entsteht die
 doppelte Bewegung der Erde um
 die Sonne und um ihre eigne Axe
 Der Mond wird viel stärker von der 141
 125 Erde angezogen als diese von der Sonne
 ihre Kraft auf ihn wirkt so stark [daß]]
 daß sie ihm gar keine eigne Bewe-
 gung erlaubt er vermag sich daher
 nicht um seine Axe zu drehen er
 130 folgt nur ihrem Lauf. Je näher die
 Planeten der Sonne stehen je schwä-
 cher ist ihre individuelle Bewegung
 u je mehr sind sie blos Trabanten
 der Sonne, ihr Leben daß dadurch an
 135 Ununiversalität gewinnt in dem es
 eine höhere und allgemeinnere Ten-
 denz bekommt verliert an Individu-
 138 I alität[;] [mit] der Entfernung der Planeten
 *II . Mit
 139 von der Sonne nimt auch ihre Eigen-
 140 thümlichkeit in dem Verhältniß zu als
 ihre Universalität abnimt, sie drehen 142
 sich langsamer u[nd]]m die Sonne, schnel-
 ler und gewaltiger um ihre eigne
 Axe, sie haben mehrere Monden u
 145 ihre eigen*[t]hümliche Kraft ist weit grö-
 sser als die der Sonne nahen Planeten

Absolut ist, was von nicht(s) anderem 143
 begränzt wird, was sich selbst be-
 gränzt, und was in sich selbst Ursache
 150 und Wirkung zugleich ist, folglich
 keinen Grund ausser sich hat. Das

Universum ist ein [a]Absolutes alle
 Dinge sind in gewissem Sinn ab-
 solut, in dem sie Theilhaber des
 155 Universums sind; sie sind aber auch
 wieder nicht absolut, in []dem sie einen
 Grund auser sich (das Universum)
 haben.

Das absolute Wissen d: h: das Wissen
 160 überhaupt, das Wissen von allem was
 ist, ist zu gleich real (wirklich, seiend)
 ein Geist der alles wüste, de[s]s
 Wissen wäre auch alle(s) real, den
 wenn ich von allem weis, so ist
 165 nichts auser meinem Wissen, ich
 kann aber auch von nichts Wissen
 was nicht ist. Diese höchste Einheit

144

*Z. 168 II, 169 II, 170 II direkter Korrekturingriff von KvG, Fortsetzung
 Z. 170-172 wieder Schrift D*

168 I des Idealen des Wissens [d]Denkens
 *II ()
 169 I * mit dem [absolut] [Realen] ∪
 * [dem] ∪
 II [Idealen] ∪ Realen
 170 II (dem Seienden, Wirklichen) ∪ ist wie-
 171 der ein Absolutes, wieder das Uni-
 versum.

Z. 173-201 Schrift KvG

173 Die Natur ist, das in das Reale
 gebildete Ideale

175 Wissen ist ein übertragen des
 Idealen auf das Reale

Handlen ist ein übertragen des

[r]Realen ins Jdeale

180 Der erste Moment der Anschauung ist Einheit des Angeschauten u der Anschauung. 145

185 Diese primitive Einheit trent die Reflexion, sie sondert die Anschauung von dem Angeschauten, mich selbst von den Gegenständen, den Geist von der Materie, sie zertheilt endlich mein eignes Leben in zwei Theile um mit der einen Hälfte die andere zu betrachten, sie macht mich also zugleich zum Objekt u Subjekt 146

195 Die Philosophie setzt diese Trennung voraus, u macht es sich zur Aufgabe, das durch die Reflexion [g]Getrente, (das Angeschaute u die Anschauung, Gedanke u Gegenstand, Objekt u subjekt) durch einen Akt der Freiheit wieder im Bewusstsein zu vereinigen. 200

Z. 202-217 *Schrift D*

202 Die Philosophie untersucht daher zuerst ob es wirklich Dinge ausser uns gäbe ob diese Dinge auf uns wirken können u wie [eşl] sie es können. 147

Was die erste Frage betrifft so
 müsten wir, um zu erfahren
 ob es Dinge an sich, das heißt solche
 210 die ohne unsere Vorstellung wä-
 ren, gäbe diese so genante Dinge
 ausser uns von allem dem ent-
 kleiden was unsre Vorstellung
 auf sie überträgt, dahin gehört
 215 aller Begriff von Succes/s/ion #
 von Ursachen u Wirkung von
 Raum u Zeit 148

Z.218-434 Schrift KvG
 218 Wenn aber die Dinge von al-
 lem dem entkleidet sind was
 220 meine Vorstellung auf sie über-
 trägt, was bleibt mir dann von
 ihnen übrig? nichts, d h keine
 Vorstellung mehr, u was sind
 sie mir wenn ich sie mir nicht
 225 vorstellen kann? 149

Fußnote zu Z. 215 auf Bl. 147 unten und Bl. 148 untere Hälfte. Abgrenzungsstrich und Fußnotenzeichen # unmittelbar nach Z. 215, darauf vermutl. die Abgrenzungsstriche auf Bl. 148 und Bl. 149. Text frühestens nach Niederschrift von Z. 217 durch KvG eingefügt.

Succession ist ein Begriff der 147
 nothwendig aus der Endlichkeit un-
 sers Geistes entsteht, vermöge
 welcher wir ein Ding /nicht/ auf einmal
 u in einem Punkt überschauen kön-
 nen, sondern geno(e)thigt sind unsere
 Vorstellungen auf einander folgen 148
 zu lassen

Unsere Vorstellungen hingegen
 wären absolut leer, blose
 Formen, wenn es nicht ihnen
 entsprechende Dinge gäbe. 150
 230 Demnach sind Dinge ohne
 Vorstellungen für uns nicht
 gedenkbar, u Vorstellungen
 von Dingen, ohne die Dinge
 nichts, leere wesenlose Begrif-
 235 fe, damit aber die Dinge
 für uns Wirklichkeit, u unsere
 Vorstellungen Realität haben,
 sucht die Philosophie ihre ab-
 solute Einheit, die Jdentität
 240 des Objekts u Subjekts, sie
 kann aber hierzu keinen an-
 dern Weg einschlagen als den
 der Selbstbetrachtung, sie muß
 hinabsteigen in die Tiefen 151
 245 des eignen Gemüthes # u in
 ihm den Grund unserer Vor-
 stellungen suchen, die Noth-
 wendigkeit ihrer Entstehung
 u ihre Einheit mit den Ob-
 250 jekten dort finden

Fußnote zu Z. 245 auf Bl. 151 unten; vermutl. direkt nach Z. 245 # niedergeschrieben

wie wir, u was wir auch wahrnehmen
 u untersuchen mögen, so nehmen
 wir uns doch nur selber wahr, d h
 unsere Zustände, in unserm eignen
 Gemüth also können wir nur die Konstruktion
 der Dinge finden.

Die Philosophie ist also nichts
 anders als die Naturlehre[r]
 unsers Geistes, sie läßt
 sich das ganze Sistem unserer
 255 Vorstellungen vor uns entwic-
 len, u mit ihm zugleich
 das ganze Sistem der äussern
 Erscheinungen, od: der Objekte
 ausser uns, diese Philosophie
 260 will zeigen wie die Natur
 mit den Gesetzen unsers
 Geistes ((/ nicht zufällig /)/ zusamen-
 treffe, u sie realisire, wie
 die Natur also der sichtbare
 265 Geist, der Geist die unsichtba-
 re Natur sei. Wenn dies
 in der Folge wird dargethan
 268 sein, [muß] die Frage, wie
 wird
 269 können Dinge auser uns auf
 270 unsere Vorstellung wirken u
 sie erzeugen? keiner weitem
 Erörterung bedürfen 153

Die Einsicht da[st]ß das a b s o l u t
 J d e a l e auch zugleich das
 275 absolut Reale sei ist die
 Bedingung aller höhern Wis-
 senschaftlichkeit, nicht allein
 der Filosofischen auch der mathe-
 matischen u astronomischen, denn
 280 diese Einheit ist der Grund auf
 dem sie gebaut sind # 154

Wir fragen zuerst was ist das

absolut Ideale? [Ein] Es ist ein
 absolutes Wissen (Ein Wissen daß
 285 von allem weis) ein absoluter Er-
 kenntnißakt.

In einem absoluten Wissen
 muß also das objektive ganz sub-
 jektiv, u das subjektive ganz
 290 objektiv sein

155

Wie aber theilt sich diese höchste
 Einheit des Objektiven u [s]Subjek-
 tiven, des Idealen u Realen?

Das Absolute in seiner höchsten
 295 Einheit (da es Objekt u Subjekt) Ideales u
 Reales ist) ist ein ewiger Erkennt-
 nißakt welcher sich selbst Stoff
 u Form ist, ein ewiges produci-
 ren das sich selbst producirt,
 300 das sich selbst Wesen u Form
 ist, denn da dies Absolute
 Alles *[od: das Universum] ist, so
 303 Ia ist nichts auser ihm, u [kein] [Grund]
 Ib keine

156

*Fußnote zu Z. 281 auf Bl. 154 unten; Abgrenzungsstrich nach Niederschrift
 von Z. 281 (auch auf Folgeblatt); Text ev. erst später nachgetragen*

‡ Die astronomischen Berechnungen
 treffen zu ohne daß man vorher
 ihre Übereinstimmung mit den Be-
 wegungen der Weltkörper erfah-
 ren hat

- 304 Ia [kann]. 4
 Ib < > Ursache seine[r]s Seins ist
 305 als es selbst, es selbst kann
 also nur sich selbst produciren,
 sich selbst Stoff u Form sein

310 Dies Absolute [,](die höchste
 Einheit [,]) ist ein ewiger, thätiger
 Erkenntnißakt, dessen Begriff
 auch zugleich ein erschaffen
 ist, d h dessen Wesen es
 ist daß sein Gedanke auch
 zugleich wirklich, ein S e i n sei.

157

315 Jn diesem Absoluten sind
 drei Handlungen zu unter-
 scheiden

320 1) Da es sein Wesen (Subjekt)
 das Allgemeine # oder Unend-
 liche, in eine besondere
 Form (Objekt) in die Endlich-
 keit gebiert (jede Form aber
 ist als Form d h als Begränz-
 tes endlich) in diesem
 325 Akt also objektivirt sich
 das Subjektive.

158

2) Da das Objektive, die

Fußnotenzeichen zu Z. 319 auf Bl. 158 unten; Abgrenzungsstrich auch auf Folgeblatt; Text fehlt

- Form, das Beson[n|]dere End-
liche, sich wieder auflöst 159
- 330 in das Wesen das Allgemei-
ne oder Unendliche, dieser
Akt ist das subjektiviren
des Objektiven.
- 3) Da das Objekt sich
- 335 nicht von dem Subjekt, die
Form nicht von dem Wesen
- 337 Ia trennen läßt, so [wird]
Ib entsteht
- 338 Ia in dem dritten Akt [das] 160
Ib
- 339 Ia [Absolute]|
Ib wieder ein Absolu-
tes, d h eine Einheit des
340 Objekts u des Subjekts, [des]
[Wesens] [u]| der Form u des
Wesens, des Besondern
u des Allgemeinen, des End-
345 lichen u Unendlichen, diese | #
()
- 346 Da nun das Absolute Alles 161

*Fußnote zu Z. 345 auf Bl. 160 unten, direkt aus Z. 345 hervorgehend;
Abgrenzungsstrich auch auf Folgeblatt*

| :diese: |

Einheit aber ist nicht jene Ureinheit
oder das Ewige, in dem Ideales u Reales
noch ungetrent u ununterscheidbar ru-
ten, sondern es ist eine synthesesirte Einheit
ein Produkt entgegengesetzter Thätigkeiten
ein [a]Absolutes in zweiter Potenz, das
Universum

ist (das Ideale u Reale zugleich): so
 muß [a]Alles was ist aus dem
 Absoluten hervorgehn, da es
 350 sich aber nur selbst produciren
 kann so müssen auch alle sei-
 ne Produktionen ein Absolu-
 tes sein, [so müssen auch]¶
 u in [a]Allen müssen sich jene
 355 drei Akte des Absoluten
 1) das Objektiviren des Subjek-
 tiven 2) das Subjektiviren des
 Objektiven, u 3) die Indiferenz
 beider (die Absolutheit) ausspre-
 360 chen.

162

Da es unsere Absicht ist von
 dem Realen zum Idealen
 aufzusteigen so müssen wir
 uns zuerst an jenes halten

365 Die reale Seite jenes ewigen
 Handlens des Absoluten Unend-
 lichen, ist die Natur an sich

Die ewige Natur #, die Grundkraft
 oder der Typus aus dem alle
 370 einzle Erscheinungen (Körper) her-
 vorgehn, sie ist der in die

163

Fußnote zu Z. 368 auf Bl. 163 unten

Die Alten nanten die Natur, die Ge-
 burt der Dinge, weil in ihr die ewi-
 gen Dinge, die Jdeen, gleichsam ge-
 bohren werden

Form (Objektive) gebohrne Geist
 Gottes, das Allgemeine oder
 das Wesen, dessen Besonderes
 375 oder Form alle einzle Natur-
 erscheinungen [sind η] (gleichsam
 der Leib dieser unsichtbaren
 Naturkraft) sind.

379 [Die η] Naturphilosofie

164

380 Diese ewige Natur ist nun
 weder allein real noch allein
 Jdeal, weder allein Wesen
 noch allein Form, sondern
 wieder ein Absolutes eine Ein-
 385 heit beider, eine realisirte
 Jdee, ein Wesen das sich
 in Formen einbildet, Formen
 die sich im Wesen auflößen
 u eine Einheit beider

390 Um aber diese drei Akten
 noch weiter in der Natur u
 den Naturerscheinungen auf-
 zusuchen, müssen wir den
 unsichtbaren Typus der Na-
 395 tur, den Naturgeist [X]über-
 396 Ia all, [als das Wesen, Subjekt]
 Ib

165

397 Ia $\left\{ \begin{array}{l} \text{des} \\ \text{das} \\ \text{der} \\ \text{der} \end{array} \right\} \left\{ \begin{array}{l} \text{All}\eta \\ \\ \text{all}\eta \\ \eta \end{array} \right\}$
 Ib als das Allgemei-
 398 ne betrachten; u so finden

- wir, wie er sich 1) ausdrückt, ein-
 400 bildet in Formen (Naturerscheinungen) 2) wie diese Formen zurückkehren u sich im Wesen auflösen 3) Wie Form u Wesen Eins sind.
- 405 Ia [Wie] [wir] [nun] von den 3
 Ib Wir müssen
- 406 Ia Akten [des Absoluten, Jdealen,]
 Ib
- (406a) Ia [1] dem Einbilden des Jdealen ins]
- (406b) Ia [Reale 2) dem Zurückkehren]
- (406c) Ia [des Realen ins Jdeale 3)]
- (406d) Ia [dem Jndifferenzpunkt beider]
- 407 immer untergeordnetere Potenzen
- 408 Ia suchen [müssen] 1)
 Ib um diese 3 Akten
- 409 in allen besondern Erscheinungen
- 410 aufzufinden. So müssen wir
 z: B: um die Natur nach dieser
 Jdee zu construiren, von
 dem absolut Jdealen ganz
 abstrahiren, u statt dessen
- 415 das Allgemeine (die Naturkraft)
 [s1] als dessen Faktor [s1] (Repräsen-
 tant) setzen, u so sagen
 1) die allg: Naturkraft stellt
 sich in besondern Erscheinun-
- 420 gen (Formen) dar. 2) Die Erschei-
 nungen kehren zur allg: Na-
 turkraft zurück. 3) Die Natur-
 kraft u ihre Formen (Erschein-
 ungen) sind [X]indifferent.
- 425 Wollen wir diese Jdee imer
 weiter [x]in ihre detaillirte Dar-
 stellungen verfullgen so

müssen wir als Faktor des
 Allgemeinen, ein immer sub-
 430 ordinirteres, relativ Allgemei-
 res (ein solches, da[ß]s nicht abso-
 lut, sondern nur in dieser Clas-
 se allgemein ist) u ein relativ
 434 Besonderes setzen.

Z. 434-446 Schrift D

Zum Beispiel

435 in herabsteigender Linie im Rea-
 len.

Die Naturkraft als [a]Allgemeines,
 Subjekt.

440 Die Weltkörper oder Sonnen-
 sisteme als Besonderes, Objekt

Eine Stufe tiefer.

Unser Sonnensystem, das Sonnen-
 artige als [a]Allgemeines.

169

445 Die Materien der Planeten als
 Besonderes.

u: s: w:

Z. 447-499 Schrift KvG

447 Auf unserm Planeten sind
 L i c h t u W ä r m e (die Faktoren
 des Allgemeinen oder Sonenar-
 450 tigen), in alles Besondere
 oder die Jrrdischen Materien,
 (Faktoren des Besondern) ein-
 eingebildet. Beide Prinzipien, das
 Allgemeine u Besondere, er-
 455 scheinen in fast allen Dar-
 stellungen als streitend. Jn

denjenigen Körpern in denen
das Allgemeine siegt wird durch
die relative Coesion # (die welche das
460 Allgemeine gegen das Besonde- 170
re um es zu zernichten beweist)
oder die Anziehende Kraft des
Sonenartigen (wodurch es das
Jrrdische in Verhältniß mit
465 der Sonne zu bringen u ihr
unterzuordnen strebt) die
Absolute Coesion der Körper
(oder die wodurch sie ein Jndivi-
du(u)m sind, diejenige die ihre
470 inern Theile zusammenhält)
überwunden #. Dies kann so
geschehen. Licht u Wärme durch-
dringen einen Körper in einem
solchen Grade daß dadurch der
475 Zusammenhang seiner Theile (abso-
lute Coesion) gestört wird, Licht
u Wärme suchen ihn allenthal-
ben zu berühren aufzulösen,
wenn seine absolute Coesion
480 dieser [r]Relativen nicht zu wie-
derstehn vermag so wird er
der Form nach dadurch in
die Fläche gezogen (Licht u Wärme

Fußnote zu Z. 459 auf Bl. 169 auR

[# attraktion]

Fußnotenzeichen zu Z. 471 auf Bl. 170 unten, Text fehlt

#

485 allenthalben zugän(g)lich der Qua-
lität nach, aber wird er durch-
sichtig (allenthalben vom Licht durch-
drungen)

Körper hingegen deren absolute
Coesion stärker ist /als/ die [r]Relative
490 widerstehen dem Andrang des
Lichtes u der Wärme mehr, sie
nehmen zwar dies Allgemeine
in sich auf, allein seine Wir-
kungen verlihren sich in ihrer
495 Eigenthümlichkeit, sie bleiben
[der Form [nach]] fest, kalt, u
undurchsichtig, vermöge der
Stärke ihrer absoluten Coe-
sion.

172

*Z. 500-518 Schrift D; Z. 500 absoluten, Z. 501 St von Stik-, ev. auch Z. 502-
504 /f/ von KvG mit dunklerer Tinte nachgezogen*

500 Jn der absoluten Coesion ist der
Faktor des Allgemeinen der [X]Stik-
oder Lichtstof/f/ (Azot) und des Beson-
dern der Kohlenstof/f/. Jn der relativen
Coesion ist der Wasserstof/f/ das All-
505 gemeine, und der Sauerstoff das
Besonder[x]e.

173

Nur solche Körper die eine Verwand-
schaft mit dem Sauerstoff der Luft ha-
ben sind verbrennlich. Es gibt zwei
510 Arten des Verbrennens 1) wenn
der Körper die Luft zersetzt und
ihren Sauerstoff verschluckt, man
nennet dies oxidiren oder verkalken

2) wenn der Grundstoff des Körpers sich
 515 mit der Luft verbindet und sich von ihr
 auflösen läßt so verbrante Körper
 können nicht redu[z]cirt werden wie
 518 die ersten [,]
Z. 518-529 Schrift KvG

174

. Da das Oxigen Bedin-
 519 gung alles Verbrennens ist, so wird
 520 jeder Verbrenungsproceß auf eine
 Jndifferenzirung des [a]Allgemeinen
 (Wasserstoff) mit dem Besondern
 (Sauerstoff) in der relativen Coe-
 sion, oder in der [a]Absoluten,
 525 auf eine Jndifferenzirung des
 Allgemeinen (Azot) u des Besondern
 (Kohlenstoff) mit dem Besondern
 der relativen Coesion (dem Sau-
 529 erstoff) ausgehn.
Z. 529-552 Schrift D

Hieraus erhellet
 530 daß alle Körper in /der/² re[X]latieven Coesion
 verbrant d h: mit Sauerstoff gesättigt
 oder mit ihm verbunden sind.

Licht und Wärme sind wahrscheinlich
 Eins und dasselbe man könnte sagen
 535 Wärme ist unsichtbares Licht, und
 Licht ist sichtbare Wärme. Das Licht
 ist ein unendlich feines Fluidum
 dessen unendliche Geschwindigkeit
 den Raum durchdringt ohne ihn zu
 540 erfüllen, es ist gleichsam das Jdeale
 im Realen, und auch die Zurückbil-
 dung des Realen ins Jdeale in dem
 es im Jdealen doch wieder nur als
 Faktor des Realen erscheint. Mann

175

545 kan das Licht als das zeugende Prin-
zib, die Schwere aber als das Emp-
fangende betrachten

Die Atmosphärische Luft ist eine
Chemische Vermischung des Azotes u
550 des oxige[x]n welche beide Bestandtheile
so wie alle Körper mit Licht u Wärme
552 verbunden sind;

Z. 552-(555a) Schrift K v G

Die Luft ist eine

553 Jndifferenz des Allg: (Azot) der
absoluten Coe: mit dem Besondern
555 (Oxigen) der Relativen Coe: [folg-]
(555a) [lich [verbrante]] 4

176

Z. 556-565 Schrift D

556 Das Wasser im reinen Zustand besteht
aus zwei chemisch verbundenen brenn-
baren Gasarten dem oxigen und
dem hydrogen. Das oxigen ist die
560 Bedingung aller [negatiefen4] negatie-
ven, und das hydrogen aller positie-
ven Elektricität. In dem Wasser ist
563 I das [allgemeine] und das [besondre] völlig
*II Allgemeine Besondre
564 gleich gesetzt es ist ganz sonnenartig
565 u ganz irdisch

177

Z. 566-630 Schrift K v G

566 Der Magnetismus ist die abso-
lute Coesion in höchster Thätig-
keit, wenn nähmlich zwei homo-

178

gene Körper (die sich ihrer gleich-
 570 artigkeit wegen nicht ergänzen
 können, indem nur ein ungleich-
 artiges die 2 Seiten einer Tota-
 lität ausmachen kann) einander
 nah gebracht werden, so ziehet sich
 575 jeder mehr in sich selbst zusam-
 men[;]; in dem Magnetismus
 ist also das in sich selbst sein
 der Körper [d|] ihr individualitäts
 Bestreben ausgedrückt. Der Mag-
 580 netismus als Coesionsbestre-
 ben, ist das Längebestimmende
 der Raumerfüllung, das der
 Sone widerstehende, u in Hinsicht
 der E[d|]rde die Nordsüdpolarität.
 585 Er bezeichnet zugleich die Einbil-
 dung der Einheit in die Vielheit
 in dem jedes dieser Vielheit sich
 als [eigne] [Wes|] Eigenheit setzt. Der Mag-
 netismus hat einen negativen
 590 u positiven Pol, sein Positiver
 591 Ia muß der sein wo das [Besondere]
 Ib Allgemeine
 592 Ia überwiegt, [weil der Magnetis-]
 Ib
 (592a) Ia [mus das in sich sein, (die Besonder-]
 (592b) Ia [heit) ausdrückt.]

179

593 Wenn zwei ungleich artige Kör-
 per einander nah gebracht wer-
 595 den so haben sie das Bestreben
 sich einander zu ergänzen eine
 Totalität zu werden; dies Be-
 streben wird durch Reiben erreicht,

180

wird nicht dadurch entstehen [,]. Nehmen wir
aber an Zahl und Größe verschiedne u
an Qualität gleiche Körper an, so wird
der Gröste dessen überwiegende Schwere
665 schon ein Centrumsbestreben ist, sich in
die Mitte setzen. Seine Würkung auf die
andern kann nur dann am vollkomensten
und gleichsten gedacht werden wen er sie
669 in Greisen um sich bewegt; es folgt natür-
(K)
670 lich daß die Repulsivkraft der Kleinern
seiner Atraktion schwächern Widerstand
leistet als der Größern; er wird also
die Kleinern näher und stärker anziehen
674 als die Größern. Diese Bewegungen,
()
675 die Atraktion u Repulsion ist die
676 I dynamische, oder der Materie , abgesehen
*II ()
677 I von aller Qualität , zukommende.
*II)

186

678 Da alle Trabanten gegen ihren Central-
körper Repulsion beweisen so muß man
680 I sich die Atraktion, vermöge welcher sie
*II ()
681 alle Körper die sich auf ihnen befinden
682 I an sich halten [,] als ihre eigne dynamische
*II)
683 Thätigkeit betrachten. Der Centrankörper
beweist Atraktion gegen seine Trabanten,
685 seine Repulsion richtet sich also vielleicht ge-
gen einen höheren Centrankörper dem er
wieder als Trabant angehört.

187

Es gibt drei Arten der Bewegung, dyna-

- 689 I mische Quantitative , die [mechanische]
 *II () Mechanische
- 690 oder die durch äussern Stoß veranlaßte
- 691 I u die chemische Qualitative oder innre.
 *II ()
- 692 I Es kann aber keine Bewegung welche ein
 *II ()
- 693 I aufgehobnes Gleichgewicht ist gedacht werden
 *II ()
- 694 als im Gegensatz von Ruhe, u keine Ruhe
- 695 als im Gegensatz von Bewegung; wo ich
 also Bewegung wahrnehme muß ich auf
 partiale Ruhe schließen, und umgekehrt.

Z. 698-821 *Schrift KvG*

- 698 Wo wir die Kräfte völlig gleich-
 gesezt (eine gleichsam durch die
- 700 Andere gebunden u aufgehoben) 188
 sehen, da ist keine Thätigkeit
 keine Bewegung, kein Leben,
 sondern nur ein Sein, ein glei-
 ches Bestehen in sich, wo die
- 705 Kräfte aber in einem gewissen
 Streit, (in einem thätigen Gegen-
 saz) sind, da ist Thätigkeit,
 Bewegung, wo dieser Streit
 in einer bestimmten Form per-
 manent wird, da ist Leben #

Die Form aber ist das Resultat 189
 dieses Streites, u mit ihm hört

Fußnotenzeichen zu Z. 710 auf Bl. 188 unten, Text fehlt

auch sie auf.

Wir haben die 3 Potenzen des
 715 Absoluten, in 3 unter Abthei-
 lungen, die jede wieder 3 Dimen-
 sionen hat, in heraufsteigender
 Linie verfolgt

A) Potenz der Einbildung des Allg:
 720 in das Besondere. Diese Potenz
 ist die des bloßen Seins, u ihre
 Dimensionen können als Dimen-
 sionen der Raumerfüllung
 betrachtet werden.

725 1 Dimension, absolute Coesion, Raum-
 erfüllung in die Länge, in sich sein.

2 Dim: relative Coesion, Raumerfüllung der Fläche, Zurückkehren oder
 hingeben an das Allg:

190

730 3 D: Jndifferenzpunkt Dicke.

B) Potenz des Zurückkehren des
 Besondern zum Allg: ist die
 Potenz der Thätigkeiten der
 Materie, der Phänomene.

735 1 D: Magnetismus

2 D Elektrizität

3 D Chemischer Proces

[P₁] C) Potenz der Jndifferenz des
 740 Allg: u Besondern, erscheint
 als Organismus Leben

1 D [Pl]Regeneratio[st]ntrieb

191

2 D: Jritabilität

3 D Bildungsvermögen, Ver-
nunft, auf niederer Stufe zeigt
sich dies als Sensibilität.

745

Die Natur ist die reale Seite
des absoluten Erkennens, ihre
Produkte sind zum Sein erstarr-
te Gedanken, dunkle Träume
aus denen sie Stufenweis zum
Bewusstsein erwacht, sie stellt
die [Gedanken] unsers Geistes in
Gesetze

750

752

753

755

Wirklichkeiten, im Sein dar[.]. Wie
wir uns nun die Materie als Re-
sultat entgegengesetzter Kräfte #, der
Repulsion u Attraktion denken #
müssen, so ist der Streit dieser

192

193

Fußnotenzeichen zu Z. 755 auf Bl. 192 unten, Text fehlt

#

*Fußnote zu Z. 756 auf Bl. 193 unten; vermutl. direkt nach Z. 756 niederge-
schrieben*

ohne diese Kräfte wäre keine
Materie, keine Raumerfüllung
gedenkbar, ohne Attraktion wäre
gar kein Zusammenhang, ohne Re-
pulsion keine Ausdehnung

entgegengesetzten Thätigkeiten
 (unter andern Formen) die Be-
 dingung der Natur, des Lebens
 760 u des Geistes; wir bestimmen
 aber die Repulsion als diejenige
 763 Kraft vermöge welcher ein [Sein]
 Ding
 764 sich nach allen Seiten unbe[schränk|]-
 765 schränkt ins unendliche auszu-
 dehnen [strebt|] u alles was sich
 ihm wiedersezt weg zu drängen
 strebt, diese Kraft ist eine positiv
 Thätige Unendliche.

194

770 Die Attraktion wiederstrebt der
 unendlichen Ausdehnung der Re-
 pulsion, sie sucht das ausdehnen-
 de auf einen Punkt zurückzu-
 ziehen, sie ist also eine nega-
 775 tive beschränkende, endliche
 Kraft.

Aus dem Streite dieser Kräfte
 sind alle Formen hervorge-
 gangen, die Erste gab den
 780 Dingen Ausdehnung, die Zweite
 Gränze Bestim[men|]ung. Das Pro-
 dukt entgegengesetzter Thätigkeiten
 aber ist immer ein Endliches, Beschränk-
 tes. Die Repulsion strebt den
 785 Raum nach allen Seiten zu er-
 füllen, die Attraktion will
 die Raumerfüllung auf einen
 Punkt zurückbringen, was aus
 der Thätigkeit beider entspringt
 790 ist Raumerfüllung unter be-

195

stimten Gränzen.

Die positive unendliche Thätig-
 keit des Geistes strebt ihn nach
 allen Seiten auszudehnen, ihr
 795 allein überlassen würde er
 gleichsam im unendlichen zer-
 fließen. Die Negative end-
 liche strebt seine Thätigkeit auf
 einen Punkt zusammenzuziehen,
 800 (sie ist ein Centrumsbestreben, ein
 Zurü(k)führen in sich selbst, Bewusstsein)
 Aus dem Streit beider Thätigkei-
 ten *[entsteht], entsteht eine be-
 schränkte Thätigkeit, eine Be-
 805 stimbare, Endliche, eine Jn-
 differenz des Unendlichen u
 Endlichen, unser Geist

196

Die Repulsion ist gleichsam
 wieder der Faktor des Raums,
 810 oder der unbegrenzten Ausdeh-
 nung, u die Attraktion der
 Faktor der Zeit, oder der
 Beschränkung in auf einander
 folgen(de) Punkte (Zeitmomente)
 815 Zeit ist nur da wo Zustände auf
 einander folgen, wo Etwas wird,
 ist, u war, Zeit ist also in al-
 lem Endlichen; wo aber nichts
 wird u war, wo alles ist, u
 820 unverändert bleibt, da ist kei-
 ne Zeit gedenkbar.

197

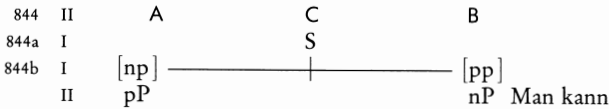
Z. 822-830 *Schrift T*

822 Durch die Verknüpfung der

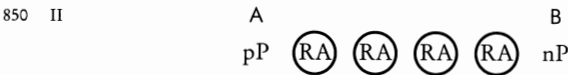
Attraktion u Repulsion
 nach Gradverhältnisse entsteht
 825 dasjenige was unsern Sinnen
 als [X]Qualität erscheint; der
 größte Grad der Repulsion
 verbunden mit dem geringsten
 der Attraktion in der Körper-
 830 Welt ist das Licht

Z. 831-864 *Schrift KvG*

831 Jn der Form des Magnetis- 198
 mus (der Länge) [er]scheint das
 Gradverhältnis ein Übergewicht
 der Attraktion[.]. (des Beschränkenden
 835 Zusammenhaltenden). Repulsion
 u Attraktion haben in der
 Linie (Länge) einen Punkt der
 Synthesis, von diesem Punkt
 an scheiden u fliehen sich beide
 840 Kräfte nach entgegengesetzten
 Weegen, u bilden so beide Pole
 die Attraktion den negativen
 die Repulsion den positiven.



845 II diese Linie in unendlich viele Punkte theilen
 846 II doch so daß in jedem die Rep: jen A, u die
 (g)
 847 II Att: gen B flieheth, die Att: wird imer den
 848 II folgenden Punkt anziehen u so Princip der Co-
 849 II häsion sein



851 Jn der Form der Elektricität

(Fläche) ist das Gradverhältniß
 der beiden Kräfte, [ü]Übergewicht
 der Repulsion, sie dehnt sich
 855 nach allen Seiten aus, [u ob]
 (855a) [man gleich annehmen muß] ¼
 856 u bildet so die Fläche



u ob man gleich annehmen muß
 daß ihr die Attraktion eben so
 von allen Seiten entgegen
 860 wirkt als sie sich ausdehnt, so
 ist doch schon die Möglichkeit einer
 solchen Ausdehnung nach allen
 Seiten ein Beweis des Übergewichtes der Repulsion.

(2c)

H:

- 865 Die chemische Thätigkeit der Erde 201
 zerfällt in zwei fortdauernde
 Prozesse, den der Oxidation
 (der Säuerung) u der Desoxidation
 (Entsäuerung). Die Vulkane
 870 sind die Hauptwerkstätten
 der Oxidation. Die brenbaren
 872 Ia Materien [werden] durch die
 Ib schlukken die
 873 Ia [in] [die] Krater eindringende
 Ib
 874 Ia Luft [entzündet] ¶
 Ib deren Oxigen
 875 die oxidirbaren Materien ent-
 876 I zündet, u so [diesen] ungeheu-
 II die
 877 I ren [Brand] verursacht, [welcher]
 II Brände welche
 878 diese Ströme oxidirter Materien 202
 879 I über die Erde [ausgießt], u
 II ausgießen
 880 zugleich den andern Theil der
 881 I [Luft] ¶
 II eingeschlukten Luft den
 882 Azot aushauchen. Aber auch
 das Wasser u die Luft bewirken
 beständige Oxidationen, indem
 885 die oxidirbaren Materien das
 Oxigen aus beiden verschluk-
 ken.

(3)

H/b:

Idee der Natur

55r

Die Natur ist eine unendliche Thätigkeit,
 ein sich selbst producierendes Produkt, ein
 immer fortdaurendes Werden; wäre sie
 5 ein S e y n so wäre ihre produktive Thätig-
 keit aufgehoben. Wäre sie aber nur rei-
 ne Thätigkeit so würde sie sich in unendlicher
 Geschwindigkeit entwiklen, also keinen
 Zustand haben, kein Produkt zu stan-
 10 de bringen, ihrer reinen positiven Thä-
 tigkeit setzt sich aber in allen Punkten
 eine eben so unendliche Negative als
 Hemmung entgegen, u durch diese Ent-
 gegensetzung werden erst Produkte mög-
 15 lich.

Die Positive u negative Thätigkeit müs-
 sen einander gleich gedacht werden, denn we-
 [x\|]der durch den Sieg der [e]Einen noch der An-
 20 dern kann die Natur bestehen sondern nur
 in ihrem Gleichgewicht, [x\|] würden nun beide
 an sich gleiche, nur der Richtung nach ver-
 schiedene Thätigkeiten auf einem Punkt
 zusammentreffen so müßten sie sich noth-
 wendig aufheben (zu null machen) u eine
 25 gemeinsame Wirksamkeit, ein Produkt
 wäre nicht möglich, ihr Zusammentref-
 fen muß also in mehreren Punkten, u
 in jedem Punkt in ungleichem Verhält-
 niß gedacht werden, damit die nothwendige

55v

30 Gleichheit im Ganzen, nicht die nothwendige
Differenz in den Produkten aufhebe.

Die Art also wie beide Thätigkeiten zu-
sammentreffen ist eine solche, welche die
unendliche Geschwindigkeit der [e]Einen in
35 eine Endliche verwandelt d h ein Produkt
möglich macht[,]. In den Produkten ist
aber so wenig Ruhe als in dem Pro-
ducierenden Naturgeist, der sich in immer neu-
en Zuständen darzustellen strebt, u nur
40 durch die Hemmung in einer bestimmten
Gestalt gefesselt erhalten wird, welcher
er sich widersezt u zu entreissen sucht.
Die Permanenz dieses Kampfes im Gan-
zen sichert der Natur ihre Unendlichkeit
45 in der Zeit, [u] die Zeit ist eben das Nach-
denn
46 einander der Entwicklungen dieses Kamp-
fes, u nur eine unendliche Zeit [,](u in ihr
eine unendliche Evolution ihres Vermögens
sich selbst darzustellen [,]) ihr angemessen.
50 Aber eben weil die Natur sich in allen For-
men u in allen Zeiten darstellt, kann
ihr keine einzle F o r m gnügen, u weil
ihre Thätigkeit unendlich ist, kann sie in
[k]Keiner beharren, das einzle Produkt
55 wird also aufgelöst durch den Sieg der Ei-
nen der beiden Thätigkeiten in ihm, sein
Wesen kehrt zurück zu dem aus welchem es
entsprungen ist, welches imer neue Formen
aus seiner Fülle entwickelt.

56r

56v

60 Treffen die positive u negative Thätigkeit
so zusammen daß Keine durch die [a]Andere

gebunden ist so entsteht ein Produkt
da[\int]ß gleichsam nur zur Gestaltung ten-
dirt, d a s L i c h t .

65 Treffen aber die positive (Repulsion) u
die negative (Attraktion) Thätigkeit so zu-
sammen, daß die Repulsion durch die
Attraktion gebunden u festgehalten
70 wird so entsteht S c h w e r e , sie ist die Be-
dingung materieller den Raum er-
füllender Gestaltung. Die Schwere ist
das erste Verknüpfende Verhältniß der
Urkräfte, [der \int] sie ist der synthetische Punkt
selbst in dem [A \int] die Attraktion # die Re-
75 pulsion empfängt.

57r

Licht ## und Schwere sind die reelen Fakto-
ren ideeler Urkräfte, durch ihre verschie-
dene Verknüpfungen entstehen die ver-
80 schiedenen Materien, was unsern Sinnen
als Qualität auffällt ist also nur der Aus-
dru[\int]k differenter Verbindungen des Lichtes
mit der Schwere

Das Licht ist das erzeugende Prinzip, die

57v

Fußnoten zu Z. 74 und 76 auf Bl. 57r untere Hälfte

-
- # Die Repulsion ist unendliche Ausdehnung, die
Attraktion unendliche [Zusammenziehung \int] Beschrän-
kung, ihre Tendenz ist Reduktion auf den
Punkt, also Aufhebung der Erscheinungswelt
- ## Das Licht ist in der Erscheinungswelt der Faktor der
Repulsion, die Schwere der Attraktion.

85 Schwere das Empfangende [Prinzip], in Pro-
dukten wo das Licht überwiegt wird
mehr Leben u Thätigkeit, in solchen wo
die Schwere überwiegt mehr Erstarrung,
todte Form sein.

90 Materien welche durch eine Verknüpfung des
Lichtes # u der Schwere, mit ü b e r g e w i c h t d e r
S c h w e r e entstehen, nennen wir M a g n e t i s c h e [;]:
Solche die durch die Synthesis des Lichtes
mit der Schwere doch mit Ü b e r g e w i c h t d e s
L i c h t e s entstehen, E l e k t r i s c h e Materien.

95 Ist die Repulsion absolute Ausdehnung, die
Attraktion absolute [Att^l] Reduktion, so ist
das Licht in Hinsicht auf den Raum Ausdehnu(n)g
in zweiter Potenz, die Schwere aber, gleich
dem Punkt, der Punkt durch einen Zusaz
100 von Licht ausgedehnt wird zur Linie, die
Linie abermals durch einen Zusaz von Licht aus-

58r

Fußnote zu Z. 90 auf Bl. 57v unten, Schrift C; Text vermutl. erst am Ende nachgetragen. Abgrenzungsstrich und Fußnotenzeichen # von KvG (wohl direkt nach Z. 90 #).

Da Licht u Schwere die Bedingungen der Materie überhaupt sind so kann keine Scheidekunst ihre Faktoren in einem Produkt von einander trennen denn durch ein solches verfahren würde die Materie aufhören zu sein

Fortsetzung der Fußnote Schrift KvG

*/, wie analytisch also auch der

Chemiker verfährt so sind doch seine Elemente noch synthetische Produkte/

gedehnt wird Fläche, Fläche u Linie synthesesirt
wird der Cubus.

Die Einheit der Natur hat sich für die Erschei(n)u(n)g
105 in zwei entgegengesetzte Kräfte zertheilt die
sich erst wieder im Produkt synthesesieren,
diese Einheit u Zweiheit hat ihren Ausdruck
in allen Produkten, so ist in der Linie der
verknüpfende Punkt die Einheit, die einander
110 gegenüberstehende Pole die Zweiheit.

Die Linie ist die erste Gestaltung, u in so
fern sie den Sieg des Faktors der Schwere
bezeichnet der Ausdruck der Erstarrung, des
für sich seins der Körper, der Individualität.
115 Da aber die Schwere, als Übergewicht des Attraktiven
Faktors, das Prinzip des Zusammenhaltens
Verdichtens ist so ist die Linie zugleich die Form
der Coesion, denn Attraktion auf die Sfä-
re eines gegebenen Körpers beschränkt ist
120 Coesion.

58v

Wie aber in der Linie sich mathematisch ihre
Z. 122-145 Schrift C
122 Gegensätze aufweisen laßen so auch dynamisch
u chemisch */;/ dynamisch zerfällt sie in einen negati-
ven u positiven Pol, denn es scheint als sei der
125 Natur die Vermischung der Faktoren nicht
bis zur Ununterscheidbarkeit gelungen, da
sie sich immer so viel es ihre Verknüpfung zuläßt
als Entgegengesetzte offenbaren */;/ der positive
Pol ist derjenige worinn der Faktor des Lichtes
130 relativ überwiegt, welches sich c[x]hemisch als
[a]Azot kund thut; der [n]Negative ist derjenige wo-
rinn der Faktor der Schwere überwiegt, für die
Chemie offenbart sich dies als Kohlenstoff.

135 Das Phänomen welches gemeinlich nur Magnete-
tismus genennt wird, findet sich, so viele Körper
auch der absoluten Coesion unterworfen, also
magnetisch sind, doch nur in dem Magnetstein
u dem Eisen, diese beiden Körper müßen daher
140 als die vollkommensten Formen der absoluten
Coesion angenommen werden.

Denken wir uns eine Verknüpfung des Lichtes
u der Schwere worinn das Erstere von der
Leztern n i c h t überwunden u festgehalten ist,
so wird das Verhältnis beider Kräfte mehr
145 ein nebeneinander als ein ineinander sein

59r

⟨4⟩

H/h:

II; []²; / /² = Vermutl. zusammenhängende Überarbeitung durch KvG; diese Stufe wird (v. a. bei Satzzeichen) nur dort markiert, wo sie als einigermaßen gesichert gelten kann

Z. 1-30 Schrift C

Die wahre Idee des Materialismus ist frü-
he verlohren gegangen ihm zufolge ist die

76r

3 I Materie selbst das einfache [unwandelbare]
*II Unwandelbare

4 Ewige das Eine was über allen Gegensatz
5 erhaben ist, u aus welchem sich die Gegensätze
welche wir ihren verschiedenen Po[x]tenzen
nach verschiedentlich bezeichnen, erst entwiklen */./²

10 Materie u Körper sind oft mit einander verwech-
selt worden, von der Materie haben wir keine
Anschauung wohl aber von Körpern, d. h. von
bestimmten Materien.

15 Die Art wie aus der [e]Einheit der Materie die
Manichfaltigkeit hervorgegangen ist */./² ist so zu
begreifen */./² die Materie enthält alle Dinge [der]²
[Möglichkeit nach]², daß nun wodurch sie alle Eins
sind ist eben die Materie, daßjenige wodurch sie
verschieden sind u sich von einander absondern
ist ihre Form die Formen aber sind das Verschiedene
u En[t]dliche, ausgenommen jener ersten nothwendigen
20 u ewigen Form, des Prinzips aller Formen,
ohne welches die Materie selbst nicht gedacht werden
kann u welche nicht von ihr verschieden sondern

76v

23 I absolut Eins mit ihr durchaus [Unvergänglich] [Ein-]
II unvergänglich ein-

24 I fach u [Ewig] ist jene Urform ist gleichsam die Mög-
 *II ewig ;

25 lichkeit die wahre Materie die Wirklichkeit des

26 I [absoluten]
 *II Absoluten .

27 Wollen wir nun die Urform die Weltseele nennen,
 so w[i]ürden wir irren wenn wir die se der Materie
 entgegensetzen wolten *// wie gewöhnlich der Geist
 30 dem Körper entgegengesetz(t) wird
 Z. 30-72 Schrift K ν G

, denn diese
 31 Weltseele oder [T]Urform, ist nur dadurch,
 daß sie unzertrenlich ist von der ewigen
 Materie, u eins mit ihr u unu(n)terscheidbar

In der [X ν] Absoluten Materie sind Form
 35 u Wesen identisch[t], *[in den endlichen Dingen]
 *[nicht identisch] Die absolute Form enthält
 aber wiederum die Möglichkeit aller Formen,
 u befruchtet damit das Wesen, das Er-
 zeugnis beider sind die endlichen Dinge,
 40 in ihnen ist das Wesen gleichsam die Mög-
 lichkeit, ihre Form die Wirklichkeit (d h ihre
 besondere Wirklichkeit entsteht ihnen durch diese
 besondere Form) Wesen u Form sind
 in ihnen nicht identisch, ihr Wesen
 45 ist unendlich (/ in so fern es von jener Jdentität
 des Wesens u der Form in der ewigen Materie
 in sich trägt /) ihre Form endlich, u enger als
 ihr Wesen, ihm unangemessen, daher die
 endlichen Dinge auch ihre Formen wechseln,
 50 indes ihr wahres Wesen unvergänglich
 sich die unvergängliche u absolute Form
 sucht, welche es nur in der Totalität al-
 ler Formen, d:h: am Ende aller Evolu-

tionen des Formprinzips, [finden!] also am
 55 Ende der Zeiten finden würde, durch die
 Unendlichkeit seiner Evolutionen aber
 wird es dem unendlichen Wesen wieder
 gleich, ein in der Zeit Unendliches, eine Un-
 endliche Endlichkeit.

60 So ist also die Materie das Ewige Eine;
 u wie sie sich auch trennen mag für die
 Erscheinung, in das was wir Möglichkeit
 u Wirklichkeit, [Wel!] Form u Wesen
 Endliches u Unendliches, Körper u Geist,
 65 [Raum!] Repulsion u Attraktion nennen
 so sind doch in ihr alle diese Gegensätze
 nicht, diese sind vielmehr ihre verschied-
 ne [Handlungen!] Offenbahrungen. Der or-
 ganische Körper aber, die vollkommenste
 70 Syntese von Form u Wesen, denken u
 sein, Geist u Körper ist ihr ähnlichster Ab-
 druck.

H GEOGRAPHIE DER VORWELT

H:

	Geographie der Vorwelt	113
	*/Asien/	
	im West Arabien Philistää	
	Canan Phönizien Syrien	
5	Klein Asien Klein u gros Mysien	
	Klein u gros Phyrgien, Lydien,	
	Carien, Lycien, Pamphilien	
	Pisidien, Jsauria, Cilicien,	
	Lyaconien, Cappadocien	
10	Pontus, Paphlagonien, Bi-	
	thinien. u in den grigischen	
	Kolonien, Jonien Aeolien	
	Dorien.	
	zwischen dem schwarzen u caspischen Meer	
15	K[x]olchis, Cimerien Jberien	
	Albanien Armenien	114
	Mittel Asien Mesopotanien	
	Babylonien, Assyrien,	
	Medien, Elymais	
20	Persien, Caramanien	
	Parthien Hyrcanien Mar-	
	giana, Sogdiana, Baktrien	
	Aria, Paropamissus Dra-	
	giana, Arachosia, Gedrosien	

25 im Süd - Ost Indien

im Nord alle Länder im Nord
von Indien u dem caspischen
Meer nante man Scythien,
die Griechen das Land der Hy-
30 perboräer. Sauromatien
zwieschen dem Caucasus u
caspischen Meer.

115

Afrika (Lybia)

Egipten (Mizraim) Äthiopien
35 Marmarica im Nord Cyrenaica
Syrten, Karthago

Numidia eingetheilt in /1)/ Masylien
/u 2)/ Massäsilien [,]. Mauretanien

im Nord West Hesperien

40 Europa

116

Griechenland, auf dem festen Land
Attica, Megara, Boötien, Phocis
Locris, Doris, Thessalien, Aear-
naniern, Ätolia, Epirus
45 die Halbinsel Pelopones Corinth
Sycion Argos, Laconia, Messen(ien)
Elis, Arkadia, Achaia,
u die grigischen Jnseln.

Jlyrien (od: die Ostküste des adriati-
schen Meers),
50 Macedonien (in der Mitte der Türkei
am ägeischen Meer)
Thrazien (Romanien am ägeischen Meer)

- der taurische Chersonnes (Krim)
- 55 J t a l i e n , eingetheilt in, /1/ Gallia
Cisalpina, 2 Mittel Jtalien, 3
Gräcia magna u die Jnslen 117
- Gallia transalpina (Frankreich)
eingetheilt, 1 das römische Gallien
60 2 Aquitanien, 3 das celtische
Gallien, 4 Belgica
- Jberia (Spanien) eingetheilt 1 Bā-
tica, 2 Lusitania 3 tarraconensis
- Britanien (England u Schottland)
- 65 Hibernia (Jrroland)
- Germanien
- Vindelicien (ein theil der Schweiz
gen Oberitalien) 118
- Rhätia (ein theil der Schweiz)
- 70 Noricum (ein theil von Östreich)
- Sarmatia (Pohlen)
- Pannonien (Ungarn)
- Mösien (die nordische Türkei)
- Dacien (Walachei)
- 75 i m N o r d Scandinavien fast
unbekant. Nerigos, u
das Land der Fennen. Die
äuserste Gränze gen Nord, nan-
ten die Alten das Thule. 119

80

Städte Asiens

Philistäa Ascalon, Gaza
 Canan Jerusalem Samaria,
 Phönizien Sidon, alt u neu Tirus
 Syrien Damascus Palmira

85

/Antiçochia/

Kleinasien /Phyrgien/ Pergamus Troia,
 Gordium Lydien Sardes,
 Cilicien Seleucia Phaflagonien
 Sinope Jonien Smyrna Epe-
 sus Milet. Dorien Halicar-
 nassus. Äo[x]ien Larissa

90

Mesopotanien Edessa

120

Babylonien Babilon

Assirien Ninive

95

Medien Ekbatana

Susiana Susa

Persien Persepolis

Bakria Baktria

im Süd d[Xu]iesseits des Ganges

100

Tagara Elamon

Afrikas Städte

121

Egypten Canopus, Onuphis, Busiris,
 Sais, Heliopolis Memphis,
 Theben, Alexandria

105

Marmarica Leucaspis, Tempel Hammons

Cyrenaica Cyrene

Äthiopien Meroe

Carthago Karthago [T]Attica

Numidia Cirta, Zama, Tukka.

110 Mauretaniën Siga Cäsarea

Europa

122

Griechenland Attica Athen Eleusis
Marathon

Megara

115 Boötien Theben Platää

Phocis Delphi

Açarnien Aktium

Epirus Dodona

Corinth, Sicyon, Argos, Mycene,

120 Sparta, Messene, Elis

Jllyrien Appolo[x]nia

123

Macedonien Thessalonia

Thraziën Philippi, Abdera, Con-
stantinopel. Adrianopel

125 Taurische Chersones Panticapäum

Jtalien Mantua, Verona

Aquilegia, Genua, Ravenna,

Capua, Cumä Herkulanum

Pompeii Gracia magna Cannä

130 Pästum, Croton.

Sicilien Syrakus Agrigent

Messana

	Sardinien	Valentia	
	Corsika	Nicäa	
135	römisches Gallien	Tolosa	124
		Massilia	
	Aquitanien	Burdigala	
	Celtisches Gallien	Rotomagus	
	Belgica	Augusta trevirorum	
140	Hispania	Numantia, Cassu- lum, Norba Casaria, Corduba.	
	Britanien	Duruvernum Londinium	
145	Hibernia	Eblana Rigia	
	Sarmatien	Olbia	
	Panonien	Vindobona	
	Mösien	Partenopolis Sin(-) gidunum.	
150	Dacien	Alba Augusta,	125

I RELIGIONSGESCHICHTE

(1)

H:

Religion der Egypter

127

In den ältesten Zeiten verehrten
 sie nur körperliche Gegenstände
 (Fetische) Doch so daß jede Provinz
 5 beinahe National Fetische hatte.
 Nachher kleideten sie die Natur-
 kräfte, in Göttergebilde, z:B:
 O s i r i s , die Sonne u wirkende Kräf-
 te, J s i s der Mond u die
 10 leidende Na[X]tur Kräfte. All-
 gemeine Fetische waren die hei-
 ligen Ochsen. Sie glaubten
 eine Seelenwanderung.

der Perser (Magier)

128

15 Zeruane Akerene das Urwesen,
 die Zeit ohne Beschränkung, durch
 sein Wort schuf er zwei Wesen
 Ormuzt, u Ariman, Ariman
 wurde böse, Beide schufen die
 20 ganze Geister u Körperwelt;

Ormuzt alles gute, Ariman
 alles Böse, das aber einst [alleh],
 (nach der Auferstehung) gut wird,
 selbst Ariman. Die Perser
 25 glaubten an viele böse u gute
 Dämonen, an die Unsterblich-
 keit, u verehrten das Feuer
 als Symbol des guten Wesens
 göttlich. Ihre Priester hiesien Magier
 30 Zoroaster stiftete diese Religion 3359.
 Die Zentavesta ist das Lehrbuch der
 persischen Religion

Die Sabäische Religion erstreckte
 sich über [dieh] Phönizien, Syrien,
 35 Arabien u Mittelasien.
 Sie war Verehrung der wirken-
 den Naturkräfte, u der Gestir-
 ne.

129

Religion der Indier

40 Ihre höchste Götter, sind Bra ma
 der Schöpfer, Wis ch n u der Erhalter
 Sch i w e n der Zerstörer. Auser
 diesen glauben sie an viele
 Untergötter, Dämonen, u
 45 eine Seelenwanderung.

/Religion/ Der Chineser

130

Sie bestand auch in Anbetung
 der Theile der Körperwelt; das
 G a n z e, oder das höchste Wesen
 50 nanten sie Tien. Confutsee

verbesserte sie 3500

Religion des Fo

Fo stiftete diese Religion im
 Jahr Christi 100. Sie [glaubt]
 55 besteht im Glauben an eine
 Seelenwanderung, u nent
 den Zustand der grösten
 Ruhe Seeligkeit, die man
 durch Unterdrückung der
 60 Sinlichkeit erlangen kan.

Schamanen Religion

131

Sie ist die Mutter der meisten
 asiatischen Religionen. Sie
 lehrt daß mit der Welt zugleich
 65 gute u böse Burchamen (Geister)
 entstanden sei(e)n; sie regieren
 die Welt, u verwandeln sich
 zuweilen in Menschen (Fo war
 ein solcher). Die Anzahl der
 70 Guten wird durch die Verstor-
 benen Frommen immer vermehrt.
 Ferner lehrt sie die Seelenwan-
 derung. Dalei Lama ist der
 unsterbliche Priester dieser
 75 Religion, die keinen höchsten
 Gott annimt.

(2)

H:

- Brahm P a r a b r a h m a , die Höch- 1
 ste Gottheit, das [Eiṅçḥ] Ewige, der Geist,
 schuf zuerst Bhawani die hervor-
 bringende Natur, diese gebahr
 5 B r a h m a den Schöpfer, [die] [Erdę]
 das Erdelement
- 6 W i s c h n u den Erhalter, Wasser
 S c h i w a den Vernichter Feuer
- Dann entstanden M o i s a s u r , u
 die Scharen der Geister,
- 10 Moiasaur [Eḥ] empörte sich gegen
 Brahma, Wischnu, u Schiwa,
 der Ewige befahl hierauf dem Schi-
 wa, Moiasaur u die mit ihm ab-
 gefallne Geister in den Abgrund
 15 zu stoßen. Brahma, Wischnu
 u Schiwa baten für die Gefallnen, 2
 da gab ihnen der Ewige nach 5000
 Jahren die Macht das Universum
 zu bilden welches die Gefallen(en)
 20 Geister in 4 Weltperioden Joguṅ
 durchwandlen sollten, wer aber
 von ihnen nach verlauf dieser
 23 Zeit in Bösen beharrte, *[der solle]
 (m)
- 24 der solle auf ewig zum Abgrund
 25 Onderah verdamt sein. Brahma
 Wischnu u Schiwa baten den Ewi-
 gen noch um die Erlaubniß in
 sterblicher Gestalt den Gefall-

30 nen zum Trost u Ermahnung
 erscheinen zu dürfen, welches ih-
 nen gewährt wurde.

 Maritschi das Licht
 Aditi Tag durch Sone [,)]= Kasiape der Raum
 Diti die Nacht, Jndra der Luftkr[X]eis [,)Ka-
 35 siapens u Aditis Sohn
 Aghni Dämon des Feuers
 Saraswati Göttin der Weisheit

3

J METRIK

(1)

H/b:

*/Metrik/

34

Der Hexameter hat 6 Takte,
 jeder Takt soll 4 Zeiten enthal-
 ten, man kann sich dazu ver-
 schiedner Versarten bedienen
 5 wenn nur imer jeder Takt seine
 4 Zeiten enthält, u der 5te Takt
 ein Daktille ist. z B:

35

- - | - u u | - u u | - u u | - u u | - u u
 - u u | - - | - - | - - | - u u | - -

10 Der lezte Takt braucht nicht
 imer vollständig zu sein z B.

12 - - | - - | - - | - - | - u u | - u |
 (12a) [- - | - - | - - | - u u | - u u | - u] h

13 andre Verstakte jedoch als
 Spondäen u Daktillen können
 15 im Hexameter nicht gebraucht

werden, Trochäen - ∪ sind zuwei(-)
len unvermeidlich.

36

Im Hexameter sowohl als
a l l e n a n d e r n Versarten
20 laute[s]t es häßlich wenn der
Rythmus sich oft zugleich mit
dem Takt schließt, im Hexameter
also der Rythmus imer daktillisch
oder Spondäisch ist, je wechslen-
25 der u vielartiger- der Rythmus
desto wohlklingender der Vers.
Z. 27-30 Schrift C, vermutl. mit Korrekturen II von KvG
27 [a]Ausser den Rythmen hat jeder Vers
28 I noch eine [Cessur] welche nur ein
*II Cäsur
29 tieferer länger paussirter/er² Ryth-
30 mus ist

Z. 31-44 Schrift KvG

31 Die Trochäen werden nach Dypo-
tien oder 2 Takten zusammen
berechnet, die höchste Länge
muß immer die erste Hebung
35 der neu angefangnen Dypotie
haben.

37

´ ∪ - ∪ | ´ ∪ - ∪ |

L ä n g e r e Trochäische Verse als 2
u eine halbe Dypotie sind
40 n i c h t gebräuchlich

38

- ∪ - ∪ | - ∪ - ∪ | - ∪

Folgende Veränderungen sind
möglich.

Ɱ ∪ Ɱ ∪

Z. 45-130 Schrift C, mit Zusätzen II von KvG

45 Die Jamben lassen sich aus Tro-
chäen erklären sie sind Trochäen
mit einem Vorschlag.

∪ - ∪ -

50 Sie werden auch nach Dypodien
gemessen

Ihre Veränderungen sind in der

52 Mitte der Dypodie Ɱ Ɱ ∪ Ɱ ∪ .

53 oder am Ende derselben Ɱ Ɱ ∪ ∪

54 II Die 3te Silbe [muß] jeder Dipodie muß kurz sein

55 In Dramen ist diese Art gewöhn-
lich ∪ - | ∪ - | [-]∪ - | ∪ - | ∪ - |

folgende Veränderung ist erlaubt

- - | ∪ - | - - | ∪ ∪ - | ∪ ∪

Diese hingegen sehr selten

60 ∪ ∪ ∪ | ∪ - | ∪ ∪ ∪ | ∪ - | ∪ ∪

Jamben heißen Alexandriner
wenn sie sechs Takte haben u den
dritten Takt ein männlicher Ab-
schnitt [ist] schließt so daß die Cäsur
65 immer dahin fällt

∪ - | ∪ - | ∪ - || ∪ - | ∪ - | ∪ - |

Alexandriner haben auch oft
noch eine Sylbe mehr

70 In Dramen haben die iambische
Verse gewöhnlich ihre Cäsur
nach dem zweiten Trochäischen
Takt

υ - | υ - | υ ||

75 Der Hexameter hat gewöhnlich seine
Cessur im dritten Takt, gut ist es
wenn diese Ces[s]ur abwechselnd
bald nach einem männlichen und
bald nach einem weiblichen

Wort erfolgt. - - | - υ υ | - ||

80 - υ υ - - - υ ||

Die Ces[s]ur folgt auch oft im vier-
ten Takt nach einem mänli-

83 I chen Wort

II nie in diesem Takt nach einem Weiblichen

84 - υ υ | - υ υ | - υ υ | - ||

85 Der heroische Hexameter erlaubt
16 Cäsurn; in jedem der ersten
fünf Takte drey, in dem letzten
88 einen. Die gewöhnlichsten und
()

89 schönsten sind die e r s t e in der
90 H e b u n g des ersten Takts. —

- || υ υ | - - | - υ υ | - - | - υ υ | - υ

Die d r i t t e, nach der Senkung des
ersten Takts.

- υ υ ||

95 Die v i e r t e, in der Hebung des zwei-
ten Takts.

- υ υ | - ||

(98) [Dieſ]]

98 Die ſechſte, am Ende der Senkung
des zweiten Takts —

100 - - | - ∪ ∪ |

Die ſiebente in der Hebung des
dritten Takts.

- ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - ||

42

105 Die achte in der Mitte de[s]r dritten
Senkung

- ∪ ∪ | - - | - ∪ ||

Die zwölfte am Ende der vierten
Senkung. Die Bukoliſche

- ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - ∪ ∪ ||

110 So auch noch die dreyzehnte und funf-
zehnte

43

Die ſechszehnte in der ſechſten Hebung

- ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - - | - ∪ ∪ | - ||

Der elegiſche Pentameter

44

115 - ∩ | - ∩ | - || - ∪ ∪ | - ∪ ∪ ∩

Seine Cäsur iſt in der dritten Hebung,
und da auf dieſe unmittelbar wie-
der eine Hebung folgt, ſo muß [d̄eſ]] die
Cäsur ſtreng beobachtet werden.

120 In der ersten Hälfte des Verses hat
 eben so wohl der Spondee als der
 Dactylus Statt; im zweiten aber
 sollen blos Dactylen vorkommen.
 - [-] ∪ ∪ | - - | - || - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | ≙

125 In der ersten Hälfte des Verses steht
 besser der Spondee n a c h einem Dacty-
 lus als umgekehrt.

Wenn den Ver[s]s ein zu viel sylbiges
 Wort schließt, oder ein anapestischer
 130 Rythmus so wird dies getadelt

Z. 131-336 Schrift KvG

131 Ein Hexameter u darauf
 folgender Pendameter machen
 einen elegischen Vers aus.

45

135 In kleinern daktillischen
 Gedichten läßt sich der Takt
 auch noch so ändern

- ∪ ∪
 ∪ ∪ -
 ∪ ∪ ∪ ∪

140 Der Anapäst ∪ ∪ - ist eigentlich
 ein versetzter Daktyll

man hat anapästische Verse
 von 2 anapästischen Takten
 mit doppeltem jambische[n]m

145 Vorschlag ∪ - | ∪ - | ∪ ∪ - | ∪ ∪ -

Auch solche

υ - | υ υ - | υ υ - | υ υ -

oder Anapäste mit übriger

Silbe υ υ - | υ υ - | υ υ - | υ

150

auch solche. υ υ - | υ υ - | υ υ - | υ υ - |

46

Der Choriamb - υ υ - erlaubt

keine Veränderungen

Es giebt Verse von einem

Choriambischen Takt mit

155

trochaischem V o r u jambischem

Nachschlag.

- υ | - υ υ - | υ -

auch solche

- υ | - υ υ - | - υ υ - | υ -

160

Auch solche - υ | - υ υ - | - υ υ - | - υ υ - | υ -

Die Alcäische Strophe der Deut-
schen

≍ - υ - υ - υ - υ υ - υ υ ≍

≍ - υ - υ - υ - υ υ - υ υ ≍

165

*[υ] υ - υ - υ - υ - υ - υ

- υ υ - υ υ - υ - υ - υ

der Griechen

≍ - υ - υ - - - υ υ - υ - υ ≍

47

193

Archilochische Strophe

49

- 0 0 - 0 0 - 0 0 - 0 0 - 0 0 - 0

195

- 0 0 - 0 0 0

auch so

- - | - - | - - | - - | - 0 0 | - 0

- 0 0 - 0 0 0

Alkmanische Strophe

200

- 0 0 - 0 0 - 0 0 - 0 0 - 0 0 - 0

- 0 0 - 0 0 - 0 0 - 0 0

auch so

- - | - - | - - | - - | - 0 0 | - 0

- - - - - [0]- 0 0

205

vom Rhythmus.

50

Mehrere [lɛ] Silben die im Lesen
zusammengekommen werden müssen,
heißen, ein Rhythmus, ein
[Ryh] Rhythmus kann nur 2 Hebungen
haben, (auch Eine) nur nicht mehr
als 2.

210

Der Takt ist die gleichförmige
[Zeit] immer regelmäßig wiederkehrende
Zeitmessung im Vers

215

Der Rhythmus ist eine freie
Zeitmessung, seine Verschie-
denheit macht die Schönheit des
Verses.

A leichtsteigende Rhythmen

51

220	[X ₁] der Jambus	∪ -
	Anapäst	∪ ∪ -
	Virte Pään	∪ ∪ ∪ -

B leichtsinkende Rhythmen

	Trochä	- ∪
225	Daktil	- ∪ ∪
	Erster Pään	- ∪ ∪ ∪

C) Fortschreitende

	Spondä	- -
	Molossus	- - -

230 D leich/t/steigende zum trochäischen Fall

	Amphibrach	∪ - ∪
	3 Pään	∪ ∪ - ∪
	auch so	∪ ∪ ∪ - ∪

steigende zum daktyllischen Fall

52

235	2ter Pään	∪ - ∪ ∪
	auch so	∪ ∪ - ∪ ∪
	oder so	∪ ∪ ∪ - ∪ ∪

E) leichtsteigende zum schwebenden Spondä

	der Bachius	∪ - -
240	der steigende Joniker	∪ ∪ - -
	auch so	∪ ∪ ∪ - -

F) schwersteigende zum trochäischen Fall

	der Antibachius	- - ∪
	der sinkende Joniker	- - ∪ ∪
245	auch so	- - ∪ ∪ ∪

G) sinkende u wieder steigende Rhythmen

	Melitus	- ∪ -
	Molossus	´ - -
	Choriamb	- ∪ ∪ -
250	Dythiramb	- ∪ ∪ ∪ -

H) Hebung stößt an Hebung

53

	der Antispost	∪ ´ - ∪
	der Dochmius	∪ ´ - ∪ -

Es giebt auch zusammengesetzte Rhythmen z B Anapäst u Jambe vereint

255		∪ ∪ - ∪ -
		∪ - ∪ ∪ -

Spondä u Jambe

		- - ∪ -
260		∪ - - -

Trochä u Spondä

- ∪ - -

Dakt[y]ll u Spondä

		[∪]- ∪ ∪ - -
265		- - - ∪ ∪

u so weiter

Lang sind alle Substantive Adjektive u Verben; sind sie vielsyllbig, so ruht die Länge auf der Sylbe die den Begriff ausdrückt

54

270 Gebirge, gütig, bewachen

∪ - ∪ - ∪ ∪ ∪ - ∪

- 296 Vor Partizipien ist un mittel- 56
zeitig, wie auch vor den Ad-
298 jektiven, auf, bar, lich, sam
⟨ ⟩ ⟨ ⟩
- 299 kurz d h einzeitiger Dauer
300 sind die Worte die Neben-
begriffe ausdrücken
- [Dərʰ] D Die Artikel
Die Flektionssilben
- 305 Die Untrenbaren Vorworte
mit Ausnahme deren die vor
Verben stehen
- Mittelzeitig sind Worte die 57
308 [Nebenbegriffe] ausdrücken
Mittelbegriffe
309 erst, recht, kurz, vor, sehr,
- 310 Veraltete Stamsylben
keit, thum, heit, ung, schaft,
die Pronomina
die einsilbigen Zahlworte
die einsilbigen Conjugaison
315 der Verben haben u Se[i]yn
Einsilbige Präpositionen
- Zwischen einer entschieden 58
Länge u Kürze kann jede
Mittelzeit kurz werden.

320 Tag war es lasset uns laufen
 - ̄ ̄ | - ̄ ̄ - ̄

321 Zwieschen zwei entschieden
 Längen, wird die Mittelzeit
 länger.

325 Ton u Länge sind nicht einerlei
 obgleich die Länge imer den
 Ton haben muß

Durch den Nachdruck des Sinns
 kann die Länge verdoppelt
 werden z B

59

330 Wo nicht aufdämert das [Ta] Tags-
 licht, nein aufflammt.

335 Die Mittelzeit n e i n bekommt
 hier durch den Sinn die hohe
 Länge, wie auch die beiden
 Silben dämert, u flammt, ob-
 gleich diese die Bestimten sind

(2)

H:

- ∪ Trochäen
- ∪ - Jamben
- - Spondäen
- ∪ ∪ - Anapäst
- 5 - ∪ ∪ Daktillen
- ∪ ∪ - Choriamben

Die Jamben heißen Alexan-
driner wenn den 3ten [Tāḷ] Fuß ein män-
licher Abschnitt schließt

- 10 Daktillen von 6 Füßen sind Hexameter

2

Der Hexameter hat nach der ersten
Silbe des 3ten Fußes gewöhnlich ei-
nen Ruhpunkt

- 15 Anapäste haben oft jambische Vor(-)
schläge

- 16 ∪ - | ∪ ∪ - | ∪ ∪ - | ∪ ∪ - |
Vorschlag

- 17 Auch oft mehrere j: Vorschläge

∪ - | ∪ - | ∪ ∪ - | ∪ ∪ [[]]- | ∪ ∪ - |

- 20 Choriamben haben oft trochäischen
Vor, u jambischen Nachschlag

- ∪ | - ∪ ∪ - | - ∪ ∪ - | ∪ - |
Vorschlag Nachschlag

Gedichte und Anmerkungen Aufsätze

Karolin Gundersode

Nov 1799

- 1 Trafsän
- o - Jamben
- - Dgandän
- o o - aurgisf
- o o Arkhellen
- o o - Goriembän

Die Jamben heißen Alepon
Dime die den Elm Kopf ein unän
Lipre Abschnitt fließt

BRITISH MUSEUM

Gundersode
7

Abb. 9 — Handschrift zu Nr. J(2), Z. 1-9. Beginn Studienbuch. SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 1.

22 Der Elegische Vers besteht aus 2 daktilischen
Reihen deren Jede 2 Daktilen enthält mit üb-
riger Silbe

3

25 - u u | - u u | -
 - u u | - u u | -

Der Irisch aliäische Rythmus

/11 silbiger alia:/
 u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u

30 /jamb: 9 Sil/
 u - u - u - u - u - u - u - u - u

/alhäis(ch)er 10 Sil/ - u u - u u u - u - u - u

*/diese [2]4 Reihen machen den aliäischen Vers./

Der Saphische

35 - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u u - u - u

auch so

40 - u u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u u - u - u

der Asklepiadische

45 - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u

der Arch[ē]ilochische

 - u u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u u - u - u - u - u - u - u - u - u

50 der Alkmanische

4

 - u u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u u - u - u - u - u - u - u - u - u - u - u
 - u - u - u

(3)

H/b:

A:

(1) [- u u | - u - u u - u - u] ♪

29

B:

1 - u u | - - | - u u | [-]u u - u | [u]-[u]- | -
 Singe den Zorn o Göttin des Peleia-den Achil - leus
 2 - u u | - u u | - u u | - u u | - u u | - u
 Jhn der [entbrant den Achaiern] ♪
 3 u u - | u u - | u u - | u - u | u - u
 4 - u u | - u u | u u - | u - u | u - u

C:

1 - u u | - - | - u u | u u - | u - u | -
 2 - u u | - u u | - u u | - u u | - u u | - u
 3 u u - | u u - | u u - | u - u | u - u |
 4 - u u | - u u | u u - | u - u | u - u |
 ⟨...⟩

30

D:

Schrift von unbekannter Hand

1 - u u - - - u u - - - u u - u
 2 - - - u u - u u - u - u u - u
 Uñd viel| tápfere| Séelen der| Hélden|sóhne zùm| Ais
 - u | - u u | - u u | - u | - u u | - u
 ´ | [u]- ´ u u ´ u | u ´ | - ´ u u ´ u
 ´ - | ´ u u | ´ u u | ´ - | - u u | - u

31

34

(4)

H:

- 1 - ∪ || - || ∪ - ∪ - ∪ - ∪ 4
- 2 Melitus Jambe Amphibrach Trochä
 - ∪ - || ∪ - # ∪ - ∪ || - ∪
 Leben Freud, in Jugendstärke leben
- 3 Melitus Jambe Amphibrach Trochä
 - ∪ - || ∪ - || ∪ - ∪ # - ∪
 Sollst du hier und selbst dich über-schweben
 ∪ ∪ - ∪ ∪ -
- 4 Melitus Amphibrach Trochä Trochä
 - ∪ - || ∪ - ∪ || - ∪ # - ∪
 Hallen soll der Jubel deiner Lieder.
- 5 [X]Trochä Jambe Anapäst Spondä Daktile 3 Päan 5
 - ∪ || ∪ - # ∪ ∪ - || - - # ∪ ∪ - || ∪ ∪ - ∪
 Aber die| Götter um| Zeus rath|schlageten| all in Ver|samlung
 1 2 3 4 5 6
- 6 Trochä|| Jambe # Anapäst || Antibachus|| Amphibrach # amphibrach
 - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪
 Sitzend auf| goldener| Flur, sie| durch-ging die| trefliche| Hebe,
 1 2 3 4 5 6
- 7 Choriamb || Molossus || Trochä || Amphibrach # Amphibrach
 - ∪ ∪ - - ∪ - ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪
 Nektar umher einschenkend; und Jen' aus gol-denen Bechern
 | | | | | |

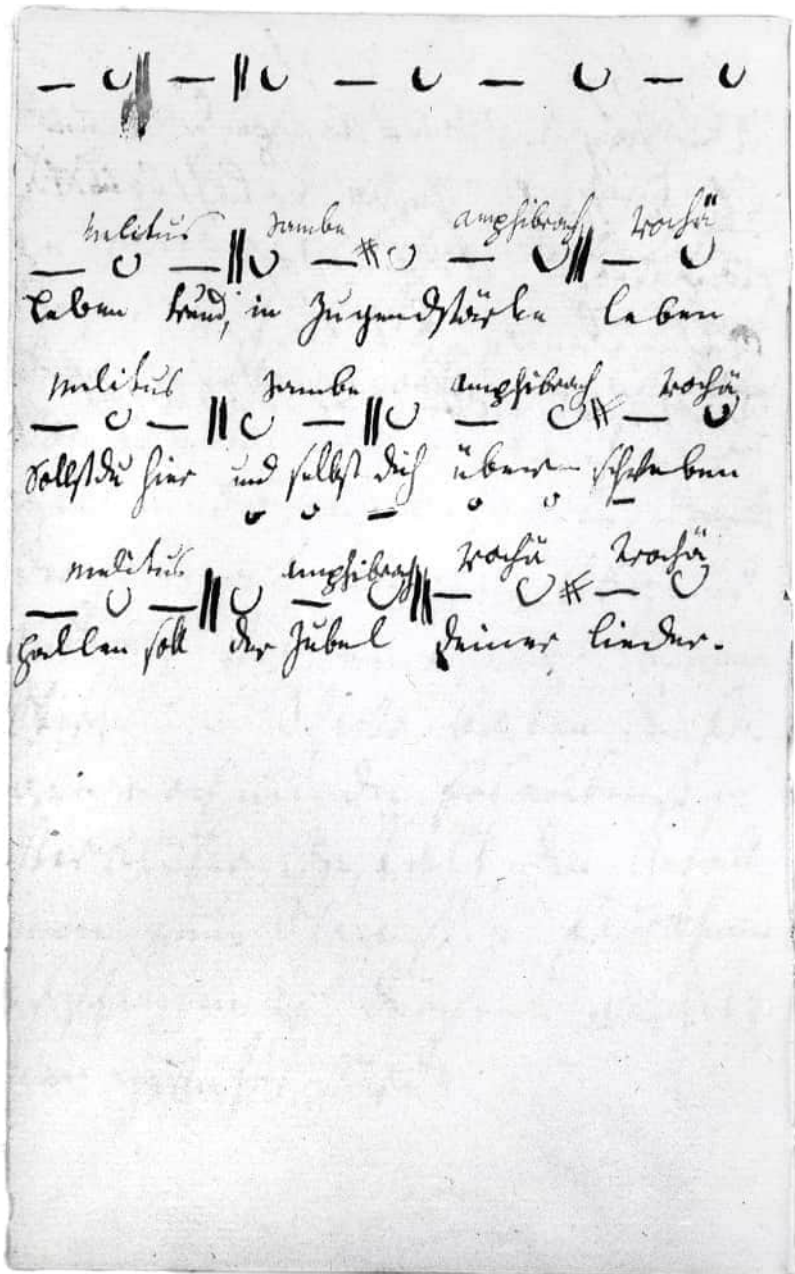


Abb. 10 — Handschrift zu Nr. J(4), Z. 1-4. SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 4.

K LATEINISCHE FORMENLEHRE

*H/b:**Z. 1-37 Schrift C*

Die Sprache zerfällt in acht Theile
der Rede, erstens. Nomen [24]

72

2. Pronomen, als ich, du, er, wir, ihr
sie, dieser diese jene u s w

5 3. Verba 4 Participia diese sind
ein Theil der Verben u werden durch
die Vorsilben be u ge, u die Nachsilbe
end ausgedrückt 5 Adverbia sind
auch ein Theil der Verben durch welche
10 diese näher bestimmt werden
[5]6 Präpositiones ohne über von vor
[6]7 Conjun/c/tiones durch welche die Sätze
mit einander verbunden werden
15 [7]8 Interiectiones Ausrufungswör-
ter

Die Nomen sind Substantiva oder
Adjectiva

73

Die Nomina haben entweder den
Numerus Singularis oder den Numerus
20 Pluralis

Die lateinische Sprache erlaubt die
Nomina auf 5 Arten zu decliniren

Decliniren heißt durch die veränderte
 25 Endsilbe des Nomen die Veränderung
 seines Begriffs anzeigen
 man hat sechserlei Arten solcher
 endungen.

1. Der Nominative Nennfall auf die Frage, Wer? Was? 74
- 30 2 Genitive Besizfall a: d: F: Weßen?
3. Dative Zweckfall a: d: F: Wem?
 fürwen? wozu?
4. Acusativ Objektfall auf d: F:
 Wen? Was?
- 35 5. Vocativ Ruffall
6. Ablativ Bestimmungsfall

Die Nomina haben 3 Genera

- 38 *Z. 38-72 Schrift KvG*
 Die erste Deklination hat
 keine Neutra 75
- 40 Die eigentlich lateinischen Wörter
 in ihr haben die Endung a
 im Genitiv singularis ae.
- | | | | |
|----|------|-------------------|----------------|
| | N. | die Bohne — Faba | N - V
G - D |
| | G: | der — Fabae | |
| 45 | Dat: | [wem] der — Fabae | |
| | Ac: | die — Fabam | |

Voc: Bohne — Faba
 Ab: von der — Faba

Pluralis

50	N	die Bohnen	Fabae
	G:	der	— Fabarum
	D	den	— Fabis
	/Acc	die	— Fabas/
	V:	Bohnen	Fabae
55	Ab:	von den	Fabis

2 Dec

76

Hat im Geni: i, nach ihr gehn
 die Wörter die sich auf er,
 ir, ur, us, um enden

60	N	Dominus	ovum	puer	vir
	G	des Domini	ovi	pueri	virī
	D	dem Domino	ovo	puero	viro
	A	den Dominum	ovum	puerum	virum
	/V	Domine/	/ovum/	/puer/	/vir/
65	A	von Domino	ovo	puero	viro

Pluralis

	N	die Domini	ova	pueri	virī
	G	der Dominorum	ovorum	—	—
	D	den Dominis	ovis	—	—
70	A	die Dominos	ova	pueros	viros
	V	Domini	ova	pueri	virī
	A	von Dominis	—	—	—

L CHEMIE

H/b:

Z. 1-26 Schrift D

Die Chemie lehrt uns die inere Beschaffenheit der Körper
bestimt die Menge und Eigenschaften ihrer Bestandtheile,
zeigt uns die Mittel solche zu trennen u aufs neue zu verbin[de]n-
den

8351-3r

- 5 Gegenstände der Chemie sind alle Körper die man in
Gefäße einschliesen kann alle Chemische Operationen las-
sen sich auf zwey zurück führen die Zer[z]sezung [S] (Anali-
sis) und die Zusammensezzung S i n t e [s] s i s .

- 10 Es gibt zwey Zersetzungsmethoden die e i n f a c h e ist wenn
wir einen Körper in seinen ganz reinen Bestandtheilen
erhalten u die Zusammensetzung derselben vollkome[n]n
nemlichen Kö[p]rper herstellen, diese Bestandtheile nent man
13 E d u k t e Die Zusammengesetzte [A]nal[ü]se ist die ge-
() (y)
14 wöhnlichste, durch sie erhalten wir die Bestandtheile unter
15 neuen Verbindungen, man [s] nent sie P r o d u k t e

- 17 Allen Körpern der Natur sind zwey Kräfte eigen, die
Attraktion u Repulsion diejenigen Kraft aber
()

8351-3v

- 18 wodurch die Grundtheilchen [werden] der Körper selbst an einander
gehalten werden, u mehr, oder minder Zusammenhang haben

20 heißt *Coesion* / *skraft* ./

Die Anziehungskraft welche zwieschen den Grundtheilchen
zweier verschiedenen Körper statt findet heißt *Chemische*
Verwandschaft sie unterscheidet sich von der *Coesion* dadurch
daß sie unter den ähnlichen, aber nicht gleichen Theilen, zwei-
25 er verschiedenen Körper statt findet, u jene nur zwieschen
den gleichartigen des nehmlichen [X₁] Körpers wirkt.

Z. 27-49 Schrift K v G

27 Nur Körper deren [t]Theile */sich/ verwandt sind
lassen sich chemisch zersetzen u zusammensetzen,
Zu einer mechanischen Zersetzung bedarfs dieser
30 Verwandschaft nicht, sie ist auch eigentlich keine
Zersetzung sondern nur eine Zertheilung, in-
dem sie nur die Theile der Körper *trent* nicht
aber *Auflöst*. Eine *Chemische Zusammensetzung*
verbindet die [x]Bestantheile der Körper, eine
35 *mechanische vermischet* sie nur.

8351-4r

Es gieb(t) aber *Nähere* u fernere Grade der
Verwandschaft. Dieser Verschiedenheit der Ver-
wandschaftsgrade bedienen sich die Chemiker
meistens bei ihren Analysen. Wenn ich z B die
40 verwandten Körper *A u D* [c] *Chemisch verbunden*
habe, u sie nun wieder *trennen* will muß ich
so verfahren; ich füge den Körper B (der
dem Körper A näher verwandt ist als A u D
es sich einander sind) hinzu, sogleich werden
45 sich A u D trennen, [u₁] A u B werden sich
der größern Verwandschaft halben vereinigen
u D wird als ein *Niederschlag* zu Boden fallen,
oder wenn er *spet[s]zifisch* leichter ist oben schwimmen
oder als *Gaze* (= Gas(e)) verfliegen.

Z. 50-75 *Schrift von unbekannter Hand*

50

Vom Wärmestoff

8351-4v

Der Wärmestoff ist eine undurchdringbare selbstständige
expensible Flüssigkeit, deren Schwere durch keine Erscheinung
bemerkt [werden^h] werden kann.

55

Der Wärmestoff ist mit allen Körpern der Natur
mehr oder weniger verbunden, und könnte wegen
seiner vollkommenen expansivität bis ins unendliche
ausgedehnt werden, wenn es keine Kraft gäbe
die sich seiner Schnellkraft widersetze [—^h] dieses
ist ihre Cohäsion —

60

Das Verhältniß dieser 2 Kräfte bestimmt
nun die äusserliche Form aller Körper
behält die Cohäsion die Oberhand so sind
es feste Körper, ist sie aber die schwächere; so
werden die Grundtheilgen der Körper mehr
65 von einander entfernt und der Umfang des
Körpers vermehrt. Hat der Wärmestoff
endlich die Grundtheilgen so von einander entfernt daß
sie sich schon ausser dem Wirkungskreis ihrer Anziehung[s]gs-
kraft befinden so werden sie e n t w e d e r tropfbar
70 oder gasförmig. Gäbe es aber nur diese 2 Kräfte
so würden die Kör[x]per bey steigendem Wärmestoff
[s^h] von dem festen Zustande sogleich in den
gasförmigen über[!]^hgehen — blos der Druck der
Atmosphäre erhält sie in dem Mittelzustande
75 einer tropfbaren Flüssigkeit

8351-5r

Z. 76-141 *Schrift D, mit Zusätzen II von K v G*

76

Der Wärmestoff ist immer mit andern Körpern vermischt,
wir erhalten ihn nie im reinen Zustand [x]; erst dann wann
der Wärm(e)stoff gezwungen ist den Körper mit dem er ver-
bunden ist zu verlassen und sich andern Körpern mitzu

- 80 theilen, wird er uns fühlbar. Das Glühen gasartiger
 81 I Körper ist die Flame
 II , ist der schnelle Austritt des
 82 II Wärmestoffs aus einem Körper mit Licht verbunden
 83 II so entsteht das Glühen

Vom Lichtstoff

8351-5v

- 85 Der Lichtstoff ist noch nicht chemisch analisirt worden, ja
 man weis nicht einmal ob man ihn rein vom Wärme-
 stoff trennen kann; die Hauptveränderung die er in
 den Körpern bewirkt sind die Farben, die von ihm
 89 I ihr Dasein zu haben scheinen.
 II Der Lichtstoff ist
 90 II ein expansibler Körper

- 91 Von der Electricität

8351-6r

Von der Luft

- 93 Mann nent den [Körper] [der] [sich] |
 flüssigen Körper der die
 94 ganze Erde umgibt, in den alle Körper auf der Ober-
 95 fläche der Erde getaucht sind, und der sie alle, mehr oder
 96 I minder durchdringt die Atmosphäre.
 II Die Luft ist ein
 97 II expansibler Körper
- 98 Man kann die Luft vermittelst einiger Metale in
 99 I zwey [halb] Theilen zerlegen, der E r s t e besteht aus
 *II haupt
 100 Sauerstoff (oxigen) und dem allen Körpern inwoh-
 nenden Wärmestoff, man nent diesen Theil der Luft

8351-6v

- Lebensluft; abgesondert von dem zweiten Theil der
 103 I Luft den[X] Stikluft nent erhöht und verlängert die Lebens-
 *II man
- 104 [f|]luft das thierische Leben und ist dem Wachsthum der Pflan-
 105 zen dienlich; der grösere Theil der Atmosphäre besteht aus
- 106 I Lebensluft
 II , die Lebensluft ist also ein in Gas
- 107 II aufgelöste[s|]r Körper dessen Grundlage Oxigen ist
- 108 Die Stikluft besteht aus Stikstoff und Wärmestoff sie
 tödet das thierrische Leben hindert den Wachsthum der
 110 I Pflanzen und das Feuer erlischt sogleich in ihr
 II , der
- 111 II Stikstoff (Azot) ist die Grundlage der Stikluft
- 112 Die Lebensluft und die Stikluft liegen in der Atmos- 8351-7r
 113 phere im kleinen Schichten übereinander, ihre Vermischung
 (in)
- 114 I ist daher nur mechanisch nicht chemisch.
 II wenn Körper
- 115 II durch die blose Berührung mit der Lebensluft entzünden
- 116 II heissen sie Pyrophore, gewöhnlich gehört aber eine
- 117 II höhere Temperatur dazu die Entzündung zu bewirken
- 118 Unter denen Gasen die sich gewöhnlich in der
 Atmosphäre befinden sind Wassertheile und Luft-
 120 säure am gemeinsten, die Luftsä[r|]ure entwickelt sich
- 121 I Hauptsächlich aus dem Athem der Thiere.
 II Alle bekan-
- 122 II te Gasen stehn in Verwandtschaft mit dem Wasser
- 123 II u lösen es auf

Von dem Wasser

- 125 I Das Wasser ist ein wenig [eypansibler] Körper den
 *II expansibler

- 126 man in zwey [t]Theile zerlegen kann.
- 127 I Der erste Theil besteht aus Sauerstoff oxigen [und] 8351-7v
 II
- (127a) I [aus einer brennbaren sehr leichten Gasart, dies ist der]
 II
- 128 I [eigentliche Wasserstoff hydrogen]
 II der die Grund-
- 129 II lage des ersten Theils des Wassers ist; der zwei-
- 130 II te Theil ist eine brennbare sehr leichte Gasart
- 131 II der, der Wasserstoff (hydrogen) zur Grundlage
 < >
- 132 II dient.
- 133 Von dem Mineralreich 8351-1r
- Das Mineralreich wird eingetheilt 1) in die Salze 2)
 135 Erden 3) Brennbare Stoffe 4) Metalle.
- Die Salze sind solche Körper die sich in reinem Wasser,
 aber nicht im Feuer auflösen, und einen starken Geschmack
 haben.
- Es gibt Sauersalze (Acida), Laugensalze (Alcala) und
 140 Neutralsalz das aus der Vermischung der beiden Erstern 8351-1v
 entsteht.
- Z. 142-176 Schrift KvG (sä: bzw. s.; in Hs mit langem s = Abkürzung für
 säure)
- 142 Ia Es giebt 10 Mineral Säuren 1) Schwefel od: Vitriol
 Ib Vitriolsäure
- 143 Ia 2) Salpeter[,], 3) Kochsalz[, 4)] 1)
 Ib Salpetersäure Kochsalzsäure [[5]) Kohlensäure [6]) Boraxsäure
 Ic 4 5
- 144 Ib [7]) Flusspathsä: [8]) Börnsteinsä: [9]) Arseniks: 1)
 Ic 6 7 8 9) Was-

145 1c serbleis: 10) Wolframs:

146 Vegetabil Säuren 1 Essigs: 2 Zucker od Sauerklees:
3 Weinstein: 4 Galläpfels: 5 Citrons: 6 Apfels:
7 Benzoës: 8 Brandige Holzs: 9 Brandige Zukers:
10 Campfersäure.

150 Thierische Säuren. 1 Phosphors: 2 Milchs: 3 Milch-
Zuckers: 4 Ameisens: 5 Fetts: 6 Blausäure
7 Raupens: 8 Blasensteinsäure.

Alle Säuren sind eigne Körper die mit der
Grundlage der Lebensluft in Verbindung stehn

(155) [D₄]

8351-2r

155 Die Laugensalze sind entweder feuerbeständig
(lassen sich durch keine Wärme in Gas verwandeln)
oder sind flüchtig (nehmen schon durch die Atmos-
pherische Wärme die Gasgestalt an) Feuer-
beständige sind 1 die Potasche 2 die Soda
160 Von den flüchtigen giebt es nur das Amoniak,
Das Amoniak ist aus Stikstoff u Wasserstoff
zusamengesetzt.

Die Neutralsalze Säure mit Laugensalz ver-
bunden

8351-2v

165 Erdige Mittelsalze solche die aus einer Säure
mit Erde gemischt sind

Mettalische Mittelsalze, die aus Säure u
Mettal bestehen

170 Der Salpeter ist ein Neutralsalz welches
aus Säure u Podasche besteht, man findet

ihn in einigen Geb[u]ürten, man kan ihn
aber auch künstlich bereiten, u mit andern
Körpern vermischt neue Produkte [X]bereiten
als z B die M a g n e s i a ein Säureschlucken-
des Arznei Mittel, das Scheidewasser eine
verdünnte Salpetersäure

M PHYSIOGNOMIK

H:

von Temperamenten

217r

Der Phlegmatiker

(347E f.)

Seine Umrise sind lokker stumpf u un-
 gespannt. Die Umrise der Augen geschweift

Die Unterlippe hervorhängend. Er ist voll
 5 glatt, rund, u liebt die Bewegung nicht.

Die Farbe seiner Augen u Haare ist
 hell seine Augenbraune, schwach u hell

Das Haar schlicht, sein Colorit ein röthlich
 10 weis

vgl. Abb. 12

Der Phlegmatiker ist wenig
 reizbar, still, u liebt sinliche
 Vergnügen in so fern sie ihm
 nicht zu viel Mühe kosten. [s]Sein
 Horizont ist beschränkt. Er ist
 gutmüthig, u geht gern ohne Grüblen
 15 den graden Weeg.

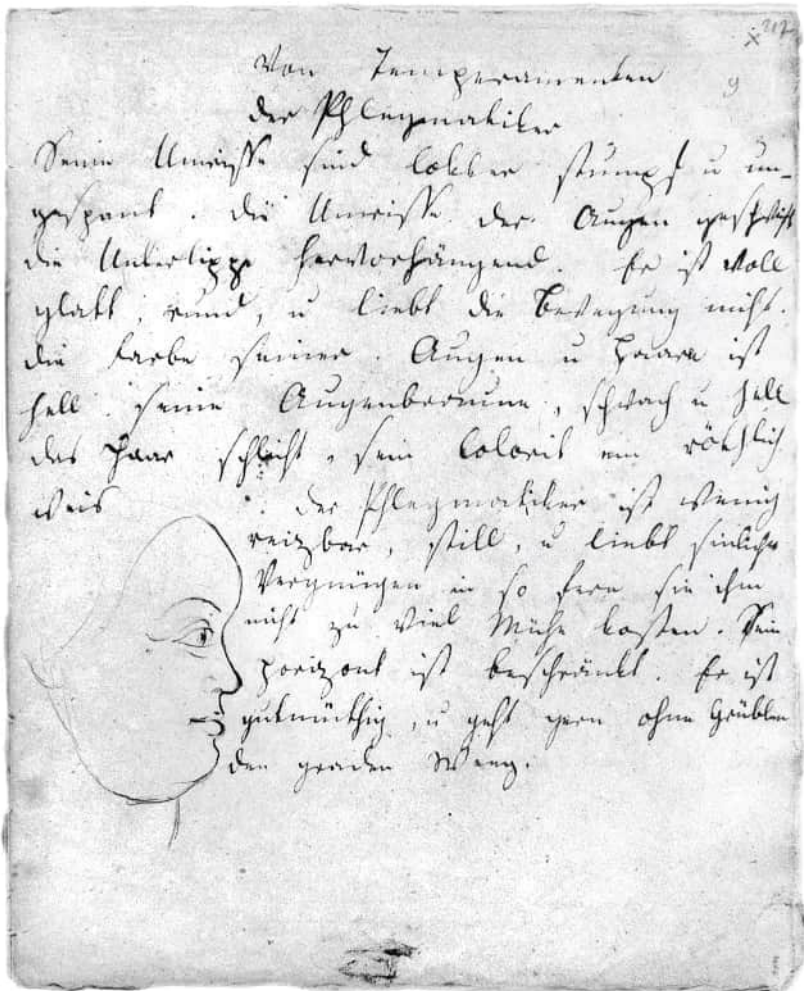


Abb. 12 — Handschrift zu S. 450. SUF: A 4, Bl. 217r.

Der Choleriker

217v

Jst ekkigt in seinen Formen, der Aug-
 apfel ist vordringend, oder das Auge tief
 im Kopf u scharf u ohne viel Schweifun-
 20 gen. Die Augbraunen stark, verworren,
 dunkel [,]. Haar u Auge dunkel

vgl. Abb. 13

Der Choleriker ist thätig,
 unthernehmend, feurig,
 hat mehr Leidenschaft als
 25 Gefühl, [mehr] receptive als
 wehniger
 26 produktive Geisteskräfte.
 Er kann [H]hassen, u lieben.
 Er ist mehr zum schnellen Ergreifen, als
 zum tiefen ergründen

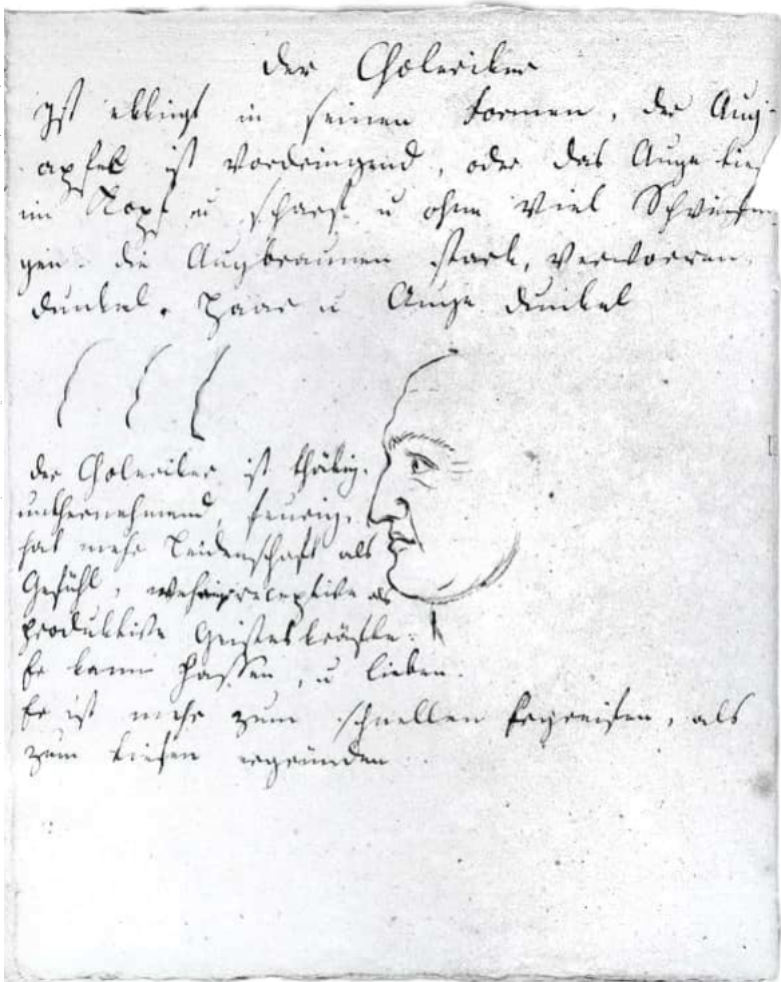


Abb. 13 — Handschrift zu S. 452. SUF: A 4, Bl. 217v.

30

Der Sangu(i)niker

218r

Jst langlicht rund in seinen Formen, seine
 Farben haben meist eine lebhaft Helle
 seine Umrisse halten die Mitte zwischen
 dem ekkigten u runden.

35

vgl. Abb. 14

Der Sanguiniker ist
 munter, lebhaft; wird von
 allem leicht auf eine kurze
 Zeit afficirt. tiefer Pläne,
 u Consequenz ist er nicht
 fähig. Er ist witzig, u
 l e i c h t produktiv. Er liebt

40

sinliche Vergnügen, hat Geschmak,
 u wird schwehrlich ganz unglücklich

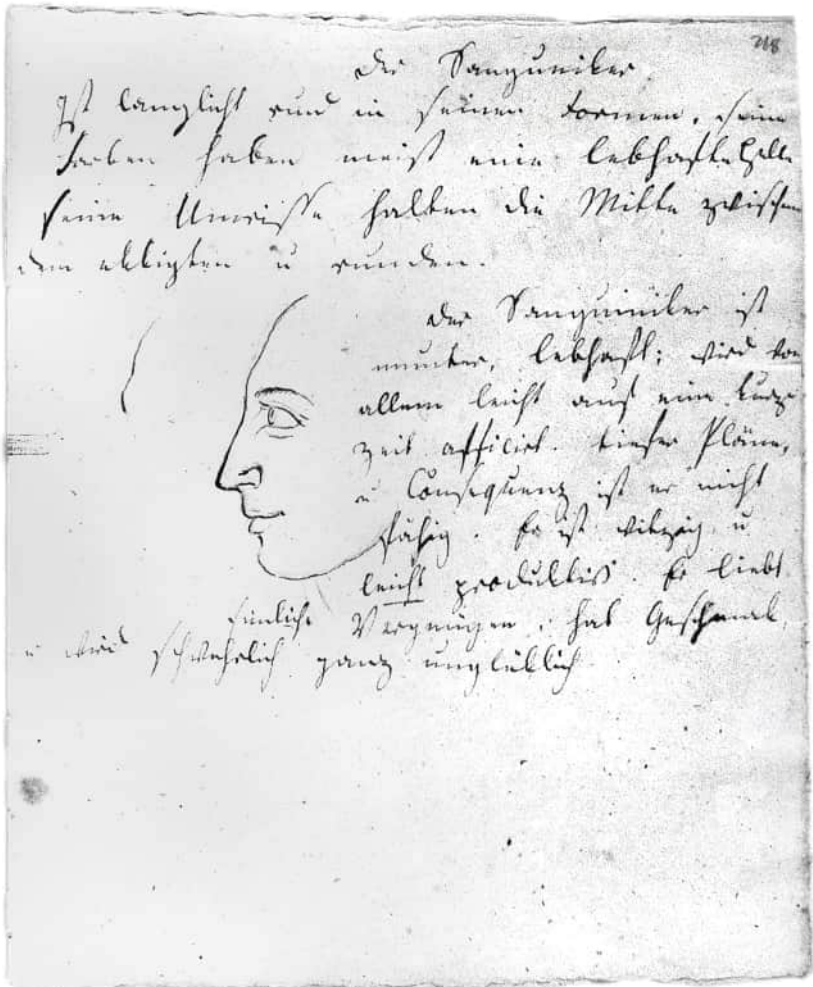


Abb. 14 — Handschrift zu S. 454. SUF: A 4, Bl. 218r.

Der Melancholiker

218v

45 Seine Züge sind eingedrückt, sein Auge
tief u finster, seine Stirn gefurcht. Die
Nase gegen die Lippen gesenkt. Haar
u Auge dunkel, sein Colorit gelblicht.

50 Der Melancholiker
ist leicht vom Unglück
tief gebeugt. Er ist
vgl. Abb. 15 mehr zum tiefen Denken,
u forschen als zum
handlen geneigt. Er
55 ist furchtsam, u tief-
fühlend.

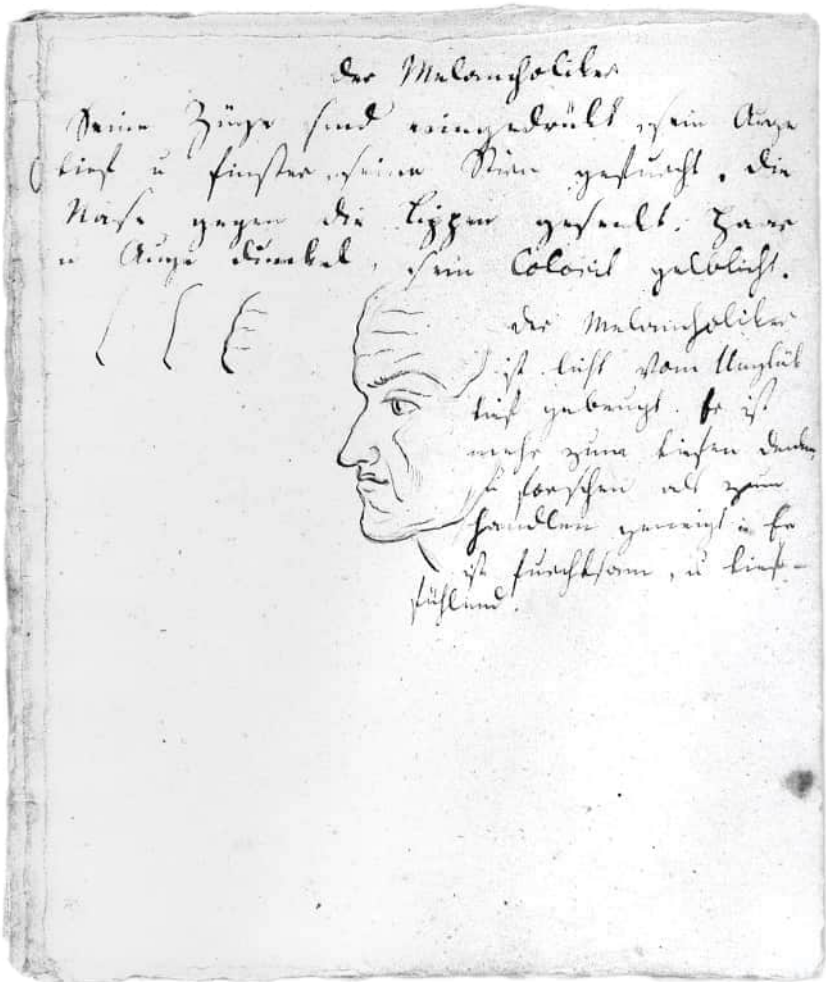


Abb. 15 — Handschrift zu S. 456. SUF: A 4, Bl. 218v.

Die Stirne

219r

- 1) Je länger die Stirn desto *vielfassender*
u *kraftloser* (227E f.)
- 60 2) Je gedrängter kürzer fester, desto
unluftiger fester
- 3) Je bogelienigter u ekloser *desto zarter*
weicher
- 4) Je gerader ekkigter, desto *fester härter*
- 65 5) Vollkomne Perpendikularität *Verstandeslo-*
sigkeit

vgl. Abb. 16, Mitte

- 6) Perpendikularität die sich oben wölbt wie 6
kaltes, tiefes nachdenken
- 7) Vorhängende wie 9, 10, 11, 12 *dumm, schwach*
70 *unreif*
- 8) Rückwärtsliegende wie 1, 2, 3, 4 *Jma-*
gination, Wiz, Feinheit
- 9) Oben runde u hervorstehende unten

214

Die Stirn

1) Je länger die Stirn desto tiefer Stirn
 2) Je geringer höher flacher, desto
unhöflicher flacher
 3) Je begabter unbegabter desto zarter
stärker
 4) Je gerader abwärtiger, desto flacher höher
 5) Stirn Prognathismus Stirn Stirn
Stirn

1/ 2/ 3/ 4/ 5/ 6/ 7/ 8/

9/ 10/ 11/ 12/

6) Prognathismus Stirn Stirn Stirn
 7) Prognathismus Stirn Stirn Stirn
 8) Prognathismus Stirn Stirn Stirn
 9) Prognathismus Stirn Stirn Stirn

Abb. 16 — Handschrift zu S. 458. SUF: A 4, Bl. 219r.

- perpendikuläre wie 7 v e r s t ä n d i g , lebhaft, 219v
 75 feurig, u eiskalt.
- 76 10) Gradlienigte schräge, lebhaft heftig.
 (g)
- 77 11) Bogigte h e l l s e h e n d , wie 5 u 8 unleid-
 lich dumm.
- 12) unmerklich ineinanderfließende u
 80 nicht zu perpendikuläre, noch zu zurück-
 liegende wie 2 Weisheit.
- 13) Scharf vordringende Augenknochen
 K l u g h e i t
- 14) ekkigte knotigte Stirnen F e u e r S t a r s i n
- vgl. Abb. 17, Mitte*
- 85 15) Stirnen wo zwei Bogen, [y^l] wovon der Un-
 tere hervorsteht haben wie α h e i t r e r
 g e s u n d e r V e r s t a n d .
- 16) Bogenförmige feste Augenknochen
 89 G r ö s e E d e r m u t h .
 (l)
- 90 17) Gevirte Stirnen Feste, Klugheit, 220r
- 18) Perpendikuläre Einschnitte im Stirn-
 knochen. F r e i [h] d e n k e n , G e s c h i k l i c h k e i t .
- 19) Natürliche Perpendikuläre Falten der
 Stirnhaut, K r a f t , A n s t r e n g u n g . H o r i z o n t a -
 95 l e , g e b r o c h n e K r a f t l o s i g k e i t .
- Zu einer edlen verständigen vollkom-
 menen Stirn gehört
- 1) Proportion. 2) Breite, oben oval od:

- zugrundeliegende ist 7 stark höflich, liebhaft,
freundlich, n nicht all.
- 10) gerade einige stark, liebhaft stark.
- 11) Bayreuth stark stark stark stark stark.
- 12) stark stark stark stark stark stark.
- 13) stark stark stark stark stark stark.
- 14) stark stark stark stark stark stark.
- 15) stark stark stark stark stark stark.
- 16) stark stark stark stark stark stark.

Abb. 17 — Handschrift zu S. 460, Z. 74-89. SUF A 4, Bl. 219v.

100 gevirt. 3) Sie muß oben zur[u]ük, unten
 vorstehn 4) die Augenknochen horizon-
 tal. 5) sie muß sich unmerklich in 4
 Kamern theilen. 6) Ihre Farbe muß
 heller als die übrige Haut sein.
 Ihre Umrise dürfen weder zu rund noch
 105 zu ekkigt sein.

Die Augen

220v

Hellblau) selten bei Cholerischen, seltner
 bei melancholischen Menschen, öfters bei
 phlegmatischen.

(251E f.)

110 Schwarze u braune, mehr bei starken, festen,
 feurigen Menschen.

Blaue Augen) mehr bei weichen, zarten,
 schwachen Menschen.

115 Wen der Bogen des obern Augenlieds
 zirkelbogen ist /wie a/ Güte, Zartheit, oft Schwäche

vgl. Abb. 18, unten

120 Augen die lange spitze Winkel gegen
 die Na[ß]se haben wie b Verstand, Feinheit.
 Wen das obere Augenlied den Augapfel
 horizontal durchschneidet /wie c/ Geschicklichkeit
 Savoir faire, oft List.

221r

Die Augen feuriger Menschen sind keker
 fester gezeichnet, haben wehniger Schwei-
 fung, die Augenlippen sind wehniger
 hautig.

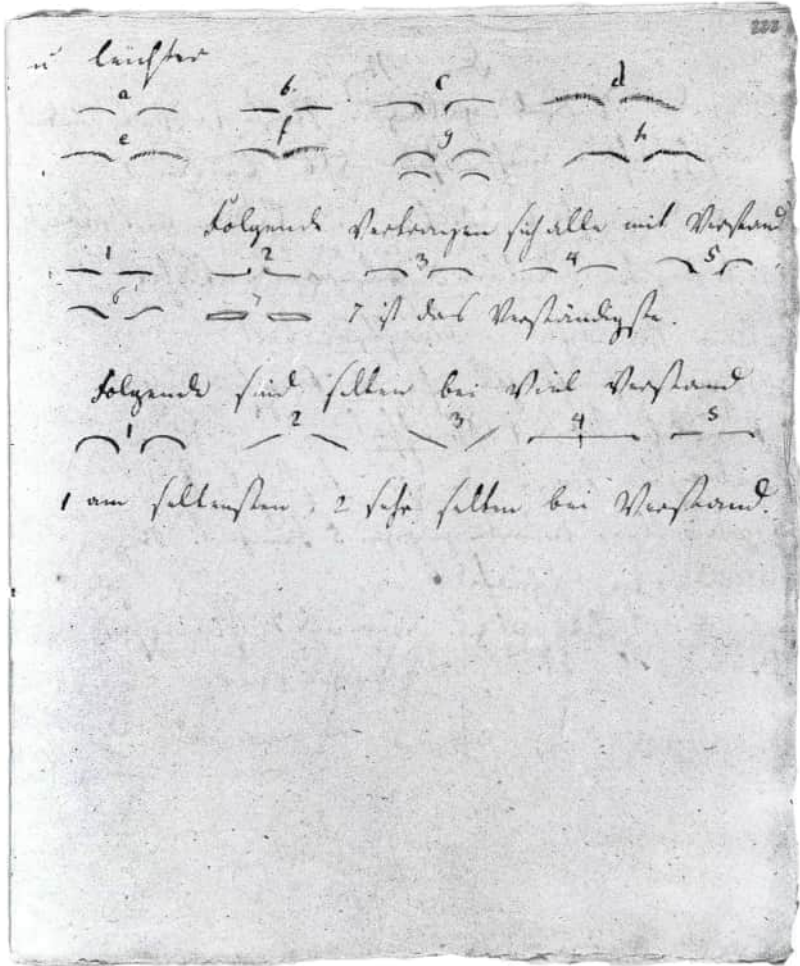


Abb. 19 — Handschrift zu S. 464, Z. 143-147. SUF: A 4, Bl. 222r.

Die Nase

222v

Z. 149-159 Zahlen erst nach Erstellen der Zeichnung (nach Z. 159) eingefügt

- 149 An der Wurzel gebogne Nase /1/ Wirksamkeit
 150 Herschsucht, mehr thun als Leiden /1/
 Gradlienigte [,]2 wirken u Leiden mit Kraft
 Mit breiten Rücken, /3/ Auserordentliches
 kleine Naslöcher Furchtsamkeit
 offene Nasenflügel feine Empfindung.
 155 Rundliche Nase /4/ Weichheit
 gebogne Nase mehr Festigkeit
 Spitze etwas heruntergezogne /5/ Feinheit Wiz
 Allzu-spitze Schärfe /6/
 An der Spitze allzu dik runde /7/ Plumpheit.

vgl. Abb. 20, unten

Die Nase

An der Wurzel gebogen Nase 1 Wischbarkeit
 Großflügel, muske spinn alt Leiden 1
 Gerdlinnige 2 schick in Leiden mit Kopf
 Mit breiten Rücken aus vor drück klüft
 Klein Nordläufer Luft barkeit
 Offen Nasenflügel frim fung fundung.
 Rundliche Nose 4 Abrieff
 gebogen Nose muske Luft barkeit
 Dichte alt frim wurgen 5 frim alt Wig
 allzu spitz spitze 6
 An der Spitze allzu alt ruud 7 flügel.

1 2 3 4 5 6 7

Abb. 20 — Handschrift zu S. 466. SUF: A 4, Bl. 222v.

Der Mund

223r

α die Mittellinie *vgl. Abb. 21, oben* $\beta\beta$ der Ablauf der Linie α

1 Feste Lippen fester Charakter */a/ (259E f.)

2 weiche Lippen Weichheit */b/

165 3 bestimmte wohl gezeichnete Lippen mit
schlängelnder Mittellinie sind nie an boshaf-
ten, kriechenden Menschen. */c/

170 4) Verbissener Lippenloser Mund der nur einer
Linie gleicht. Kälte Fleis Ordnung /d/ Jst ein
solcher Mund an den Enden aufwärtsge-
zogen, Prätension, Affektation, auch Schalk-
heit /e/

5) [x]Sehr fleischige Lippen, Sinlichkeit, Trägheit,
Prasserei

175 6) Beschnittene, scharfgezeichnete, Ängstlichkeit
auch Geiz.

7) [r]Ruhige wohlgeschlossene, bestimmte, Überlegung
Festigkeit Klugheit. */f/

8 Sanft übergehende Oberlippe kindliche Güte */g/

179 9) vorhehene Unterlippe wenn sie sehr fleischig Phlegma */h/
(vorstehende)

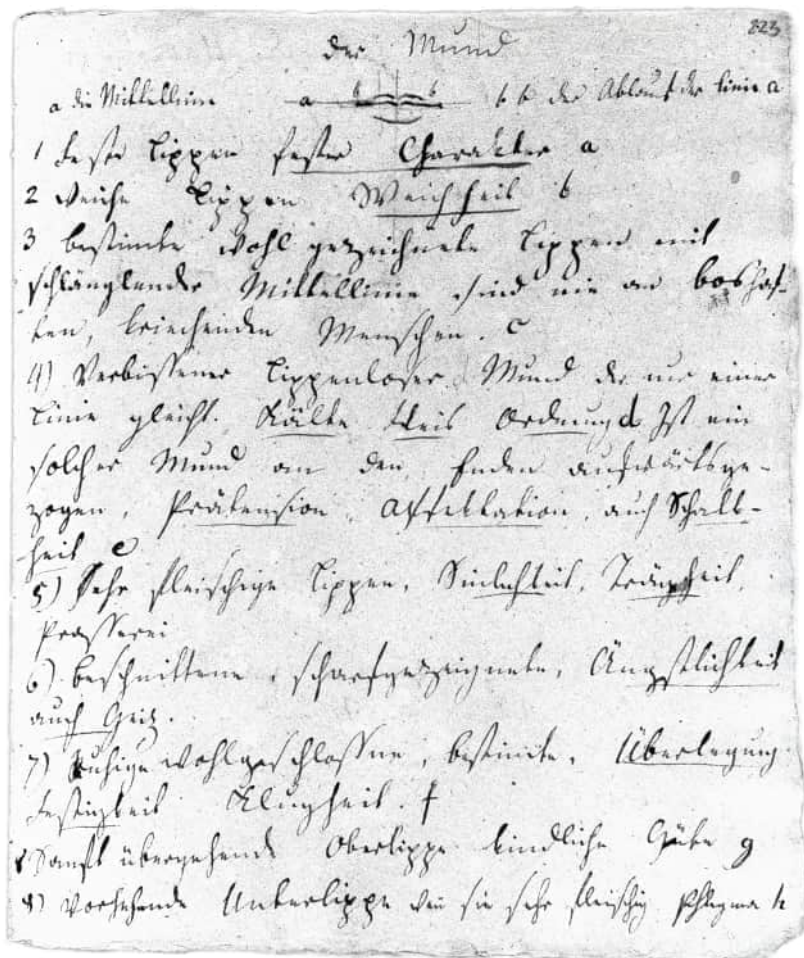


Abb. 21 — Handschrift zu S. 468. SUF: A4, Bl. 223r.

180 10) In der Mitte sich höhlende Unterlippe 223v
 Launenhaftigkeit

11) Verschlossener Mund Festigkeit, Verschlossenheit, auch Muth.

vgl. Abb. 22

185 Vom Zwischenraum zwischen
 Nase u Mund

Die Zähne

224r

1 Lange Zähne Schwäche, Zagheit

(262E f.)

2 weise wohlgerichte, Güte, Reinlichkeit Treue

190 3 Wen viel Zahnfleisch an der Oberkinnlade
 beim öffnen des Mundes sichtbar wird, Kälte
 Phlegma.

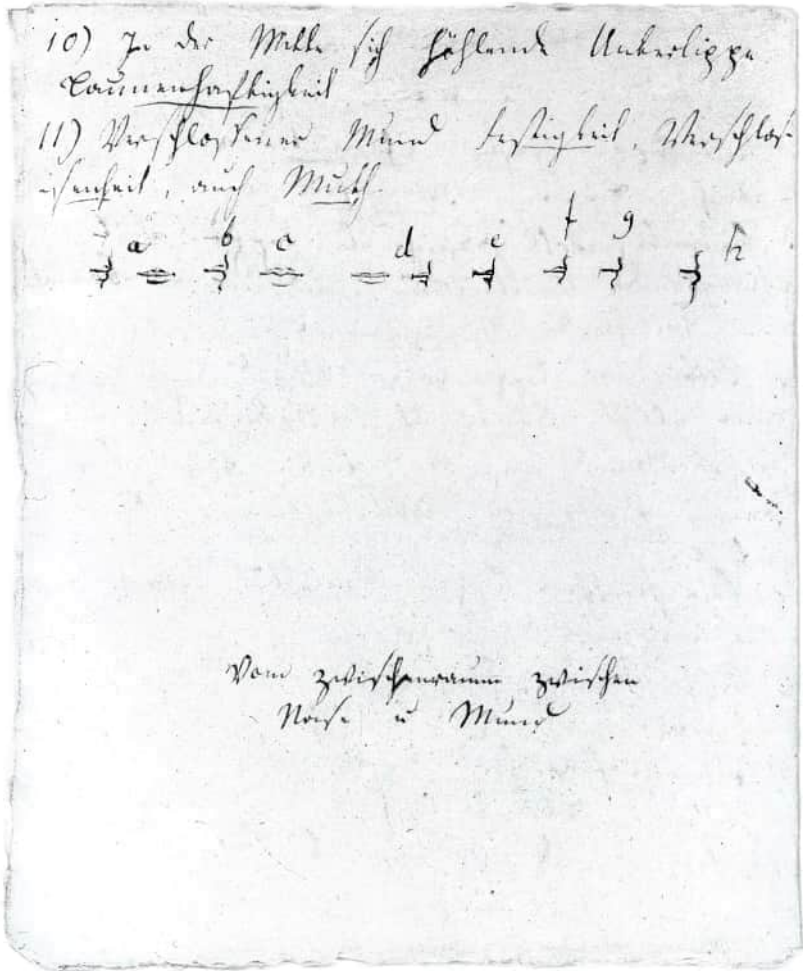


Abb. 22 — Handschrift zu S. 470, Z. 180-185. SUF: A 4, Bl. 223v.

Das Kinn

224v

Hervorstehende Kinne zeigen etwas positives, Zurückstehende etwas negatives.

(263E f.)

- 195 1 Spitzes Kinn, Feinheit oft List
- 2 Doppeltes, fettes, weiches Kinn, Sinnlichkeit, Wohlleben, Prasserei.
- 3) Ekkigtes, Klugheit savoir faire, Festigkeit.
- 200 4) plattes, Kälte Trockenheit
- 5) Kleines Kinn Furchtsamkeit
- 6 Rundes mit einem Grübchen Güte

vgl. Abb. 23, unten

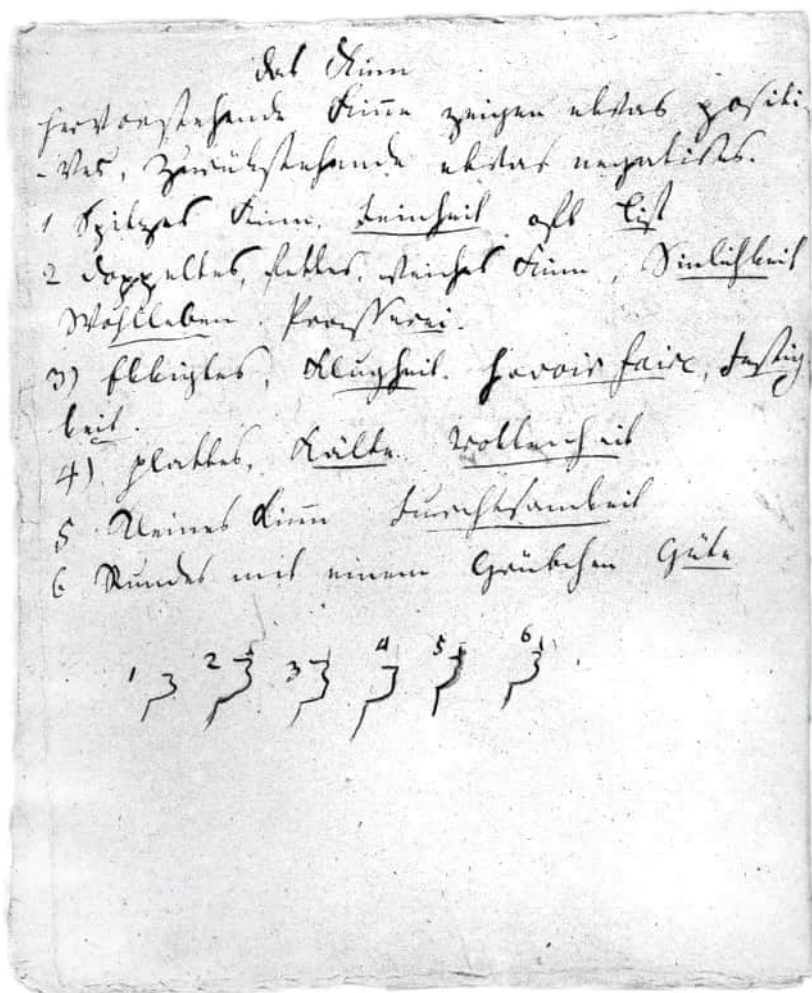


Abb. 23 — Handschrift zu S. 472. SUF: A 4, Bl. 224v.

von den Haaren

234r

- 205 Dunkle Haare trifft man mehr bei leidenschaftlichen kräftigen Menschen.
Weiches, helles, bei gutm[u]thigen schwachen sanften Menschen.

vom Colorit

- 1 [b]Bräunliche Röthe, Kraft, Feuer.
- 210 2 Dunkle, gelbe Farbe, tiefe Empfindungen oft Melancholie, auch [w]fressende Leidenschaften
- 3 [b]Bleich weis, Zartheit [s]Schwäche.
- [2]4 Weis mit rothen Wangen, oft bei muntern jovialischen Menschen
- 215 [3]5 Fade, über das ganze Gesicht verbreitete Röthe. Phlegma

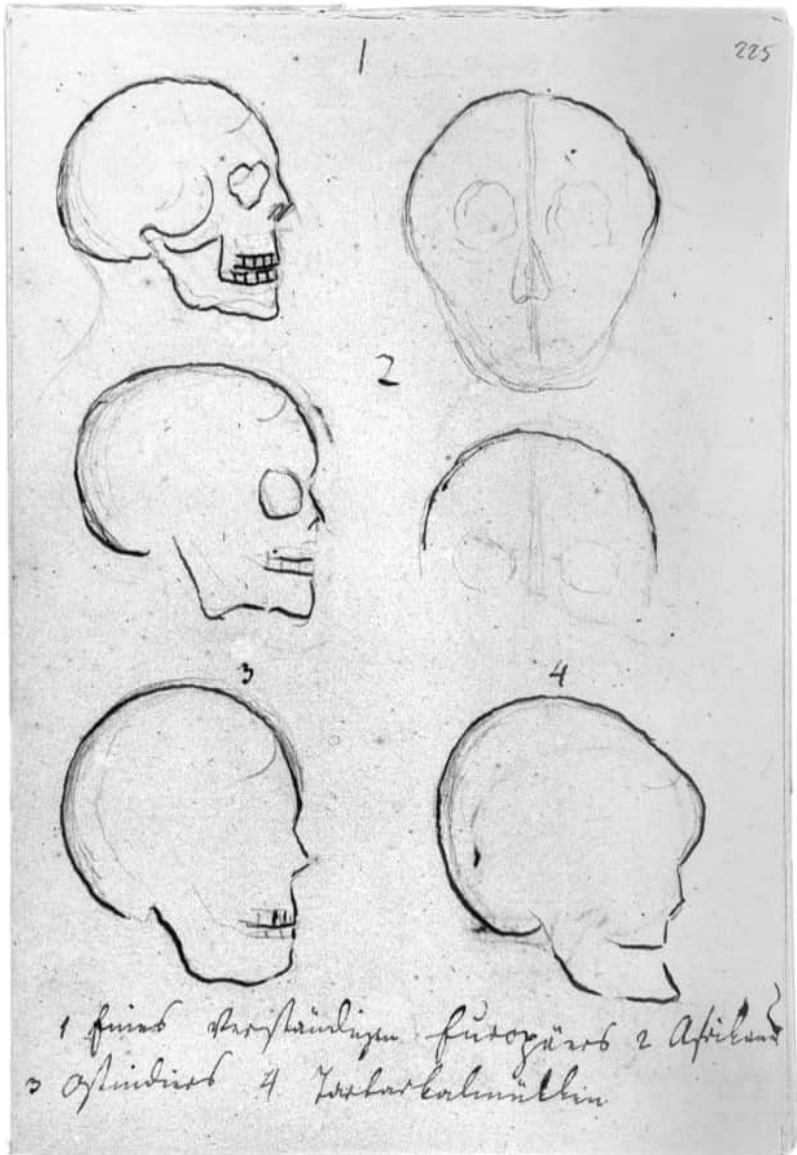


Abb. 24 — Schädelstudien in Zusammenhang mit M Physiognomik. SUF: A 4, Bl. 225r. Legende:

- 1 Eines verständigen Europäers 2 Afrikaners
3 Ostindiens 4 Tartarkalmücken

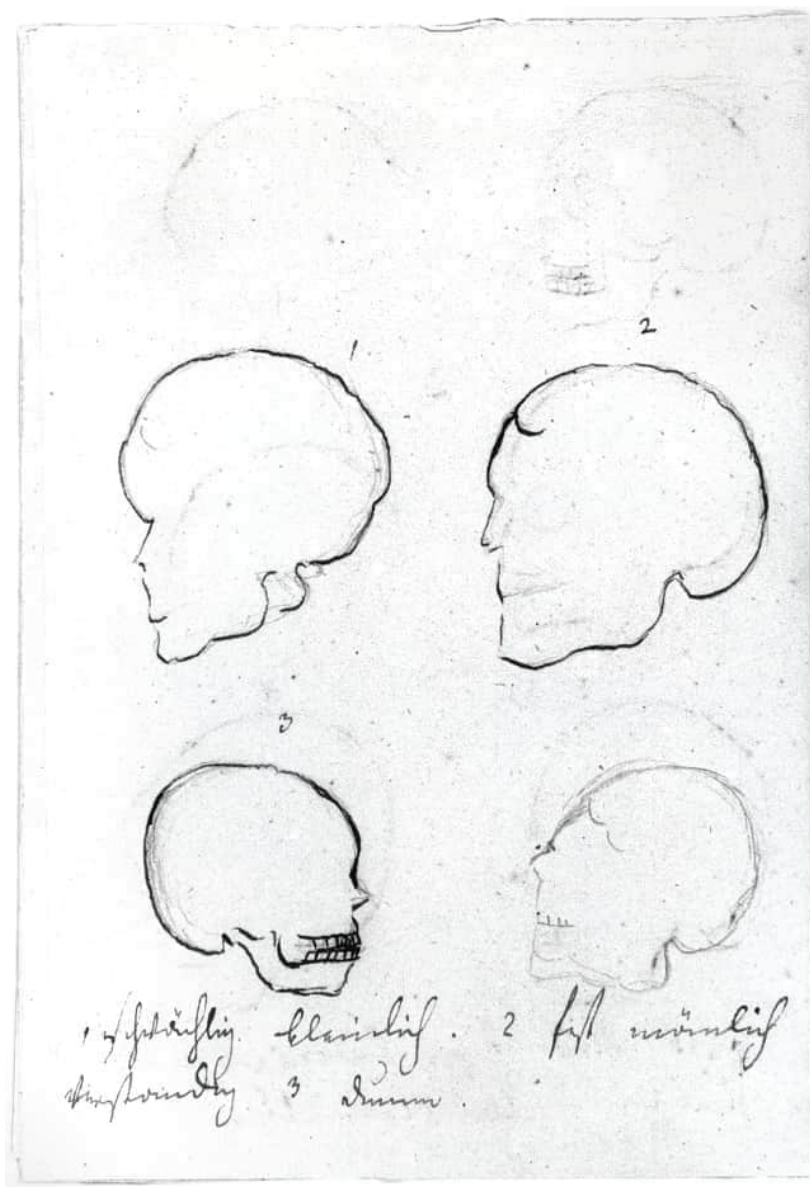


Abb. 25 — Schädelstudien in Zusammenhang mit M Physiognomik. SUF: A 4, Bl. 225v. Legende:

1 schwächlich kleinlich 2 fest männlich
versta(e)ndig 3 dumm



Abb. 26 — Kopfstudien in Zusammenhang mit M Physiognomik. SUF: A 4, Bl. 227r. Legende:

Chinese

Mohr



Abb. 27 — Kopfstudien in Zusammenhang mit M Physiognomik. SUF: A 4, Bl. 228v. Legende:

	Indier
Cirkasserin	Russe

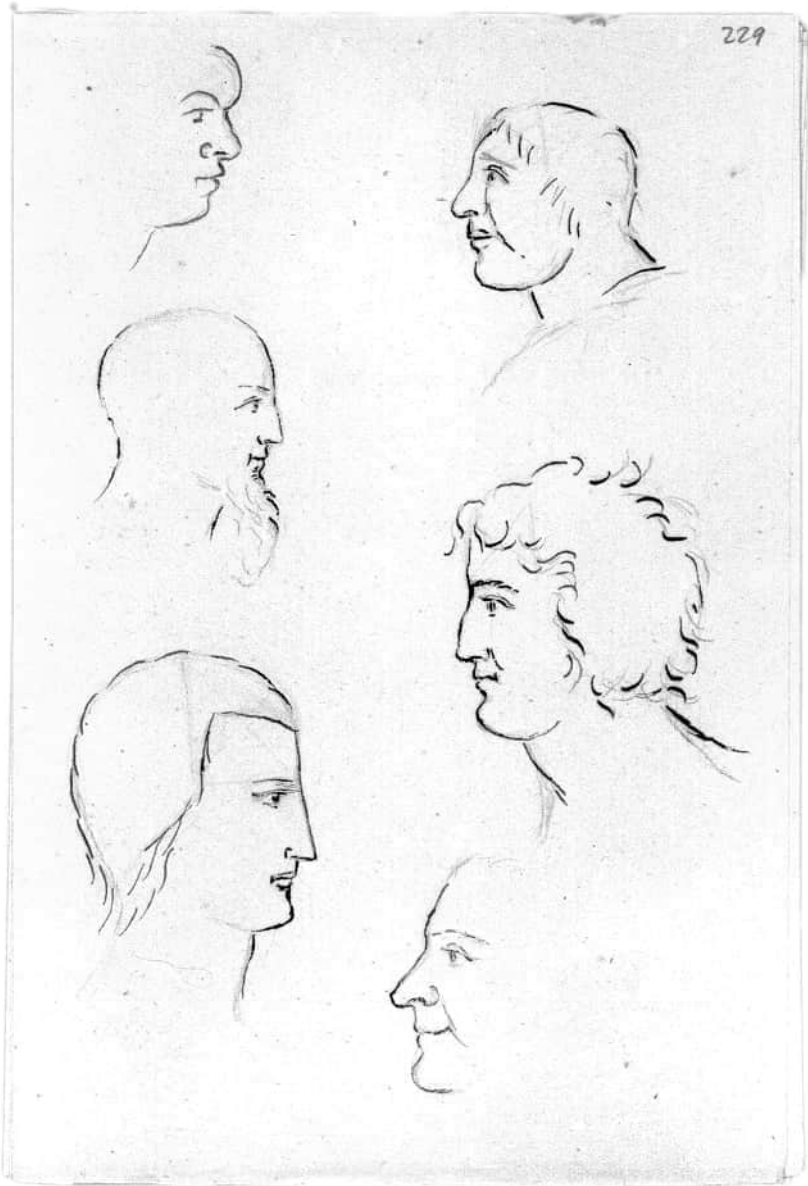


Abb. 28 — Kopfstudien in Zusammenhang mit M Physiognomik. SUF: A 4, Bl. 229r.

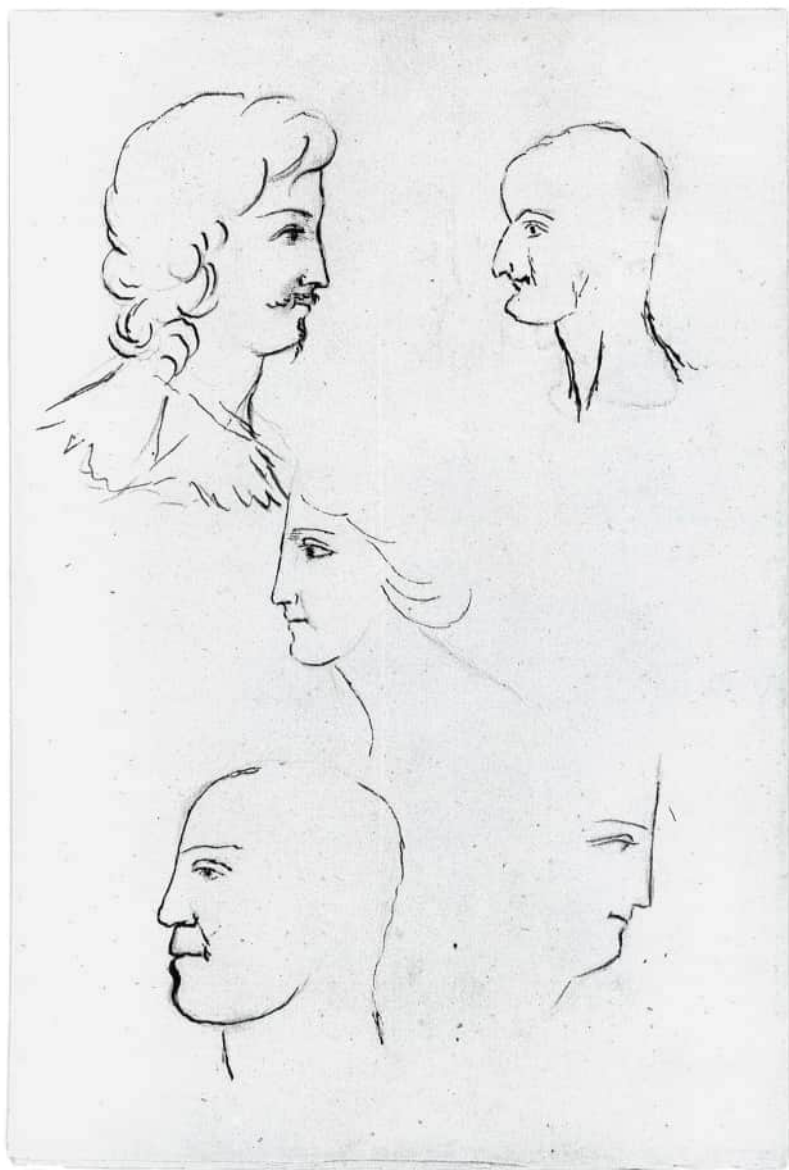


Abb. 29 — Kopfstudien in Zusammenhang mit M Physiognomik. SUF: A 4, Bl. 230v.



Abb. 30 — Kopfstudien in Zusammenhang mit M Physiognomik. SUF: A 4, Bl. 231r. Legende:

der Franzose



Abb. 31 — Kopfstudien in Zusammenhang mit M Physiognomik. SUF: A 4, Bl. 232v. Legende:

	der Muselman
Italiener	Spanier



Abb. 32 — Kopfstudien in Zusammenhang mit M Physiognomik. SUF: A 4, Bl. 233r.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb.	zu Nr.	Titel	Seite
1	62	〈Novalis deinem heiligen Seherblicken ...〉	208
2	63	〈Einer nur und einer dienen ...〉 (I)	210
3	63	〈Einer nur und einer dienen ...〉 (II)	211
4	69	〈Weihet kein Prister den Schwur ...〉	220
5	69	〈Wo erfrag ich den Freund ...〉	221
6	70	〈Ephesos dem Schlumer hingegeben ...〉	223
7	G	Naturphilosophie (1b)	360
8	G	Naturphilosophie (1d)	363
9	J	Metrik (2)	433
10	J	Metrik (4)	437
11	J	Metrik (4)	438
12	M	Physiognomik (Phlegmatiker)	451
13	M	Physiognomik (Choleriker)	453
14	M	Physiognomik (Sanguiniker)	455
15	M	Physiognomik (Melancholiker)	457
16	M	Physiognomik (Stirne)	459
17	M	Physiognomik (Stirne)	461
18	M	Physiognomik (Augen)	463
19	M	Physiognomik (Augenbraune)	465
20	M	Physiognomik (Nase)	467
21	M	Physiognomik (Mund)	469
22	M	Physiognomik (Mund)	471
23	M	Physiognomik (Kinn)	473
24	M	Physiognomik (Schädelstudien)	475
25	M	Physiognomik (Schädelstudien)	476
26	M	Physiognomik (Kopfstudien)	477
27	M	Physiognomik (Kopfstudien)	478
28	M	Physiognomik (Kopfstudien)	479
29	M	Physiognomik (Kopfstudien)	480
30	M	Physiognomik (Kopfstudien)	481
31	M	Physiognomik (Kopfstudien)	482
32	M	Physiognomik (Kopfstudien)	483

INHALT

I GEDICHTE UND PHANTASIEN (1804)

1	Darthula nach Ossian	<i>H/b</i>		11
		<i>(E')</i>	<i>Lemmata</i>	19
3	Don Juan	<i>(E')</i>	<i>Lemmata</i>	21
4	Die Manen	<i>H</i>		23
		<i>(E')</i>		29
5	Wandel und Treue	<i>H¹ H² E</i>	<i>Synopse</i>	33
		<i>(E')</i>	<i>Lemmata</i>	39
6	Wunsch	<i>H¹ H² E</i>	<i>Synopse</i>	40
7	Immortalita	<i>h</i>		41
		<i>(E')</i>		48
8	Der Adept	<i>H¹ H² E</i>	<i>Synopse</i>	54
9	Ein apokaliptisches Fragment	<i>H</i>		58
		<i>(E')</i>		62
10	Mora	<i>H</i>		64
11	Musa	<i>H</i>		70
13	Der Traurende und die Elfen	<i>H¹ H² E</i>	<i>Synopse</i>	75
15	Des Wandrers Niederfahrt	<i>(E')</i>	<i>Lemmata</i>	78
16	Mahomets Traum in der Wüste	<i>(E')</i>	<i>Lemmata</i>	79
17	Zilia an Edgar	<i>H</i>		80
18	Liebe	<i>H</i>		81
20	Der Franke in Egypten	<i>H/b</i>		82
		<i>(E')</i>	<i>Lemmata</i>	86

II POETISCHE FRAGMENTE (1805)

22	Piedro	<i>b</i>		89
23	Die Pilger			
	Der erste Pilger	<i>b'</i> (<i>E'</i>)	<i>Parallel</i>	92
	Der zweite Pilger	<i>b'</i>		94
		(<i>E'</i>)		95
24	Der Kuß im Traume	<i>H¹</i>		96
		(<i>E'</i>)	<i>Lemmata</i>	97
		<i>b²</i>	<i>Lemmata</i>	97
25	Mahomed, der Prophet von Mekka	<i>H¹</i>		99
		<i>b²</i>		101

III SONSTIGE
VERÖFFENTLICHUNGEN ZU LEBZEITEN

27	Magie und Schicksal	<i>H/b</i>		135
----	---------------------	------------	--	-----

IV MELETE

30	An Melete	<i>E^o</i>	<i>Lemmata</i>	181
32	Adonis Tod			
	1.	<i>b</i>		182
	2.	<i>b</i>		183
33	Gebet an den Schutzheiligen	<i>b b' E^o</i>	<i>Synopse</i>	184
35	Die Einzige	(<i>H</i>)		187
39	Eine persische Erzählung	<i>E^o</i>	<i>Lemmata</i>	188
41	Orphisches Lied	<i>E^o</i>	<i>Lemmata</i>	189
42	Überall Liebe	<i>b¹</i>		190
		<i>b²</i>	<i>Lemmata</i>	190
43	Der Gefangene und der Sänger	<i>b</i>	<i>Lemmata</i>	191
45	Briefe zweier Freunde	<i>E^o</i>	<i>Lemmata</i>	192
46	Valorich	<i>E^o</i>	<i>Lemmata</i>	193

V NACHLASS

GEDICHTE: REINSCHRIFTEN

47	Buonaparte in Egypten	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	197
48	⟨Die Sonne taugte sich ...⟩	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	198
51	Verschiedene Offenbarungen des Göttlichen	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	199
53	Tendenz des Künstlers	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	200
54	Der Dom zu Cölln	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	201
55	Die Töne	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	202
58	⟨Einstens lebt ich süßes Leben ...⟩	<i>b</i>	<i>Lemmata</i>	203
60	⟨Morgenlicht! Morgenlicht! ...⟩	<i>b'</i>	<i>Lemmata</i>	204
		<i>E'</i>		204

GEDICHTE: ENTWÜRFE, FRAGMENTE

61	Der Luftschiffer	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	206
62	⟨Novalis deinem heiligen Seherblikken ...⟩	<i>H</i>		207
63	⟨Einer nur und einer dienen ...⟩	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	209
64	⟨Das Fest des Maien ...⟩	<i>H</i>		212
65	An meine Heilige	<i>H</i>		215
66	⟨Herrlicher Sänger ...⟩	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	217
68	⟨Warum beschwörst du ...⟩	<i>b</i>	<i>Lemmata</i>	218
69	⟨Seh ich das, Spatroth, o Freund ...⟩	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	219
70	⟨Ephesos dem Schlumer hingeben ...⟩	<i>H</i>		222

VERSERZÄHLUNG

71	Geschichte der schönen Göttin und edlen Nymfje Kalipso	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	224
----	---	----------	----------------	-----

DRAMEN

72	Der Kanonenschlag oder das Gastmahl des Tantalus	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	226
73	⟨Edda-Fragment⟩	<i>H/b'</i>		228
		<i>b²</i>		242
74	⟨Pedro⟩	<i>H</i>		243

PROSA

75	Der Traum	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	247
76	⟨Die Vortreflichkeit ist ein Ganzes ...⟩	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	248
77	ein Traum	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	250
78	Die Nachtigall	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	251
79	Das Reich der Töne	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	252
	Die Musik	<i>H</i>		252
	Die Musik für mich	<i>H</i>	<i>Lemmata</i>	253
80	Träume	<i>H/h</i>	<i>Lemmata</i>	254
81	Jdee der Erde	<i>b</i>	<i>Lemmata</i>	256

VI ZWEIFELHAFTES

82	An Clemens	<i>b'</i>	<i>Lemmata</i>	259
83	⟨Ist alles stumm und leer ...⟩	<i>Gruppe, Voß</i>		261
86	⟨In dem Heiligthum zu Eleusis ...⟩	<i>b¹</i>	<i>Lemmata</i>	263
		<i>b²</i>	<i>Lemmata</i>	263
87	⟨Schon diesen Morgen beim Erwachen ...⟩	<i>b</i>	<i>Lemmata</i>	265
88	An die Langweil	<i>b</i>	<i>Lemmata</i>	266
90	⟨Jede Blüthe in der Natur ...⟩	<i>b</i>	<i>Lemmata</i>	267
92	⟨Erde du meine Mutter ...⟩	<i>b'</i>		268
		<i>Lithographie</i>		268

AUSGEWÄHLTE STUDIEN

A NOVALIS-EXZERPTE

1	⟨Tiefgerührt von heil'ger Güte ...⟩	<i>H</i>		273
2	⟨Eine Verbindung, die auch für den Tod ...⟩	<i>b/H</i>		275

B ATHENÄUMS-EXZERPTE

1a	⟨Transcendental ist ...⟩	<i>H</i>		276
1b	⟨In sich zurück gehn heist ...⟩	<i>H</i>		276

2	An Dorothea	<i>H</i>	278
3	〈Es ist das Wesen des Geistes ...〉	<i>H</i>	281

C SCHLEIERMACHER:
ÜBER DIE RELIGION / MONOLOGEN

1	Reden über die Religion	<i>H</i>	282
2	〈Jm Cap: Reflektions ...〉	<i>H</i>	287

D FICHTE:
DIE BESTIMMUNG DES MENSCHEN

	〈Wen ich die Natur betrachte ...〉	<i>H</i>	288
--	-----------------------------------	----------	-----

E HEMSTERHUIS:
SIMON OU DES FACULTÉS DE L'ÂME

	〈il crea une essence ...〉	<i>H</i>	299
--	---------------------------	----------	-----

F PHILOSOPHISCHE PROPÄDEUTIK

1	Grundriß der allgemeinen Logik	<i>H</i>	302
2	Reine allgemeine Logik	<i>H</i>	309
3	Dictionair Philosophique	<i>H/b</i>	350
4	〈Arithmetik ist die Wissenschaft ...〉	<i>H</i>	352
5	〈Vernunft und Verstand ...〉	<i>b</i>	353
6a	〈Wenn in den Klüften in der Erde ...〉	<i>H</i>	355
6b	〈Sobald ich sage die Natur ist ...〉	<i>H</i>	356
6c	〈Das Urwissen ist ...〉	<i>H</i>	357

G NATURPHILOSOPHIE

1a	<i>Schema 1</i>	<i>H</i>	358
1b	<i>Schema 2</i>	<i>H</i>	359
1c	<i>Schema 3</i>	<i>H</i>	361
1d	<i>Schema 4</i>	<i>H</i>	362
2a	〈Die Natur ist eine Ewige-Thätigkeit ...〉	<i>H/b</i>	364
2b	〈Alle Dinge sind gleichsam ...〉	<i>H/b</i>	368
2c	〈Die chemische Thätigkeit der Erde ...〉	<i>H</i>	397

3	Jdee der Natur	<i>H/b</i>	398
4	⟨Die wahre Jdee des Materialismus ...⟩	<i>H/b</i>	404

H GEOGRAPHIE DER VORWELT

Geographie der Vorwelt	<i>H</i>	407
------------------------	----------	-----

I RELIGIONSGESCHICHTE

1	Religion der Egypter	<i>H</i>	413
2	⟨Brahm Parabrahma ...⟩	<i>H</i>	416

J METRIK

1	⟨Der Hexameter hat 6 Takte ...⟩	<i>H/b</i>	418
2		<i>H</i>	432
3		<i>H/b</i>	435
4		<i>H</i>	436

K LATEINISCHE FORMENLEHRE

⟨Die Sprache zerfällt in acht Theile ...⟩	<i>H/b</i>	439
---	------------	-----

L CHEMIE

⟨Die Chemie lehrt uns ...⟩	<i>H/b</i>	442
----------------------------	------------	-----

M PHYSIOGNOMIK

von Temperamenten	<i>H</i>	450
-------------------	----------	-----

Verzeichnis der Abbildungen		484
-----------------------------	--	-----

Inhalt		485
--------	--	-----

Zu diesem Band		491
----------------	--	-----

ZU DIESEM BAND

Dieser Band enthält die Varianten zu den im Textband gedruckten dichterischen Texten (in analoger Anordnung) und die hauptsächlichsten Studien von Karoline v. Günderode.

Die Editionsprinzipien werden im Herausgeberbericht erläutert und die Textzeugen in den Kommentaren zu den Abteilungen und zu den einzelnen Texten beschrieben (vgl. Kommentarband).

Bei Verstexten werden die Verszeilen, wenn nicht anders angegeben, entsprechend dem Textband gezählt. Bei Texten in Prosa wird die Zeileneinteilung der handschriftlichen Originale – mit entsprechender Zählung – beibehalten; Querverbindungen zum Textband lassen sich über die Verweise auf die Originalseitenzählung der Erstdrucke (E) am rechten Rand herstellen.

Verwendete Siglen zur Charakterisierung der Textzeugen

- H* = Handschrift von Karoline von Günderode
- b* = Handschrift von fremder Hand
- b'* = postum erstellte Handschrift von zweifelhaftem kritischem Wert
- E* = Erstdruck
- E°* = nicht erschienener Druck (Melete)
- E'* = postume Erstveröffentlichung bei Nachlaßtexten
- (E')* = Veröffentlichung in *Die Günderode (1840)* von Bettina v. Arnim

Sind mehrere Handschriften vorhanden, werden sie durch beigefügte Exponenten unterschieden: H^1 , b^2 .

*Zur Darstellung der Abweichungen von E gegenüber H
(vgl. Kommentarband, S. 27f.)*

<i>E</i>	<i>H</i>	<i>Wiedergabe</i>	<i>Erläuterung</i>
dies Seyn!	das Sein.	das Sein.	<i>Austausch von Zeichen</i>
Woge	die Wooge,	die Wooge,	<i>Wegfall von Zeichen</i>
lockiges Haar	lokiges Har	lokiges Har	<i>Zusatz von a(a), m(m), c(k), (t)z ...</i>
sel'ge Ruhe	selge Rue	selge Rue	<i>Zusatz von sonstigen Zeichen</i>
fühlte	fühlt	fühlt	<i>Zusatz am Wortende</i>
da, wo	da wo	da·wo	<i>Zusatz von Satzzeichen</i>
hingehen	gehen	[]gehen	<i>Zusatz eines Wortteils</i>
hin gehen	gehen	[] gehen	<i>Zusatz eines Wortes</i>
Nicht hinsehn!		[]	<i>Zusatz von Wörtern</i>
hingehen	hin gehen	hin^gehen	<i>Zusammenziehen von Wörtern</i>
hin gehen	hingehen	hingehen	<i>Trennen von Wörtern</i>
n i c h t	nicht	^nicht	<i>Sperrdruck</i>

Diakritische Zeichen zur Variantendarstellung

Herausgeberbezogene Zeichen (vgl. Kommentarband, S. 31f.):

<i>Zeichen</i>	<i>Beispiel</i>	<i>Erläuterung</i>
< >	Tilgung < >	<i>Texttilgung durch Hrsg.</i>
<text>	ergänz<te>	<i>Textergänzung durch Hrsg. (v. a. bei Textverstümmelung)</i>
<...>	dann <...>	<i>Nicht ergänzbare Textlücke</i>
X	unlesbares X (WortX)	<i>Unlesbares Wort (unlesbarer Wortteil)</i>
x	unlexbar	<i>Unlesbares Zeichen</i>

.	Sicher?			<i>Unsichere Lesung eines Zeichens (Unterpunktung)</i>
*	212	I	Text Stufe 1 *II von Stufe 2	<i>Unsichere zeitliche Zuordnung von Stufen</i>
	212	*	Wort 1 und Wort 2	<i>Unsichere zeitliche Zuordnung von Textteilen zur gleichen Zeile (Stufe)</i>

Zeichen zur Darstellung von Korrekturen (vgl. Kommentarband, S. 32ff.):

<i>Zeichen</i>	<i>Beispiel</i>	<i>Erläuterung</i>
[]	Einer [blos] nur [e]Ersetzung	<i>Texttilgung und -ersetzung beim Übergang zur nächsten Stufe Tilgung und Ersetzung eines Zeichens (ohne zeitliche Bestimmung)</i>
[]	[des] Krieg[e]s Heer	<i>Ersatzlose Texttilgung (meist nachträglich)</i>
⌊	[Aber⌊] Doch	<i>Sofortkorrektur</i>
/ /	später ein/zu/fügen	<i>Nachträgliche Texteingfügung</i>
: :	er aber drauf :drauf aber er:	<i>Wiederholung einer Textstelle durch Hrsg. oder Wortumstellung durch Autorin</i>
I, II	212 I [Göttliche Söhne] II Odins Erzeugter 213 I [Rächet] an Loke II Rache	<i>Zeilenübergreifende Korrekturen</i>
A:, B:	A: [Ansatz 1] B: Ansatz 2	<i>Textansätze kleineren Umfangs (Ansatz A: wird getilgt und durch B: ersetzt)</i>
I:, II:	I: Ansatz 1 ... II: Ansatz 2 ...	<i>Umfangreichere Textansätze (Ansatz I: wird durch II: ersetzt)</i>

Besonderheiten

#	<i>Symbol für Zuordnungszeichen (meist bei Fußnoten)</i>
grotesk	<i>Text in lateinischer Schrift</i>
Sperrung	<i>Hervorhebung (in Hss Untersteichung)</i>
	<i>Seitenende in E innerhalb eines Prosaabsatzes</i>

Abkürzungen

<i>Abb.</i>	<i>Abbildung</i>
<i>alR</i>	<i>am linken Blattrand</i>
<i>aoR</i>	<i>am oberen Blattrand</i>
<i>arR</i>	<i>am rechten Blattrand</i>
<i>auR</i>	<i>am unteren Blattrand</i>
<i>Bl.</i>	<i>Blatt</i>
<i>bzw.</i>	<i>beziehungsweise</i>
<i>ev.</i>	<i>eventuell</i>
<i>Hrsg.</i>	<i>Herausgeber</i>
<i>Hs / Hss</i>	<i>Handschrift / Handschriften</i>
<i>KvG</i>	<i>Karoline v. Günderode</i>
<i>nachträgl.</i>	<i>nachträglich</i>
<i>Nr.</i>	<i>Nummer</i>
<i>r</i>	<i>recto (Vorderseite bei Hs)</i>
<i>S.</i>	<i>Seite</i>
<i>Str.</i>	<i>Strophe</i>
<i>SUF</i>	<i>Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt</i>
<i>v</i>	<i>verso (Rückseite bei Hs)</i>
<i>V.</i>	<i>Vers</i>
<i>v. a.</i>	<i>vor allem</i>
<i>v.</i>	<i>von</i>
<i>Var.</i>	<i>Variante(n)</i>
<i>vermutl.</i>	<i>vermutlich</i>
<i>vgl.</i>	<i>vergleiche</i>
<i>Z.</i>	<i>Zeile</i>

